Princeton University
32101 065346130

02
31
ANNEX LIB

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Lausizische Monatsschrift
1807.

Herausgegeben

von der

Königl. Sächs. Oberlausizischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Zweyter Theil.

Siebentes bis zwölftes Stück.

Görlitz, 1807.

Printed in Germany

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Lausizische Monatsschrift
1807.

July. Siebentes Stück.

XX.

Gedanken über die frühe Leitung zur Religiosität.

von

M. Christian August Schwarze.

Vorerinnerung.

Nachstehender Aufsatz ist schon im April des Jahres 1795 der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften, deren Mitglied ich zu seyn die Ehre habe, als eine gewöhnliche jährliche Abhandlung in der Absicht und mit dem Wunsche

(RECAP).

497050

Digitized by Google

überreicht worden, daß die verehrten Mitglieder derselben mich durch gütige Berichtigung meiner Gedanken, nach ihren bessern Einsichten und gemachten Erfahrungen, verpflichten möchten. Dieß ist noch während des Umlaufs des Aufsatzes von einer Anzahl jener würdigen Männer geschehen, denen ich hiermit dafür aufrichtigst danke, so wie ich mich durch das Urtheil vieler unter denselben, denen noch in der Folge der gesellschaftliche Ausschuß beystimmte, sehr geehrt finde, daß diese Gedanken öffentlich bekannt gemacht werden möchten. — Mehrere, zum Theil persönliche, Rücksichten bewogen mich jedoch, den Aufsatz bisher in dem Dunkel zu lassen, in dem er vielleicht auf immer geblieben wäre, wenn nicht so viele Männer von Einsicht und menschenfreundlichem Herzen in unsern so vielfach bedenklichen Zeiten diesen Gegenstand abermals recht dringend in ihrem Kreise in Anregung zu bringen nöthig gefunden hätten. Und wer kennt doch unser Zeitalter auch nur halb, dem es nicht in die Augen springt, was ihm mehr, als jemals, noth thut, wenn wir nicht fast bis zu thierischer Rohheit herabsinken, andere mit uns in das Verderben hinabreissen, und dann mit frechem, trotzigen Frevel, oder mit trostloser, wilder Verzweiflung ein Leben wegwerfen sollen,

Digitized by Google

das freilich so leicht ein finsteres Labyrinth voll Jammer und Elend, oder, für den Begünstigtern, ein sinnloses, verächtliches Possenspiel zu kurzer Berauschung und Sättigung der Sinne scheinen kann, wenn man nichts weiter denkt, weis und glaubt, als was uns diese Sinne sagen, und Gott, Tugend und Zukunft aus dem Gesichte verliert. Erfahrungen haben mich belehrt, daß auch unter den Gebildeten von sonst guten Gesinnungen, für die dieß eigentlich geschrieben ward, die hier bestrittenen Meinungen und Grundsätze noch nicht verschwunden sind, und daß man wenigstens mit dieser wichtigen Sache viel sorgloser verfährt, als es ihr großer Einfluß erfordert. Wäre ich so glücklich, auch nur eine Familie für sie mehr zu gewinnen, und zur Erziehung auch nur eines oder etlicher wahrhaft religiöser Menschen in etwas mitzuwirken, so würde ich mich für die auf diesen, jetzt nur hier und da etwas abgeänderten und verbesserten, Aufsatz verwendete Zeit reichlich und angenehm belohnt finden. Zum Überflusse erinnere ich nur noch ausdrücklich, daß hier gar nicht die Rede von dem Religionsunterrichte seyn kann, den ich jetzt meinen Primanern ertheile, die als Jünglinge bald in die Welt treten sollen, und über den eigentlich nur die am besten urtheilen können, die ihn

hören, aber freilich mitunter nicht alles richtig fassen oder treu referiren, welches man nie vergessen sollte. Für andere kann ich davon nur dieß sagen, daß ich mich dort als Lehrer bestrebe, meinen schon mehr gebildeten lieben Schülern, die vielleicht jetzt den letzten eigentlichen religiösen Unterricht fürs ganze Leben erhalten, alle hierhergehörigen Wahrheiten der Vernunft und Schrift nicht bloß für ihren Verstand deutlich, einleuchtend und ehrwürdig darzustellen, sondern auch durch dieselben auf ihr Herz und Gefühl möglichst zu wirken, und sie ihnen so, als das Kleinod der Menschheit, auf immer theuer und unschätzbar zu machen. Dazu suche ich auch den bey unserm täglichen Unterrichte gewöhnlichen Gesang und das Gebet, das ich stets selbst verrichte, nach den Umständen zu benutzen, wobey ich selbst täglich Ermunterung, Trost und Beruhigung finde, ohne die ich oft sehr elend gewesen wäre; und bisher habe ich auch, Gott Lob, manchen guten Einfluß an meinen lieben Zöglingen bemerkt. Möchte es doch immer mehr unser aller Freude werden, uns, wie es der Psalmist so schön ausdrückt, zu Gott zu halten, unsre Zuversicht auf den Herrn zu setzen, und alle seine Thaten zu verkündigen!

Görlitz, den 4. Juny, 1807.

M. C. A. Schwarze.

Digitized by Google

In dem so vielfach nützlichen Reichsanzeiger vom Jahre 1793 steht im 2ten Bande, Nr. 88, eine Bitte an verständige Religionslehrer und Erzieher. Sie betrifft die Privaterziehung mehrerer Kinder eines guten, verständigen Vaters, von denen das älteste, ein Mädchen, damals 7 Jahr alt war. Ihr Lehrer hatte ihnen bis dahin nichts von Religion vorgetragen, sondern sich damit begnüget, ihr moralisches Gefühl zu wecken, ihnen ein gutes Beyspiel zu geben, und sie überhaupt zum gut und recht Handeln zu gewöhnen. Er glaubte, der Unterricht in der Moral müsse dem Unterrichte in der Religion vorausgehen, und dieß sey das wahre Mittel, seine Untergebenen zu guten, rechtschaffenen Menschen zu bilden. Es war dabey sein Wille, seine Eleven, bey reifern Verstandeskräften, mit allen wirklich Besserung und Beruhigung befördernden Lehren der Religion bekannt zu machen. Der Vater dieser Kinder war andrer Meinung, und glaubte vielmehr, der Unterricht in der Religion müsse dem Unterrichte in der Moral vorausgehen. Ein Freund desselben fragt also an, ob man dem Lehrer oder dem Vater dieser Kinder mehr Recht geben müsse?

Digitized by Google

Drey schätzbare Männer, Hr. Rath André, der sel. Rector Thieme, in Löbau, und Hr. Conrector Teumer, zu Reichenbach im Voigtlande, haben darüber in Nr. 101, 138, 146 und 147 dieses Reichsanzeigers öffentlich ihre Meinung gesagt; und jene Anfrage sowohl, als die zwey ersten Antworten, sind in der 6ten Abtheilung der Compendiösen Bibliothek, der Pädagoge, 1tes und 2tes Heft, S. 118 ff. wieder abgedruckt, und mit einem vorausgeschickten Zusatze von H — r, (vermuthlich Hrn. Heusinger,) vermehrt worden. Seitdem ist aber auch noch ein ganzes ziemlich starkes Buch über diese Frage von einem Kantianer erschienen, nämlich Philosophische Briefe über das Princip und die ersten Grundsätze der sittlich-religiösen Erziehung, (von dem jetzigen Hrn. Pfarrer Joh. Christoph Greiling,) Leipzig, 1794. 540 S. gr. 8. Alle diese einsichtsvollen Männer stimmen für die Methode des oben gedachten Lehrers, preisen sie, als die allein vernünftige und gute, an, und leiten aus der entgegengesetzten eine große Menge höchst trauriger Folgen ab. Unstreitig muß diese Sache für jeden, dem ächte Tugend, Religion und Menschenwohl nicht gleichgültige Dinge sind, und besonders für je-

Digitized by Google

den Lehrer der Religion und Moral, für jeden Vater und Erzieher sehr große Wichtigkeit haben; und der in unsern Tagen immer mehr sichtbar werdende Mangel an wahrer Religiosität und Moralität mit allen seinen verderblichen Folgen für einzelne Menschen und Familien sowohl, als für Communen und Staaten, verstärkt das Gewicht jener Untersuchung nicht wenig. Mich, der ich Mensch, Vater, Erzieher, Lehrer, jetzt auch eigentlich Lehrer der Religion, bin, der ich selbst das unschätzbare Glücke einer vernünftig-religiösen Erziehung genossen habe, und derselben durch alle Perioden meines Lebens unaussprechlich viel verdanke, mich mußte nothwendig eine genauere Prüfung jener Materie ganz vorzüglich interessiren. Schon ehedem hatte ich, wie jetzt aufs neue, viel über diesen Gegenstand gedacht, gelesen, und mit denkenden Freunden gesprochen; vielleicht ists nicht ganz ohne Nutzen, wenn ich auf diese Veranlassung, so weit es mir meine sehr beschränkte Zeit gestattet, einige Gedanken über einen so allgemein wichtigen Punkt niederschreibe, und andern zur Beurtheilung und Berichtigung, einigen vielleicht auch zur Befestigung oder Ermunterung, öffentlich mittheile.

Wenn die Rede bloß von positiver oder auf eine Offenbarung sich gründenden Re-

ligion, oder, da wir Christen sind oder heissen, von einigen besondern Lehren des Christenthums, im Gegensatze der durch die Vernunft entdeckten Grundwahrheiten aller Religion, ist, wohin ich auch die Einkleidung derselben in gewissen Stellen der Schrift oder sogenannten, oft sehr dunkeln und bildlichen, Sprüchen *) für jetzt rechne; so kann ich allerdings, nach meiner besten Einsicht und vieljährigen Erfahrung, nicht in Abrede seyn, daß jene würdigen Männer einstimmig mit Recht behaupten, daß diese Art des Unterrichts für das erste zarte Alter, welches ihn schlechterdings nicht verstehen kann, wohl kaum gehören dürfte. Werden diese Lehren und Sprüche den Kindern ja, wie gewöhnlich, vorgebetet, so beten sie dieselben zwar wörtlich richtig und oft sehr fertig, aber ganz natürlich ohne Verstand und Empfindung nach, wie manche Vögelarten die oft vorgesagten Worte, welches die oft sehr sonderbaren, ja sogar ärgerlichen Anwendungen beweisen, die sie davon

*) Allgemein verständliche kräftige Aussprüche der Schrift sind dagegen doppelt empfehlungswerth, wenn sie früh mit eingeprägt werden, und dann späterhin durch den erkannten hohen Werth dieser Belehrungen, ein verstärktes Gewicht erhalten. Dergl. ist z. B. Matth. V. 45.

Digitized by Google

machen. Jene orientalisch-poetische Bilder sind für sie zu fremdartig und zu schwer, die einfachen, dadurch oft sehr schön und erhaben ausgedrückten Wahrheiten sind ihnen noch unbekannt oder nicht deutlich genung, und am allerwenigsten fassen sie die Gründe, warum sie eben auf diese Stellen dieses Buchs so achten sollen. Einsichtsvollen Männern darf ich gewiß nicht sagen, wie nachtheilig von mehrern Seiten solche Dinge für das Ehrwürdigste sind, was der Mensch denken kann. Bey vielen entsteht noch überdieß, wenn nicht etwa in der Folge ein sehr guter Unterricht dem Übel steuert, der höchst traurige und verderbliche Wahn, daß so etwas unverstandnes im Gedächtnisse haben und hersagen können, Religion verstehen und besitzen heisse, wobey man übrigens sehr oft denkt, lebt und handelt, wie man will, und sich doch für einen vorzüglich guten Christen und gar frommen Menschen hält. Aus diesen und mehrern Gründen scheint es mir also sehr unüberdacht, zweckwidrig und schädlich, wenn das Kind, wie Hr. H — r im Pädagogen S. 118 sagt, da es kaum recht sprechen kann, schon mit der Religion, die einst die Freundin und Trösterin seines Lebens seyn sollte und könnte, geplagt wird, und wenn dieß lallende Kind Morgen- und Abendsegen, Tischgebete

und bibliſche Sprüche, ja nach und nach den ganzen großen und kleinen Katechismus auswendig lernen muß, da es doch noch von dem allen wenig oder nichts verſteht.“ Wenn ich nun aber ſelbſt die Bibel und ihre ächten Lehren für etwas ſo Ehrwürdiges, Heiliges und Wichtiges erkenne, das man nicht durch die ſchwache unverſtändige Jugend gleichſam entweihen, und durch zu frühes Aufdringen hier und da vielleicht auf immer unwirkſam machen oder herabwürdigen ſollte: ſo verſteht es ſich wohl von ſelbſt, daß ich, nur aus andern Gründen, es noch weit weniger billigen kann, wenn man ſogar Vorſtellungen, Diſtinktionen und Theorien des Syſtems, oder andre übertriebne, falſche und des Chriſtenthums unwürdige Privatmeinungen, freylich oft in ſehr guter Abſicht, dem zarten Alter als beſeligende Religionskenntniſſe beyzubringen ſucht, und es hat mich inniger Schmerz und oft lebhafter Unwille ergriffen, wenn ich dieß, leider! bisweilen noch hier und da ſo gefunden habe. Hier liegt eben nebſt ſo vielen andern ein Hauptgrund von der überhandnehmenden Religionsverachtung und der unedlen Spötterey, die man ſich, ſelbſt der guten Lebensart zum Trotz, gegen dieſes heilige Kleinod der Menſchheit erlaubt, das man oft in reifern Jahren nicht beſſer kennen zu lernen

unglücklich, oder auch leichtsinnig und unedel, genung war, als man es sich nach den ersten Jugendeindrücken vorstellte. Man kann ohne Übertreibnug behaupten, daß unter hundert Verächtern der Religion und des Christenthums gewöhnlich nicht zehn sind, die nur eine erträgliche Vorstellung von denselben haben; und meine eigne Erfahrung an mehrern Orten meines Aufenthalts hat mich belehrt, daß solche nach ihrer Meinung über den frommen Pöbel erhabne Leute oft auch nicht ein gründlich und bescheiden geschriebnes Buch über einen so wichtigen Gegenstand, etwa von einem Jacob Foster, Jerusalem, Spalding, Zollikofer, Morus und Reinhard gelesen, oder gar studirt haben, wozu es ihnen freylich oft auch an Kraft und Vorkenntnissen eben so sehr, als an gutem Willen fehlt; denn Zeit müßte sich wohl pflichtmäßig dazu finden, da man sie nur zu oft mit einer Menge ganz unnöthiger Lesereyen vergeudet. So schwatzen sie nach, was ihnen vielleicht ein schwacher Jugendlehrer oder ihre zwar frommen, aber nicht eben so erleuchteten, Verwandten, oder auch andre ihres Gleichen ihnen vorgeschwatzt haben, ob es gleich tausendmal gesagt und gezeigt worden ist, daß dieß alles nicht Religion, nicht Christenthum, sondern einiger Menschen Witz

und Wahn, Irrthum und Schwärmerey sey. Wen sollten nicht solche Erfahrungen, die neuerlich durch Paine's und vieler andern Beyspiel vermehrt worden sind, lebaft ermuntern, seine Kinder und die zartere Jugend überhaupt vor dergleichen Vorstellungen und Eindrücken, die oft lebenslang haften, möglichst zu verwahren? Denn sicherlich irrt Hr. Conrector Teumer am angeführten Orte, wenn er behauptet, daß überall und bey allen Subjecten solche angehörte Äusserungen bloß Schall blieben. Man blicke zurück in seine frühesten Jahre, und man wird häufig das Gegentheil finden.

Eben so stimme ich ferner jenen schätzbaren Männern darinn völlig bey, daß eigentlicher Religionsunterricht für das ganz zarte Kinderalter keinesweges gehöre, das ja zu andern, weit sinnlichern, Unterrichte noch viel zu wenig Aufmerksamkeit und Geduld besitzt, und nur nach und nach zur Festhaltung seiner Gedanken und zur Betrachtung unsinnlicher Dinge geleitet werden muß, wie jeder verständige Erzieher einräumen wird. Für den Lehrer in vielen öffentlichen Schulen, dem man gern sobald als möglich die Kleinen mehrere Stunden nach einander aufdringt, um sie nur aus dem Hause loß zu werden, und von dem man es nach der aus früher, sehr unwissenden Jahrhun-

Digitized by Google

derten hergebrachten Gewohnheit erwartet, daß er sie durch mechanische Erlernung gewisser Formulare sobald als möglich, wie man sagt, zu Christen bilden soll, weiß ich hierbey freylich in den meisten Fällen keinen Rath, als sich in seine beklagenswerthe Lage zu schicken, wie er kann, und wenigstens bey diesem Auswendiglernen, gegen welches ich unter den gehörigen Bedingungen übrigens keinesweges bin, die wichtigsten Begriffe gleichsam herauszuheben, und sie auf eine einleuchtende, einnehmende und rührende Art dem Verstande und dem Herzen der Kinder so wichtig und theuer zu machen, daß er dadurch auf immer einen guten, sichern Grund lege, auf dem dann in den künftigen Jahren auf mancherley Wegen fortgebauet werden kann. Da aber dazu gute und geschickte Lehrer gehören, die mit einer solchen Methode bekannt geworden sind, und ihre Religionskenntnisse selbst durchdacht haben, und von dem Einflusse derselben erwärmt und durchdrungen worden sind, so muß und wird es wohl in den meisten Fällen (denn Ausnahmen giebts, der Vorsehung sey Dank! noch immer;) bey dem Alten bleiben, so lange wir nicht bessere Lehrbücher in die Schulen bringen, und den künftigen Lehrern nicht eine zweckmäßigere Bildung und so anständiges Brodt geben können, daß junge wür-

Digitized by Google

dige Männer diesen Beruf mehr als bisher zu wählen bereitwillig werden. Hier ist die Rede von Privaterziehung, von der ich auch überhaupt in den frühesten Jahren, besonders für die Religion, weit mehr erwarte, als von allem öffentlichen Unterricht in derselben ohne Ausnahme, wovon in der Folge noch etwas mehr vorkommen wird.

In so fern befände ich mich also mit den oben erwähnten einsichtsvollen Männern auf einem Wege, als nämlich die Rede von sogenannter positiver Religion, vom Gebrauche oder Mißbrauche der Bibel und des Katechismus, von bloß kirchlichen Systemslehren, in Rücksicht auf Distinktionen, Terminologie u. s. w., und von förmlichen Religionsunterrichte für das zarteste Kindesalter ist; und wer von meinen geehrtesten Lesern sich die Mühe geben will, nur die angeführten Aufsätze im I. und II. Stück des Pädagogen zu lesen, wird dieser Meinung ohne Zweifel im Ganzen wohl auch beytreten, wenn er sich nicht durch manche sehr täuschende Erscheinungen und Erfahrungen zu sehr hat einnehmen lassen. — Es sind aber dabey auch noch andre Dinge zur Sprache gekommen, die von sehr großer Wichtigkeit und von dem vielfachsten Einflusse sind, und über die ich bis jetzt noch anders denken

zu müssen glaube, als jene achtungswürdige Männer. Dahin gehören folgende Fragen: Ist das Kindesalter überhaupt religiöser Vorstellungen und Empfindungen fähig? Ist Religion im allgemeinen bloß für den gebildeten, oder auch für den schwächern Verstand? Muß der Unterricht in derselben dem Unterrichte in der Moral vorher gehen, oder auf denselben folgen? und wie muß dieser beschaffen seyn? Ist es rathsam, den eigentlichen Unterricht in der Religion bis zu einer gewissen Reife der Vernunft zu versparen? In der That lauter Fragen, deren reifliche Untersuchung sich jeder vernünftige und gebildete Vater, jeder Erzieher und Jugendlehrer zur Pflicht machen sollte. Wir wollen in der Kürze, die mir meine Lage gebeut, hier nur sehen, wie jene Erzieher darüber geurtheilt haben, und ob man ihnen wohl so ganz beytreten könne. Es wird nöthig seyn, vorher einige Begriffe zu bestimmen, damit wir uns, bey der jetzigen, mehr als babylonischen, Verwirrung im philosophischen und theologischen Sprachgebrauche, um den wir uns übrigens hier nicht kümmern, wenigstens einander nicht falsch verstehen.

Unter der Religion verstehe ich für jetzt und in diesem Aufsatze, aus guten Gründen,

nur die sogenannte natürliche Religion*) die wir auch in der Schrift, als Hauptsache, bestätigt, erläutert, faßlicher und eindringlicher gemacht, wieder finden. Es sind gewisse Begriffe, verbunden mit davon abhängenden Eindrücken auf Gefühl und Herz, von einem großen, unsichtbaren Urheber der Menschen und der sie umgebenden schönen, reichen und wohlthätigen Natur; von einer höchsten Macht, Güte und Weisheit, die nicht bloß alles, was durch sie ist, verband und ordnete, sondern auch jene so innige und bewundernswürdige Verbindung unverrückt bis jetzt erhält, und von der alle gute Gaben kommen. Es gehört dazu die Überzeugung, daß jenes erhabne Wesen, das uns, als Vater und Erzieher des Menschengeschlechts, eben diese Vernunft und dieses Herz gab, uns durch beyder Stimme lehre, was recht und gut, was zu thun und zu unterlassen sey, wenn anders sein erhabner Endzweck, der auch der bessern Menschen höchster Wunsch und letztes Ziel wird, immer steigende Veredelung, und die ihr angemeßne, wahre, menschliche, moralische und allgemeine Glückseligkeit, erreicht werden solle. Es gehört da-

*) oder die ersten und wichtigsten Grundbegriffe aller Religion.

zu endlich auch die herzerhebende Überzeugung, daß jene mehr als väterlich milde Gottheit, in unsrer Vernunft und in den großen, weit aussehenden, hier offenbar nur zum Theil, oft unter sehr ungünstigen Umständen, oft kaum dem Anfange nach, entwickelten Anlagen und Kräften unsrer Natur, uns gleichsam das Angeld und Unterpfand einer ewigen Fortdauer unseres Geistes und eines unendlichen Genusses unsrer Vorzüge sowohl, als ihrer unerschöpflichen Güte gab, die uns schon in dieser Anfangsperiode unsers Daseyns, die Haller mit Recht unsern Raupenstand nennt, durch den Genuß der vielfachsten, edelsten und erhabensten Freuden vor den übrigen lebenden Bewohnern der Erde so sehr auszeichnete. Mit einem Worte, Gott, Vorsehung, Tugend, Unsterblichkeit, das sind die vielumfassenden Gegenstände, deren Einfluß auf unsre ganze Denk- und Sinnesart und auf unser gesammtes Verhalten ich Religion, oder weil man dieß Wort, leider! nur zu oft von einer bloßen Gedächtniß- oder höchstens Verstandessache braucht, lieber Religiosität nenne; denn nur diese ganz praktische, nichts als Weisheit, Rechtschaffenheit, Ruhe und Freude der edelsten Art erzeugende Sache, die erst allem Wissen und Glauben ihren wahren Werth giebt, ist das,

was wir eigentlich suchen und wünschen, wenn von Leitung zur Religion die Rede ist, und wir uns selbst gehörig verstehen. *) Es fragt sich nun, ist das Kindesalter, bis zum Anfange der Reife der Vernunft, die an kein bestimmtes Jahr, wie jeder sieht, gebunden werden kann, dieser vernünftigen Religion und ihrer wohlthätigen Eindrücke fähig, oder nicht? Der Hauptsache nach scheinen die oft gerühmten Gelehrten dieß insgesammt zu verneinen, und sie sagen in der That darüber sehr viel wahres und scheinbares; aber offenbar auch manches sehr übertriebne. So schreibt, zum Beyspiel, Hr. Rath André **): „Wäre lebendige, fürs „ganze Leben wirkende Überzeugung, „(nicht Wissen, nicht Verstehen,) der „wahre Zweck aller Religionseinsichten; so „glaube ich, reicht die reine Vernunft des

*) Ich kann mich hier nicht enthalten, auf einen Aufsatz des vortrefflichen, oft verkannten, Töllners, in dessen Theolog. Untersuchungen, 1. Bandes 1. Stück, N. V. zu verweisen, den ich und mehrere meiner Freunde ehedem viel verdankt haben. Er hat die Aufschrift: Die ganze Religion Dank, und die ganze Religion Vertrauen.

**) Pädagog, a. a. O. S. 123.

„männlichen Alters kaum hin, das ABC die„ser erhabensten aller Wissenschaften nur zu „stammeln. Und Kinder sollten die Lehre von „einem Wesen fassen können, über dessen Da„seyn, in Absicht auf den Beweis, und über „dessen Wesen und Verhältniß zur Welt, die „tiefsinnigsten Denker noch so sehr getheilter „Meinung sind?“ Welche Übertreibung! So gäbe es denn also für Millionen selbst unter den cultivirtesten Nationen, ja für den Menschen wohl überhaupt, so gut als gar keine vernünftige Religion, wenn die reife Vernunft des männlichen Alters kaum hinreicht, das ABC davon zu stammeln!! Aber das ist eben das Übel, daß man in unsern Tagen zum Theil an die Menschen, in Absicht auf Moralität und Religion, so überspannte Forderungen macht, daß es am Ende nicht wenige für die undankbarste Arbeit halten dürften, sich damit sehr abzugeben, oder wohl gar die Jugend, und den größern, ungebildetern, Theil der Menschen mit dazu zu leiten. Wie mag es doch in aller Welt kommen, daß man, bey dem beständigen und gerechten Dringen auf stufenweisen Unterricht und allmähliche Entwickelung der Begriffe, doch gerade hier es gleichsam zu vergessen scheint, daß auch unsre religiösen Vorstellungen

sich nur nach und nach mehr ausbilden, berichtigen und reinigen können und müssen, ja daß dieß selbst bis ins Grab so fort geht, weil alles, was wir denken, lernen und erfahren, auch unsre hierher gehörigen Vorstellungen ganz nothwendig vielfach verändern und bestimmen muß. Wenn unsre Leibnitze, Reimarusse und Kante der Welt ihre religiösen Ideen durch alle Perioden ihres Lebens mittheilen könnten, so würden wir vielleicht mit großem Erstaunen sehen, von welchen schwachen, dürftigen und mangelhaften, ja oft ganz irrigen und verkehrten Vorstellungen sie sich nach und nach bis zu der Höhe empor arbeiteten, wo es ihrem geübten Geiste vergönnet war, das erhabenste und vollkommenste Wesen auf eine seiner würdigere und reinere Art zu erblicken. Dieß alles soll weiter nichts beweisen, als daß es für Kinder, so wie für Menschen von jedem Grade der Geisteskräfte, auch gewisse Elemente der Religion, die ihren Kräften, Einsichten und Empfindungen angemessen sind, geben könne und geben müsse, und daß man nicht mit Recht zu sagen scheine, sie wären aller Religion unfähig. Spricht man hier von der Religion des Philosophen, oder wohl gar, wie es so geht, von Kantischen Ideen über diesen Punkt, so räume ich jenes gern ein: aber

wer wird doch so etwas bey Kindern suchen, und was würde aus dem bey weitem größten Theile des menschlichen Geschlechts in Absicht auf Religion werden, wenn eben diese Ideen dazu erfordert würden? Religion, sagt man,*) ist bloß Sache der Vernunft, und zwar der praktischen vornämlich; sie kann also auch nur im Alter und in der Periode der Vernunft, wenn diese nun gereift ist, gelehrt werden. Meint man dieß so, daß in dieser Periode des menschlichen Geistes die Religion vornämlich auch als Gegenstand der Vernunft behandelt, und zu mehrerer Vollkommenheit gebracht werden müsse, so leidet dieß wohl keinen Zweifel, und die Welt würde ausnehmend gewinnen, wenn alle, die auf gebildete Vernunft Anspruch machen, diesen edelsten Gebrauch derselben für Pflicht hielten: wenn aber dieß dazu dienen soll, alles Religiöse aus den frühern Lebensjahren zu verbannen; so halte ich dieß für eben so zweckwidrig, als nachtheilig. Ich will mich deutlicher erklären.

Freylich wenn sich alle unsre Begriffe von der Gottheit schlechterdings, nach Kantischer Manier, aus dem Begriffe der Heiligkeit

*) S. Greilings oben angeführte Briefe, den 5ten der Sammlung.

entwickeln müssen, so gestehe ich gern, daß diese schwere Vorstellung nicht für das zarte Kindesalter seyn dürfte, und daß dieselbe erst durch die Entwickelung des moralischen Gefühls und der praktischen Vernunft in uns selbst möglich werde. Ich weiß sehr wohl, warum man eben dieß in jener Schule verlangt; aber ich bin auch fest überzeugt, daß man hier wieder einen Weg einschlägt, den unter tausend Menschen kaum einer betreten kann und wird. Er ist gar nicht der Weg der Natur; er ist viel zu künstlich, viel zu philosophisch, und setzt so viel voraus, daß er wohl schwerlich derjenige seyn dürfte, den die Menschheit im Großen gegangen ist und gehen soll; denn diese kann einzelnen, seltnern Geistern, die ihn vielleicht, von besonders glücklichen Umständen begünstigt, wandeln, nie folgen. Ich sollte meinen, der Begriff der höchsten Güte und Milde, die wir kennen, hervorgebracht und täglich aufs neue erweckt durch die über allen Ausdruck schöne, reiche, und wohlthätige Natur, wäre eben so leicht und natürlich, als er von jeher gewöhnlich und für die Bildung des menschlichen Charakters wohlthätig war. Das Kind kennt einen menschlichen Vater, den es zärtlich liebt, an den es sich zutraulich anschmiegt, dem es gern nachahmt, weil es ihn liebt, und ihm,

Digitized by Google

nach so vielen Erfahrungen, die es täglich macht, zutraut, daß er es wohl verstehe, was recht und gut ist. Und dieß Kind sollte ganz unfähig seyn, einen großen, obgleich unsichtbaren, Vater zu lieben, dessen Wohlthaten es täglich mit allen seinen Sinnen genießt, der gütig ist gegen alles, was um dasselbe her lebt, und dem wir also gewiß ähnlich und wohlgefällig werden, wenn wir überall Wohlseyn, Lust und Vergnügen verbreiten, wie er? Der Saame der denkbarsten Liebe und des unerschütterlichsten Vertrauens zu dem ersten und besten Wesen, und des edelsten Bestrebens, ihm nachzuahmen, kann gewiß schon früh in die Seele gestreuet werden, wenn man sich nur darauf versteht, und sie wird diesen Saamen um desto williger aufnehmen, er wird um desto besser bekleiben und Wurzel schlagen, je stärker alles Erste auf die Gemüther wirkt, und je weniger noch des Unkrauts ist, das daneben wuchert, und ihm die besten Nahrungssäfte entzieht. So denkt auch ein Mann, der vor der Periode der kritischen Philosophie in ganz Deutschland für einen der vorzüglichsten Denker galt, und der gewiß nicht gemacht ist, den frommen Aberglauben zu begünstigen, Hr. Professor Eberhard, in Halle,*) dessen Worte ich ganz hersetze, weil

*) S. Eberhards Amyntor, der zu we-

sie mir nie aus der Seele geschrieben sind.
„Es läßt sich kein vernünftiger Grund ange-
„ben, sagt der vortreffliche Mann, warum man
„die Bildung zur Religion über die Jahre der
„Kindheit aufzuschieben habe. Der kindische
„Verstand kann, während seiner frühesten
„Schritte, bey einem schönen Werke an einen
„unsichtbaren Urheber, bey angenehmen Em-
„pfindungen an einen unsichtbaren Wohlthä-
„ter, gedenken, und auch den unsichtbaren
„Wohlthäter lieben. Diese Gedanken und
„Empfindungen entwickeln sich leicht an seinen
„Eltern und ersten Pflegern. Hingegen ist es
„gefährlich, diese kostbare Zeit zu versäumen.
„Die erste warme Empfindlichkeit des Herzens
„erkaltet, wenn das Herz durch die Vermeh-
„rung der Bedürfnisse, durch die Sorge des
„Glückmachens, und unter den Entwürfen des
„Ehrgeizes eigennützig und kalt wird, ohne an
„Verstande mehr, als die Sophistereyen einer
„falschen Wissenschaft, und die seichten Kennt-

nis bekannt zu seyn scheint, S. 10 der Anmerkungen und Zusätze zu S. 25 als Text, der auch verglichen zu werden verdient, so wie die sehr lehrreichen Garvischen Bemerkungen zu Cicero's Büchern von den Pflichten, in den Anmerk. zum 2ten Buche, S. 26 ff. der Ausg. von 1787.

„nisse erworben zu haben, die zu dem Eigen-
„dünkel der Allgenungsamkeit und des entschei-
„denden Tones führen.“

Basedow gesteht in seinem vielleicht schon zu sehr vergeßnen Methodenbuche, *) daß er ehedem auch der Meinung gewesen sey, man müsse den Kindern keine Lehre der Religion eher als wahr vorstellen, als sie im Stande wären, die Beweise, auf welche sie sich gründet, zu begreifen, oder durch ihre eigne Einsichten zum Glauben an dieselben zu gelangen. Er erkennt dieß aber, wie mir dünkt, mit Recht für einen Irrthum, bey dem er zwey Fehler begangen habe. Denn fürs erste habe er nicht bedacht, daß, wenn man unter cultivirten Nationen den Kindern nicht bey guter Zeit wahre, nützliche, und mit einander harmonirende Begriffe von ihrer Seele und von Gott gäbe, man sehr Gefahr laufen würde, daß sie bey tausend Gelegenheiten die bloße Wortkenntniß, die sie von diesen Dingen hätten, als wichtig und wesentlich betrachteten, oder daß sie sich gewöhnten, mit jenen Ausdrücken falsche Ideen zu verbinden, welche sie Mühe haben würden, in der Folge nicht damit zu verknüpfen, und daß man

*) Im V. Cap. p. XII. S. 235 ff. der vortrefflichen französischen Übersetzung von Huler, die ich vor mir habe.

Digitized by Google

also ihre Seele bey Zeiten zum Aberglauben, oder, wären sie schon einiges Nachdenkens fähig, zur Irreligiosität und zum Unglauben geneigt machen würde. „Der Irrthum, in dem „ich mich sonst befand, setzt er sehr weise hinzu, wäre vielleicht eine Wahrheit, wenn die „Umstände der Erziehung so eingerichtet wer„den könnten, daß die Kinder keinen religiöse „Gegenstände betreffenden Ausdruck hörten, „und sie nicht vor der Zeit zu begreifen such„ten, welche verständige Eltern und Lehrer da„zu bestimmt haben. Zweytens, fährt der „offenherzige Pädagog fort, bedachte ich auch „nicht, daß die Kinder nicht im Stande sind, „Fragen bis auf spätere Zeiten und Untersu„chungen unentschieden zu lassen, die das „menschliche Herz zu sehr interessiren, als die „Frage vom Daseyn Gottes und von der Un„sterblichkeit der Seele. Gewiß werden sie „nicht unterlassen, sich nach dem zu erkundigen, „was ihre Eltern und Lehrer davon denken. „Entdecken diese es ihnen, so werden sie, wie „dieselben denken; verheimlichen sie es ihnen „aber, so werden sie selbst blindlings oder nach „sehr schwachen Gründen diese Frage mit Ja „oder Nein entscheiden. Dieß läßt befürchten, „daß die Gewohnheit, wichtige Wahrheiten „als falsch zu betrachten, in der Folge bey

„vielen Gelegenheiten die Stärke der Beweise „entkräften möchte.“ Doch man muß den ganzen sehr wichtigen und lehrreichen Abschnitt lesen, wo er auch noch einige Entwürfe hinlänglich beantwortet. Nur eine einzige Stelle, die jedem Vater und Erzieher sehr aufs Herz fallen muß, erlaube ich mir noch daraus herzusetzen. Er will nämlich mit vollem Rechte, daß es nicht länger bey diesem auf Auctorität der Erzieher gegründeten Glauben bleiben soll, als bis man im Stande ist, die Beweise anzuwenden, die einen vernünftigen, auf eigne Einsichten gegründeten Glauben hervorbringen können. „Aber, setzt er hinzu, wir wissen „nicht, ob man in den Umständen, worinn sich „unsere Kinder in der Zukunft befinden werden, „es nicht vernachlässigen wird, ihnen jene Be„weise kennen zu lehren, oder ob sie für sie „die Kraft haben werden, die man ihnen, bey „der Wichtigkeit der Religion, wünschen muß. „Dieß verpflichtet uns so zu handeln, daß sie „wenigstens eine Überzeugung von der Religion „behalten, die auf Auctorität gegründet ist, „um die Stelle starker Beweise zu vertreten, „im Fall sie ihnen mangelte, oder ihre Wirk„samkeit, ohne die Unterstützung dieses nicht „genung erleuchteten und entwickelten Glau„bens, zu schwach seyn sollte.“ — Ich setze

hinzu, daß sie auch wohl erst recht geneigt und begierig seyn dürften, jene Beweise aufzusuchen, wenn sie von den frühesten Jahren an die Gegenstände der Religion, als die größte, wohlthätigste, ehrwürdigste und heiligste Sache für die Menschheit zu betrachten gewohnt sind. Wenn dieß die Kinder, nach mancher Meinung, in dem zarten Alter nicht sollen, so scheint man immer vorauszusetzen, daß ihnen nichts, als irrige und abergläubische Begriffe beygebracht werden dürften. Aber sollte es denn nicht noch Menschen genung geben, die, durch eine eben so erleuchtete, als herzliche, Religiosität geleitet, dieselbe ihren Lieblingen, als das köstlichste Kleinod der Menschheit, in ihrem täglichen Umgange, und in ihrem ganzen Leben und Handeln eben so ehrwürdig als liebenswürdig machen könnten, ohne in düstern, unmoralischen Aberglauben, in leeres Schulgeschwätz, oder in scheinheilige Schwärmerey zu verfallen? Ich wenigstens habe das Glück gehabt, eine beträchtliche Anzahl solcher Personen zu kennen, und mehrere Erfahrungen von den vortrefflichen Folgen ihrer Belehrungen und ihres Beyspiels zu machen. Auf der andern Seite aber sind mir ziemlich viel, sonst oft sehr einsichtsvolle, Männer bekannt geworden, die, wenn es hoch kam, allenfalls über die Religion spe-

Digitized by Google

culirten, aber wenig oder nichts von ihrer belebenden, tröstenden und erfreuenden Kraft empfanden, oder sich auch wohl mit ewigen Zweifeln quälten, weil sie nicht so glücklich gewesen waren, frühzeitig auf eine gute Art zur Religion geleitet und durch sie erwärmt, erfreut, getröstet zu werden.

Alles bisher gesagte mit irgend einer Rousseauischen Sentenz, die bey vielen noch immer wie Orakel gelten, ganz niederzuschlagen, ist nun in der That so schwer nicht. So schreibt z. B. Hr. Greiling *): „Merkwürdig ist, „was der große Rousseau in seinem Emil, ob„gleich zu einer andern Absicht, sagt: Von „dem ersten Worte an, womit sich ein Kind „bezahlt; von der ersten Sache an, die es auf „Treu und Glauben eines andern lernt, ohne „selbst den Nutzen davon zu sehen, ist es mit „seiner Beurtheilungskraft aus.“ — „Wie „wäre es auch fast möglich,“ setzt Hr. Greiling hinzu, „daß Männer, denen man gar „nicht absprechen kann, daß sie in ihrem Fache „Denker seyn, gerade in der allervernünftig„sten Sache, in der Religion, dem blinden „Glauben ergeben wären, wenn nicht das Fun-

*) S. Desselben Philosophischen Briefe über die sittl. religiöse Erziehung, 6ter Br. S. 66.

„dament ihrer Religion im Dunkel des blin-
„den Glaubens schwebte, und ihrer Beurthei-
„lungskraft für die Religion gleich in der Ju-
gend der Hals gebrochen wäre?“ — Stark genug ist dieß in der That gesagt; aber, guter Gott! fühlte denn Hr. Greiling nicht, daß er mit jener ungeheuern Übertreibung, dergleichen man von Rousseau schon gewohnt ist, über sich selbst nicht minder, als über seinen Rousseau, und über die ganze vernünftige Welt gleichsam den Stab brach? Wie? waren denn er und der berühmte Genfer Bürger nur die einzigen Auserwählten unseres Geschlechts, die zwar erwuchsen, wie wir andern, und von jeher tausend und aber tausend Dinge auf Auctorität annehmen mußten, aber die doch dabey allein ihre Beurtheilungskraft gleichsam aus jenem allgemeinen Schiffbruche glücklich retteten, durch den die unsrige verlohren gieng? Denn warlich! beym Lichte besehen, sagt jene Formel nichts anders, als daß kein Mensch gesunde Beurtheilungskraft haben könne. Ich dächte doch, das Räthsel, warum so manche Denker in ihrem Fache bey religiösen Dingen so gar undenkend verfahren, ließe sich viel leichter lösen. Entweder haben sie eine elende, oder so gut, als keine Leitung zur vernünftigen Religiosität genossen, oder sie ward zu

zeitig abgebrochen und blieb unvollendet; oder jene Männer beschäftigten sich ausschliessend zu sehr mit ihrem Fache, als daß sie, (wie es doch Pflicht des Menschen und des Gelehrten bleibt, der in der wichtigsten Sache nicht unter den Pöbel aller Stände herabsinken will,) immer einige ruhigere Stunden auf religiöse und moralische Untersuchungen und Betrachtungen hätten wenden sollen, die ihnen vielleicht auch durch mancherley Dinge sehr verleidet wurden; oder sie waren so mit Geschäften in ihren reifern Jahren belastet, daß sie oft kaum frey athmen, und also auch nicht ihren davon niedergedrückten Geist zu den erhabensten, erfreulichsten und trostvollsten Vorstellungen, die er denken kann, häufig genug erheben konnten, Vorstellungen, die den wahren Weisen, einen Boyle, Leibnitz, Haller und Franklin so sehr adeln und auszeichnen. Hätte sich Hr. Greiling besonnen, daß viele Denker in ihrem Fache nicht bloß in der Religion, sondern auch in andern ihnen fremden Fächern, z. B. in der Medicin, Astronomie und Naturlehre, oft den schwächsten Menschen nichts nachgeben, so würde er sich wahrscheinlich gehütet haben, jene überspannte und so absprechende Sentenz auf die frühe Leitung zur Religiosität anzuwenden. Aber sein ganzes Buch

enthält unter vielen sehr schönen und trefflichen Dingen und Sätzen auch eine Anzahl ähnlicher Hyperbeln, von welchen ihn wohl die Zeit zum Theil befreyen wird.

Noch bleibe ich, nach dem bisher gesagten, dabey, daß es eben so unnöthig, als nachtheilig, scheine, die Leitung zur Religiosität ganz bis zur Reife der Vernunft, und das hieße wohl häufig gar bis zu den männlichen Jahren, zu verschieben, welches man uns gern als recht und wohlgethan empfehlen möchte. Hr. Greiling selbst fühlt, daß seine sehr weit getriebnen Vorschläge in der angeführten Schrift auf den gemeinschaftlichen öffentlichen Unterricht gar nicht anwendbar sind, und es würde mir nicht schwer werden, auf mehrere Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten der neuen religiösen Erziehungstheorie aufmerksam zu machen, deren Ausübung auch wohl nur das Werk einiger seltner Menschen, unter besonders günstigen Umständen, und selbst dann noch immer bedenklich bleiben dürfte. Um aber meine Leser nicht zu ermüden, will ich nur noch (ohne dadurch für andere ein Muster aufstellen zu wollen, da ich gern selbst lernen möchte,) mit wenigem anzeigen, wie ich für jetzt (im J. 1795.) mit meinen eignen Kindern zu verfahren gedenke, denen ich es schuldig zu

seyn glaube, sie möglichst zu verwahren, daß sie nicht einmal, wenn ihnen dahin gehörige Kenntnisse mangelten, Menschen in die Hände fallen können, die sie mit falschen und nachtheiligen Vorstellungen erfüllen; und bey denen ich gern frühzeitig einen guten haltbaren Grund künftiger besserer Erkenntniß und solcher Gesinnungen und Empfindungen legen möchte, auf welche sich im ganzen Leben ihre Tugend, ihre Ruhe und ihre Hoffnung sicher stützen könnten.

Vor allen Dingen suchen wir Eltern ihnen von der Wiege an uneingeschränkte Liebe und Zutrauen zu uns einzuflößen, und sie, möglichst ohne Gewalt, durch ernste Beharrlichkeit, Gehorsam zu lehren. Unser Wort ist heilig, und wir täuschen sie auch nicht im Scherze; natürlich wird dadurch alles, was wir sagen und thun, für sie sehr wichtig. Hiernächst üben wir so viel möglich ihre Aufmerksamkeit an sinnlichen Gegenständen, und suchen ihnen viel anschauende Kenntnisse zu verschaffen. Sie freuen sich dabey vornämlich der Natur im Kleinen, der Thiere, der Pflanzen u. s. w. und genieſſen, was ihnen Gutes zu Theil wird, ganz. Ist nun ihr Interesse an diesen Dingen etwas gewachsen, und sie können nun mit uns sprechen, so sagen wir ihnen, daß alles

das Schöne und Angenehme, was sie sehen, hören und empfinden, was sie und wir haben und genieſſen, von Gott sey, (den sie unvermeidlich schon oft hatten nennen hören,) der sey unser aller liebesvoller, aber unsichtbarer, Vater, Versorger und Wohlthäter. Wir danken ihm selbst, vor ihren Augen, mit gerührter, froher Ehrerbietung für alle Wohlthaten des Lebens, und lassen es sie gern bemerken, daß wir uns unsrer Verbindung mit Gott von Herzen freuen und trösten, und von ihm lauter Gutes erwarten. Überhaupt lassen wir es auch hierbey, so wie bey Anregung der Moralität und in andern Dingen, unsre vorzüglichste Sorge seyn, sie durch unser Beyspiel zu belehren, welches bekanntlich mehr wirket, als alle Worte. So meiden wir, z. B. unter Donner und Blitz allen Anschein der Ängstlichkeit, und sagen ihnen, daß es nun in den Gärten und auf den Feldern recht schön wachsen werde, und daß dieser fruchtbare Regen auch von Gott komme, und zeigen ihnen, wie dann gewöhnlich alles auflebt. Vorzüglich suchen wir sie zu einem liebreichen Betragen unter einander und gegen alle Menschen, besonders auch gegen Geringere und Dienstbothen, zu gewöhnen, und bemühen uns, in ihrem kleinern Kreise durch einfache Erzählungen ihr moralisches

Gefühl einigermaaßen zu wecken, welches zu unsrer Freude alles bisher nicht ohne Nutzen gewesen ist. So weit sind wir jetzt. Gebetsformeln lehren wir sie eigentlich nicht, weil man durch dieß Vorbeten leicht nur zu dem noch weit und breit herrschenden gedankenlosen Nachbeten verleiten würde; aber sie werden zu seiner Zeit schon nach ihrer Art auch beten, wenn sie sehen und hören, was und wie wir beten und Gott danken. Das Herz wird kindlich sprechen ohne Formular. Von allem eigentlichen Religionsunterrichte mögen sie noch entfernt bleiben, und noch länger von der Besuchung des öffentlichen Gottesdiensts, welche ich, frühzeitig eingeführt, aus mehrern sehr verschiednen Gründen, nicht bloß für unnütz, sondern oft selbst für nachtheilig halte, daher mir die in unserer Schule für die untern drey Classen gewöhnlichen Andachtsübungen immer sehr zweckmäßig und wohlthätig geschienen haben. Aber oft werden sie es, wenn wir leben, in den nächsten Jahren bey passenden Gelegenheiten von uns hören: Auch dieses, und alles Gute, kommt von Gott! Auch diese traurige Sache wollen wir gelassen ertragen, denn unser himmlischer Vater hat sie uns treffen lassen; ohne ihn kann uns nichts begegnen, und er macht alles wohl; denn er weis es besser, was uns

nützet, als wir selbst, und liebt uns alle mehr, als wir Eltern Euch, Ihr guten Kleinen, lieben. Er thut allen Menschen, allen Thieren, wohl; laßt uns auch gut und voll Liebe gegen alles seyn, was lebt, wie er es ist; dann sind wir ihm ähnlich, dann liebt er uns als seine guten Kinder, dann sind wir ruhig, getrost und freudig im Herzen! — Sie sollen es so sehen und fühlen, daß Gott, und die Verbindung, in welcher wir mit ihm zu stehen das Glück haben, die Freude, der Ruhm und die stärkste Stütze der Zufriedenheit und Ruhe ihrer Eltern ist, wenn sie dabey treu ihrer Pflicht leben; und daß man es auch bey allen Unannehmlichkeiten und Leiden des Erdenlebens im Ganzen doch gut hat, wenn man immer auf Gott sieht und ihm vertraut. So bald sie ihre Seele durch innere Empfindung noch mehr werden vom Körper unterscheiden lernen, sollen sie auch erfahren, daß nur der Leib ihrer kleinen Schwester, (an die der ältere oft dachte, ehe er selbst, zu unserm größten Schmerze, im neunten Lebensjahre, am 14ten Sept. 1799 uns entrissen wurde,) ins Grab gesenkt ward, ihre Seele aber bey Gott, unserm großen, gütigen Vater ist, zu dem wir einst alle kommen, wenn wir auch sterben, wie sie. Was würde es wohl schaden, wenn dieß

etwa auf die Art geschähe, wie in der Idylle Daphnis und Alcidor, in von Bonstettens Schriften, S. 326. ff. (Zürich, 1793.)? — Mittlerweile werde ich sie immer bekannter mit der sie umgebenden schönen, großen und herrlichen Natur, und mit ihnen selbst, besonders mit der Stimme des Gewissens und des moralischen Gefühls, als einer göttlichen Stimme, machen, und dadurch wird ihre Vorstellung von Gott immer mehr erweitert, berichtiget und lebendig werden; und so hoffe ich, soll, unter der gütigen Leitung Gottes, Er, das höchste und beste Wesen, ihnen, nach ihrer Art und Schwachheit, doch ein Gegenstand der Liebe, der Freude, der Bewunderung, und seine täglichen zahllosen Wohlthaten eine starke Aufforderung werden, dankbar zu seyn und recht zu thun, weil es recht, und gut, und sein Wille ist. Und wenn wir auf diesem Wege, nicht sowohl durch förmlichen Religionsunterricht, als durch gelegentliche Gespräche auf Spatziergängen, bey anderm Unterrichte und auffallenden Ereignissen, ihre Kenntniß der Natur, ihr moralisches Gefühl, und ihr Gefühl für alles Schöne und Gute, zugleich mit den Einsichten ihres Verstandes durch Erfahrung sich werden etwas mehr erweitert haben, dann wird uns die biblische Geschichte,

Digitized by Google

aus der sie schon vorher manches Anziehende und Rührende erfahren haben, auch mit dem bekannt machen, was den Christen als besonderer göttlicher Unterricht ehrwürdig ist. Sie werden vor allen Dingen den großen Freund und Wohlthäter durch seine Lebensgeschichte recht lieben und hochschätzen lernen, (wie dieß Hr. Greiling auch mit Grunde empfiehlt,) dem wir so viel verdanken, und es kann dann ihrem Verstande und ihrem Herzen unmöglich schwer werden, zu erkennen und zu empfinden, daß seine Lehre und sein Charakter, so wie seine Verdienste um die Menschheit, es werth sind, daß wir seinen Namen tragen, und uns zur vorzüglichsten Ehre rechnen, Anhänger, Verehrer und Freunde dieses edelsten und erhabensten Gesandten Gottes zu seyn. Dann werden sie auch leichter mit den besondern und schwerern Lehren des Christenthums bekannt gemacht werden können, deren Anzahl jedoch gewiß kleiner seyn dürfte, als man sie oft anschlägt; und ich getraue mir, sie, genau nach der Schrift und ohne Rückhalt, doch ihrer Vernunft so vorzutragen, daß sie derselben nicht nur unanstößig, sondern auch Gottes würdig und sehr wohlthätig erscheinen werden, wie das wohl immer der Fall seyn dürfte, wenn man sie nicht als Philosophie, sondern nach dem populären Vortra-

Digitized by Google

ge Jesu und der Apostel betrachtete, nicht mehr wissen wollte, als diese lehrten, und sich mit Demuth beschiede, daß volles Licht in übersinnlichen, göttlichen, und zukünftigen Dingen hier keines Sterblichen Antheil wird.

Ich besorge nicht, daß mich einige anklagen werden, als ob ich hiermit meine Kinder gleichsam einnehmen, und sie für meine Religion gewinnen wolle. Ich will es allerdings in so fern, als ich sie für die vernünftigste und wohlthätigste, und für das größte Geschenk der Gottheit halte, wenn ich sie in ihrer natürlichen, himmlischen Einfalt betrachte; und wer wird wohl seinen zärtlich geliebten Kindern nicht gern das Beste hinterlassen, was er selbst hat? Aber ich werde ihrem Verstande, sobald er es fasset, die besten mir bekannten Gründe vorlegen, und diesen sollen sie nun, nicht bloß meiner Meinung, folgen, wozu ich sie überhaupt, wo es sich thun läßt, und sobald es Zeit ist, in allen Dingen zu gewöhnen gedenke. Sie mögen künftig forschen und denken, so viel sie können, und ganz nach ihrer Überzeugung handeln: ich werde ihnen zeigen, daß dieß ihre Bestimmung und ihre Pflicht, als Menschen und Christen, ist: aber ich besorge nicht, daß sie, gut unterrichtet, in der Hauptsache sich für getäuscht halten, und einen andern Weg gehen

werden. Und giengen sie ihn auch, so habe ich wenigstens, nach meiner Überzeugung, meine Pflicht gethan, und sie werden, wie ich selbst, ihres Glaubens leben, wenn sie anders auf die rechte Art dazu gelangten. In Ewigkeit aber können sie nichts dabey verlieren, wenn ihnen Gott, Vorsehung, Tugend und Unsterblichkeit schon früh bekannt, wichtig und theuer wurden, und Jesus von Nazareth, der größte Freund und Wohlthäter, und das vollkommenste Muster unseres Geschlechts, der als Sohn und Gesandter Gottes die Unwissenden belehren, die Verirreten bessern, die Trost- und Hofnungslosen beruhigen, und um so zu erlösen und zu erretten, selbst großmüthig sterben sollte und wollte, ihnen, schon als Knaben, der größten, innigsten Liebe, Bewunderung und Verehrung, auch durch Nachahmung seines reizenden Beyspiels, werth schien. Aber wohl würden sie mich dann anklagen können, wenn ich sie in einer Welt voll Versuchungen, Gefahren und Widerwärtigkeiten, hier, wo wir überall unter Gräbern wandeln, durch meine Schuld ohne festen Grund ihrer Rechtschaffenheit, ihrer Ruhe, und ihrer Hoffnung zurückliesse, ohne zu wissen, ob ihnen diese Stützen ihrer wahren und bleibenden Wohlfarth jemals zu Theil werden würden.

Digitized by Google

Dieß sind meine Gedanken und meine Vorsätze in Absicht auf einen so wichtigen Punkt. Einst suchte ich darüber bey einer Gesellschaft einsichtsvoller und wohlwollender Männer Belehrung und Berathung, der ich auch in der That manchen mir nützlich gewordenen Wink verdanke. Gegenwärtig wage ich es, sie, bey allen ihren Mängeln, darum in ein größeres Publikum zu bringen, weil ich diese wichtigste Angelegenheit des einzelnen Menschen und der ganzen Gesellschaft auch an meinem Theile wieder unter uns zur Sprache bringen, und wenigstens hier und da ernsteres Nachdenken darüber veranlassen wollte. Auch schwache Bemühungen wirken ja häufig im Stillen viel in einer Welt, wo die höchste Weisheit und Güte auf tausend oft verborgnen Wegen das schwache, aber großer Dinge fähige Geschlecht der Sterblichen dem Ziele der höhern Vollendung mit jedem Tage näher führt. Ich kann mich nicht enthalten, diesen Aufsatz mit den merkwürdigen Worten eines vortrefflichen Mannes zu schliessen, der nicht Theolog oder Schullehrer, aber wohl Kenner und Freund der Menschen ist, und die mein schätzbarer Freund, der Hr. Rector, M. Siebelis, in Budissin in seiner Einladungsschrift zum Osterexamen dieses Jahres auch für viele zur Beherzigung ausgezogen

hat. Hufeland sagt nämlich in seiner berühmten Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, Th. 2, S. 134 ff. der 2ten Aufl. in einer Anmerkung: „Man weiß, wie „sich Vorurtheile, Laster, Aberglauben u. s. w. „in der Kindheit so tief wurzeln können, daß „sie in der Folge durch nichts wieder auszu„rotten sind. Desto mehr sollten wir uns be„mühen, diese Periode zu nutzen, um die Kei„me der Tugend, des Guten und Edeln tief zu „legen; sie werden in der Folge eben so unver„tilgbar seyn, und der Mensch wird dann eine „gute, eine tugendhafte Natur bekommen, „welches in der That mehr sagen will, als alle „Cultur und Vernunftgründe. Dieß gilt be„sonders vom Glauben an Gott und Un„sterblichkeit. Wer diesen nicht schon in „der Kindheit bekommt, der wird ihn schwerlich „je lebendig und fest erhalten, wie dieß jetzt so „viele traurige Beyspiele zeigen. — Die Pe„riode der Kindheit ist die Periode des Glau„bens. Hier laßt uns diese hohen, diese tröst„lichen Wahrheiten dem zarten Gemüthe ein„prägen; sie werden ihm unzertrennliche Ge„fährden durchs Leben bleiben, kein Zweifel, „kein Spott, keine (scheinbaren) Vernunftgrün„de werden sie ihm rauben können, selbst gegen „seine Überzeugung werden sie ihm eigen blei-

„ben, denn sie sind ein Theil seiner Natur wor-
„den. Und welche Stütze der Tugend, welche
„Erhebung des Geistes über das Gemeine und
„Unglückliche dieses Lebens, welche Stärke und
„Resignation zugleich, giebt dieser einfache
„Glaube! Wie sehr werdens Euch, Ihr El-
„tern, Eure Kinder durchs ganze Leben ver-
„danken, wenn Ihr ihnen diese hohen Gaben,
„gewiß die beste Mitgift, die es giebt, recht
„bald mittheilt!“

Digitized by Google

Literatur.

13.) Zweite Fortsetzung des Codicis Augustei, oder anderweit vermehrtes Corpus Iuris Saxonici, worinnen die in dem Churfürstenthum Sachsen, und den zugehörigen Landen, auch denen Markgrafthümern Ober- und Niederlausitz ergangenen Mandate, Generalien, und andere gesetzliche Vorschriften bis zum Jahre 1800 enthalten, nebst einem Inhalts-Verzeichnisse, Marginalien und Registern, Leipzig, verlegts Johann Samuel Heinsius, 1805. Erste Abtheilung Fol. 1428 Seit. nebst 9 Blatt Inhaltsverzeichniß. — Zweite Abtheilung 1806. 1489 Seit. 11 Blatt Inhaltsverzeichniß und einem Realregister von 22 Blatt über die 1te und 2te Abtheilung.

Dritte Abtheilung, oder 3ter Theil, von denen Landeskonstitutionen und Verordnungen der beiden Markgrafthümer Ober- und

Niederlausitz, 1008 Seit. nebst 7½ Blatt Inhaltsverzeichniß und 7½ Blatt Realregister.

Dieses Werk bedarf nur dieser einfachen Anzeige, und dessen Werth, Wichtigkeit, Brauchbarkeit und wahrhafte Unentbehrlichkeit entscheidet sich schon durch den Titel selbst. Man hat in selbigem ganz die nämliche Ordnung beobachtet, wie in dem Cod. August. selbst, wie dessen erster Fortsetzung, ausser daß man die Steuersachen im 5ten Buche der 2ten Abtheilung zusammen unter einem Titel genommen hat, anstatt daß selbige in dem Codice und dessen ersten Fortsetzung in zwey Kapitel, das 1te von Ordinair-Steuern, nämlich Trank- und Landsteuern, und das 2te, von Extraordinairsteuern, als Pfennigen, Quatembern, Capitulations- und Vermögenssteuern, Impostен u. a. m. vertheilet waren.

Diese neueste Sammlung schließt sich an die Erste Fortsetzung an, und liefert uns daher eigentlich die ins Land ergangenen Gesetze seit dem Jahre 1772 bis mit dem Jahre 1800.

Da jedoch in den erstern Sammlungen manches vor dem Jahre 1772 ergangene Gesetz nicht aufgenommen worden war, so hat man diese vergessenen Gesetze in der neuesten Fortsetzung nachgebracht. Dieser Nachtrag ist sehr beträchtlich ausgefallen, geht bis in das Jahr

1529 zurück, und enthält eine Anzahl von 202 Nummern, wie solche in dem von dem Finanzsekretair Blöder dem von ihm (Leipz. 1806 8. 144 S.) herausgegebenen 9ten Theil des Chronologischen Registers über den Augusteischen Codex und dessen Fortsetzung beygefügten Nachtrage S. 123 — 144 chronologisch aufgestellt worden.

Die zwey ersten Abtheilungen dieses Werks umfassen die ganzen Königl. Sächsischen Lande. Wenn daher der dritte Theil uns die Landes-Constitutionen und Verordnungen, welche in den beiden Markgrafthümern Ober- und Niederlausitz bis zum Jahre 1800 ergangen sind, alleine zu geben scheint, so ist dieses nicht in dem Sinne zu nehmen, als wenn hierdurch dem Lausitzer, welcher sich dieser Sammlung bedienen will, die ersten beiden Theile nicht brauchbar wären, er bedarf deren vielmehr ganz unentbehrlich, wenn er den dritten Theil benutzen will. In der Provinzial-Verfassung dieser beiden Markgrafthümer liegt diese eigne, von den Landesregenten von jeher anerkannte Einrichtung, daß der Landesherr, alles was dort als Gesetze gelten soll, aus seinem Geheimen Rathe durch die dortigen Landesregierungen, nämlich das Oberamt zu Budissin, und die Oberamtsregierung zu Lübben besonders be-

kannt machen läßt. In der Hauptsache selbst findet aber mehrentheils die nämliche Legislatur statt, und es läßt sich mit Grunde behaupten, ja anschaulich machen, daß bey weitem der mehrste Theil der in den übrigen Königl. Sächsischen Landen von Zeit zu Zeit publizirten Gesetze auch in den Lausitzen gesetzlich gelten. Daher ist es denn gekommen, daß auch in dieser zweyten Fortsetzung des Augustäischen Codex bey den mehrsten allgemeinen Landesgesetzen, welche nicht besondere Verfassungen und Umstände obgedachter beiden Markgrafthümer betreffen, in dem dritten den Lausitzen gewidmeten Theile auf den Abdruck der Gesetze, wie dieselbe bereits in den ersten beiden Abtheilungen enthalten ist, sich lediglich hat bezogen, und dadurch Wiederholungen an unzähligen Stellen vermieden werden können. Diese Verkürzung gereicht dem Werke zu einer doppelten Empfehlung, theils in ökonomischer Rücksicht auf den Preiß des Buchs und dessen weniger beleibt ausgefallene Figur, theils weil sie zugleich in die Harmonie der Sächsischen Legislatur hinein führt, und das oft sehr nachtheilige Vorurtheil, als hätten die Lausitzen und verlangten lauter Eigenheiten, sichtlich widerlegt.

Wir verweilen aus Vaterlandsliebe noch etwas bey dem Dritten Theile dieser Fortse-

Digitized by Google

tzung, und erlauben uns einige Bemerkungen, um besonders zu überzeugen, daß selbiger, so wenig, als seine Vorgänger, die jedem Oberlausitzer bekannte Collection der das Markgrafthum Oberlausitz betreffenden Gesetze und Anordnungen, deren 4ter Band im J. 1799 heraus gekommen ist, verdrängt, sondern daß beyde Sammlungen gar wohl neben einander bestehen, und einander schwesterlich unterstützen und die Hand biethen. Empfehlend ist es für den Herausgeber der Fortsetzung des Augustäischen Codex, und ein Dankes werther Beweis des eignen Interesse, welches er an der Sache genommen hat, daß er sich nicht in die Gränzen des Collectionswerks eingeschlossen, und aus dem 3ten und 4ten Bande desselben lediglich einen Abdruck der in selbigen befindlichen Gesetze vom Jahre 1772 an besorgt hat, wodurch allerdings seine Mühe ungemein erleichtert worden wäre.

Er ist seinem Plane und seiner Ankündigung auf dem Tittel auch bey der Oberlausitz treu geblieben, hat, da der 4te Band des Collectionswerks mit dem J. 1797 schließt, uns dennoch auch die in den Jahren 1798 bis mit 1800 allda publicirten Gesetze und Anordnungen abgedruckt gegeben, und dadurch eine drey-

Digitized by Google

jährige, nicht unbedeutende Lücke ausgefüllt, wobey nur die einzige neugierige Frage übrig bleibt, was für eine vordringende Ursache wohl die Oberlausitzischen Herren Stände abgehalten haben mag, zu besserer Abrundung ihrer Sammlung, nicht auch den Schluß des Jahrhunderts abzuwarten.

Der Herausgeber des Augustäischen Codex hat ferner in seinem 3ten Theile die im Jahre 1772 herausgegebene Erste Fortsetzung bey der Oberlausitz zu ergänzen gesucht, und Seite 29. 33. 35. 37. 39. 41. 43 in 587 dort publicirte Befehle von den J. 1725. 1733. 1740. 1741. 1754. 1755. 1770 und 1771 nachgebracht, ja S. 5. selbst ein

> mittelst Oberamts-Patents vom 12. Dec. 1770 publicirtes Landesherrl. Rescript, den geistlichen Unterricht der Gefangenen, ingl. die Anweisung an die Geistlichen und Schullehrer, ihren Gemeinden und Schülern die Lehre vom Eide zu erklären, betr.

eingerückt, welches sich im 5ten Bande des Collections-Werks nicht befindet.

Hauptsächlich aber ist dem Oberlausitzer Collections-Werk auf die Jahre 1772 bis mit 1797 eine beträchtliche Ergänzung gegeben worden. Denn da fehlen in selbigem, und

stehen nunmehr im Augustäischen Codex folgende Anordnungen ꝛc. abgedruckt:

Jahr 1772.

1.) Rescript, daß die durch die Oberlausitz reisenden, und mit Kammerpässen versehenen Pohlnischen Handelsjuden, mit Erlegung der Personensteuer und andern jüdischen Abgaben verschonet werden sollen. vom 28. Merz. (S. 631.)

2.) Rescript, die zum Saamen- und Brödtungsbedürfniß, oder zu Versorgung der Unterthanen auf Rittergüter über die gesetzliche Summe zu ertheilenden Consense betr. v. 13. May. (S. 45.)

3.) Generale, den Verkauf der Böhmischen Holz- und Büttner-Waare in der Oberlausitz betr. vom 21. July. (S. 685.)

4.) Rescript, die Annehmung der Kassenbillets auf Rations- und Portions-Gelder betr. v. 25. Sept. (S. 587.)

Jahr 1775.

5.) Rescript an den Landvoigt im Markgrafthum Oberlausitz, die reciproque Verabfolgung der Erbschaften und sonstigen Vermögens aus den Churfl. Sächs. Landen in die Kaiserl. Königl. Erblande, und aus diesen in jene betr. vom 1. Febr. 1775. nebst Extract aus dem von Ihro Maj. der Kaiserin Königin erlassenen

Emigrationspatent d. d. Wien, den 19. Juny 1752. und Extract aus dem von Ihro Maj. der Kaiserin Königin erlassenen Emigrations-Patent, d. d. Wien, den 2. Merz 1771. (S. 99. 102.)

Jahr 1777.

6.) Rescript, die wechselseitige Abschoßbefreyung derer von Adel in den Königl. Preuss. in hiesigen Landen, auch in den Fällen, wenn die Erblasser bürgerlichen Standes sind, betr. vom 19. Febr. (S. 635.)

7.) Rescript an den Landvoigt des M. Oberlausitz wegen Beobachtung der mit dem Herrn Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg geschlossenen Abschoß-Convention, vom 18. Jun. (S. 635.)

8.) Rescript, das den Cantonirungs-Orten zu reichende Cantonirungs-Äquivalent betr. vom 12. Sept. (S. 599.)

Jahr 1778.

9.) Rescript an den Amtshauptmann von Schönberg zu Budissin, die fernerweit über die reziprozirliche Abschoßbefreiung des Adlichen Vermögens in den hiesigen und den Königl. Preuss. Landen getroffene Verabredung betr. vom 9. Dec. (S. 639.)

Jahr 1779.

10.) Ober-Amts-Patent, die in Absicht auf die Wiederherstellung des zwischen den Kaiserl. Königl. und diesseitigen Landen zeithero unterbrochnen Commercii zu treffenden Vorkehrungen betr. vom 13. Jan. 1779. zu Folge höchsten Rescripts vom 2. Jan. 1779. (S. 145.)

11.) Rescript an den Amtshauptmann v. Schönberg zu Budissin, den von dem in das Coburgsche gehenden Vermögen zu erhebenden Abschoß betr. vom 2. Jun. (S. 645.)

Jahr 1780.

12.) Rescript an den Amtshauptmann v. Schönberg zu Budissin, wegen Beobachtung der mit dem Herrn Herzoge zu Mecklenburg-Strelitz geschlossenen Abschoß-Convention v. 22. Nov. (S. 657.)

J. 1782.

13.) Rescript, die Einschränkung der Landkutscher, Fuhrleute und Bothen betr. vom 13. May. (S. 657.)

J. 1783.

14.) Ober-Amts-Patent, die verbothene Ausfuhre des Heues und Strohes betr. v. 6. Jan. (S. 171.)

15.) Rescript, das wegen genauerer Bestimmung und Einschränkung der Porto-Be-

Digitized by Google

freyungen abgefaßte Regulativ betr. vom 17. Febr. nebst Extrakt des nur erwähnten Regulativs vom 21. Jan. 1783. (S. 659.)

16.) Rescript, die Erläuterung des Mandats vom 25. May 1782. wegen der den in Churfl. Kriegsdiensten gestandenen Unterofficiers und Gemeinen zugesicherten Vorzüge betr. vom 4. April. (S. 613.)

17.) Rescript, die Bekanntmachung der Subhastationen der Rittergüter durch die Leipziger Zeitungen betr. v. 30. May. (S. 173.)

18.) Rescript an den Amtshauptmann v. Schönberg zu Budissin, die Einschärfung des unterm 15. Nov. 1770 ergangenen Rescripts, wegen des Unterrichts der Gefangenen, in w. d. n. betr. vom 25. Juny 1783. publicirt mittelst Oberamts-Patents vom 28. July. (S. 15.)

J. 1784.

19.) Rescript an den Amtshauptmann v. Schönberg zu Bud. wegen Beobachtung der mit dem Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel geschlossenen Abschoß-Convention, vom 4. Febr. (S. 663.)

20.) Rescript, die Erläuterung des wegen des Ausspielens allerhand Mobilien ergangenen Generalis betr. v. 17. May. (S. 209.)

Digitized by Google

21.) Reſcript, das Verfahren in Arreſtſachen gegen Accis-Commiſſarien, oder andere unter dem Geheimen Finanz-Collegio unmittelbar ſtehende Officianten betr. vom 24. May. (S. 689.)

22.) Reſcript, die Getreide-Ausfuhre betr. vom 16. Juny. (S. 211.)

23.) Reſcript an den Amtshauptmann v. Schönberg zu Budiſſin, daß er bey der Abſchoßfreien Verabfolgung des Adlichen Vermögens in die Königl. Preuſſ. Lande keiner Reverſalien bedürfe. v. 6. Okt. (S. 665.)

J. 1785.

24.) Reſcript an den Amtshauptm. von Schönberg zu Bud. die mit dem Chur-Pfälziſchen Hofe, wegen wechſelſeitiger Befreyung der hieſigen und Chur-Pfälziſchen Militär-Perſonen vom Abſchoſſe geſchloſſenen Convention betr. v. 14. Sept. (S. 667.)

J. 1787.

25.) Oberamts-Patent, die Ausfuhre des Weitzens und Hafers betr. v. 2. Okt. (S. 229)

26.) Reſcript, die auf den Schäfereyen unter dem Gemenge befindliche Schäferwolle, ingleichen die Abgabenbefreyung der in auswärtige Lande gehenden Tuche betr. v. 6. Okt. (S. 229.)

Digitized by Google

27.) Reſcript, die Abſchoßfreie Verabfolgung der aus der Oberlauſitz in die alten Erblande, und von da nach der Oberlauſitz gehenden Erbſchaften betr. v. 19. Nov. 1787. (S. 231.)

28.) Oberamts-Patent, die verbothene Aus- und Durchfuhre des Getreides aller Arten, wenn auch ſolches die feſtgeſetzten Normal-Preiſſe noch nicht erreichet, ingleichen des Rauchfutters an Heu und Stroh nach dem Königreich Böhmen betr. v. 29. Nov. (S. 231.)

J. 1788.

29.) Oberamts-Patent, daß niemand auch in ſolche auswärtige Orte, dahin die Getreide-Ausfuhre nicht gänzlich verbothen, ſtärkere Quantitäten von Getreide, als höchſtens 50 Dreßdner Scheffel auf einmal verführen ſoll. vom 1. April. (S. 233.)

30.) Oberamts-Patent, die wider die Getreide-Ausfuhre zu treffenden Vorkehrungen betr. v. 30. April. (S. 281.)

31.) Generalien an die General-Accis-Inſpektoren in den Sechs- und Land-Städten, die künftige Einrichtung der Accis-Baubegnadigungen im Markgrafthum Oberlauſitz betr. vom 23. Sept. (S. 691.)

Digitized by Google

J. 1789.

32.) Rescript, die Abschoßfreie Verabfolgung der aus der Oberlausitz in die alten Erblande, und von da nach der Oberlausitz gehenden Erbschaften betr. v. 26. Jan. (S. 231.)

33.) Rescript, den 4ten und 8ten §. des 7ten Abschnittes des Kriegs-Gerichts-Reglement betr. v. 27. Febr. (S. 617.)

34.) Oberamts-Patent, das Verboth der Getreide-Ausfuhre auser Landes betr. v. 26. Juny. (S. 285.)

35.) Oberamts-Patent, die Getreide-Ausfuhre nach Böhmen betr. vom 28. Septbr. (S. 285.)

36.) Rescript, die Ausfuhre des Branntweins betr. v. 3. Okt. publicirt mittelst Oberamts-Patents vom 14. Okt. (S. 287.)

37.) Oberamts-Patent, das Verboth des Branntweinbrennens betr. vom 7. Nov. (S. 287.)

38.) Oberamts-Patent, die verbothne Ausfuhre der Erbsen, Linsen, Hirse, Wicken, des Haidekorns, sowohl des Mehls und Brodtes, der Graupen und Grütze, ingl. der Erdbirnen und Erdäpfel. v. 9. Nov. (S. 289.)

39.) Oberamts-Patent, die Ertheilung der Getreide-Päsſe betr. v. 9. Nov. (S. 289.)

J. 1790.

40.) Oberamts-Patent, den Aufkauf und die Fortschaffung der Pferde in andre Lande betr. v. 19. Febr. (S. 791.)

41.) Oberamts-Patent, die verbotene Ausfuhre des Heues und Strohes betr. vom 20. Febr. 1790. (S. 291.)

42.) Rescripts-Inserat, daß das nicht consentirte weibliche Einbringen, als ein von dem Lehnsherrn zu vertretende Schuld nicht zu betrachten sey. v. 12. April. (S. 583.)

43.) Generale, die Schindel- und Stroh-Dachung betr. v. 28. April. (S. 695.)

44.) Oberamts-Patent, das Branntweinbrennen vom ausländischen Getreide betr. v. 3. May. (S. 503.)

45.) Oberamts-Patent, die Wiederaufhebung des Verbothes wegen Verkaufung der Pferde auſſer Landes betr. vom 21. Oktbr. (S. 507.)

J. 1791.

46.) Rescript an das Oberamt zu Bubissin, die auf das Verhalten der Advokaten zu führende Obsicht betr. v. 14. Jan. (S. 509.)

47.) Oberamts-Patent, die wider den Mißbrauch des gestatteten Branntweinbrennens vom ausländischen Getreide zu treffenden Vorkehrungen betr. v. 19. Febr. (S. 511.)

Digitized by Google

48.) Reſcript, die Beſchleunigung der zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen vorfallenden Rechtsſtreitigkeiten betr. vom 29. Octbr. (S. 521.)

J. 1792.

49.) Reſcript, die Aufhebung des Verbothes wegen der Ausfuhre des Branntweins betr. vom 16. May 1792. publicirt mittelſt Oberamts-Patents vom 4. Jun. (S. 523.)

50.) Reſcript an den Amtshauptmann v. Schönberg zu Budiſſin, wegen Beobachtung der mit dem Herrn Markgrafen zu Baden geſchloſſenen Abſchoß-Convention, vom 26. Oct. (S. 671.)

51.) Reſcript an den Amtshauptmann v. Schönberg, das Verfahren gegen franzöſiſche Emigranten betr. vom 14. Nov. 1792. publicirt mittelſt Oberamts-Patents vom 19. Nov. (S. 525.)

J. 1794.

52.) Reſcript, das Branntweinbrennen und Schenken in den Sechsſtädten betr. v. 13. Aug. (S. 535.)

J. 1796.

53.) Reſcript, die Vergütung der Stallgelder bey Detaſchirung der Cavallerie-Commandos und bey deren Cantonirungen betr. vom 6. May. (S. 621.)

Digitized by Google

J. 1797.

54.) Rescript, die von den Sechsstädten einzureichenden jährlichen Nachrichten über die Beschaffenheit des dasigen Nahrungsstandes betr. v. 18. Merz. (S. 563.)

55.) Rescript, die Entscheidung einiger zweifelhaften Lehns-Rechts-Fragen betr. v. 26. April. (S. 586.)

56.) Rescript, die fortdauernde Gültigkeit des Werbe-Mandats vom 21. April 1792 betr. vom 30. Juny 1797. publicirt mittelst Oberamts-Patents vom 8. July. (S. 625.)

Nun enthalten zwar unter diesen im Oberlausitzer Collectionswerke übergangenen 56 Nummern,

die unter Nr. 2. 10. 14. 22. 25. 28. 29. 30. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 44. 45. 47. 49. und 51. angezeigten

lediglich von den damaligen Zeitumständen veranlaßte, nur auf die Dauer derselben eingeschränkte, und dahero theils abgeänderte, theils ganz aufgehobne und von selbst weggefallene Verfügungen, welche daher von den Oberlausitzischen Herren Ständen, bey Regulirung der in ihre Gesetzessammlung aufzunehmenden Stücken absichtlich weggelassen worden, um diese

Sammlung nicht zu weitläuftig und kostbar zu machen, und dadurch zugleich deren Werth in der Brauchbarkeit herabzusetzen.

Ein anderer Theil, wie z. B. die unter Nr. 17. 18. 21. 33. 46. und 48. aufgestellten, sind bloße dem Oberamt und Ämtern des Markgrafthums Oberlausitz ertheilte besondere Vorschriften ihres Verfahrens in vorkommenden Fällen, welche mithin nicht einmal ins Land durch Oberamts-Patente bekannt gemacht worden und behörige Publicität erlangt, noch sich dazu geeignet haben.

Inzwischen bleibt doch immer eine Anzahl von 29. dergleichen gesetzlichen Anordnungen,

unter Nr. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 15. 16. 19. 20. 23. 24. 26. 27. 31. 32. 42. 43. 50. 52. 53. 54. 55. und 56.

stehen, welche noch alleweile allgemeine Anwendung in der Oberlausitz, in denen allda bestimmten Umständen, leiden, welche daher dem Geschäftsmann zu wissen nöthig, ja unentbehrlich sind, worüber sich derselbe also freuen wird, solche in einer öffentlich auctorisirten Sammlung zu finden, und darauf sich sicher beziehen zu können, ja es ist beynahe keinem Zweifel

unterworfen, daß nicht die Stände der Oberlausitz sich von selbst bewogen sehen sollten, wenigstens den größten Theil dieser zuletzt aufgeführten Anordnungen in den nächsten fünften Band ihrer Gesetzes-Collection nachzutragen. Denn man findet ohnedem, dem Anscheine nach, keinen rechtlichen Grund, weshalb sie unter andern die Conventionen über die reciprocirliche Aufhebung des Abschosses mit Anspach und Bayreuth, Dännemark, Fulda, Pfalz, Quedlinburg, Rußland, Sachsen-Gotha, Altenburg und Weimar, und mit Schweden in den vorigen Bänden bereits haben abdrucken lassen, gleichwohl aber die eben dergleichen Gegenstand betreffenden, auch insgesammt vor dem Jahre 1797. bekannt gewordenen ähnlichen Verträge mit andern Landen, oder sonst sich darauf beziehenden Verfügungen, welche oben

unter Nr. 5. 6. 7. 9. 11. 12. 19. 23. 24 und 50.

vorkommen, ja sogar die das diesfallsige Verhältniß der Oberlausitz gegen die alten Sächs. Erblande bestimmenden Landesherrl. Rescripte bey Nr. 27 und 32 weggelassen haben.

Wie freundschaftlich also der Augustäische Codex die Oberlausitzsche Gesetz-Collection, und

Digitized by Google

den Rechtsbedarf der Oberlausitzer unterstützt, ist aus den jetzt gegebenen Erläuterungen wohl einleuchtend. Aber es bleibt nicht minder wahr, was oben von mir behauptet worden, daß erstere Sammlung die letztere auch nicht verdrängt. Denn es ergiebt sich aus der sorgfältigen Zusammenhaltung derselben gegen einander, daß von denen während des Zeitraums von 1772 an, als mit welchem Jahre die Zweyte Fortsetzung des Augustäischen Codex anfängt, bis zu dem Jahre 1797, mit welchem der 4te Band des Collectionswerks sich schließt, in Oberlausitz publizirten gesetzlichen Verordnungen im Collectionswerk sich wenigstens an die Neunzig mehr, als im Augustäischen Codex befinden. Hierdurch schon rechtfertigt sich nicht nur die fortdauernde Unentbehrlichkeit des Erstern vor den Oberlausitzer Geschäftsmann, sondern es muß auch noch sogar bey demselben eine wahrhaft rechtliche Sehnsucht nach der Fortsetzung des Collectionswerks, und dessen Fünften Bande entstehen. Da nun in dem zehnjährigen Zeitraum von 1797 an bis jetzt sich gewiß schon wiederum an 150 und mehr einzelne Gesetze und Anordnungen gesammelt haben, welche darein zu bringen seyn würden, ungerechnet noch den

Nachtrag aus den vorigen Jahren, woran es, wie bereits oben bemerkt worden, nicht fehlen könnte: so reicht der Vorrath zu einem mäßigen Bande bereis vollkommen aus, wie denn der 4te Band nicht mehr als 150 Nummern hat. Und überdem, auf welche ausgezeichnetere Art könnte man auch in diesem Fache den merkwürdigen Vorgang, der Erhebung Churſachſens zu einem Königreiche, feyern, als wenn man die Königliche Sächſiſche Legislatur zu einer neuen illustern Geſetzes-Epoche in der Oberlauſitz machte, und hiermit in der Folge den Sechſten Band des Oberlauſitziſchen Collectionswerks begönne!

M.

Worträthsel.

Was zuerst verkündet Menschenleiden,
spâter schallt bey Staunen, Lust und Pein,
zeigt der Sylben Erste; sie bleibt Beiden,
die ich mahl' im Anfangslaut, gemein.

Nur durch zwey Konsonen werden ihre
Namen ungleich auf der fernern Bahn.
Fingerhelden wählen sich die frühre;
Faustgewerk maaßt sich der spätern an.

Beyde treiben steif und handwerksmäßig
ihr Gewerb, nicht immer nach Vernunft;
manchmal fleissig, öfterer nachlässig,
Einer mit, der Andre sonder Zunft.

Zu der Arbeit, die der Eine fertigt,
schaft der Andre wohl ein Breterhaus,
und in dem, deß Jeder sich gewärtigt,
rasten Beide von der Arbeit aus.

N.

Digitized by Google

Neue Lausizische Monatsschrift 1807.

August und September. Achtes und Neuntes Stück.

XXI.

Zeitgedichte.

1. Die Insekten.

am 28. Jul. 1807.

Giebts irgend ein Plätzchen des Raumes,
wo Ruh' hielte dauerhaft Haus?
Du ruhst hier im Schatten des Baumes,
dem Schwerdt kaum entronnen, dich aus.

Doch sieh', wie ein summender Reigen
zu ähnlichen Scenen dich ruft,
verfolgend sich zwischen den Zweigen
um einen Quadratzoll von Luft.

Je milder die Sonne, je minder
der stille Genuß ihrer Huld.
So wuchsen Germaniens Kinder,
und mit ihnen Strafe und Schuld.

Die Sonne beginnt sich zu neigen
und Ruhe kehrt jetzt allgemein
zurück den verödeten Zweigen:
die lähmende Nacht bricht herein.

O, daß unter freundlichen Sternen
wir völlig die Schuld schon gebüßt;
und Hofnung aus glücklichen Fernen
die ernsteren Träum' uns versüßt'!

2. Antwort.

am 17. Jul.

Darfst du dem zürnen, der unsere Krankheit,
fast unfehlbar, verstand zu ergründen?
Aber Mitleid zolle der Nachkommenschaft
kraftvoller Väter, die seiner bedurfte,
daß Er Alles uns sey, indeß wir ihm Nichts sind.

Hast du hier nicht genug, um mehr noch zu sehn?
Statt des Rufens und Drängens um seinen Triumphzug,
werdet durch ihn, was ihr war't, wieder Deutsche:
Dann achtet der Sieger von Jena auf Euch!

3. Der Glühwurm.

bereits am 12ten April dieses merkwürdigen Jahres.

Ha, schon schimmerst du wieder, würdig des frühern Erwachens.
Dießmal täuschte das leisere Ahnden uns nicht.
Forschend betrachtet dich die dort prunkende, größere Luna
und verwundernd das Heer der Sterne, die rings um sie strahlen,
daß du, ungelöscht, heut' schon wiederum leuchtest, wie sie.

Digitized by Google

Nur die Menge der Strahlen ziehet die Blicke des Wandrers
von dir ab; doch sie suchen, ermüdet, dich bald
wieder auf, und erfreun sich an dir der sanftern, dir eig'nen,
die die Stürme aus Westen, Süden und Osten, nur Monden
zu dunkeln, doch nicht zu verlöschen, erhielten Gewalt.

Mag mit eisigem Finger, um Dich zu prüfen, die kalte
Hand des Schicksals noch einmal berühren Dich: nur
Tage noch dauert die Prüfung. Voller als heute selbst kehret
dann zurück Dir der ächte Lichtglanz, der sonst Dich bezeichnet,
und ruft tröstend uns zu: Das Edle und Gute schützt Gott!

Th.

XXII.

Fabeln und Worträthsel.

Die Saiten und der Harfner.

„Voll Lust erbeben wir,
und süsse Harmonie
ertönt. Es horchet ihr
der Mensch und preiset sie.
Den bangen Schmerz
vergißt darob sein Herz;
sie hebet seinen Geist
aufs neu und reißt
zur Freud' ihn hin.“
Deß freuten
und rühmten sich der Harfe Saiten.

Der Harfner sprach: „Doch wie?
Wer schaffet diese Harmonie? —
Gesetzt, es hätte meine Hand

Digitized by Google

euch nicht hieher gespannt?
Es gäben diese Finger hier
nicht Schwingung euch, was thätet ihr?“

So übet Mancher nicht die höh're Pflicht
Und leistet keine große That, wenn nicht
Des Schicksals strengre Hand
In Thätigkeit ihn setzt und spannt.

Die junge Elster.

Ein Elsterlein ließ sich vor Freunden und Verwandten
schon oft als Redner hören; alle nannten
es bald Demosthenes, bald Cicero,
und riethen, sein Talent nun bald im Publiko
zu produziren. Dieß geschah. Man fand
dazu Gelegenheit. Schon stand
es da im größern Kreis der Vögel. Straus und Aar,
und Nachtigall und Eule, Stiglitz, Fink und Staar;
kurz, eine buntgemischte Hörerschaar

war hier versammelt. — Doch sie hörten
nicht lang dem Redner zu; sie kehrten
den Rücken bald und floh'n,
noch eh' er endigte, auf und davon.
Der letzte rief im Fliehn: „Merk' dir die Lektion:
Freund' und Verwandte halten Schmeicheln oft für Pflicht;
allein das Publikum — das schmeichelt nicht."

Der Regenbogen und die Sonne.

Das siebenfarb'ge Meteor
zog seinen Bog hoch empor,
und war auf unsern Auen
wohl prächtig anzuschauen.
Allein wie sehr erfrecht der Stolze sich
selbst gen die Sonne! „Vielfarbig bin ich;
(prahlt er) so einfach und so blaß die Sonne!
Nicht sie; nein, ich! ich bin der Menschen Wonne!"

Die Sonne sprach: „Was bist du, eitler Farbentand!
entzieh' ich dir mein Licht?" Sie thats — und er verschwand.

Digitized by Google

Was bleibt dem stolzen Günstling noch von seinem Glück,
zieht heut der Fürst den Gnadenblick von ihm zurück?

F. A. Spielmann.

Auflösung des im vorigen Stück S. 424. stehenden Worträthsels:

Schreiber. Schreiner. Schrei.

Worträthsel.

Die erste Silb' ist das, warum die Fürsten streiten;
Die zweit' und dritte pflegt das erste zu begleiten.
Verbindest du die drey, so setz ein s hinein,
Und fertig wird das Wort, davon wir reden, seyn.
Das Ganze schmückt das Land, in dem es fürstlich thronet,
Und der, der es besucht, wird durch den Blick belohnet.

Digitized by Google

XXIII.

Über das Unkraut unter dem Waizen.

oder:

Betrachtungen über die dießjährige Erndte und damit verwandte Gegenstände.

Es ist bekannt, wie viel Zusatz der Ausdrusch nach den beyden letztern Erndten an Trespe, Raden, Ziegenbein und Klasser geliefert hat, und daß man auch heuer in ganzen großen Gegenden noch wenig rein zu nennendes Korn dreschen wird. Um aber zu wissen, wie viel von dem erstern Zusatz ohngefähr dem Winterkorn aus solchem Lande beygemischt sey, das sich von Natur zur Trespe eignet und hinlängliche Düngung enthält, um damit zu wuchern, hat Einsender dieses eine handvoll Korn, wie es die Garbe giebt, lesen und das Gefundene wiegen lassen.

Digitized by Google

Es fand sich nicht nur weit mehr Trespe, als nach dem Anscheine hätte erwartet werden können; *) sondern, weil auch das Dreschtenne von der Beschaffenheit ist, daß es, ungeachtet alljähriger Ausbesserung oder Erneuerung, seit diesen nassen Jahren immer einen großen, unwillkommnern Beytrag zu dem Ausdrusche lieferte, eine befremdende Menge von Lehmklössern, die durch sorgfältiges Reinmachen nicht hatten entfernt werden können, und wovon also, wenn auch das Getreide, wie in solchem Falle billig, in der Mühle gespitzt wird, ein guter Theil ins Brodt übergehn muß.

Nur auf die genannten Beymischungen achtend, fand man in dieser einen Handvoll, deren 1000 auf den Scheffel zu rechnen sind, angenommen, daß damit 2000 Quadratschritte besäet werden, 550 Körner Trespe, dem Gewicht nach, ein Loth, und an Tennenklössern ein Quentchen.

*) Auf einem, seiner mit Winterfrucht bestellten und mit eigenem, bereits angesteckten Saamen besäeten Ücker kann der Verf. fast die Hälfte Trespe angeben. Allen übrigen Saamen, so theuer er vorm Jahre noch war; (der Scheffel, weil es reines Korn hieß, galt 7 thlr.;) hatte er gekauft. Allein wem sollten nicht heuer einzelne Felder vorgekommen seyn, wo weit über die Hälfte Trespe stand?

Digitized by Google

Dieß gäbe also, für den Scheffel gewöhnlichen Korns, diesen zu 154 Pf. angeschlagen:

Trespe	—	—	—	50 Pf.
Tennenklösser	—	—	—	12½ —
reines Korn also im verl. Falle nur				91½ —
			zusammen	154 Pf.

Aus den mitgetheilten Angaben ergaben sich dem Einsender folgende, mehr oder minder wichtige, nähere oder entferntere Resultate:

1. Welche Vorzüge ein gut angelegtes hölzernes Tenne habe, damit das Fremdartige, Irdische, was wir mit dem gemahlenen Korne ohnehin empfangen, nicht schon in der Scheune so ansehnlich werde. Am allerwenigsten taugen, besonders für feuchte Jahrgänge, die, nach der alten Methode, so nachlässig und mit einer ungeheuren Menge von Wasser bereiteten Lehmtenne. Vorzüglicher sind sie, wenn sie aus gutem Lehm, mit einem schicklichen Bindemittel vereinigt, Klumpenweise zusammengesetzt, und nur, wie die Arbeit vorwärts schreitet, mit Wasser verglichen werden.

2. Wenn in einer Handvoll Korn, bey näherer Prüfung, so viel Trespenzusatz war, dürfen wir uns nicht wundern, daß wir, vollends in dem letzten Jahre, so viel Trespe erbaueten.

Digitized by Google

Zwar mußte es uns freylich lieber seyn, auf manchen Feldern, wo das Korn ausgefauert war, statt leeren Grases wenigstens Trespe zu finden, die doch immer zu brauchen war: Allein von jetzt an sollten wir doch wieder solche Witterung erwarten können, wo die ächte Mehlfrucht, das Korn, eben so gut gedeihen könnte, als hin und her jetzt ausschließlich die Trespe gerieth. Wer aber jeden Saamen säen wollte, ohne ihn genau angesehn zu haben, der würde auf manchem Acker ein paar Jahrgänge hindurch noch häufig genug Trespe einerndten, wie denn der Verf. dieses Aufsatzes noch einige Stellen auf ein paar Äckern, die er deswegen schon 2 Jahre lang nur als Brache benutzt hat, aufweisen kann, wo jeder Verständige noch jetzt beynahe blos Trespe erwarten würde. Eben diese Stellen eignen sich darum jedoch

3. noch zu Versuchen, wie dergleichen bereits in frühern Jahren Landwirthe angestellt haben wollen, um ihre verschiedenen Meinungen über Trespenerzeugung dadurch zu bestätigen oder zu berichtigen, aus welchen sich, da wir in den eigentlichen Prozeß der Natur und in ihre geheime Werkstäte nicht eindringen können, wenn dabey alle hier in Frage kommende Umstände berücksichtiget werden, noch mit der meisten Zuverlässigkeit auf die wahre Entstehung der Tre-

Digitized by Google

spe schliessen liesse. Und diese verspricht der Verf. dieses Aufsatzes mit reinem Korn und eigends dazu gelesener Trespe anstellen zu lassen, und das Resultat künftig bekannt zu machen. Zwar hätte man gerade in diesen Jahren, die sich zu solchen Untersuchungen vorzüglich eigneten, ähnliche und mit Unbefangenheit erneuerte Versuche und Berichte darüber erwarten können: allein, leider! waren zugleich die Zeiten hierwärts fast allgemein von einer Beschaffenheit, daß man wohl weniger an solche Gegenstände, oder die Bekanntmachung zufällig oder absichtlich hierüber gemachter Erfahrungen denken mochte: Aber noch wäre es vielleicht hin und her möglich, der Entscheidung der Fragen näher zu rücken:

Ob, wie Manche wohl noch lieber annehmen möchten, wenn sie die auf einzelnen Flecken guter und schlechter Äcker so überschwänglich häufige Trespe und oft darunter kaum einzelne Kornhalme erblicken, aus Korn Trespe werden könne, d. h. ob die Trespe das Produkt der in nassen Jahren leicht eintretenden sauern Gährung sey, die den Keim und die Pflanze, indem sie das wesentlich Bessere, was das gesäete Korn vor dem Trespengewächs voraus hat, zerstöre und ihre Struktur anders und so mo-

dificire, daß nun ein ganz anderes Gefäß und Einsaugesystem sich bildete; oder ob nicht die trockne und hartschäligte Natur dieses Saamens und sein leichteres Ausfallen, wenn er reif ist, vielleicht auch die dauerhaftere Beschaffenheit der Wurzel dieser Pflanze selber, es allein schon aufklärt, wenn gerade in nassen Jahren die Trespe auf allen Feldern, die einen schlechtern Grund oder eine, dem Abziehn der Nässe ungünstige Lage haben, und doch nicht mager sind, so gut fortkommen könne und sich in eben dem Verhältnisse mehren müsse, in welchem das weichere Kornkörnchen dem Verderbnisse ausgesetzt ist? Es versteht sich endlich aber auch:

4. von selber, daß alle diejenigen in unserer Gegend, welche nicht den Vortheil einer leichtern und wohlfeilern Kornerzeugung vorzugsweise genieſſen, *) unter den angeführten

*) Hier denke man aber ja nicht zuerst an diejenigen groſsen Grundeigenthümer, die durch Zwangdienste unterstützt werden. Das war wohl einst die wohlfeilste Art der Kornproduction. Allein jetzt wird, ungeachtet aller Klagen und Kommissionen in dieser Hinsicht, an den meisten Orten wenig geleistet, und man bemerkt, in Ansehung der wechselseiti-

Umständen heuer kaum mit Gewinn verkaufen werden. Denn die dießjährige Erndte hat zwar

gen Unzufriedenheit der Obrigkeiten und Unterthanen, eine ähnliche Periode, wie die der Regierung Maximil. II. 1564 ff. war, (s. Käuffers Abriß der Oberlauf. Gesch. Th. III. Heft 2. S. 359.) indem die franz. Revolution und die durch dieselbe so stark angeregte Liebe zur Unabhängigkeit gegenwärtig ähnliche Wirkungen hervorgebracht hat, als der edlere Kampf der deutschen Nation gegen die Macht des Aberglaubens und die geistliche Despotie vermittelst der Reformation. Bis diesem neuen Mißbrauch der sonst so heiligen Menschenrechte allgemeine Grenzen gesteckt werden, wird nun im ganzen Lande eine nicht zu berechnende Summe von Zeit verschwendet, weniger und geringes Korn erbaut und daher am Scheffel weniger gewonnen, vielleicht auch wohl, bey niedrigen Preissen, wenn hier nicht Änderungen erfolgen, nur verlohren, und dem Städter, wenn auch der Friede und mit diesem mehr natürliche Preisse zurückkehren, dennoch kein wohlfeiles Korn zugeführt werden können. Aller Mühe und nicht gesparter Kosten ungeachtet wurden große Wirthschafter, vorzüglich in diesem Jahre, nie zur rechten Zeit fertig, und sahen sich zugleich bis auf den heutigen Tag häufig verführt, ungemein viel zu der durch mancherley Ursachen eingerisse-

Digitized by Google

in Ansehung der Güte und des Gehalts der Körner einen augenscheinlichen Vorzug vor der

nen Entweihung des Sonntags *) beyzutragen, was, auch wo es die Noth nicht einmal gebot, nur zu viel Nachahmer gefunden und wieder nachtheilig auf die bürgerlichen Verhältnisse zurückgewirkt hat. Da dies bezeichnete System, wie man jetzt sieht, nicht blos dazu taugt, größere Grundeigenthümer möglich zu machen, wodurch es in der Regel einem Lande nie an Vorräthen gebrechen kann; sondern auch für kriegerische Zeiten das bequemste ist, daher es auch von allen franz. Behörden in den occupirten Ländern allen Ernstes aufrecht erhalten worden ist; so möchten den Regierungen fast von ganzen Provinzen mit beweisenden Übersichten begleitete Vorstellungen eingereicht werden, um entweder der alten Gestalt dieser Verfassung oder Zeitgemäßen und im Geist der Humanität, so weit diese hier an ihrem Orte ist, entworfenen Modificationen derselben einen erneuerten unausbleiblichen Nachdruck fernerweit nie verweigert zu sehen, damit allseitige Gerechtigkeit bestehe und nicht die kleinen, das Ihrige selbst bestellen könnenden und wenig Aufwand brauchenden Wirthe

*) Über diese wichtige Materie liegen bereits zwey zu einem Ganzen zu verarbeitende Abhandlungen zum Druck für diese Monatsschrift bereit.

vorjährigen, sonst reichlichen: allein weder an Schocken noch an Ausdrusch läßt sie sich an den meisten Orten mit manchen frühern vergleichen. *) Gleichwohl hat der, nun auch bey

allein reich u. s. w. werden, und die größern noch mehr herunterkommen müssen. Gegenstände, die um der berührten nachtheiligen Wirkung, die sie auf die Moralität zugleich haben, und weil sie eine, der Sittlichkeit so gefährliche Spannung zwischen den Gesellschaftsgliedern zwecklos unterhalten, die angestrengteste Aufmerksamkeit aller Staatsmänner und Menschenfreunde zu erfordern scheinen. Denn dieß ist das eigentliche Unkraut unter dem Weizen.

*) Ein Sächsischer Meteorolog versprach zwar in der 26sten Nummer der Erlanger (der letzten dieser) Zeitung, bey vieler electrischen Luft, jedoch ohne häufige Gewitter, (?) eine unerwartet gute Winter- und noch bessere Sommererndte. Für unsere Gegend scheint er nicht beobachtet zu haben. Darinne werden gewiß mehrere mit dem Verfasser übereinstimmen, der mithin den Tadel nicht fürchten darf, daß er diese und die folgenden Behauptungen auf einen einzelnen, noch dazu vielleicht verdächtigen Fall gebaut, und aus zu unbedeutenden Daten zu viel geschlossen hätte.

Digitized by Google

uns sehr merkliche Geldmangel Kornpreisse erzwungen, die gegen den noch bestehenden Kaufpreiß anderer Bedürfnisse und Arbeitsstoffe und in Hinsicht auf den im vergangenen Herbst von vielen theuer erkauften Saamen, fast zu niedrig genennt werden müssen. Der Landmann hatte zwar glücklicherweise Etwas gesammelt: allein die vielen Lieferungen, Fuhren und Versäumnisse haben ihm einen großen Theil von jenen, ihm auch so häufig beneideten Vortheilen wieder entzogen, und er muß daher nothwendig ertragsreichere Erndten wünschen, wenn künftig der so wichtige ackerbautreibende Stand nicht, zu allgemeinem Nachtheile, geradehin die andern Stände ernähren und ihnen zum Schaden ebenfalls verarmen soll; *) indem nur erst dadurch, daß der Landmann ohne Nachtheil wohlfeil verkaufen, und der Handwerksmann, weil er wohlfeiler lebt, auch wohlfeiler arbeiten kann, das rechte Verhältniß, in welchem die Hauptlebensarten der Menschen einander unterstützen sollen, sich dem Gleichgewicht wieder nähern kann.

Früher litten diejenigen unleugbar, die ihr Brodt nicht selbst gewannen, und der Städter

*) Vergl. hierüber: Allgem. Anz. d. D. Nr. 112. S. 1155.

hatte eben so sehr Ursache, über nahen, völligen Ruin zu klagen, und hat sie leider noch, als der Sächsische Bürger in dem letzten Viertheil des XV. Jahrhunderts. *) Nur diejenigen Handwerksleute machen davon eine Ausnahme, die der Landmann stets in Nahrung setzen muß. Späterhin ergieng die Sichtung über alle Stände; nur daß der eigentliche Landmann, wie gesagt, hin und her etwas vor sich gebracht hatte, und also eher zusetzen konnte. Gerade jetzt, und für einen noch unbestimmbaren folgenden Zeitraum scheint jedoch die große Wage für den Ackerbesitzer einen fast noch nachtheiligern Stand annehmen zu wollen.

*) S. Hungers Denkwürdigkeiten zur Finanzgesch. v. Sachsen, 1790. Lpz. Weygand. S. 70 ff., besonders S. 80 ff. — Eine Vergleichung der Ursachen, warum man damals klagte, und der Heilmittel, welche die Zeit und die Regierungen dagegen darboten, mit der Zeit, in der wir leben, wärr vielleicht eben jetzt nichts weniger als überflüssig, um, so weit der Staat hier helfen kann, vermittelst derselben ähnliche, oder noch bessere Maaßregeln zu finden. Hier muß nur der Platz geschont werden. (Damals bemerkte man u. a. zu viel Geldvorrath, und prägte deswegen schlechtere Münzen. Gabs bey uns ähnliche Ursachen zu klagen, so mußten sie bald gehoben seyn u. s. w.)

Digitized by Google

Doch beginnen, wie schon bemerkt worden ist, Ceres und Pomona ihre gemeinwohlthätigen Füllhörner wieder öffnen zu wollen. Nur dem, lauter als jemals angerufenen Janus scheint es der prüfende Wille des höhern Geschicks noch nicht erlauben zu wollen, auf lange unsere Gebete zu erhören. — Gott giebt uns Hoffnung auf erneuerte Fruchtbarkeit, und wird auch endlich den verheerenden Kriegen ein Ziel setzen. — Geschieht insonderheit das Letztere: einige Handelsvortheile werden uns dann doch auch erneuert oder zugetheilt werden müssen, um bestehen zu können; so wird uns auch wieder ein wenigstens ausreichendes Maaß von Wohlfarth werden. Wohlhabenheit hatte uns verdorben, und uns von einander entfernt. Die Tendenzen der Zeit verbieten ihr die volle Wiederkehr. Ein geringerer Grad ihrer Segnungen könnte auch vielleicht wirklich am vortheilhaftesten für eine bessere, wenn auch noch entferntere Zukunft wirken. Möchten wir die Gegenwart bis dahin mit Weisheit tragen!

im Auguſt.

M. M.

Digitized by Google

XXIV.

Entstehung der tiefen Dameshüthe a la mode.

Eine sehr strenge Gouvernante einer Mädchenpensionsanstalt in Paris tadelte bitter genug, daß ihre Elevinnen in der Kirche häufiger, als nach ihren Begriffen der Andacht gemäß war, nach einem seitwärts befindlichen Chor schielten, welches artige junge Herren besetzt hielten. Immer erneuert, aber immer vergebens waren die Winke und Erinnerungen der hinter der Mädchenbank sitzenden ehrbaren Matrone. Dieß ging endlich so weit, daß der größte Theil der jungen Damen, die sich durch eine Halbrotation der kleinen Köpfchen dem Momus nicht verrathen wollten, sich einen gewissen Augenfehler angewöhnten, der den schönsten Blick entstellt. Als die Gouvernante diesen Übelstand, der nach jedem Kirchenbesuche sich verschlimmerte, gewahrte, versank sie eine Zeitlang in tiefes Nachdenken; auf einmal erhob sie sich mit triumphirender Miene, wie ei-

Digitized by Google

ner, der eben die fliehende Gelegenheit beym Schleppkleide faßt: „Ja, du hast mich auch dießmal nicht verlassen, heilige Göttin Mode!“ rief sie aus. „Wart! ich will eure Umsicht zur Vorsicht umwandeln!“ — Sie erfand die tiefen Damenshüthe, die keinen wohltreffenden Seitenblick verstatten, ohne eine Wendung des Kopfes über den 40sten Grad hinaus. Der Reiz der neuen Mode machte, daß die unbesonnenen Mädchen gern der schlauen Erfinderin folgten, und es zu spät merkten, wie unvermeidlich sie sich nun der strengen Mamma verriethen, und bald gewöhnten sie sich an die bisher vergebens empfohlne Vorsicht. In wenigen Tagen wurden die neuen Hüthe von den vornehmsten Damen in Paris nachgeahmt, von den meisten aus Modesucht; nur einige, deren Gesichter erst des Schattens bedurften, um verschönert zu werden, wußten, was sie thaten.

D. Struve.

XXV.

Gall's Schädellehre im Homer.

Man könnte leicht erweisen, daß die Schädelschau schon zu Homers Zeiten kultivirt wurde, worauf ich unsre Ausleger des Vaters der Dichter aufmerksam machen will. Jetzt erst wird uns manche dunkle Stelle des alten Dichters durch unsern Gall ins Licht gesetzt, wie Hr. Hofrath Böttger von dem Spitzkopf des Homerischen Thersites, in einem der ältern Hefte des Freymüthigen, erläutert hat. Man hat bisher den eigentlichen Grund noch nicht gewußt, warum Homer (Il. I. 551.) die Juno die großäugigte nennt. Das Wort βοῶπις darf nach unsern Begriffen nicht wörtlich Ochsenäugigt übersetzt werden, so eine ernsthafte und ehrwürdige Idee dieser Ausdruck unter den Hirtenvölkern zu Homers Zeiten haben mochte, wo man noch dem Maasstab der Größe und anderer Eigenschaften von den Thieren zu den Menschen übertrug, welches späterhin der umgekehrte Fall war. Bod-

mer übersetzt: die mächtige Juno. Der Dichter konnte die Eigenheiten dieser Götterdame vom Hause nicht besser bezeichnen, als wenn er sie sogleich an ihren großen Augen kenntlich macht. In ihren Augen liegt ihr ganzer Charakter; Junonische Augen sind die ausgezeichneten Merkmale eines guten Gedächtnisses. Solche Augen waren es, die Gall schon als Jüngling an einem seiner Mitschüler, der ein stupentes Gedächtniß hatte, beobachtete, und sie nachher allezeit wieder fand, wo ein großes Gedächtniß vorhanden war. Dame Juno besaß das Erinnerungsvermögen in einem sehr hohen Grade, daher von ihr beym Virgil das: manet alta mente repostum, was Blumauer übersetzt:

Die Himmelskönigin
trugs Faustdick hintern Ohren;

worin zugleich das bey dieser Dame sehr stark markirte Organ der Schlauheit angegeben wird.

Durch diese Erklärung gewinnt die Auslegungskunst der Alten eben so viel, als das System des D. Gall eine neue Stütze erhält. Warum hat man bisher noch nicht die Antiken um der Cranioscopie willen studirt? oder die Cranioscopie um der Antiken willen?

D. Struve.

Digitized by Google

XXVI.

Naturhistorische Bemerkungen.

Den — Redacteur der N. Lauf. MSchr. ersuchte Unterzeichneter um die Aufnahme nachstehenden Aufsatzes in diese Zeitschrift, weil der Verfasser desselben, Herr Stein, Thorschreiber am äussern Nikolaithore in Görlitz, wünscht, daß seine Beschäftigung mit Skeletiren und Präpariren animalischer Körper und sein Naturstudium überhaupt, vaterländischen Beförderern natur-wissenschaftlicher Studien auch ausserhalb Görlitz bekannt werden möge. Da Herr Stein, was er von der Naturgeschichte weis, dem Selbststudio zu verdanken hat, so dürfen seine Bemerkungen nicht wie die Bemerkungen des wissenschaftlich-gebildeten Naturkenners beurtheilt werden. Wenn sie daher gleich nicht ohne Berichtigung hier mitgetheilt werden können, so erreicht Unterzeichneter durch gegenwärtige Mittheilung derselben hoffentlich dennoch seine Absicht: die Steinschen Studien zu empfehlen.

Digitized by Google

Mit dieser Absicht ist es ihm Ernst, weil er sich überzeugt hat, daß Herr Stein zu der liebgewonnenen Beschäftigung von Natur Beruf hat, und weil er hofft, daß Herr Stein, bey seinem unermüdlichen Eifer, in der mechanischen Fertigkeit des Präparirens natürlicher Körper sowohl, als im gelegentlichen Beobachten, und im Benutzen angestellter Beobachtungen noch Fortschritte machen, und damit nützlich werden wird.

D. Sohr.

Indem ich mich seit einiger Zeit in meinen Nebenstunden mit der vergleichenden Zergliederungskunde praktisch, und zugleich mit der Naturgeschichte als Dilettant beschäftige, welches Studium mich veranlasset hat, eine beträchtliche Anzahl Thiere zu zergliedern, und mir eine Sammlung von mehr als hundert Thierscelleten und anatomischen Präparaten zu verfertigen; so gerieth ich auf manche Wahrnehmungen und Beobachtungen, die vielleicht einiges Interesse haben dürften.

In Voigts Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde, Band 5. bemerkt Hr. Wolf die Regeneration des Schnabels bey dem

Schwarzſpecht; unter der Haut des Schnabels war eine neue, oder unter dem Schnabel ein anderer befindlich. Schon lange zuvor, ehe mir dieſe Bemerkung vor Augen kam, fand ich die Regeneration des Schnabels bey mehrern andern Vögeln.

Das Corvusgeſchlecht hat den Schnabel mit einer dünnen Hornhaut überzogen, die ſich leicht abſchälen läßt.

Die Accipitres haben hornartige Schnäbel, deren äuſſere ſchwarze Bedeckung nur mit Mühe abzuſchälen iſt.

Im Betreff der Taube verhält es ſich eben ſo, wie bey dem Corvusgeſchlecht; bey dem Canarienvogel aber fehlt dieſe Bedeckung des Schnabels; bey dem Gänſen- und Entengeſchlecht iſt hingegen die Haut, die den Schnabel bedeckt, nicht hornartig, ſondern leicht abzuziehen.

Der Schnabel des Pirol (oriolus galbula) iſt hornartig, läßt ſich aber nicht abziehen.

Am auffallendeſten zeigt ſich der Schnabel bey dem groſſen Braunſpecht (Picus major.) Die äuſſere ſchwarze hornartige Bedeckung läßt ſich, wie eine Scheide, von dem innern weiſſen Schnabel abziehen; derſelbe Fall iſt bey der Kohlmeiſe (Parus major.)

Digitized by Google

Ich habe bemerkt, daß bey der Kohlmeise diese Abziehung des Schnabels zur Mauszeit erfolgt. Ob dieses ebenfalls bey andern Vögeln zur Zeit des Mausens der Fall ist? kann ich nicht mit Gewißheit behaupten; nur den Parus major bekam ich zur Zeit seiner Mauserung zum Scelettiren; aber höchst wahrscheinlich ist es, daß vielleicht mehrere Vögelgeschlechter zur Zeit der Mause ihre Schnäbel ablegen, so wie der Hirsch seine Geweihe zu einer gewissen Zeit abwirft. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Schnäbel der Vögel in eben dem Verhältnisse, wie die Geweihe und Hörner der Quadrupeda, zu ihrer organischen Bildung stehen.

Görlitz, im Monat July 1807.

Karl Stein.

Herr D. Knebel, dem ich, weil ich das Voigtsche Magazin nicht zur Hand hatte, Hrn. Steins Aufsatz mittheilte, ließ mich, was ich sogleich vermuthet hatte, wissen, daß die Wolfsche Beobachtung, die Reproduction eines Schnabels, den ein kranker Vogel verlohren habe, betreffe. *) Daselbst ist also von Wie-

*) Die Beobachtung ist aus dem Reichsanzei-

derhervorbringung (Reproduction) die Rede; Hr. Stein hingegen beobachtete blos Erneuerung (Regeneration,) was Blumenbach *) die gewöhnliche Reproduction nennt, im Gegensatze der zuvorgedachten von ihm sogenannten ausserordentlichen Reproduction. Daher bestätigen Hrn. Steins Beobachtungen die Wolffsche Wahrnehmung nicht. Übrigens geht die Regeneration des Vogelschnabels zwar sichtlich (nicht so unmerklich, wie die feinere, durch die ganze organische Schöpfung sich erstreckende Regeneration) aber allmählig vor, genau so, wie das Nachwachsen der Nägel an den Zehen. Mit denselben hat der Schnabel auch insofern organische Ähnlichkeit, als jene hornartige Scheiden des äussersten Zehenkno-

ger entlehnt. Der Vogel schwieg und fraß nicht mehr. Nach acht Tagen bemerkte der Eigenthümer, „daß der Schnabel sich abzulösen anfing — nach 3 Wochen fiel der alte Schnabel, nachdem er durch einen neuen ersetzt worden war, gleichsam als eine Hülse ab. Der neue Schnabel sah anfangs gelblich aus, ist aber nun von derselben Farbe, als der der übrigen Nachtigallen.“ — S. Voigt a. a. O. S. 281 fg.

D. K.

*) Handbuch der Naturgesch. 2. Abschn. §. 19.

chens sind, und dieser die hornartige Scheide des spitzigen Stirnknochenfortsatzes ist. Den Grund der Ähnlichkeit des Vogelschnabels mit den Geweihen des Hirsches möchte man, ohngeachtet Bechstein*) sich darüber auf ähnliche Art, wie Hr. Stein, äussert, angezeigt wünschen. Eine Regeneration des Schnabels, wie die der Hirschgeweihe, würde den Vogel, die gewohnte Kost und Lebensweise fortzusetzen, eine Zeitlang hindern, — man denke nur an den Picus Martius. Die allmählige Wiedererzeugung nur entspricht der Bestimmung eines dem Vogel zu seiner Ernährung unentbehrlichen Theils, den er, um diese Beobachtung Bechsteins gelegentlich mit anzuführen, wegen der mit der Regeneration verbundenen steten Absonderung durch Wetzen in seiner Form erhält.

D. Sohr.

*) Naturgesch. Deutschlands, 2te Aufl. Band 2. S. 6.

XXVII.

Versuch eines Beytrags zur Erklärung der in der Grenz-Berichtigungs-Urkunde von 1228. dem Königreich Böhmen und dem Stifte Meissen, in den ersten Abschnitten derselben, namhaft gemachten Grenz-Maale.

Jeder, der diese Urkunde zu Gesichte kriegt, wird eingestehen, daß sie für heutige Zeiten sehr dunkel und unverständlich sey.

Die darin angegebenen Namen der Grenzmaale sind meist Flüsse, Bäche und Berge; nur einige wenige Dörfer; darunter wenige Namen bekannt sind, mit deren Hülfe das Übrige sich zur Noth errathen läßt, und wozu Gegenwärtiges ein Versuch seyn soll.

Beym ersten Anblick kann man leicht verleitet werden, das Ganze für die Bestimmung der Grenzen des Meißnischen Kirchsprengels zu halten.

Digitized by Google

Das wäre aber ein großer Irrthum; denn es ist hier nur von Berichtigung der Grenzen derjenigen Güter oder Distrikte die Rede, die dem Stifte eigenthümlich zugehörten, wie solches der Eingang der Urkunde ausdrücklich sagt, daß die Irrungen entstanden waren wegen der Güter Grenz und Reinungen, zwischen Zagost und Budissin.

Das letzte verstehe ich so: wegen der Güter des Stifts, die sowohl im Gau Zagost, als im Gau Budissin, zwischen den Königlichen Besitzungen inne lagen.

Über die Ausdehnung des Gaues Zagost ist von den Geschichtsforschern immer sehr verschieden geurtheilt worden. Manche haben ihn, in seiner Länge, bis in die Gegend von Budissin, auch wohl gar bis Sebnitz und weiter, ausdehnen wollen; und sind vielleicht darum auf diese Muthmaaßung gekommen, weil es nach den Worten der Urkunde das Ansehen hat, als wenn durchaus in derselben von den Grenzen zwischen Zagost, Budissin und Böhmen die Rede wäre, und weil im Verfolg Distrikte vorkommen, bis an die Röder, und wohl gar über Sebnitz hinaus bis gegen die Elbe. Daher man diesen ganzen Strich als auf der einen Seite zu Zagost, und auf der andern zu Budissin gehörig, betrachten wollen. Ich halte

aber dafür, daß der Sinn des Ausdrucks richtiger so zu erklären sey, wie ich vorhin gesagt habe.

Immittelst enthält doch diese Urkunde beyläufig den Beweis, daß der Gau Zagost sich, vom Queiß her, weiter nicht Westwärts erstreckt habe, als bis in die Gegend von Bernstadt.

Der erste Theil der Urkunde, welcher hier in nähere Betrachtung gezogen werden soll, lautet (aus Gerkens Geschichte von Stolpen, S. 543. genommen) wörtlich so:

„Im Namen der unzertheilten Dreyfaltigkeit, Wir Wenzeslaus der jüngere, König in Böhmen.

Demnach Unser allerliebster Herr Vater, Ottocarus, der Allerdurchl. König, den Gebrechen und Irrung, welche sich mit dem Ehrwürdigen Herrn Brunen, Bischof zu Meißen, von wegen der Güter, Grentz und Reinungen, zwischen Zagost und Budissin, erhaben, den Edlen Mannen, Burchardo von Gnaschwitz, Bernhardo von Camentz, Reinhardo von Withow, Schwizero von Thelen, Christiano von Gerlach von Landskron, Rudolpho von Godaw, Herrmanno von Lubecho, Florin von Gorlitz, bey schuldig gethanen Eides-Pflichten, zu unterscheiden befohlen.

Und weil denn selbe Manne gemeldeter Orte Grentzen einträchtlich unterschieden, als halten Wir genehm, und bekräftigen das mit gegenwärtigem Briefe und Unsern angehängten Siegel, ernstlich aus Unsrer Königl. Gewalt und Autorität gebietend, daß solche Unterscheidung unverbrüchlich gehalten werde, beyde in unerbaueten Gütern und die noch möchten gebauet werden, samt allen Zugehörungen, wie mit mehrerem verzeichnet.

Von der Nyza gegen Pohlen gerichts, bis auf den Berg Jozwincha, von demselben bis auf die Hügel Kamenikapkidwa, von dar bis in die Ecke Jakitspozkaki, fürder bis auf den Berg Tizow, von dannen bis in Mohlich, ferner bis an das Begräbniß Winithopez, von demselben bis an die Bach Quietz; daselbst ist eine Unterscheide aufgehört, denn die Reinung zwischen Zagost und Pohlen noch nicht ergangen.

Item, gegen Böhmen von dem Berge Schwedinzo, auf den Bischowe den Größern und fürder auf den kleinen Bischowe, von dannen in Zuchidot, fürder bis Rokithowicker, ferner zum Begräbniß Dwßaunipz, von dannen bis an den Fluß Rhonow, fürder bis an den Neiß, von der Neiß hinauf bis an den Ort, da die Camenitza hineinfließt, bis zu End, da sie entspringt.

Digitized by Google

Alles, was in dieſem Zirck begriffen, ſtehet dem Biſchof von Meißen zu.

Vom Burgwardo Dalgawitz, des Orts, da die Lubana und Oſtrosniza zuſammenflieſſen, bis zu dem Fluß Peſtaw, welcher in die Ognosnizam fließt, und bis zu derſelben Urſprung, von dannen bis an den Steig Bethozkinza und bis auf den Berg Jhelenagora, von dannen bis an den Urſprung des Fluſſes Kamenitza, und an deſſelben Fluß hinab bis an die Unterſchied Zagoſt und Budiſſin, von dannen bis an das Waſſer die Sprew genannt, welche fließt durch Gerhardsdorff, den Fluß hinab, bis an den alten Weg nach Jawornich, und von demſelbigen Wege gegen Bubſin in die Sprew, die da durch das Dorf Salom fließt, an demſelben Fluſſe hinab, bis in den Bach Jedla und den Hügel, ſo gerichts gegen über liegt. Von dannen bis an die Steige, da man nach Gluſſina ins Thal gehet, und durch daſſelbe Thal bis in Lubanam.

Und alles, was nun in dieſen Umkreis beſchloſſen, gehört zum Biſthum Meißen.“

Hier endige ich mit dieſer Urkunde, weil das Weitere nicht zu meinem Zweck gehört, und ſetze nur noch den Schluß derſelben hieher:

„Und demnach an etlichen Orten gegen Budiſſin keiner Vermahlung gedacht, kommt

daher, daß die Noth gar nicht hat erfodert, dieweil dieselbe vor Alters her gehalten, und nicht streitig gewesen seyn. Daß aber die äussersten Orte verzeichnet und unterschieden seyn, haben die neue umgerissene Güter, die da Zweifel einführen, geursacht. Und darum sind wir geneigt und gemeynt, solche Vermahlung treulich zu halten, in brauchhaften (bauhaften) und unbrauchhaften Gütern, samt allen ihren Zu- und Eingehörungen, welche und so viel deren in angezeigten Mahlen begriffen, dem Bischofthum zu Meißen zugehörig sind.

Bekräftigen solches bey Königlichem Bann und Frieden."

Wir haben also hier eine ganze Reihe von Namen vor uns, die seit mehrern Jahrhunderten nicht mehr gangbar, und jetzt zum Theil ganz unbekannt sind. Wie der Schluß der Urkunde zu erkennen giebt, scheint man auf den Umstand Bedacht genommen zu haben, daß damals in diesen Gegenden noch mehr Land urbar gemacht werden konnte; daher man, zu Vermeidung künftigen Streits, nicht sowohl lauter Dörfer, sondern meist Bäche und Berge zu Grenz-Maalen angenommen hat, um jene Stellen, wo neue Güter entstehen könnten, desto gewisser in den Bezirk der bischöflichen Besitzungen mit einzuschliessen.

Digitized by Google

Um eine Erklärung zu versuchen, nehme ich an, der erste Bezirk, der dem Stifte Meissen gehörte, nahm an der Neisse seinen Anfang, und endigte sich wieder an derselben.

„Von der Nyza, gegen Pohlen“ (nämlich Schlesien,)

war das erste Grenzmaal

„der Berg Jozwincha;“

dies kann der Burgberg bey Schönberg gewesen seyn. Dann

„auf die Hügel Kamenikapkidwa;“

heißt auf Böhmisch: zwey kleine Stein-Haufen; und sind dieses, sehr wahrscheinlich, die steinigen Hügel, der Spitzberg und Silberberg, bey Linda und Heidersdorf.

„bis in die Ecke Jakitsipozkaki;“

Ecke kann so viel heissen als Winkel. Ein Theil des Dorfs Gerlachsheim heißt noch heutiges Tags: der Winkel; und gehört, ganz abgesondert von Böhmen, unter die böhmische Herrschaft Friedland. Diesen Winkel in Gerlachsheim nehme ich für die, unter angeführter Benennung, gemeynte Stelle an.

Jener alte Name mag erloschen seyn, nachdem in der folgenden Zeit ein deutscher Ritter, der Gerlach geheissen, Besitzer des Orts gewor-

Digitized by Google

den ist, nach welchem das Dorf Gerlachsheim genannt worden ist; wie zuverlässig viele andre Dörfer, die jetzt deutsche Namen haben, als: Hennersdorf, Ruppersdorf, Kunnersdorf, von ihren Besitzern, Heinrich, Rupert, Konrad, benannt worden sind, wenn sie gleich vorher slavische Namen gehabt haben mögen.

„Weiter, bis auf den Berg Tizow, von
„dannen bis in Mohlich, ferner bis
„an das Begräbniß Winithopez, von
„demselben bis an die Bach Quietz.“

Der Berg Tizow könnte vielleicht der heutige Zangenberg, und Winithopez das, jetzt böhmische, Dorf Wünschendorf seyn. Zu dem, zwischen beyden, angegebenen Mohlich weiß ich gar keine muthmaßliche Erklärung.

Daß aber die Grenze sodann bis an den Queiß gieng, sagt der Text deutlich.

Am Queiß hat man mit genauerer Bestimmung aufgehört,

„weil die Reinung zwischen Zagost und
„Pohlen noch nicht ergangen;“

es also noch nicht ausgemacht war, ob der Queiß die Grenze hielte. Die Stadt Friedeberg, jenseits des Queisses, gehörte (wenigstens späterhin) zum Meißnischen Kirchsprengel.

Digitized by Google

Um nun mit der muthmaaßlichen Grenze bis an den Queiß zu gelangen, muß Margliſſa vorbeygegangen werden. Dies war damals die Burg Leßna, gehörte noch nicht zum Stifte Meiſſen, und iſt erſt ſpäter, nämlich 1247, demſelben zugeeignet worden. (S. Urkunden-Verzeichn. 1. Heft, S. 10.)

Es muß alſo der Burg Leßna ſammt Tſchocha und Zubehör, vorbey, etwa gegen das ſchleſiſche Städtchen Friedeberg, auf den Queiß zu gegangen worden ſeyn. Nun wendet ſich die Grenze von dort wieder rückwärts gegen die Neiſſe, und zwar gegen Böhmen hin,

„von dem Berge Schwedinzo, auf „den Biſchowe den größern und für„der auf den kleinen Biſchowe, von „dannen in Zuchidol, fürder bis Ro„thikowicker, ferner zum Begräbniß „Dwßaunipz;“

Für Schwedinzo halte ich das heutige Schwerta, die ehemalige Burg daſelbſt, die in alten Urkunden oft vorkommt, und von welcher man jetzt noch einige Rudera auf einem Berge antrifft, hieß Schweda oder Schweta.*)

*) Schöttgen giebt für Schwedinzo, Groß- und Klein-Schweinitz bey Löbau, und für Bi-

Zu den, von Schwedinzo aus, weiter angegebenen Grenzmaalen, nämlich der große und kleine Bischowe, Zuchidol, (welches Wendisch ein dürres Thal bedeutet,) Nothikowicker, weiß ich keine Erklärungen.

„Dwßaunipz“ aber halte ich für den unter dem Namen: der Tschau, bekannten Wald, zwischen Friedland und der Standesherrschaft Seidenberg, an der Grenze. Auf der Homannschen Charte vom Görlitzer Kreis heißt er: Tschaustrauch; über welchen Wald ehedem lange gestritten worden ist, wie weit er zur Herrschaft Seidenberg gehöre.

Wahrscheinlich wird bey der Aussprache des alten Worts Dwßaunipz der Laut auf die erste Silbe gefallen seyn, und kann wie Tschau

schowe, das Dorf Bischdorf an; dies ist unrichtig:

a. weil Groß- und Klein-Schweinitz der Lage nach nicht dahin paßt, auch kein Berg da in der Nähe ist, da Schwedinzo doch ausdrücklich ein Berg genannt wird.

b. Weil, wenn diese Erklärungen Schöttgens gelten sollten, mit den Grenzmaalen, die weiterhin in der Urkunde, vom Burgward Dalgawiz aus, vorkommen, Verwirrung entstehen müßte, indem solchenfalls die Grenzen durch einander liefen.

Digitized by Google

gelautet haben. Dieses, so wie die Lage des Orts, macht es sehr glaublich, daß der heutige Tschau jenes Grenzmaal ist.

Ob sich ein altes Serbisches Begräbniß dort findet, wie dergleichen an andern Orten, z. B. bey Königswarthe, entdeckt worden sind, darüber könnten anzustellende Nachsuchungen wohl einmal Gewißheit geben.

In der Lauf. Monatsschrift von 1803. 4tes Stück, wird beyläufig der Gedanke geäussert, daß die Schanze bey Schöps jenes Owßaunipz seyn möchte; weil das Dorf Schöps in ältern Nachrichten Schaups hieß. Wollte man diesen Gedanken festhalten, so würden alle übrige Grenzmaale damit schlechterdings nicht in Zusammenhang zu bringen seyn.

Ob nun von Schwerta bis zum Tschau die Grenze der Bischöflichen Güter die Stadt Friedland mit in sich begriffen hat, oder nicht, getraue ich mich nicht zu bestimmen. Daß die jetzige Herrschaft Friedland, sammt der Stadt, ehemals zum Meißnischen Sprengel gehört hat, ist gewiß.

Die Urkunde sagt nun weiter:

„Von dannen bis an den Fluß Rhonow,
„fürder bis an den Reiß, fürder von der
„Reiße hinauf, bis an den Ort, da die

„Cameniza hineinfließt, bis zu End, da „sie entspringt.“

Ich gehe also, um den zum Zittauischen Weichbilde, und folglich damals zu Böhmen gehörigen Örtern, nicht zu nahe zu kommen, mit der Erklärung der Grenze vom Tschau auf Weigsdorf, und sodann bis an die Wittige, welche ich für den angegebnen Fluß Rhonow zu halten veranlaßt werde, weil sich da herum kein anderes Wasser befindet, welches besser zu dieser Vermuthung paßt. *)

*) Der Verfasser einer Abhandlung, M. K. I. unterzeichnet, im Laus. Magazin von 1773. giebt den alten Rhon-Fluß (dessen in der Europäischen Staats- und Reise-Geographie gedacht, aber nichts nähers darüber erläutert wird) oder die alte Neisse, zur mittäglichen Grenze vom Gau Zagost an. Die alte Neisse kann nichts anders seyn als die Mandau, die bey Zittau mit der Neisse zusammen kommt, und noch jetzt von den gemeinen Leuten das alte Wasser genannt wird.

Ist seine Behauptung richtig, so muß Zittau mit dessen Weichbilde, welches zu Böhmen gehörte, mit im Gau Zagost gelegen haben. Es ist mir aber noch keine Angabe zu Gesicht gekommen, die dieses bestätigte.

Wird aber für den alten Rhonfluß (in

An der Wittige herunter, bis zu deren Einfluß in die Neisse bey Radmeritz;

und von da weiter hinunter (in der Urkunde heißt es: hinauf, welches vielleicht nur ein Fehler des Übersetzers ist,) bis dahin, wo die Cameniza hineinfließt.

Welches Wasser hat nun damals die Cameniza geheißen?

ich nehme die Pließnitz dafür an, die bey Deutschossig in die Neisse fällt.

Die Pließnitz entsteht aus mehrern kleinen Bächen; einer derselben kommt von dem Dorf Kemnitz herunter, und heißt auf der Charte Steinbach, welche Bedeutung das Wort Cameniza in der wendischen Sprache in sich faßt, und wovon das Dorf Kemnitz ganz wahrscheinlich den Namen erhalten hat. *)

der Urkunde Rhonow) die Wittige genommen: so scheint mir diese, für einen Theil der mittäglichen Grenze von Zagoß, besser zu passen als die Mandau.

*) Der Bach, welcher von Burkersdorf und Schlegel herunter kommt, und durch ein enges felsigtes Thal endlich bey Rosenthal, ohnweit der Hirschfelder Mühle, in die Neisse fällt, heißt noch jetzt ebenfalls: die Kemnitz, oder Kemlitz, wie die Leute da herum gewöhnlich aussprechen.

Digitized by Google

Wir befinden uns nun mit unsrer Grenze wieder an der Neisse; und wahrscheinlich war eben dieses auch die Stelle, wo der Anfang der Bereinung ausgegangen war.

Also, der gedachtermaaßen herauskommende Umkreiß enthielt lauter bischöfliche Güter; und muß solchemnach der größte Theil der Herrschaften Friedland und Seidenberg dazu gehört haben.

Daß Seidenberg wirklich bischöflich gewesen, beweist der Bannbrief, den der Bischof Martin von Meissen, ohngefähr 1186, gegen

Die Lage dieser Gegend paßt aber nicht, diesen Bach für die in der Urkunde gemeinte Cameniza zu halten.

Auch kommt dieser Namen in Dithmars Chronik vor, (Übersetzung von Ursinus, 1. Buch, S. 10.) wo Dithmar bey der Beschreibung des alten Gaues Glomuczi (Lommatsch) sagt:

„diese Provinz erstreckt sich von der Elbe „bis an den Fluß Caminitzi," u. s. w.

welchen Ursinus für den Chemnitz-Fluß erklärt, der bey Zwönitz entspringt und bey Wechselburg in die Mulde fällt.

Hieraus erhellet, daß vor Alters mehrere Bäche, die in steinigten Ufern laufen, diesen Namen gehabt haben.

Burckhardt von Kittlitz ergehen ließ, in welchem es heißt, daß der von Kittlitz

„quondam montem in Zagozd, qui „Syden vocatur et alia quedam eccle„sie noſtre bona, qui nos et omnes an„teceſſores noſtri in libera poſſeſſione „habuimus,“

angegriffen habe. Daß unter Syden nichts anders als Seidenberg, und vornämlich Alt-Seidenberg, wo noch heutiges Tags der Burgberg bekannt iſt, verſtanden werden kann, iſt nicht zu bezweifeln; und, daß der Biſchof auſſerdem noch mehr Güter dort herum beſeſſen hat, ſagen die Worte jenes Bannbriefs ganz deutlich. Ein Wald bey Wölke, noch heutiges Tags das Biſchofsholz genannt, deutet wegen dieſer Benennung hierauf.

In der Urkunde ſteht:

„bis an den Ort, da die Cameniza hin„einfließt, bis zu End, da ſie ent„ſpringt.“

Dieſe Stelle muß alſo zuerſt aufgeſucht werden, ehe der jetzt folgende zweyte Umkreiß erklärt werden kann.

Ich nehme, wie geſagt, die Kemnitzer Bach dafür an, und folglich die Stelle, wo ſie, gleich

oberhalb des Dorfs, entspringt, für die bezeichnete Grenz-Stelle, zu welcher wir, beym jetzt folgenden zweyten Umkreiß, wieder zurück kommen müssen.

Der zweyte Umkreis fängt an:

„von Burgwardo Dalgawitz, des „Orts, da die Lubana und Ostros„niza zusammenfliessen, bis zu dem Fluß „Pestaw, welcher in die Ognosni„zam fließt, und bis zu derselben Ur„sprung; von dannen bis an den Steig „Bethozkinza, und bis auf den Berg „Jhelenagora, von dannen bis an „den Ursprung des Flusses Kameni„za.“

Unter diesen Namen finden sich nur drey, deren Deutung durch die heutige Benennung in Gewißheit kommt; die Deutung der übrigen muß aus dem Zusammenhang geschlossen werden.

Die Lage des Burgwards Dalgawitz ist unstreitig bey dem jetzigen Dorfe Dollwitz zu suchen; dieses Dorf liegt unterm Löbauer Berg auf dessen Nord-Seite, und die Lubana ist gewiß nichts anders, als das Löbauische Wasser.

Die folgenden angegebenen Bäche sind blos zu errathen.

Digitized by Google

Was, von Dollwitz her, zunächst in das Löbauer Wasser fließt, ist der Bach, der, weiter oben von Herwigsdorf, durch Bischdorf, Wendisch-Kunnersdorf, Rosenhain, fließt, und bey Klein-Radmeritz sich mit dem Löbauer Wasser vereinigt; dieser möchte solchemnach die Ostrosniza seyn. Von diesem Zusammenfluß weist uns die Urkunde an den Fluß Pestan, welcher in die Ognosnizam fließt. Wenn der Bach, der bey Diehsa in den Schöps fällt, nicht etwas zu weit hinunterläge, so würde ich diesen dafür halten; es kann aber auch das Zoblitzer Wasser seyn, welches in den Schöps fließt, und diesen letztern halte ich für die Ognosnizam. Die Grenze ging nun bis an den Ursprung dieses Baches, nämlich des Schöpses, und dieser ist am Ende des obern Theils von Sohland, (am Rothstein;)

„von dannen bis an den Steig Bethoz-
„kinza, und bis auf den Berg Jhele-
„nagora.“

Letzteres Wort heißt auf Deutsch: der Hirschberg; ein Berg dieses Namens befindet sich auch wirklich in dieser Gegend, nämlich oberhalb Herwigsdorf; welches sehr wahrscheinlich die in der Urkunde gemeynte Stelle ist. Zwischen dem Hirschberg, und dem vor-

Digitized by Google

herigen Grenzmaal, nämlich dem Ursprung des Schöpses, geht eine Straße von Löbau nach Görlitz; diese könnte für den Steig Bethozkinza gelten. *)

Vom Hirschberg geht nun die Linie herunter bis an den Ursprung der Kameniza, nämlich oberhalb Kemnitz, welche Stelle schon vorher beym ersten Bezirk vorgekommen war; und heißt es in der Urkunde nun weiter:

„und an desselben Fluß hinab, bis an „die Unterschied Zagost und „Budissin, von dannen bis an das „Wasser, die Sprew genannt, welche „fließt durch Gerhardsdorf.“

Wo der Unterschied zwischen Zagost und Budissin war, muß damals eine so bekannte Sache gewesen seyn, daß man bey Abfassung der Urkunde es gar nicht erst für nöthig gehalten hat, diese Stelle genauer zu beschreiben.

Daß dieser Unterschied an bemeldtem Wasser gewesen, sagt die Urkunde ausdrücklich; und

*) In diesem Bezirk liegt Bischdorf. Wenn Schöttchens Erklärung gelten sollte, daß unter dem früher vorkommenden Bischowe den größern und den kleinern, dieses Dorf zu verstehen sey: so müßte es ja zweymal in den Grenzbezirk kommen.

das hier vorhin Erwähnte beweist, daß es zwischen Kemnitz und Deutschossig gewesen seyn müsse; aber wo?

Um auf diese Frage zu antworten, muß man sich mit dem behelfen, was das wahrscheinlichste ist.

Der Kemnitzer Bach fällt, unterhalb Bernstadt, bey Alt-Bernsdorf, in die Pließnitz, welches Wasser eigentlich vom Kottmarsberge bey Ruppersdorf herunterkommt, und erst um Bernstadt herum den Namen Pließnitz erhält. Weiter hinunter als bis Alt-Bernsdorf kann die Grenze der bischöflichen Güter nicht gegangen seyn, weil sonst aus den Angaben der Urkunde kein Umkreiß herauszubringen ist; und der muß doch herauskommen, weil es die Urkunde am Schluß dieses Abschnittes so sagt.

Man wird hierdurch dahin geleitet, den Lauf der Grenze so anzunehmen: Am Kemnitzer Bach herunter, bis dahin, wo er in die Pließnitz fällt, das ist bey Alt-Bernsdorf, und hier müßte es solchemnach denn auch seyn, wo der Gau Zagost an seiner westlichen Seite sich endigte und der Gau Budissin anging.

Von solchem Zusammenfluß an, ging also unsre Grenze, vermuthlich am Wasser heraufwärts, (Bernstadt mit eingeschlossen,) bis an den Ursprung der Spree,

„welche durch Gerhardsdorf fließt;“

letzteres ist zwar heutiges Tags nicht mehr der Fall, denn ihr Ursprung ist am Ende des Dorfs. Vor Alters mag aber die Spree wirklich durch Gersdorf geflossen seyn; denn das Dorf war im Hussiten-Kriege gänzlich verwüstet worden, wovon Carpzov (Ehrentempel 1. Theil S. 215) sagt, daß die Rudera des zugleich mit zerstörten Schlosses durch Christophn von Schleinitz abgebrochen und zum Mühleubau zu Hennersdorf in Seifen verwendet worden. Die Dorfstätte sey lange verödet liegen geblieben, bis 1666 der Rath der Stadt Zittau ein neues Dorf nach vormaligem alten Namen anlegen lassen.

Durch diese Veränderung mit der Stelle mag es gekommen seyn, daß der Ursprung der Spree jetzt ausser dem Dorf, am Ende desselben, befindlich ist.

Also nun weiter:

„von der Spree den Fluß hinab, bis an
„den alten Weg nach Jawornich, und
„von selbigem Wege gegen Bubsin in
„die Spree, die da durch das Dorf Sa-
„lom fließt, an demselben Flusse hinab
„bis in den Bach Jedla, und den Hügel,
„so gerichts gegen über liegt. Von dan-

„nen bis an die Steige, da man nach
„Gluſſina ins Thal gehet, und durch
„daſſelbe Thal bis in Lubanam: Und
„alles, was nun in dieſen Umkreis be-
„ſchloſſen, gehört zum Bisthum Meißen.“

Hier iſt, mit wenig angegebenen Grenzmaalen, ein ziemlich groſſer Bogen angedeutet; der aber zuletzt wieder dahin zurückführt, wo der bezeichnete Umkreis anfing, nämlich beym Löbauiſchen Waſſer.

„An der Spree hinab, bis an den alten
„Weg nach Jawornich;“

dieſer Weg iſt ſchwer zu errathen. Daß das kleine Dorf Jauernick, bey Löbau, gemeynt ſey, wie es Schöttgen erklärt, iſt nicht recht wahrſcheinlich; wenigſtens iſt dieſes Dörfchen jetzt ſehr unbedeutend. Jauernick bey Görlitz hat eine der älteſten Kirchen im Lande, zu welcher in damaligen Zeiten gar wohl Wallfahrten können geſchehen ſeyn; wie denn noch gegenwärtig die daſige katholiſche Kirche zu gewiſſen Zeiten aus der Ferne her beſucht wird. Vielleicht war in dieſer Gegend, etwa aus Böhmen her, eine Wallfahrts-Straße, die man in der Urkunde als Grenzmaal angegeben hat.

„Und von demſelbigen Wege gegen Bubſin
„in die Spree, die da durch Salom fließt;“

Digitized by Google

Wenn es Tubsin hieſſe, könnte einem Taubenheim einfallen, welches vor Alters Tubenheim geſchrieben worden iſt; welchemnach Bubsin vielleicht nur falſche Lesart ſeyn möchte.

Salom hält Schöttgen für Sohland; und das wird es wohl auch ſeyn; doch eigentlich nur der Theil, der auf der Charte Wendiſch-Sohland heißt, durch dieſen läuft die Spree;

„An demſelben Fluſſe hinab, bis in den „Bach Jedla, und den Hügel, ſo gerichts „gegen über liegt;“

alſo von Sohland an der Spree hinunter, Schirgiswalde vorbey, bis an das Waſſer, welches von Kunewalde herkommt und unter Halbendorf in die Spree fällt, welches für den Bach Jedla anzunehmen wäre.

„von dannen bis an die Steige, da man „nach Gluſſina ins Thal gehet, und „durch daſſelbe Thal bis in Lubanam.“

Hier wird mit wenigem eine weite Diſtanz angedeutet. Vielleicht war eine genauere Angabe der Linie überflüſſig, weil dort herum die Grenze nicht ſtreitig war. Ganz am Schluß der Urkunde wird auch ausdrücklich geſagt:

„Demnach an etlichen Orten gegen Bu„diſſin keiner Vermahlung gedacht, kommt

„daher, daß die Noth gar nicht hat er-
„fodert, dieweil dieselbe vor Alters her
„gehalten und nicht streitig gewesen
„seyn.“

Wenn man nun von vorgedachter Stelle bey Halbendorf eine grade Linie bis nach Glossen (welches ich für Glussina halte) annimmt: so geht selbige, hinter den kunewalder Bergen hervor, über Lehna, unter Eiserode weg, auf das Thal bey Glossen, wo sich noch jetzt das Dörfchen, die Grube genannt, befindet, und endigt sich, vor Glossen, am Löbauischen Wasser (der Lubana) folglich wieder, bis auf einen ganz geringen Abstand, an der nämlichen Stelle, wo die Angabe des Umkreises anfing. Die Urkunde sagt:

„Und alles, was nun in diesen Umkreis
„beschlossen, gehört zum Bisthum Meis-
„sen,“

folglich auch die Stadt Löbau; daferne diese nicht etwa ausgenommen gewesen, und darum nichts davon erwähnt worden, weil diese Ausnahme nicht streitig war.

Daß in diesem Bezirk eigene Besitzungen der Bischöfe lagen, davon finden sich auch sonst noch Beweise, z. B. das Dorf Bischdorf; fer-

Digitized by Google

ner in einer Vereinigungs-Urkunde, von 1272, die Agnetis, zwischen dem Bischof Wittego, und den Brüdern, Johannes, Conrad und Otto, Marggrafen von Brandenburg; da darüber gestritten worden, wer die Jurisdiction in den Dörfern des Bischofs habe, wurde festgesetzt, daß die Marggrafen auf den Gütern des Bischofs keine Jurisdiction auszuüben hätten, ausgenommen in den Dörfern: Mislewitz, Kubschitz, Kunewalde, Bayersdorf, Spremberg und Friedersdorf. Die letztbenannten Vier befinden sich in dem hier abgehandelten Umkreis. Eben dieser Vertrag beweist aber auch stillschweigend, daß noch viel mehrere Güter allda den Bischöfen eigenthümlich müssen gehört haben.

Doch hiermit schliesse ich die Beleuchtung dieser alten Grenzen.

Vielleicht macht ein Anderer einen ähnlichen Versuch mit den übrigen Abschnitten der Urkunde.

Rösch.

Digitized by Google

XXVIII.

Versuch einer Geschichte der Herren von Hund und Alten-Grotkau in der Ober-Lausitz.

von Sz.

Vor ohngefähr ein hundert und funfzig Jahren verließ ein Zweig des alten adelichen Geschlechts von Hund und Alten-Grottkau sein Vaterland Schlesien, und verwechselte solches mit der Ober-Lausitz. Hundert Jahr später folgte diesem noch ein zweyter Sprosse dieses Geschlechts nach. Der erste stiftete das Haus Unwürde, breitete sich aus und blühete über ein Jahrhundert. Der zweyte stiftete das Haus Ebersbach, und starb nach einer Reihe von wenig Jahren wieder ab. Mit dem Flor anderer Oberlausitzschen Geschlechter verglichen, hat daher der, des Hundschen Geschlechtes, in dieser Provinz nicht gar lange ge-

Digitized by Google

dauert. Aber wie vielen Stoff zum Nachdenken gewähret nicht dieser mäßige Zeitraum, in welchem sich dieses Geschlecht schnell erhoben, und eben so schnell sich endlich von dem Gipfel seines Wohlstandes wieder herabgestürzet hat, demjenigen, der bemühet ist, auf das Schicksal der Menschen acht zu haben, und den verschiedenen Wegen nachzuspüren, auf welchen sie ihr Glück und ihren Wohlstand zu gründen suchen. Der Stifter des Unwürdischen Hauses, Heinrich Wenzel von Hund und Alten-Grottkau, hat einen eigenhändig aufgesetzten Lebenslauf hinterlassen, darinnen er zugleich die gräulichen Zeiten des verheerenden dreyssigjährigen Krieges mit lebendigen Farben schildert. Zu bedauern aber ist es, daß dieser Lebenslauf nur die mühseligen Zeiten seiner Jugendjahre in sich schliesset. Wie lehrreich müßte nicht eine eben so genaue Beschreibung seines häuslichen Lebens seyn! denn aus dieser würde man die Mittel aufsuchen können, die er wählete, zu einem Wohlstande zu gelangen, der nach einem so verwüstenden Kriege, wie der dreyssigjährige war, und der doch auch die Ober-Lausitz nur allzusehr betraf, fast unbegreiflich ist; wenn man auch den ersten Grund dazu in seiner, nach damaligen Zeiten für reich geltenden, Verheirathung suchen müßte. Das

bald wieder erloschene Ebersbachische Haus stiftete Friedrich Ludwig von Hund und Alten-Grottkau.

Beyder gemeinschaftlicher Stamm-Vater war Hildebrand von Hund und Alten-Grottkau, Fürstlich Liegnitzscher und Briegischer Rath auf Rauße im Liegnitzschen, welches er 1576 käuflich an sich brachte. Mit seiner Gemahlin, Anna von Rothstein, zeugte er zwey Söhne, Wenzeln, von welchem das Haus Unwürde, und Christophen, von welchem das Ebersbachsche Haus abstammet. *)

*) Carpzov im Oberlausitzschen Ehrentempel im 2ten Theile S. 105. führt Hildebrands von Hund und Alten-Grottkau Ahnen noch fünf Grad höher hinauf an; doch ohne die Vornamen anzuführen. Sie sind ohnstreitig aus den 16 Ahnen in der Kirche zu Rauße genommen, auf welche sich Heinrich Wenzel bey Aufzählung seiner Ahnen in dem bereits erwähnten eigenhändigen Aufsatze beziehet, und mit denen von seinem Sohne Joachim Hildebranden vielfältig aufgezeichnet hinterlassenen Ahnen vollkommen übereinstimmen. Daß aber in dem Lebenslaufe des Geheimden Raths von Hund im Anti St. Nicaise, wo die Ahnen noch einen Grad höher hinaufsteigen, die unbekannten Vornamen, und

Wenzl von Hund und Alten-Grottkau war Fürstlich Liegnitzscher Rath, Hofrichter und Landesälteſter des Fürſtenthums Liegnitz. Er beſaß die Güter Rauße, Wilſchkau und Petſchkendorf in Schleſien, und Unwürde in der Ober-Lauſitz. Dieſes letztere

ganz andere Mütter, als Carpzov angiebt, angenommen worden, iſt aller hiſtoriſchen Glaubwürdigkeit zuwider. Denn die doppelten Vornamen, Otto Heinrich, Hanns George, Otto Friedrich und Heinrich Rudolph ſtreiten ganz wider die Gewohnheit des 14ten und 15ten Jahrhunderts und den ächten Familien-Nachrichten. Otto Heinrich von Hund und Alten-Grottkau?? ſoll 1312 einem Geſchlechtstage zu Regenſpurg !!! beygewohnet und eine Freyin von Waldſtein, ſo wie Hanns George eine von Collowrat zu Gemahlinnen gehabt haben, und letzterer 1365 geſtorben ſeyn!! Wie kommen dieſe alte böhmiſche Familien aus dem Herrnſtande im 14ten Jahrhunderte, die ſich in der Folge öfters mit Prinzeſſinnen aus den älteſten deutſchen Fürſtl. Häuſern vermählten, in die Schleſiſchen Familien vom Ritterſtande?? Den noch vorhandenen Familien-Nachrichten zu Folge, wäre des letztern, nämlich Wenzels, zweyte Gemahlin von der ächt-ſchleſiſchen Familie von Köckeritz a. d. H. Biel-Wieſe geweſen.

Gut hatte er mit seiner ersten Gemahlin, Margarethen von Nostitz, der einzigen Tochter Joachims auf Unwürde, und Enkelin des in der Oberlausitzischen Geschichte so bekannten D. Ullrichs von Nostitz, ersten Landeshauptmanns dieser Provinz, verheurathet. Ihr Vater starb 1603 den 27. May *) ohne männliche Erben,

*) Auf seinem Leichensteine auf dem Kirchhofe zu Ruppersdorf ist er, mit 8 Ahnen-Wappen geharnischt, in Lebensgröße ausgehauen, abgebildet, die Aufschrift auch noch größtentheils lesbar. So wie seines Vaters D. Ullrichs von Nostitz Leichenstein ebendaselbst wohl erhalten noch zu sehen ist. Er ist auf selbigem in Lebensgröße, mit einer Schaube auf den Schultern und einem Baret auf dem Haupte, in Stein ausgehauen, im Profil abgebildet. Auf dem Rande des Steines stehet die Aufschrift: IM IAR 1552 AVF DEN 13. OCTOBRIS IST VORSTORBEN DER EDLE GESTRENGE HERR VLRICH VON NOSTICZ RO. KAY. MAT. ERSTER LANDESHAVPTMAN IN OBER LAVSICZ DEM GOT GNADE. In der Kirche selbst ist noch ein von Holz gearbeitetes architectonisches Denkmahl mit sein und seiner Gemahlin Margaretha von Talkenberg Ahnen-Wappen ausgeziert. In der Mitte ist die Kreuzigung Christi gemahlt zu sehen. Zur Rech-

Digitized by Google

so daß seine einzige Tochter, gedachte Margaretha, nicht ohne allen Widerspruch der Agnaten, zum Besitz von Unwürde gelangte. Nach ihrem Tode vermählte er sich zum zweytenmale

ten knieen sieben geharnischte Männer. Der erste hat das Nostitzsche Schild, die andern Helme neben sich stehen. Hinter diesen allen knieet noch ein Kind. Zur Linken knieen fünf Weibspersonen, davon zwey als Wittwen geschleyert vorgestellt sind, nebst zwey Kindern. Die darunter stehenden Innschriften sind folgende:

Im Iahr nach Christi Gebort 1552 den 13. Octbr. ist in Gott vorschieden der edle gestrenge und ehrnveste Herr Ullrich von Nosticz beyder Rechte Doctor etc. Röm. Kayserl. Maj. Rath und des Marggrafthums Ober-Lausitz Hauptmann etc. Dem Got gnade.

Auch ist in Gott vorschieden im Iar 1562 den 5. Iulii die tugendsame Frau Margaretha geb. Talckenbergin etc. seine eheliche Haus-Frau. Der Gott gnade.

Im Iahr 1562 d. 2, Septbr. ist in Got vorschieden Reinhold von Nosticz sein Sohn. Dem Got gnade.

Darnach im 1565. Jare den 13. Mart. ist in Got vorschieden Frau Helena geborne Nosticzin Ioachim von Gersdorffs seel. nachgelassene Wittfrau. Der Got gnade.

Digitized by Google

mit Ursula von Köckritz und Friedland, a. d. H. Festenberg, im Fürstenthum Oelsa. Die Drangsale des dreyssigjährigen Krieges und der von Zeit zu Zeit während desselben wüthenden Pest, bekam er in reichem Maaße zu erfahren. Da er sich auf seinem Guthe Rauße nicht mehr sicher zu seyn glaubte, so begab er sich mit den Seinigen nach Liegnitz. Voll vaterländischen Eifers lehnte er den Hrn. Ständen sein Silberwerk, 500 Thlr. am Werthe,

Im Iar 1568 d. 2. Septbr. ist in Got vorschieden der edle ehrnveste Hans von Nosticz. Dem Got gnade.

Im Iar nach Christi gebort 1570 den 17. Mart. ist in Got vorschieden der edle gestrenge und ehrnveste Otto von Nosticz zu Ruppersdorff gewesener Erbherr. Dem Got gnade.

Im Iahr 1575 den 8. Iuly ist in Gott seeliglich vorschieden Frau Christiana gebohrne Nosticzin Herrn Adams von Kittlitz eheliche Hausfrau zu Nacht zwischen 10 und 11 Uhr der halben ihres Alters im 25. Iar.

Anno 1576 den 10. Febr. ist in Got vorschieden Christoph von Nosticz zu Henawaldau und Ruppersdorff zwischen 2 und 3 Uhr der halben nach Mittage. Seines Alters im 43. Iare.

Digitized by Google

zu Bezahlung der Kriegssteuer an den Schwedischen Obristen Reichwald, der es auch an Zahlungsstatt annahm, dar. Als hierauf in Liegnitz die Pest zu wüthen anfing,*) entschloß er sich, seine Güther mit dem Rücken anzusehen, und begab sich zuerst nach Petschkendorf, welches er für einen seiner Söhne gekauft hatte. Hier hielt er sich noch einige Zeit auf, und schickte seinen ältesten Sohn noch einmal nach Liegnitz, um etwas aus seinem Hause nach zu holen. Dieser fand den Hausmann darinnen bereits krank, und sämmtliche Einwohner des Hauses starben hinterher an der Pest. — Nun setzte er mit den Seinigen, in Gesellschaft einer Frau von Landscron und ihren zwey Töchtern, die in Abwesenheit ihres Gemahls und Vaters gleichfalls geflüchtet waren, seinen Pilgrimstab weiter,**) und kam gesund und

*) Sein Schütze oder Jäger, der ihm bey Tische aufwartete, war bereits, wie es sich in der Folge zeigte, von der Pest angesteckt, und starb nebst den Seinigen bald darauf an dieser damals so fürchterlichen Krankheit.

**) Im ersten Nachtlager quartirte sich jeder Theil auf einem Dorfe in einem Bauerhof ein. Da die von Landscron bereits von der Pest angesteckt waren, so verbreitete sich auch diese Krankheit hinterher in dem Bauerhofe,

dankbar für die gnädige Bewahrung Gottes in Frauſtadt an, wo er ſich auf einige Zeit häuslich einrichtete. Nachdem die Peſt zu wüthen aufgehöret, auch der Kriegs-Schauplatz ſich aus der Liegnitzſchen Gegend weggezogen hatte, begab er ſich wieder nach Liegnitz, und fand ſein Haus daſelbſt zwar ohne Bewohner, aber doch ſonſt noch in Ordnung. *) Hierauf ging er nach Raußе, um ſeine verwüſteten Güter ſo viel möglich wieder anzubauen. Es dauerte aber ſein Aufenthalt daſelbſt nicht lange, und er mußte den Gräuel des Krieges abermals zu entgehen ſuchen, und nach Breßlau fliehen, wo er einige Zeit mit den Seinigen wohnte. Als

wo ſie übernachtet hatten. Als ſie aus dieſem Dorfe wieder abreiſen wollten, kam Hr. von Landscron ſelbſt nach, und verwies es den Seinigen, daß ſie ſich in dieſe Geſellſchaft begeben, da ſie doch gewußt hätten, daß in ihrem Hauſe bereits die Peſt zu ſpüren geweſen. Dieſe ganze Familie iſt auch auf ihrer weitern Reiſe an der Peſt geſtorben.

*) Ein ehrlicher Bürger daſelbſt, als er wahrgenommen, daß in dieſem Hauſe alle Einwohner an der Peſt geſtorben wären, zeigte es beym Magiſtrate an, und bat, daß man das Haus verſchlieſſen und die Thüre zunageln möge; welches auch geſchahe.

Digitized by Google

er aber sahe, daß alles im Lande drüber und drunter zu gehen anfing, flüchtete er weiter zu Hrn. Willhelm von Malzahn an die pohlnische Grenze, wo er ziemlich lange verblieb, bis sich die Kriegsunruhen unterdessen in andere Länder gezogen hatten, da er auf seine Güther zurück ging, wo er alles wüste und öde antraf, und bald Anstalt traf, denselben so gut als möglich wieder aufzuhelfen. Von da an blieb er auf seinen Güthern, mit dem Vorsatz, alle Noth und Elend auf denselben geduldig aus zu halten. *) Diesem Entschluß blieb er ge-

*) Als ihm einst bey einem nächtlichen Überfalle die Wagenpferde weggenommen wurden, und er die Zugbrücke hatte aufziehen lassen, damit die Marodeurs nicht ins Schloß eindringen könnten, schoß einer von ihnen durch das Fenster, an welchem er stand, so daß die Kugel nahe über seinem Haupte in die Gipsdecke fuhr, und der Putz dadurch in der ganzen Stube umher versprengt wurde. Ein andermal wurde ihm alles Vieh der zu bezahlenden Kriegssteuer halber weggenommen. Dies bewegte ihn bis zum Thränen. Er gieng hinaus aufs Feld, in der Einsamkeit seinen trüben Gedanken nachzuhängen. Seine Gemahlin schickte ihm die zwey jüngsten Söhne nach. Sie fanden ihn auf einem Teich-Damme, und als sie ihm nahe

treu, bis ihn endlich Gram und Kummer aufs Krankenbette warf. Da seine Gemahlin zu ihrer Frau Schwester, der von Salisch, ins Glogauische verreiset war, so gab er sich während seiner Krankheit viel mit seinem jüngsten Sohne, dem Verfasser obangeführter Handschrift, ab. Als sich derselbe einmal auf des Vaters Bette warf und weinete, ermahnte er ihn zur Gottesfurcht und Gehorsam gegen seine Mutter; würde er diese Lehren befolgen, so würde ihn Gott auch beystehen und für ihn sorgen. Als seine Gemahlin wieder nach Hause gekommen war, wurde seine Krankheit immer heftiger, bis ihn endlich ein sanfter Tod den 19. Januar 1637 von aller Unruhe, Kummer und Elend befreyete. Er hinterließ vier Söhne und drey Töchter, Andreas, Wolf Caspar, Hanns Siegemund, Ursula Catharina, Heinrich Wenzeln, Barbara, und eine ungenannte Tochter, die an Hrn. Tobias von Haugwitz auf Zaucha ver-

kamen, hörten sie ihn die Worte Hiobs aussprechen: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen u. s. w. Er kehrte mit ihnen wieder um, und erzählte seiner Gemahlin, daß es ihm gewesen wäre, als spräche jemand zu ihm: Zieh in die Lausitz.

Digitized by Google

heirathet worden. Der älteste Sohn, der bereits in Kriegsdiensten angestellet und daraus wieder entlassen worden, wurde nebst Hrn. Otto Friedrich von Hund zum Vormunde der unmündigen Geschwister bestellet, und da es jetzt wieder etwas ruhigere Zeiten gab, so nahm sich die Wittwe der Geschwister so treulich als möglich an; suchte Rauße, welches damals noch nicht ganz verwüstet war, wieder anzubauen, und da Petschendorf bis daher verödet nieder gelegen hatte, so machte sie auch dieses Gut wieder aufzubringen einen Anfang, worinnen ihr der älteste Sohn, Andreas, treulich beystand; bis er sich nach der Oberlausitz begab, um das Gut Unwürde zu bewirthschaften. Er war mit Victorien von Kalkreuth vermählt, welche 1644 den 10. Merz zu Unwürde in der Blüthe ihrer Jahre verstarb. Ihr Gemahl folgte ihr 1647 den 24. August in einem Alter von 33 Jahren in die Ewigkeit nach, ohne Nachkommen zu hinterlassen. *) Ohnerachtet

*) Beyde liegen in Kittlitz begraben, und ihre Leichensteine waren 1760 noch daselbst befindlich. Auf den seinigen wird er auf Rauße, Petschkendorf und Unwürde genennt. Ein Beweis, daß er mit seinen Brüdern bis an seinen Tod noch in ungesonderten Gütern gelebt hat.

Digitized by Google

nun die Wittib sich der schlesischen Güther so gut als möglich annahm, so mußte auch sie der Kriegsdrangsale halber dieselben wieder verlassen. Sie flohe zu ihrem Schwager, Hannsen von Salisch. Wiewohl sie sich von da wieder nach Rauße begab, so konnte sie doch daselbst nicht lange verbleiben, sondern mußte mit ihren Kindern nach Cobelin in Pohlen, zu Hrn. Siegemund von Köckritz, welcher auch der Kriegsunruhen halber nach Pohlen geflüchtet war und Güter daselbst in Pacht genommen hatte, von wo aus er von Zeit zu Zeit seine Schlesischen Güter besuchte, fliehen. Von der Zeit an blieb Rauße bey Neumark, und Petschendorf bey Lüben, wüste und unbewohnt liegen. *) Die verwittwete Frau von Hund

*) Der Verfasser mehr erwähnten Aufsatzes schreibt hiervon also: Weder Menschen noch Vieh wohnten mehr daselbst, nur die wilden Thiere. Die Kühe hatten in dem Baumgarten Junge geworfen, und das Sprichwort war wahr worden: Wo die Menschen abnehmen, nimmt das Wilde zu.

Wer den siebenjährigen Krieg durchlebet hat, wird hierinnen einen großen Unterschied zwischen diesem und den dreyssigjährigen finden. In unserer Oberlausitz sorgte der uns unvergeßliche Preuss. Rittmeister v. Seekuly schon davor, daß es mit den Kühen nicht erst bis zum Kalben und wild werden kam.

wechselte mit ihrem Aufenthalt in Pohlen von Zeit zu Zeit ab. Bald war sie in Cobelin, bald in Juterschin, bald zu Tupin, zwischen Fraustadt und Kalisch, bey ihren ebenfalls dahin geflüchteten Freunden und Anverwandten.*) Im Jahr 1642 schrieb unten gedachter Herr von Schweinitz aus Preussen an sie, und that ihr den Antrag, ihren jüngsten Sohn, welcher bereits 16 Jahr alt war, zu ihm zu schicken; er wolle ihn beym Churfürsten von Brandenburg als Page unter zu bringen suchen. Sie schickte denselben auch zu ihm, wie weiter unten

*) Es hatten sich damals mehrere Schlesische Edelleute nach Pohlen, sogar bis Preussen begeben; unter andern der bekannte Verfasser einiger ascetischen Schriften, David von Schweinitz, welcher Weppors, ein wüstes Dorf im Mohrungischen Kreise, von der verwittweten Churfürstin von Brandenburg auf 20 Jahr in Pacht genommen hatte. Da in diesem Dorfe kein Haus stehen blieben, so baute er die Häuser wieder auf, und besetzte sie mit seinen Schlesischen Unterthanen. Ingleichen ein Herr von Reichenbach, welcher im Marienwerderischen bey dem Städtchen Eylau schöne Güter gepachtet hatte. Ferner ein Herr von Zedlitz, nachmaliger Landeshauptmann des Fürstenthums Schweinitz.

Digitized by Google

ein mehreres von dieser Reise vorkommen wird. Da dieser, ihr Sohn, in dem schon erwähnten Aufsatze seiner Frau Mutter das letztemal bey dem Jahre 1644 erwähnet, so ist zu vermuthen, daß sie bald darauf in ihrem Exilio verstorben. Ihr zweyter Sohn, Wolf Caspar, pflanzte in der Folge die Schlesische Linie fort. Der dritte Sohn, Hanns Siegemund, nahm Kriegsdienste an, führte die Standarte unter dem Obristen Scheuringk, und blieb in einem Scharmützel bey Pardubitz in Böhmen vor dem Feinde. Ihre beyden Töchter richteten in Pohlen ihre eigene Wirthschaft und Haushaltung ein, und sind in der Folge beyde verheirathet worden. Ihr jüngster Sohn, Heinrich Wenzel, Stifter des Hauses Unwürde, ist 1625 den 9. Septbr. zu Rauße geboren, und in ziemlicher Versammlung, wie er sich in seinem eigenhändigen Aufsatze ausdrückt, getauft worden. Seine Erziehung war in den damaligen kriegerischen Zeiten äusserst mangelhaft. Denn obgleich seine ältern Brüder durch einen eignen Präceptor, wie er ihn nennet, in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichtet und nachher in einer Stadtschule darinnen weiter geführet wurden: so konnte er doch in den Jahren seiner Kindheit nicht den für ihn passenden Unterricht zugleich mit ihnen

erhalten. Er wurde daher mit seinem dritten Bruder dem Prediger zu Rauße, Tobias Pirknern, zum Unterricht auf eine kurze Zeit anvertrauet; beyden auch wieder ein Hauslehrer gehalten. Aber bey den oftmaligen Flüchten des Krieges und der Pest halber, kam nicht viel dabey heraus, so daß er, wie er selbst gestehet, kaum lesen und schreiben gelernt habe. *)

Als er noch nicht 12 Jahr alt war, starb, wie bereits angezeigt, sein Vater. Seine Mutter that ihn nunmehr zu einem deutschen Schulmeister, Berndt Gottwalte, in Neumark, ins Haus und an Tisch. Hier fand er an einem von Falckenhahn, a. d. H. Gloßke, einen viel ältern und fast ungerathenen Kameraden, in dessen Gesellschaft er viel böser Tage verlebte, bis er, nach dessen Entweichung aus der Schule, bessere Zeiten erlebte.

Ein halb Jahr darauf rückten Kriegsvölker in Neumark ein. Der Schulmeister war seinetwegen, als einen feinen Knaben, wofür er mich hielt, setzt er hinzu, besorgt, die Officiere möchten ihm zusetzen, Dienste zu nehmen, und schrieb an seine Mutter, daß sie ihn wie-

*) Dieses Bekenntniß bestätigt sein eigenhändiger Aufsatz, welcher der verkehrten Rechtschreiberey halber oftmals schwer zu lesen ist.

der nach Hause rufen möchte. Von der Zeit an, schreibt er, bin ich in keine Schule mehr gekommen. Als hierauf seine Frau Mutter zu ihrem Schwager, wie oben erwähnt worden, flüchtete, nahm sie ihn mit, und ließ ihn auch daselbst, als es ihr die Umstände erlaubten, wieder nach Rauße zurück zu kehren. Da sie endlich mit ihren Kindern nach Pohlen flüchten mußte, so hielt er sich vom 14ten bis 16ten Jahre bey oberwähnten Hrn. von Köckritz daselbst auf, der ihn bisweilen auf seine Schlesischen Güter sendete, und wenn er selbst dahin reisete, mit nahm.

Auf obgedachtes Schreiben *) schickte ihn seine Frau Mutter nach Preussen zum Hrn. v. Schweinitz. Von Polnisch Lissa aus ging er mit Fuhrleuten nach Thoren. Hier traf er einen Schneider aus Schlesien, der bey einem Hrn. von Seidlitz Bedienter gewesen war, an. Bey diesem kehrte er ein, und hielt sich einige Tage bey ihm auf, bis sich zum weitern Fortkommen Gelegenheit zeigte. Er ging dann von Thoren wieder ab, und kam zuerst zum

*) Wer hörte diese Post lieber als ich, schreibt er. Die liebe Frau Mutter säumte nicht; sahe, wie sie es machte, ohngeachtet das Kloster nunmehr arm, gab sie mir meines Behalts die 6 oder 7 Ducaten mit.

Hrn. von Reichenbach, der sich im Marienwerderischen aufhielt. Von diesem rühmt er, viel Hülfe und Freundschaft, während seines Aufenthaltes in Preussen, genossen zu haben. Als er endlich zum Hrn. von Schweinitz kam, beklagte ihn dieser gar sehr, daß er zu spät käme, indem der Churfürstl. Hof bereits aus Preussen nach Berlin zurück gekehret sey; jedoch wollte er sehen, ihn anderweitig unterzubringen. *) Bald hierauf wollte ihn ein Obrister Wallrad als Page in seine Dienste nehmen, welches ihm aber seine Landsleute widerriethen, zumal, da er selbst keine Lust hatte, diese Stelle anzunehmen. **)

Ohngefähr ein halbes Jahr darauf dachte er und sein Kammerade, obgedachter v. Schweinitz, auf ihre Rückreise. Sie kauften daher

*) Es hatte sich auch ein Herr von Schweinitz a. d. H. Kutschenborwitz an Herrn David von Schweinitz, seinen Vetter, in nämlichen Angelegenheiten gewendet; von diesem schreibt er: Er war älter und gröber, auch etwas gröber als ich. Daher ihn auch der Obriste Wallrad nicht annahm.

**) Denn ich sagte, schreibt er, ein paar Schuhe auszuputzen konnte ich schon, wenn ich sonst nichts sehen und lernen könnte; welches ihm, den Obristen, gar wohl gefiel.

für 10 Thaler ein Pferd, und mit demselben kamen sie über Thoren glücklich in Cöblin an. Er fand seine Frau Mutter daselbst noch in den nämlichen kummerhaften Umständen, in welchen er sie verlassen hatte.

Jetzt hatte er das 19te Jahr seines Alters erreichet, und wollte nicht länger ohne Aussicht auf die Zukunft bey seiner Frau Mutter verbleiben. Daher entschloß er sich, nach den Niederlanden zur Armee der Verbündeten zu gehen, und unter derselben Dienste zu nehmen. Obenerwähnter Herr von Köckeritz entschloß sich, seinen ältesten Sohn, Wolf Leuthold, in der nämlichen Absicht mit ihm reisen zu lassen. Zu Bestreitung der Reisekosten schickte, auf geschehene Anregung, der älteste Bruder in Unwürde 50 Thaler. Mit dieser Baarschaft reiste er im Jahr 1644 nebst seinem Vetter, den v. Köckeritz, mit der ordinairen Danziger Post von Jutterschin ab. Seine jüngste Schwester, die einen alten Wittwer von Jörschleben geheirathet hatte, verließ er krank an der Dyssenterie, und gleich den ersten Tag seiner Reise wurde er mit der nämlichen übeln Krankheit befallen, so daß er, als sie in Thoren vom Postwagen abgestiegen waren, kaum über die Weichselbrücke gehen konnte. Als sie nach Danzig kamen, verließ ihn diese beschwerliche Krankheit,

Digitized by Google

an der er unterwegens viel Schmerzen ausgestanden hatte, völlig. Hier blieben sie einige Tage stille liegen, bis die Holländische Kauffarthey-Flotte abgieng. Sie trafen hier viele junge bemittelte Edelleute aus Schlesien an, welche zum Theil mit einen Hofmeister auf Reisen gehen wollten. Unter dieser Gesellschaft befand sich auch einer von Baudis, der gleichfalls in Kriegsdienste gehen wollte; ingleichen einer von Salisch, der mit beyden Geschwister Kind und Page bey einem Obristen war. Ihres Abrathens ohngeachtet, bestand er auf seinem Vorsatz, mit nach den Niederlanden zu gehen. Sie besahen, als junge unverständige Leute, wie er sich ausdrückt, das Zeughaus, und was ihnen sonst in Danzig sehenswürdig zu sehen dünkte. Da sie sich auf ein Schiff bis Amsterdam verdungen hatten, so fuhren sie, nach 4 Tagen Aufenthalt, in einem kleinen Boote hinaus auf die Rhede, und da der Wind heftig wurde, so stieg das Boot bald in die Höhe, bald schien es wieder in Abgrund zu stürzen. Hier vergieng uns das Lachen: setzt er hinzu. Baudis wurde schon seekrank, und schien ein Weichling zu seyn. Auf dem Schiffe wurden sie in die gemeine Hippesjüte, die nicht viel Bequemlichkeit hatte, gewiesen. Da er und Köckeritz nicht viel Mittel hat-

ten, so mußten sie sich dieses Quartier gefallen lassen. Die Schiffe hoben bald die Anker und stachen in See. Die erste Nacht kam er bey ledigen Tonnen zu liegen, welche sich die Nacht hindurch trefflich auf seinem Leibe herumwälzeten. Am Morgen bekamen sie ihr Logis in der obersten Cajütte, wo mehrere reiche Kaufmannssöhne ihre gute Bequemlichkeit hatten; und wenn wir nicht, schreibt er, zu jung und unverständig gewesen wären, so hätten wir manchmal einen guten Schmauß bey ihnen haben können.

Da es in dieser See, wegen der Dänischen Räuberschiffe, sehr unsicher war, so kamen ihnen 6 Orlogschiffe zum Convoy entgegen. Eine Tagereise vor dem Sunde stießen sie auf eine Sandbank; *) doch ging es ohne Schaden

*) Da entstand eine große Verwirrung unter den Bootsleuten, schreibt er, und wir wußten nicht, woher diese Unruhe käme. Wir sahen sich um, weil wir immer vom Feinde gehört hatten Allein die Bootsleute förderten uns in Eil fort zu unserm Logis, daß auch der letzte, als Köckeritz, einen derben Schlag auf den Rücken bekam. In währender Confusion beklagten die Danziger Bürgerssöhne schon ihr Leben, und wurfen einander vor, welcher den andern zur Reise

ab, wiewohl das Schiff einen Leck bekommen; das eindringende Wasser wurde durch fleißiges Pumpen ausgefördert, die Zimmerleute verstopften den Leck, und das Schiff wurde durch Umkehren der Segel wieder flott. Sonst machte es ihnen viel Vergnügen, wie die Schiffe der Reihe nach ihre Straße hielten und wie sich die Convoy vorne in der Mitte und hinten vertheilte. Nicht weit vom Sunde kamen ihnen die Piloten entgegen, und zwischen Hölsenburg und Hölsingör warfen sie Anker. Da auch zwischen Dännemark und Schweden der Krieg ausgebrochen war, so instruierte sie der Schiffer, wie sie sich bey Visitirung der Schiffe verhalten sollten. Auf Befragen, wer sie wären, sollten sie antworten: Reisende; er wolle ihnen übrigens, weil stark geworben würde, schon durchhelfen. *) Nach etlichen Tagen segelten sie weiter, und als sie Glückstadt vorbeyschiff-

angefrischet hätte, es ging aber ohne Schaden ab. Hinten am Stiehr hatte das Schief etwas Schaden genommen.

*) Baudis aber ging reiner den Ort zu besehen, ward aber drinnen behalten, und ließ sein Felleisen abholen, da ich ihn damalen und hernach nicht mehr gesehen habe. Habe aber hernach gehört, daß er nicht lange in Dännemark blieben. Aus der Handschrift.

Digitized by Google

ten, feuerten die Holländischen Schiffe Loosungsschüsse ab, welche die Dänen vom Pflughause nach Gewohnheit beantworteten. Sie brachten 4 Wochen auf der See zu, und als sie sich Amsterdam näherten, kamen Schüten zu ihnen heraus, welche die Passagiere abholten und ans Land brachten; da denn ein jeder sein Felleisen auf die Schulter nahm, und in die Schüten trat. Wir waren, fügt er bey, junge unverständige Leuthigen, wußten uns weder zu rathen, noch zu helfen, und weil man Tag und Nacht weiter kommen konnte, so gingen wir des andern Tages auf einer Nachtschüte weiter. Sie eileten, zur Armee zu kommen, welche vor Gent, so eben capituliert hatte, stand. Auf der Schüte, mit der sie im Lager ankamen, befand sich ein Bothe, welchen der Feldmarschall Branderode nach Hause geschickt hatte, und der nun wieder zur Armee zurückkehrte. Dieser beredete sie, ihm zu folgen; er wolle sie zur Compagnie des Feldmarschalls bringen, wo sie mehrere ihrer Landsleute antreffen würden. Sie folgten ihm, und als sie ans Land getreten waren und mit dem Bothen weiter fortgingen, begegnete ihnen der Feldmarschall mit einer ziemlich großen Suite. Der Bothe gab seine Briefe an denselben ab, und meldete sie zugleich an. Als wir ärmsten, schreibt er, un-

sere Hüte mit Beugen vor ihn abzogen, schickte er den Capitain-Lieutenant zu uns, der nur Holländisch sprach, und wir verstunden einander nicht viel, doch so viel, daß wir da wären, Dienste anzunehmen. Hierauf wurden sie zur Leib-Compagnie gebracht, und fanden da ihre Landsleute. Er und sein Vetter Köckeritz wurden gleich mit ihren Namen in die Rolle eingeschrieben, ihnen auch Pique und Waffen gegeben. Ihre Kameraden machten ihnen bange wegen der Schwere der Waffen, besonders ihm, der von keiner starken Leibes-Statur war. *) Er schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Nun da waren wir; aber, du lieber Gott, „die Besoldung war schwach, die Mittelchen „waren meist darauf gegangen, ich wußte mei„nen Zustand zu Hause. Wie mir vielmal zu „Muthe gewesen ist, weiß der liebe Gott: Gott „half aber, daß ich mich endlich noch gut ge-

*) Der von Salisch fand kein Unterkommen, weil er Livree trug. Als sie aber nach Herzogenbusch in Garnison kamen, legte er sich unter eine Franz-Compagnie. Aus der Handschrift.

Dem von Hund muß das Soldatenleben nicht an Wachsthum geschadet haben: denn nach seinem noch vorhandenen Portrait ist er sehr groß und stark geworden.

Digitized by Google

„nung durchbrachte; bekam das zweyte Jahr „1645 von meinem Bruder endlich funfzig „Thaler.“

Hiermit endet sich der ungekünstelte, eigenhändig aufgesetzte Lebenslauf Heinrich Wenzels von Hund und Alten-Grottkau, auf Unwürde. Zu bedauern ist es, daß er ihn nicht fortgesetzet hat. Es mangeln daher die Nachrichten, wenn und wie er aus den Kriegsdiensten nach der Oberlausitz angekommen, und mit so augenscheinlichem Glück die Unwürdischen Güter bewirthschaftet habe. Daß sein ältester Bruder 1647 zu Unwürde gestorben, ist bereits oben erwähnet worden. Nach dessen Tode muß er diese Güter übernommen, und vielleicht gleich zu Anfange des 1648sten Jahres, als der Friede zwischen Spanien nnd Holland abgeschlossen war, die Kriegsdienste verlassen haben. Im Jahr 1651 den 21. Febr. vermählte er sich mit Annen Marien, Joachim von Zieglers und Klipphausen, auf Cunewalde, nachgelassenen jüngsten Tochter, *) mit wel-

*) Dieser Joachim von Ziegler und Klipphausen, dessen Denkmahl mit 16 Ahnen-Wappen und Aufschrift sich seit 1630 vor der St. Petri-Kirche in Budissin gegen Mittag unversehrt erhalten hat, wird auch öfters Herr

cher er wohl ein nicht unbeträchtliches Vermögen, wiewohl sie noch fünf Geschwister, die insgesammt Nachkommenschaft hinterlassen haben,

der Herrschaft Rocketnitz in Böhmen, für welche er Kunewalda eingetauscht haben soll, in Geschlechts-Registern dieser Familie genennet. Jaroslaw Schaller im 15ten Theile seiner 1790 zu Prag in Octav herausgekommenen Topographie des Kruigreichs Böhmen, den Königgrazer Kreis betreffend, S. 203, giebt hierüber folgende deutliche Auskunft: „Im 15ten Jahrhundert gelangte „die Herrschaft Rocketnitz an die Herren „von Mauschwitz und Armenruh, aus deren „Geschlechte uns nur der Herr Joachim und „dessen Sohn Christoph bekannt sind. Dann „fiel selbe dem Herrn Joachim Ziegler zu, „der sie 1627 an die Freyherren von Nostitz „käuflich abgetreten hatte. Der jetzige Be„sitzer ist Johann Joseph, Reichsgraf von „Nostitz und Rheineck, seit seines Vaters „1789 erfolgtem Ableben.“ Joachims von Zieglers Mutter war nach den Ahnen auf seinem Leichensteine eine von Mauschwitz, und nach Schallers Angabe S. 204. und der Aufschrift eines in der Pfarrkirche des Städtchens Rocketnitz befindlichen Leichensteins mit folgender Aufschrift: Anno 1585 den Donnerstag nach Oculi ist Herr Joachim von Mauschwitz und Armenruh, seines Alters 95 Jahr, im Herrn entschlafen,

Digitized by Google

zum Heurathsgut mit bekommen hat. Von der Zeit an fing, nach so vielen kummervoll überstandnen Jugendjahren, seine glückliche Periode an, in welcher auch der Grund zu dem nachherigen Flor seiner Familie gelegt worden. Denn im Jahr 1677 kaufte er die Güter Mönau, Rauden, Mertzdorf und Beerwalda von Hans Caspars von Metzrad, a. d. H. Uhyst, um 20700 Thlr. und 200 Thlr. Schlüsselgeld. Zum Angelde bezahlte er sogleich 6816 Thlr. baar und 6384 Thlr. in Dokumenten, und 1682 bezahlte er die letzten 300 Thlr. des bestimmten Kaufgeldes. Diese Güter ließ er sogleich seinem Sohne, dem nachherigen Landesältesten, Joachim Hildebranden, zuschreiben. *)

und aus der Gleichheit des Namens zu schliessen, ist dieser des von Zieglers Großvater mütterlicher Seiten gewesen. Im Jahr 1612 starb Hanns Nostitz auf Kunewalda, nach seinem Denkmahle in der alten Kirche zu Kunewalda hinterm Altare. Sein ältester Sohn, Hanns Nicol, ist in der Confirmation der Nostitzschen Geschlechts-Privilegien v. J. 1641 als Kaiserl. Appellations-Rath auf Rocketnitz angegeben, da er 1623 noch zu Kunewalda genennt wird.

*) Sein Schösser, ein seinem Herrn treuer und ihm ganz ergebener Diener, hat ein um-

Im Jahr 1687 bot er schon wieder auf Reichwalda 25000 Thlr., binnen Jahr und Tag 15000 Thlr. darauf zu bezahlen. Da ihn aber der Obriste von Nostitz a. d. H. Crobnitz-Ullersdorf mit 1000 Thlr. überbot, so zerschlug sich dieser Handel. Hierauf kaufte er Ober-Gebelzig und Klein-Förstchen von der von Gersdorf für 12200 Thlr., und bezahlte sogleich 5700 Thlr., und zu Michael desselben Jahres 200 Thlr. baar und 2800 Thlr. in Dokumenten. Hier fand er viel zu bauen, und verwendete die Summe von 1240 thlr. 14 gl. 5 pf. auf diese nöthigen Verbesserungen. Den 17. Febr. 1688 wurde ihm die Lehn über dieses Gut im Amte Görlitz gereicht. *) 1689 kaufte er die Wuischker Mühle bey Gröditz zu Ober-Gebelzig um 1050 Thlr., und das fol-

ständliches Tagebuch über den Ankauf und die zur Verbesserung angewendeten Kosten geführet. Nach demselben kostete der Lehnschmauß wegen Mönau ꝛc. auf dem Budissiner Landhause für 8 Personen 2 thlr. 12. gl., und der dabey vertrunkene Rhein- und Malvasirwein, ingleichen Waizenbier auf dem Weinkeller 6 thlr. 22 gl.

*) Hierbey betrug der Lehnsschmauß 10 thlr., und die Verreichungsgebühren nebst Ausfertigung des Lehnbriefs 14 thlr. 6 gl.

gende Jahr Jerchwitz vom Lieutenant Karl Gottlob von Nostitz auf Groß-Radisch um 3600 Thlr., worauf er sogleich 1600 Thlr. baar, und kurz darauf den Rest bis auf 500 Thaler Evictions-Gelder auf Ober-Gebelzig bezahlte.

Mit welchem Verstande, mit welchem Glücke muß er die gewiß nicht im besten Zustande übernommenen Unwürdischen Güter bewirthschaftet haben, daß er in einer Zeit von etwa 40 Jahren 37750 Thlr. zurücklegen und Güter dafür ankaufen konnte, ohne was ihm seine Haushaltung und die benöthigten Reparaturen und Verbesserungen in der Wirthschaft kosteten. Er starb den 6. Juny 1697 nach einer kurzen Krankheit zu Unwürde in einem Alter von 72 Jahren, und liegt in Kittlitz begraben. Seine Gemahlin starb zu Budissin den 9. May 1702 in einem Alter von 73 Jahren, und wurde ebenfalls in Kittlitz beerdiget. Beyder Leichensteine, welche nach einer noch vorhandenen Zeichnung, worein sein Hr. Sohn die Inschrift eigenhändig geschrieben, genau gearbeitet worden, sind mit den 16 Ahnen-Wappen auf jedem in dem Hundschen Erbbegräbnisse zu Kittlitz noch wohl erhalten zu sehen. Nach seinem Bildnisse, einem Kniestücke, wie er sich 1660, im 35ten Jahre seines Alters abmahlen las-

sen, ist er eine ansehnliche starke Person, von gesunden und ernsthaften Ansehen gewesen. — Er hatte seinen Gang durch diese Zeit in Armuth und Beschwerlichkeiten aller Art angetreten, und beendigte ihn in Ruhe, Zufriedenheit und Überfluß, welchen er seinem einigen Sohne, vergnügt über dessen Gedeihen und Nachkommenschaft, denn er erlebte von ihm noch 9 Enkelkinder, ruhig überlassen konnte.

Sein Sohn, Joachim Hildebrand, ward 1651 den 18. Novbr. geboren. Sein Hr. Vater hatte ihm bereits 1677 die erkauften Mönauischen Güter, wie schon erwähnet worden, abgetreten. Er vermählte sich das erste mal 1678 den 25. Oktb. mit Annen Sophien, Hrn. Hans Rudolphs von Metzrad, auf Uhyst, Lippen und Geißlitz, Churfürstl. Sächs. Raths und Landesältesten Budissinischen Kreises, eines ächten und thätigen Patriotens, ältesten Tochter, und als diese 1705 den 16ten März in Budissin starb, das zweite mal 1707 den 11. Novb. mit Barbara Sophia v. Berge, a. d. H. Groß-Költzig in der Niederlausitz, die ihm ebenfalls 1717 den 21. Oktb., und zwar ohne mit ihm Kinder erzeugt zu haben, in die Ewigkeit voran ging. Er vermehrte seine väterlichen Besitzungen noch mit Ankaufung der

Güter Kittlitz, Groß-Schwönitz und Zoblitz, und gelangte zur Würde eines Königl. Poln. und Churſächſ. Rathes und Landesälteſtens Budiſſiniſchen Kreiſes. Seine noch in Menge vorhandenen Pappiere und Akten zeigen von ſeinem auſſerordentlichen Fleiß und Thätigkeit in ſeinen Berufsgeſchäften. Zwey ſtarke Bände Breslauer Kalender, worein er ſeine häuslichen Familienvorfälle und Wirthſchaftsangelegenheiten genau aufgezeichnet hat, ſind ein Beweis, daß er ein eben ſo zärtlicher Vater und Ehegatte, ein eben ſo emſiger und pünktlicher Ökonom, als ein arbeitſamer Vorgeſetzter des Landes war. Eine von ihm geſammlete Menge von Patenten, Manifeſten und Verordnungen aus den angrenzenden Ländern und Provinzen zeigen von ſeiner Begierde, ſich auf alle Art und Weiſe Kenntniſſe zu verſchaffen, die ihm bey Erfüllung ſeiner Amtspflichten nützlich ſeyn konnten. Als die Rathsbeſoldungen eingezogen wurden, ſo ſuchte er zu Dreßden um eine Vergütung ſeines dabey erlittenen Verluſtes an, und auf ſeinen gethanen Vorſchlag wurden ihm die Güter Mönau und Rauden, als Mannlehn, in Kunkel- Spitt- und Weiber-Lehn verwandelt, und 1701 in dieſer Eigenſchaft von neuem verreichet. 1709 trat er dieſe Güter nebſt Mertzdorf und Beerwalde

seinem Sohne gleiches Namens ab. Er endigte sein thätiges Leben den 16. Decb. 1722 im 71sten Jahre seines Alters, und liegt, nebst seinen beyden Gemahlinnen, zu Kittlitz begraben. Seine Kinder, sämmtlich aus der ersten Ehe, sind gewesen:

1) Rudolph Heinrich, geboren den 19. Sept. 1679. Er studirte von 1694 an, unter dem damals weit und breit bekannten Schulmann, dem Rector Weise in Zittau, und ging von da 1698 nach Leipzig, auf die dasige Universität, nachdem er das Jahr vorher, bey seines Hrn. Großvaters Begräbniß eine Leichenrede in der Kirche zu Kittlitz gehalten hatte. In Leipzig bekam er die Blattern, und endigte in dieser Krankheit sein hoffnungsvolles Leben den 15ten Novb. desselbigen Jahres. *)

*) Sein Herr Vater wollte ihn in Leipzig in die Pauliner Kirche begraben lassen; weil er aber eine übermäßig große Summe unnachläßig für die Begräbnißstelle bezahlen sollte, so suchte er in Dresden um die freye Abfahrt der Leiche nach Kittlitz an; welches ihm auch gegen die gewöhnlichen Gebühren an Kirche und Schule daselbst, übrigens aber frank und frey erlaubt wurde.

Digitized by Google

2) Victoria Sophia, geb. 1680, vermählt 1717 mit Hiob Adolph von Uchtritz, auf Ebersbach und Siebenhufen, Rittmeister. *)

3) Johanna Henrietta, geb. 1682, vermählt 1699 mit Heinrich Siegmund von Gersdorf, auf Klein-Radmeritz, **) Hauptmann.

4) Charlotta Eleonora, geb. 1684, vermählt 1700 mit dem Landesältesten von Leubnitz, auf Friedersdorf.

5) Joachim Hildebrand, von welchem unten ein mehreres vorkommen wird.

6) Anna Sophia, geboren und gestorben 1687.

7) Gottlob Ehrenreich, geb. den 10. August 1689. starb auf dem Gymnasio

*) Sie übernahm ihres Gemahls Güter, mußte sie aber bald darauf ihren Gläubigern überlassen, und starb 1717 den 12. Sept. Die Güter kaufte der Obriste Hund und Alten-Grottkau, von welchem unten ein mehreres gesagt werden soll.

**) Dies waren die Schwieger-Ältern der Frau Landesältesten von Gersdorf, geb. von Hohberg, auf Klein-Dehsa, welche ihrer wohlthätigen Stiftungen wegen hiesiger Provinz unvergeßlich bleiben wird.

Digitized by Google

zu Görlitz, woselbst er studirte, den 3ten May 1703, und wurde nach Kittlitz abgefahren und daselbst begraben.

8) Christiana Tugendreich, geb. 1691. vermählt 1711 mit Joh. Adolph von Rüdiger, auf Mittel-Oderwitz.

9) Friederika Louisa, geb. 1694. vermählt 1717 mit Johann Michael von Schindler, Königl. Poln. und Churfächs. Geh. Kriegsrathe.

10) Erdmutha Juliana, geb. 1698 gestorben 1699.

11) Ludwig Wentzel, geb. den 15. Oktb. 1701. gest. den 18. Nov. 1778 zu Alt-Brandenburg, wo er Studirens halber sich aufhielt. *)

Alle diese Familienvorfälle, und noch mehrere, hat der zärtliche Vater sorgfältig in den oben erwähnten Kalendern aufgezeichnet. So großen Schmerz er darüber empfinden mußte, drey seiner schon erwachsenen Söhne, die er den Wissenschaften gewidmet hatte, in der Blüthe

*) Dieser sowohl, als seine beyden verstorbenen Brüder, so wie ihr Herr Vater und dessen beyde Gemahlinnen, haben insgesammt Denkmähler in der Hundschen Familien-Gruft zu Kittlitz gesetzt erhalten.

Digitized by Google

ihrer Jahre durch den Tod weggeraft zu sehen, so viel Freude mußte es ihm machen, doch an einem, den Erben seiner ansehnlichen Güter, erzogen zu haben, ja sogar dessen Verheirathung und noch Enkel von ihm zu erleben. Dies war nun schongedachter Joachim Hildebrand von Hund und Alten-Grottkau, Königl. Pohln. und Churfächs. Kammerherr. Er studirte auf dem Gymnasio zu Zittau unter obenerwähntem Rektor Weisen, von welchem noch Briefe vorhanden, die er auch nach geendigtem Studiren an diesem seinen ehemaligen Schüler geschrieben hat. Aus diesen und mehreren hinterlassenen Papieren läßt sich urtheilen, daß er auf Schulen und Universitäten seine Zeit wohl angewendet haben müsse. Er vermählte sich 1710 den 17. Juny mit Sophien Elisabeth von Wehlen a. d. H. Diehsa, einer Schwester der Obrist-Lieutenanten Henrietten Helenen Freyfrau von Czettritz auf Diehsa und Quitzdorf. *) Im Jahr 1716 erstand er das Gut Ließka von Christoph Conrads von Nostitz Gläubigern, mußte es aber an des Gemein-Schuldners Bruder George

*) Sie war die Mutter des Churfächs. Obristens Heinrich Abrahams, Freyherrns von Czettritz, auf Diehsa ꝛc.

Friedrich, welcher es, als der nächste Lehns-Agnate, reluirte, wieder abtreten, der es ihm jedoch hintenher wieder aus freyer Hand für 25000 Thlr. verkaufte. Da sich Mönau zu Anfang dieses Jahrhunderts von der Klixer Parochie, wohin es sonst eingepfarrt war, durch die Bemühungen seines Herrn Vaters und durch ein getroffenes Abkommen frey gemacht hatte, und sich nunmehr nach Uhyst zur Kirche hielt, welches die Herrschaften von Mönau schon vor alten Zeiten gethan hatten: so stiftete er sich beym Bau dieser Kirche 1717 ein Andenken dadurch, daß er den Kirchenstand der Mönauischen Herrschaft neu erbauete, und an demselben ein geschmackvolles Monument mit einer lateinischen umständlichen Inschrift aufrichten ließ, welches nebst dem gegenüberstehenden Denkmahl an der herrschaftl. Uhystschen Loge, dieser Kirche ein symmetrisches schönes Ansehen giebet. Er brachte noch Nieder-Gebelzig käuflich an sich, und starb 1731 den 21. März. Mit seiner Gemahlin hat er vier Söhne gezeuget, nämlich:

1) Heinrich Hildebranden, geboren und gestorben 1712.

2) Joachim Hildebrand, geboren und gestorben 1716.

3) Ludwig Wenzel, geboren 1720, gestorben 1722.

4) Karl Gotthelf, geboren zu Mönau den 11. September 1722 früh gegen 7 Uhr.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Chronik Lauſitziſcher Angelegenheiten.

Akademiſche Beförderungen und Nachrichten.

Leipzig, Hr. D. A. L. Diemer, Oberhofger.- und Conſiſtor. advokat, als auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte. — Die Hrn. F. A. Neumann aus Lauban, und Ch. F. Lipſius aus Giesmannsdorf, erlangten die Magiſterwürde. — Wittenberg, den 30. April ward Hr. Rabe, Prof. der griech. Sprache, zum Kaiſ. gekrönten Poeten ernannt. — Noch im vorigen Jahre erwarb ſich durch Vertheidigung der Abhandlung: de exploranda dubia mentis alienatione in hominibus facinoroſis, die mediciniſche Doktorwürde. — Hr. Glieb. H. Fielitz, adjungirter Stadtphyſikus, Lazareth- und Zuchthaus-Medikus in Luckau, wo er 1774 ſeinem Vater, Gfried F., Bürgermeiſter, geboren ward, — desgl. Hr. J. Glieb A. Meerhold, geb. 1776

den 24. März in Guben, wo er die Schule besuchte, sich hernach in Dresden zum Wundarzt bildete, 1793 als Militairchirurg beym Regiment von Langenau angestellt war, und von 1803 in Leipzig studirte. Seine Streitschrift handelt de usu ac vi Chemiae hodiernae ad explicandam corporis animalis aegroti rationem. — Im April vertheidigte, unter dem Vorsitz des Prof. D. Klügels, Hr. K. A. Ringel aus Guben seine Disputation, de jure testandi, quod competit filio familias. — Greifswalde. ward der Justizrath und Prof., Hr. D. Gutjahr, zum Mitglied der schwedischen Gesetzkommission ernennet.

Lehnsverreichungen.

Beym Churfl. Amte zu Görlitz, den 4. Jul. das Erb- und Allodial-Rittergut Reichwalde an den Standesherrn, Hrn. Ludw. K. Hanns Erdm. Grafen von Pückler, K. Sächs. Geheimderath, — und das Erb- und Allodial-Rittergut Hermsdorf an Hrn. K. E. Ge. von Ziegler und Klipphausen, K. S. Kammerjunker und Klostervoigt zu Marienthal.

Feyerlichkeiten.

Königsbrück. Hier beging am 1. März der Gräfl. Rentmeister und Zolleinnehmer, Hr. H.

Chph. Heitmann, welchen sechs Standesherren die nützlichsten Dienste geleistet, noch bey voller Munterkeit sein 50jähriges Dienstjubiläum, und empfing, nebst einer goldnen Medaille und eigenhändigen schmeichelhaften Schreiben des jetzigen Besitzers der Standesherrschaft, des Hrn. Appellat.gerichtspräsidenten Grafen von Hohenthal, auch viele andre ihm erfreuliche Beweise der Theilnahme von seinen Mitbeamten und seiner Familie. — Hierbey bemerken wir auch noch die im vor. Jahre am 11. Sonntage nach Trin. erlebte Amtsjubelfeyer unsers Landsmannes, Hrn. M. Ch. Adph. Krahmers, Pfarrers zu Stürtze und Rathewalde, in der Ephorie Pirna, (geb. 1730 den 6ten May in Großhennersdorf,) dessen Jubelpredigt im Auszuge nebst zwey Oden gedruckt unter die Anwesenden, so wie sein herausgegebnes Religionsbuch unter die Gäste vertheilt ward.

Friedersdorf bey Görlitz. Am 3. Aug. als den 9. Sonnt. nach Trin. ward die von dem verstorbnen Orgelbauer Hr. Augustin in Budissin angefangene, und von dessen Sohne und Hrn. Arnold aus Lauben vollendete neue Orgel, in Anwesenheit der Rathsdeputation zu den milden Gestiften, zum erstenmale vom Hrn. Organist Nikolai aus Görlitz gespielt und eingeweiht. Die Predigt dabey über die Sonn-

tagsepistel und deren 7ten Vers handelte von dem gottgeheiligten Gebrauch der Orgel bey dem öffentlichen Gottesdienste. — Die Kosten der Orgel, mit Einschluß der Beköstigung der Orgelbauer, der Bildhauer- und Staffirer-Arbeit, betragen 1000 Thaler, zu deren Bestreitung, ausser den aus dem Verkauf des alten Werkes gelöseten 100 Thlr., der Rath zu Görlitz 30, das Hospital zur L. F. 80, die hiesige Gemeine 300 Thlr. beytrug, und überdem der Halbhüfner Glob Bürger 93 Thlr. 21 gl. 4 pf., der Gedingebauer J. Elsner 50, der Gerichtsälteste und Gedinge-Halbhüfner G. Lange 40, die Bauern Glob Tempel 25, Gfried Lange 25, und J. Elsner 15, — und der Großbauer G. Mauke 51 Thlr. 21 gl. 4 pf. schenkten. Das Fehlende ward aus dem Kirchenvermögen ergänzt.

Der 16te und 17te Julius werden noch spät in den Jahrbüchern unsers Vaterlandes als ausgezeichnet frohe Tage glänzen. Am ersteren genoß Görlitz und mit ihm tausende herzueilende Bewohner der nahen und fernern Gegenden das Glück, Sr. Maj. den Kaiser von Frankreich und König von Italien, Napoleon, in Begleitung Sr. Kais. Hoheit des Großher-

zogs von Berg, und mehrerer Reichsmarschälle und Generale, früh um ¾ auf 6 Uhr als zurückkehrenden Sieger und Friedensbringer in seinen Mauern zu sehen. Nach einem Aufenthalt von drittehalb Stunden in dem zu seinem Empfang zubereiteten Hause des Herrn Kaufmann Oettel, den er aber nur der Einsamkeit und lang entbehrten Ruhe widmete, setzte er die Reise nach 8 Uhr nach Budissin fort. Hier war zur Bewillkommung des hohen Bundesgenossen schon am 15ten vorher unser geliebter und gnädigster König mit einem ansehnlichen Gefolge Abends um 7 Uhr, unter Musik vom Thurme und dem Geläute aller Glocken, eingetroffen. 46 Bürgermädchen, weiß und mit Rosabändern bekleidet, die am Lauenthore ihm einen Kranz und Gedicht mit einer Anrede überreichten, gingen blumenstreuend dem Königl. Wagen voran, und eine Bürgerkompagnie von 100 Mann nebst Janitscharenmusik und Fahne war beym Rathhause aufmarschiert. Im Hofe des Kapituls, wo Sr. Maj. abstiegen, wurden Sie von dem Herrn Bischof mit einer kurzen Anrede empfangen, und von demselben der Herr Landes- und Oberamtshauptmann, die Landständischen Herren Deputirten, der Herr Oberamtskanzler, der Stadtrath und die Geistlichen des beyderseitigen Ministerii präsentirt, die her-

nach zum Handkusse gelassen wurden, und ein Gedicht überreicht. Am 17ten um 12 Uhr Mittags erschien der hohe erwartete Gast, welchem 200 Bürgermädchen bis zum Reichenthore entgegen gegangen waren, und ihm einen Lorbeerkranz nebst einem Italienischen Sonnet und teutschen Gedicht auf einem Bande überreicht hatten, unter Musik vom Rathsthurme, Läutung aller Glocken und Paradierung des Bürgerkorps, ward von unserm Könige beym Aussteigen im Carusischen Hause, mit herzlicher Umarmung empfangen, und von ihm Hand in Hand in das zubereitete Zimmer geführt, wo beyde Monarchen während der freundschaftlichsten Unterhaltung sich der versammelten Volksmenge am Fenster zeigten, und nach einem halbstündigen Verweilen in dem Wagen des Kaisers ihre Reise nach Dresden, begleitet von den redlichsten Wünschen, fortsetzten.

Beförderungen und Amtsveränderungen.

Beym Militär. — Im Kön. Sächs. Inf.-regiment Sänger der Obriste Hrn. v. Larisch als Kommandeur des Regim. Prinz Anton, und an dessen Stelle der charakterisirte Obriste der Leibgrenadiergarde, Hr. v. Thiollaz, als wirklicher Obrister; Hr. Kapitain Hille als Major,

die Stabskapitäns Hrn. v. Larisch und v. Reitschütz als Hauptleute, der Prem.lieutn. Hr. v. Boße als Stabskapitän, der Souslieutn. Hr. Renner als Prem.lieutn., der Fähndrich Herr Sahrer v. Sahr als Souslieutn., und der adliche Kadet Hr. v. Dieskau als Fähndrich.

Im Civilfache. — Budissin. Beym Kön. Oberamte wurden den 15. Januar in die Zahl der Advokaten aufgenommen: die Hrn. J. F. Pfennigwerth, K. Val. Gleichmann, und K. F. Aem. Behrnauer aus Budissin, und Hr. S. Gf. Jockusch aus Löbau. — Hr. Ge. Chph. Kießler, als Tanzmeister beym Gymnasio. — Görlitz. Bey der freyen Rathskür am 3. Jul. übernahm Hr. Bürgermeister Neumann zum erstenmale die vom Hrn. Bgmst. Sohr niedergelegte Stadtregierung. — Hr. DAAdvok. H. A. Heino als Aktuar beym Kön. Sächs. Amte zu Görlitz. — Zittau. Hr. J. Theod. Glob Frenzel, Prof. der Vieharzneywissenschaft und Beyzolleinnehmer in Gebhardsdorf, als Zolleinnehmer, und an dessen Stelle Hr. J. Glob Ritscher. — Hr. J. Glob Wagler als Postmeister zu Spremberg.

In Kirchen- und Schul-Ämtern. — Hr. M. Dav. F. Schulze, seit 1806 Diakonus in Bernstadt, als Katechet und Mittwochs-Prediger in Zittau. — Hr. S. B. Schulze, seit dem

März Pfarrgehülfe zu Herwigsdorf bey Löbau, nach dem Tode seines Vaters als wirklicher Pfarr daselbst. — Hr. J. Mitschke, bisheriger subst. Kantor in Klix, als Pfarr in Merzdorf, wo er am 2ten Pfingstfeyertage sein Amt antrat. — Hr. J. W. Ch. Neubert, aus Frohndorf gebürtig, als Pfarrgehülfe in Großgrabe. — Hr. W. Glob Korn als Diakonus in Spremberg. — Hr. F. W. Schmieder, des Predigtamts Kandidat, (geb. 1765 den 7. August zu Groß-Partwitz, und ein Sohn des 1787 den 4. July zu Daubitz verstorb. Pfarrers, Ge. Glob S.) welcher von 1779 bis 1789 in Budissin und Leipzig studiret, als Pastor an die aus Würtembergischen Kolonisten bestehende evangelische Gemeine zu Ustkulalinka im asiatischen Rußland an der Wolga, wozu er von den deshalb beauftragten Vorstehern der Brüdergemeine zu Herrnhut berufen, und darauf im Konsistorio zu Muskau ordinirt ward. Er trat die Reise nach seinem 450 teutsche Meilen weit entfernten Kirchspiele, dem noch vier andre Ortschaften eingepfarrt sind, in Begleitung seiner erst kurz vorher mit ihm verbundenen Gattin aus Muskau, im Julius an. — Hr. J. Glieb. Böhmer, Kand. der Theol., als Kantor, Musikdirektor und vierter Lehrer am Lyceo zu Lauban, geboren 1782 zu Scharre bey Zittau, wo sein

Vater, J. M. B., damals Bauer war, und jetzt als Gärtner zu Reichenau lebt, setzte er den am letztern Orte empfangnen Unterricht von 1795 in Zittau und 1802 in Leipzig fort, wo er sowohl in einigen Familien, als in der Rathsfreyschule lehrte, sich aber seiner wankenden Gesundheit wegen ins Vaterland zurück begab, und zuletzt in den adlichen Häusern zu Gruna und Stolzenberg sich als Erzieher aufhielt. — Hr. K. Glieb Flössel, Schuladjunkt in Schwerta (der älteste Sohn des Schulmeisters zu Deutschoßig gleiches Namens, und daselbst 1787 den 25. May geboren,) als Schullehrer und Organist in Leschwitz. — Hr. J. Glob K. Heymann, als Schulmeister zu Schlepzig in der NL.

Belohnungen.

Beym Militär. — Von Sr. Majest. dem Kaiser und König Napoleon sind beym Kön. Sächs. (sonst in der NLausitz garnisonirenden) Inf.regimente Sänger der Hauptmann, Hr. Al. L. von Berge, und der Fähndrich, Hr. Ge. Fr. v. Bourk, zu Mitgliedern der Ehrenlegion, und von Sr. Maj. dem König von Sachsen eben dieselben nebst dem Prem.lieut. Hrn. P. Dav. v. Wilucki und Sousl. Hr. H. Adp. Sahrer von Sahr, wegen ihrer beym diesjährigen Feldzuge

geleisteten tapfern Dienste zu Rittern des Militair St. Heinrichsorden in Gnaden ernennet, auch von dem Kaiser dem Korporal Dorchen, den Grenadiers Hegewald und König, und den Mousquetiers Peschel, Hänisch, Schilling, Gesacker, Hänisch und Grohmann Pensionen, jedem 100 Livres jährlich, ausgesetzt worden. — Desgleichen haben Sr. Kön. Maj. dem im Depot befindlichen Musketier Raake vom oben genannten Regimente, weil er aus Patriotismus und Pflichtgefühl seine beyden Söhne, welche auf dem Marsche nach Pohlen ihr Regiment verlassen hatten, und des Nachts zu ihm kamen, als Deserteurs anzeigte, die goldne Huldigungsmedaille und eine jährliche Löhnungszulage von 12 Thlrn. zu ertheilen geruht.

Im gelehrten Fach. — Der vom Hrn. H. L. v. Zehmen auf Schmöllen ausgesetzte Preiß von 100 Thlrn. für denjenigen Arzt in Sachsen, welcher erweislich in dem Zeitraum vom 19. May 1804 bis Ostern 1807 der größten Anzahl von Individuen die Kuhpocken eingeimpfet, ist vom Kön. Sächs. Sanitätskollegio in Dresden dem Hrn. D. Ch. A. Struve in Görlitz zugetheilt worden, indem sein Verzeichniß 5125 mit Kuhpocken geimpfte und vollkommen gesicherte Subjekte aufstellte. Ausserdem haben von eben demselben die beyden Ärzte,

Digitized by Google

welche nach D. Struven die meisten Personen geimpft haben, der Amtsphysikus in Frauenstein, Hr. D. Tr. F. Fischer, und der ausübende Arzt in Stollberg, Hr. Ch. Adph. Meinhard, von den 40 ausgesetzten Thalern jeder die Hälfte erhalten. Sodann hat der Stifter 5 Thlr. für den bestimmt, welcher einen Auszug aus jenen Protokollen verfertiget.

Hieher gehört auch, wiewohl in andrer Hinsicht, nachstehende Bekanntmachung. — Der Hr. Accoucheur D. F. W. L. Hirt in Zittau, welcher seit sechs Jahren das Geschäft der Schutzblattern-Impfung betrieben, und in dieser Stadt und volkreichen Gegend, während dieses Zeitraums, mit unermüdeten Eifer über drittehalbtausend Kinder, und fast zwey Drittheil von dieser Summe mit der größten Uneigennützigkeit geimpfet, hat zur Beförderung der guten Sache und ohne alle Nebenabsicht, blos zur Ermunterung der Eltern und Kinder, eine kleine Medaille, in der Größe eines Zweygroschenstücks, von dem geschickten Graveur Green ausarbeiten, und in Dresden prägen lassen, die eine nähere Beschreibung verdient. Auf dem Avers kniet ein gesunder wohlgebildeter Knabe in dankender Stellung mit dem linken Knie, zeigt mit der rechten Hand auf die auf dem linken Arme sichtbare Impfpustel, und

hält in der linken eine aufgeblühte Rose. Die Umschrift heißt: Dies erhält mir Leben, Gesundheit und Wohlgestalt. Auf dem Revers stehn die Worte: Zum Andenken an die Schutzblattern. Im Abschnitte: D. Hirt in Zittau. Sollte diese Anzeige nicht andre Ärzte zu ähnlichen Unternehmungen veranlassen, und dadurch der guten Sache noch mehr Vorschub geleistet werden können?

Geburten.

Görlitz, den 30. Jun. Fr. Kaufm. Maurer geb. Sohr, e. S., Ludewig. — Den 7. July, Fr. Redakt. Schirach geb. Tietze, e. S., Friedr. Jul. Ferdinand. — Den 10. July, Fr. Archidiak. M. Jancke geb. Mosig, e. T., Marie Auguste. — Lauban, den 10. März, Fr. D. Hofrichter geb. Hübner, e. T., Emma. — 26. Fr. Stadtphys. D. Crusius geb. Dehmel, e. T. — Den 12. Juny, Fr. Rekt. Jördens geb. Wiebring, e. S., Felix. — 23. Fr. Postsekr. Ziegert geb. Kunze, e. T., Adelh. Rosam. Sophie. — Königsbrück, den 8. Juny, Fr. Canzl. Sekr. Thiermann, ein S. — Rothenburg, den 14. July, Fr. Inspekt. Wollkopf geb. Förster, eine todtgeborne Tochter.

Digitized by Google

Heirathen.

Sorau. Junius. Hr. D. K. Gf. Kummer, Land- und Stadtphysikus, und Jgfr. Fr. So., weil. Hrn. Chr. Trg. Rothe, Past. zu Penzig b. Görlitz, T. — Kahle. 3. Hr. F. Glo. Rose, Diak., und Fr. J. K. verw. Schmidt g. Brehm. — Gröditz. 9. Hr. M. Dav. Fr. Schulze, Diakon. in Bernstadt, und Jgfr. Ele. Lou., Hrn. J. Ch. Ab. Krügers, Pastor in Gröditz, T. — Kroppen. 21. Hr. Glo. A. Leißnig, Pastor daselbst, und Jgfr. J. geb. Clausewitz, aus Budissin. — Liberose, den 9. July, Hr. M. Ant. Fr. A. Rudelius, Diak., und Jgf. W. Chr. geb. Becker. — Großkmehlen, den 11. Hr. G. A. Viol, Kaufmann zu Löbau, und Fr. Louise geb. Freyin von Gregory.

Todesfälle.

Görlitz. Im Junius. den 10. Aug. Josephine, weil. Hrn. K. W. Günzels, Kaufmanns, und Fr. Am. R. geb. Schmidt, T., alt 1 J. 2 M. 19 T. — Lauban. 3. Hr. J. Gli. Herrlich, Organist an der Kreuzkirche, und erst seit dem vorigen Jahre hieher berufen, alt 23 J. 3 M. Hinterläßt als Wittwe Fr. J. D. geb. Schneider, und eine seit dem 24. März geborne Tochter, Emil. Louise. — Königsbrück. 15.

Digitized by Google

Fr. J. R. geb. Stenzel, Hrn. D. Chph. H. Danz, Amtsphysikus, Gattin, alt 56 J. — Meffersdorf. 16. Hier vollendete, nach langwierigen körperlichen Leiden, seinen ruhmvollen gemeinnützigen Lauf im 64sten Lebensjahre einer der edelsten Einwohner unsers Vaterlandes, Herr Adolph Traug. von Gersdorf, auf Wigandsthal, Schwerta, Volkersdorf ꝛc. Mag. der Philosophie, eben so allgemein wegen seiner ausgezeichneten Herzensgüte, Humanität und Wohlthätigkeit, als wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse, Liebe zu den Wissenschaften und deren Beförderung im Inn- und Auslande verehrt und geschätzt. Er ward 1744 den 20. März zu Rengersdorf bey Görlitz geboren, und hatte zu Eltern Hrn. K. E. von G., auf Nieder-Rengersdorf, Kön. Pohln. und Ch. S. Obristwachtmeister von der Kavallerie, und Fr. J. Ele. geb. Freyin von Richthof, von welchen der erstere schon 1745 den 21. July im 56sten Jahre seines Alters, und die andre 1769 den 26. Nov., alt 61 J. 3 M. 8 T., ihm entrissen ward. Die zweyte Vermählung derselben 1751 den 6. Febr. mit Hrn. K. A. v. Gersdorf, Ch. S. Generallieut. der Infanterie und Kommandanten des Ingenieurkorps, nachherigen Kabinetsminister, brachten seine Erziehung in die glücklichste Aufsicht; sein würdiger Pflegevater,

der selbst den Musen huldigte, und 1787 den 11. Febr. in dem rühmlichen Alter von 81 J. und 11 M. starb, leitete seine gelehrte Bildung, welche sorgfältig gewählte Hauslehrer und das Gymnasium zu Görlitz begründete, die Akademie Leipzig fortsetzte, und eigner rastloser Fleiß vollendete. Von seinen Reisen, die er nie ohne wissenschaftlichen Zweck in die Nähe und Ferne unternahm, kehrte er jedesmal mit neuen Kenntnissen und Kunst- oder Naturschätzen bereichert, in die ländliche Stille zurück, deren häusliches und eheliches Glück er seit 1770 den 16. Okt. mit der als Wittwe hinterlassenen Fr. Rah. H. geb. v. Metzrad, aus dem Hause Malschwitz, zwar kinderlos, aber mit der innigsten Zufriedenheit theilte. Seine vielen litterarischen Arbeiten, (welche Otto Lex. I. 452. III. 706. verzeichnet,) sein Mitwürken bey der Stiftung der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften im J. 1779, die edelmüthige Schenkung aller seiner gelehrten Sammlungen und Kunstwerke zu ihrem Gebrauche, verbunden mit einem ansehnlichen Vermächtniß, erhalten seinen Namen dem Vaterlande unvergeßlich. Vorläufig gnüge diese trockne Anzeige dem Leser, bis eine geschicktere Hand ihm den Kranz windet, der seinen Verdiensten um die Menschheit und die Wissenschaften gebührt. — Gersdorf

am Queis. 9. Erneſtina, Tochter Hrn. Lieut. Rud. von Warnsdorf, auf G., und Fr. v. W. geb. v. Kieſenwetter, alt 16 T. — Herwigsdorf bey Löbau. d. 28. Hr. Gfr. B. Schulze, Pfarrer allda, nach einem ſchmerzhaften Leidenskampfe. Er ward 1737 den 5. Nov. zu Lauban ſeinen Eltern, Hrn. J. Chr., Stadtmuſikus, und Fr. M. El. geb. Geislerin, geboren, ſtudirte daſelbſt und in Leipzig, war ſeit 1761 Lehrer in den adel. Häuſern zu Großradiſch und Gröditz, und 1773, wo er am Sonnt. Exaudi anzog, hieher berufen. Seine 1774 den 13. Sept. mit ihm verbundene Gattin, Fr. Jul. H., Hrn. M. S. Seidels, Rekt. in Lauban, T., ging ihm 1805 den 12. Okt., ſo wie eine Tochter von 22 J., Jul. El., im J. 1801 den 25. Okt. voran. Noch hinterläßt er einen Sohn, Hrn. S. B., der ihm im Amte nachfolgt, und eine Tochter, Jgf. H. Karoline. — Kiekbuſch bey Calau in der N.L. 8. Hr. Chph. E. v. Oppen, K. S. Lieut. von der Armee, und Landesdeputirter, auf K., Niederhelmsdorf und Sandberg, alt 34 J. Hinterläßt Fr. J. El. geb. v. Oppen als Wittwe, und einen Sohn von 2 J.

Im Auslande. Klitſchdorf. d. 19. Hr. H. Glo. Rieſchke, ſeit 1802 Forſtinſpektor auf den Gräfl. Solmſiſchen Gütern in Schleſien. Ward 1755 den 16. April zu Görlitz ſeinem Vater,

gleiches Namens, Rathskämmereyverwalter, von Fr. Chr. S. geb. Redlichin (welche 1802 den 21. July starb in einem Alter von 73 J.) geboren, studirte daselbst und von 1774 in Leipzig, erhielt nach seiner Rückkehr 1778 die Aufnahme in die Zahl der Advokaten, und darauf die Adjunktur bey seinem Vater, welchem er auch bey dessen 1788 den 9. April erfolgten Tode im Amte nachfolgte. Seine erste Gattin, Fr. F. Mgd., Hrn. J. Chph. Überschaar, Gräfl. Kornschreibers zu Sorau, Tochter, verlohr er im 28sten Jahre ihres Lebens 1787 den 11. März durch den Tod, und die zweyte, mit welcher er sich 1788 den 15. Okt. ehelich verband, Fr. Ch. F., Hrn. J. Fr. Käuffers, Pfarrers in Ludwigsdorf, Tochter, hinterläßt er als Wittwe, und vier ihrer Kinder als Waisen. 1802 ward er Mitglied unsrer Gesellschaft, und hat ausser der in Otto Lex. III. 72. angezeigten Abhandlung noch einiges andre geschrieben, — Friedland in Preussen. In der Schlacht am 14. Juny ward der Grenadierkapitain im K. S. Regiment Sänger, Hr. L. Fr. K. von Wurmb, getödtet, seines Alters 45 Jahr, und hinterläßt nebst Fr. Fr. geb. von der Drössel als Wittwe, eine Tochter. — Heilsberg in Preussen. Den 18. starb Hr. Glo. Al. E. von Kracht, K. S. Premierlieut. und Adjut. beym Grenadierbat. von Larisch des Reg. Sänger, am Faulfieber.

Budiſſin. Im Julius. Am 19ten ſtarb Hr. Ge. Rämiſch, Rechtskonſulent und OAAdvokat, alt 69 J. 5 M. Geboren 1738 den 24. Febr. in Schlunkwitz ſeinem Vater gleiches Namens, daſelbſt Pachter, und Mutter, einer geb. Rachlitz, bezog er nach der Vorbereitung auf dem Bauzner Gymnaſio 1755 die Univerſität Leipzig, um die Rechte zu ſtudiren, trat aber 1759 als Huſar in Preuſſ. Kriegsdienſte, verließ dieſe nach erhaltenem Abſchied wieder, und beſuchte zum zweytenmal Leipzig, wo er diſputirte, und ein paar Jahre darauf ſich nach Budiſſin wendete, auch 1771 als OAAdvokat recipirt ward, und ſich mit Jgf. J. Ch. Tgd., Hrn. Ch. Glo. Orbs, Biereigners und Oberälteſtens der Knopfmacher, T., verehelichte, von deren mit ihr erzeugten 7 Kindern noch 6 Söhne und 1 Tochter ihm dankbar nachſehen. Unter ihnen befinden ſich Hr. J. Trg., OAAdvokat in Görlitz, Hr. Fr. H. A., Kaufmann in Berlin, Hr. W. A. Clem., Kadet beym Inf. Reg. von Rieſemeuſchel, und Fr. Ch. K. El., an Hrn. W. Ch. Häſeler, Advok. und Stadtſchreiber in Oſtritz, verheirathet. — Görlitz. 8. Chr. Tber., Hrn. Chr. Gli. Eiſlers, braub. B. und Weißbäckers, und Fr. J. F. geb. Mädler, T., alt 2 M. 4 T. — 11. Hr. K. A. Loßnitzer, der Schreiberey Befliſſener und ehemals Buchhändler, alt 78

J. — Lauban. 1. Minna, Hrn. K. A. Bornmann, 6ten Collegen am Lyceo, und Fr. J. Be. geb. Heinrichs, T., alt 20 W. 4 T. — d. 18. Konstantin, Hrn. Ch. Gf. v. Fischer, Kaufm., S., eben so alt. — 21. Emma, Hrn. D. J. Ge. Hofrichter, prakt. Arztes, und Fr. Ther. geb. Hübner, T., 2 M. 11 T. alt. — Wigandsthal. 22. Fr. Chr. F. geb. Frölich, Hrn. D. K. F. W. Schmidts, ausübenden Arztes und Physici, Gattin, geboren daselbst 1780 d. 20. Jul. und eine T. weil. Hrn. D. Gf. Frölichs, prakt. Arztes und Physici, und der noch lebenden Fr. J. Ele. geb. Heinin, erst seit 1805 d. 29. Okt. verheirathet. Ihr 1806 am 6. Okt. geborner Sohn ging ihr in diesem Jahre am 30. April voran. — Rehnsdorf im Bud. N. Kreise. 14. Fr. J. Erdm. Chl. geb. Hermann, Hrn. K. P. Zimmermann, auf R., Gattin, im 59sten Jahre ihres Lebens und 32sten ihrer Ehe. Hinterläßt 7 Kinder, unter denen Hr. Paul Fr. als Lieutenant beym K. S. Infant. Reg. v. Riesemeuschel steht. — Ostrichen bey Seidenberg. 20. Sidonia und H. Konk., Töchter des Grenadierhauptm. v. Klüx im Regim. v. Riesemeuschel, und Fr. W. Anast. geb. v. Ziegler und Klipphausen, erstere drittehalb Jahr, und die zweyte 15 Monat alt. — Sorau. 31. Hr. D. J. Ge. Pfennig, ausübender Arzt, 34 Jahr

alt. Dessen Wittwe ist Fr. F. geb. Nater. — Luckau. 27. Hr. Pet. And. Vogt, 26 Jahr alt, Kaufmannsdiener in der Vogtischen Handlung.

Brandschäden.

Oberoderwitz. Im Junius. Am 15. Mittags um halb 1 Uhr brach auf dem Boden des Leinwandfakters und Gutsbesitzers J. Fr. Rudolph ein Feuer aus, welches dessen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, so wie des Häuslers J. Gf. Eichlers Wohnhaus, auch J. Gli. Eichlers Scheune und das Gesperre des Glieb. Hempelischen Hauses verzehrte. Die Entstehung ist unbekannt. — Litschen. 16. Früh in der 2ten Stunde brannte die sogenannte Balackmühle, mit allem gehenden und treibenden Zeuge, Scheune und Stall ab. Vermuthlich angelegt. — Neugersdorf. 17. Zündete der Blitz die zur Wachtschenke gehörigen Stallungen, von denen aber bey angewendeter Hülfe nur der obere Theil abbrannte. — Altgersdorf. 17. Entstand bey Ch. F. Zentsch ein Feuer, das wegen der schleunigen Hülfe zwar nicht weiter um sich griff, aber doch sein Haus ganz zerstörte. Dessen Mutter, deren Sinnenschwäche schon seit einiger Zeit Aufsicht erforderte, hat, nach ihrem eignen Geständnisse, absichtlich den Flachs

unter dem Dache mit einem brennenden Spahne angezündet. — Reichenbach bey Königsbrück. 23. Legte früh nach 2 Uhr ein Feuer die sämmtlichen Gebäude des Kleingärtners J. Ge. Guhr, und des Häuslers J. Glo. Hauftein, mit aller Habe der Besitzer, das Vieh ausgenommen, in die Asche. Unbekannt. — Radibor. 26. Das Wohnhaus und der Stall des Großgärtners Hauftein. Durch einen Wetterstrahl. — Sänitz. 27. Wohnhaus, Scheune und Stall des Gärtners J. Chph. Aye. Unbekannt. — Mühlbock. Julius. 3. Wohnhaus, Stall, Scheune und Gedingehaus des Häuslers J. Gf. Lehmann. Unbek. — Holzkirch. 9. In der Nacht brach bey dem Bauer und Gemeinältesten J. Gli. Günther ein Feuer aus, und verzehrte die sämmtlichen Gebäude. Unbek. — Buchwalde. 29. Mittags um 12 Uhr des Bauers Ge. Mitschke Pferde- und Kühstall, auch Scheune nebst der ganzen Heu- und Korn-Erndte. Durch einen Blitzstrahl. — Neugersdorf bey Siegersdorf. 29. Die Nahrung des Häuslers Joh. George Schmidt. Ebenfalls.

Neue Lausizische Monatsschrift 1807.

Oktober. Zehntes Stück.

XXIX.

Fortsetzung der Geschichte der Herren von Hund.

(s. N. LMschrift S. 515.)

Karl Gotthelf war der Erbe der väterlichen Güter Unwürda, Kittlitz, Gebelzig, Mönau, Rauden, Merzdorf, Beerwalda, Leßka, Groß-Schwönitz, Zoblitz und Dolgewitz ꝛc. unter der Vormundschaft seiner Frau Mutter und des Landesältesten Caspar Heinrichs von Nodewitz auf Laußke. Da seine ältern Brüder alle in der Kindheit verstorben waren, so sorgten seine

Ältern desto fleissiger für seine körperliche Erziehung, da er von etwas schwächlicher Natur war. Sie hielten ihm daher eine Amme bis ins neunte Jahr seines Alters, und seine ihn zärtlich liebende Mutter ließ ihn von Zeit zu Zeit, wenn sich eine gesunde Person im Dorfe vorfand, noch späterhin dieses kräftige Nahrungsmittel zu Stärkung seines schwachen Körpers gebrauchen. Den ersten Unterricht erhielt er zu Hause. Sein Hofmeister war der nachherige zu seiner Zeit sehr beliebte Kanzelredner D. Barth an der Peterskirche zu Leipzig. Im Jahr 1737 gieng er auf die Universität Leipzig, und 1739, in Begleitung des Obristens Karl Friedrichs von Schönberg a. d. H. Klein-Baudissin, auf Reisen. In wie weit ihm nun dieser Mentor eine Richtung gegeben habe, die seine zukünftige Lebensbahn bezeichnete, bleibt unausgemacht; so wie es auf keine Art und Weise zu bestimmen ist, ob sein Gang durch diese Zeit weniger sonderbar und glücklicher ausgefallen seyn würde, wenn er nicht durch den Tod der jüngsten Tochter seines Vormundes, einer, nach dem Zeugnisse ihrer Zeitgenossen, sehr würdigen und schätzbaren Person, die er liebte, auf den Gedanken gekommen wäre, den angenehmen Fesseln einer glücklichen Ehe gänzlich zu entsagen. Im J. 1741 machte er eine

Digitized by Google

Reise nach Paris, und nahm, einer vornehmen Dame, Madame du N., zu Liebe, in der Stille die katholische Religion an. Zwey Jahre darauf trennte er sich auf eine sonderbare und für ihm glückliche Weise wieder von ihr, wie er sich in seinem Tagebuche von der Zeit darüber selbst ausgedrückt hat. *) Von Paris gieng er im Jahre 1742 nach Frankfurth am Mayn zur Krönung Kaiser Karl des siebenden, bey welcher Gelegenheit er den Chur-Cöllnschen Kammerherrn-Schlüssel erhielt. Hier fieng sich seine maurersche Laufbahn an, sagt der Verfasser des Anti-Saint-Nicaise, welcher überhaupt in der diesem Buche beygefügten Lebensbeschreibung des Herrn von Hund **) diese

*) Siehe: Anti-Saint-Nicaise. Ein Turnier im XVIII. Jahrhundert, gehalten von zwey T*** H*** als etwas für Freymaurer und die es nicht sind. Leipzig 1786 bey Fr. Gotth. Jacobäer, in 8. von S. 37 bis 52.

**) Er wird in Schriften immer Baron genennet. Das ist er aber nie durch ein Diplom worden, sondern nach dem Gebrauch bey der Kaiserl. Armee und im Reiche, wo alle Alt-Adeliche Barons genennt wurden, machte er von dieser Sitte, wie mehrere in unserer Provinz im Auslande zu thun pflegen, gleichfalls Gebrauch.

Verbindung, in der er bis ans Ende seines Lebens verblieben ist, zum hauptsächlichen Gegenstande hat. Im Jahre 1753 erhielt er den Kammerherrn-Schlüssel am Churfächsischen Hofe, und zwey Jahr darauf erwählten ihn die Oberlausitzschen Herren Stände zum Landesältesten des Budissinischen Kreises, so wie er auch bald nachher den Russisch-Kaiserlichen St. Annen-Orden erhielt. Durch seinen allzugroßen Eifer, welchen er im siebenjährigen Kriege für das Haus Österreich blicken ließ, dergestalt, daß er seine Abneigung gegen alles, was Preussisch hieß, nur oft zu laut äusserte, zog er sich von der Seite persönliche Verfolgungen zu, gegen die er sich nicht anders als durch bey der Gegen-Parthey gesuchte Hülfe zu schützen wußte. Er hatte daher beständig eine K. K. Husarenbedeckung um sich. Vor dem bekannten Überfall bey Hohkirch 1758 nahm der Feldmarschall Daun sein Hauptquartier in Kittlitz. Hierdurch gerieth er immer mehr und mehr bey der Preussischen Armee, welche so unvorsehens überfallen wurde, seiner Partheylichkeit halber in Verdacht. Auf diese Weise kam er auch immer mehr und mehr in Bekanntschaft mit hohen und niedern Officieren bey der Kaiserl. Armee, so daß sein Haus, bey seiner ihm eigenthümlichen Gastfreyheit, von

Fremden selten ganz leer wurde. Daß unter solchen Umständen der Aufwand in seiner Haushaltung groß seyn mußte, läßt sich leicht denken. Hielten die Preussen in der Oberlausitz Winterquartiere, oder standen mit einem Corps in derselben einige Zeit im Lager, oder zogen nur durch, so retirirte er sich nach Nomburg und weiter nach Böhmen hinein. Da er nicht verheirathet war, so mußte er die Besorgung seiner Haushaltung lauter fremden Personen überlassen, die vielleicht seine Güte auf alle Art und Weise mißbrauchten, und bey Erlassung aus seinen Diensten sich reichlich ausstatten liessen. Hierzu kam noch seine Liebe zu schönen Pferden. Sein Stall war immer gut besetzt. Seine Pferde ließ er abmahlen und ihr Bildniß mit beygefügten Namen über die Stände derselben aufstellen. Seine Freygebigkeit gegen Leute, die ihn um Unterstützung ansprachen, und die Wärme, mit welcher er den Fortgang der von ihn gestifteten Freymaurer-Loge zu befördern eifrigst bemühet war, *) giengen

*) Er bot dem Freymaurer-Orden seine 250000 Thaler werthen Güter, gegen ein zu bezahlendes Kapital von 60000 Thlr. an, und befriedigte seine Anverwandten, die dabey Einsprache thun konnten, mit 12000 Thlr. S. den bereits angeführten Anti-Saint-

ins Große über. War es ein Wunder, wenn bey allen diesem Aufwand seine Finanzen zu wanken anfiengen?

Im Jahr 1762 erhielt er von Warschau aus, wo sich der Landesherrliche Hof dazumal aufhielt, den Charakter eines Königl. Poln. und Churfächsischen Geheimbde Rathes, und bald nach dem Hubertsburger Frieden erhielt er den Auftrag, die unter den Freywebern in Lauban ausgebrochenen Unruhen, und die damit verbundenen Irrungen mit dem dasigen Kloster zu untersuchen und beyzulegen. Dies that er mit vieler Vorsicht und Klugheit, und die Sache hatte weiter keine übeln Folgen. Hierauf legte er seine Landesältestenstelle nieder, und bekannte sich nun öffentlich zur römischkatholischen Religion, wie er denn bereits den ganzen siebenjährigen Krieg hindurch einen Capuciner aus dem Kloster Romburg als Beichtvater in seiner Svite hatte. Sein zerrütteter

Nicaise. Ferner sagt derselbe: Anstatt, daß der Orden dem Baron Hund etwas einbringen sollte, kostete er ihm gewiß 50000 Thlr., ohne daß man diese Summe unnöthiger Weise vergrößere, oder daß man etwa das Kostgeld für die Freymaurer anrechnen wollte, welche in Ordensangelegenheiten seinen Tisch genossen.

Vermögenszustand nöthigte ihn endlich, nachdem er schon lange vorher das nach Unwürda gehörige Guth Dolgowitz an dasige Unterthanen verkauft hatte, die schönen Güter Kittlitz, *) Unwürda und Gebeltzig an die verwittwete Gräfin Isabella von Salmur, geb. Gräfin von Lubiesky, zu verkaufen, und bald darauf den sogenannten Callmancken-Wald, nach Mertzdorf gehörig, an die damalige Gräfin v. Räder, geb. Gräfin von Hoym, auf Nieder-Gurick, und 1770 noch ein Stück Holz, der Brand genannt, von der großen Beerwalder Haide, an Hrn. Wolfgang Freyherrn v. Riesch, auf Neschwitz; nicht minder beträchtliche Stücken stehendes Holz zu 600 bis 3000 Thaler Kaufsumme zum Verkohlen auf die benachbarten Hammerwerke. Unter der Zeit aber kaufte er auch von der Gräfin von Löwendal geb. von

*) Als Kirchenpatron ließ er dasige lutherische Kirche von Grund aus neu erbauen, in derselben verschiedene symbolische Verzierungen, die Bezug auf die Freymaurerey haben, anbringen, wie er denn auch beym Grundsteinlegen 1749. Nachrichten von seinen maurerischen Gesinnungen und Absichten einmauern lassen, welche einst der Nachwelt bekannt werden können. S. Anti-Saint-Nicaise.

Digitized by Google

Schmettau das Gut Lipßa im Hermsdorfer Kirchspiele ohnweit Ruhland gelegen. Endlich trat er auch die Güter Mönau, Rauden, Ließka, Merzdorf und Beerwalda 1773 an Mathäus Langen auf Klein-Hänchen durch einen Leibrenten-Kontrakt eigenthümlich ab, behielt sich jedoch freye Wohnung im dasigen Herrn-Hause, ingleichen einen starken Auszug an Lebensmitteln für seine Haushaltung und Fütterung für seinen Stall für. Hier richtete er das Haus zu seiner Wohnung bequem ein. Die Tapeten sind voller Sinnbilder und maurerschen Werkzeuge daselbst noch bis auf gegenwärtige Zeit zu sehen. Als: Ein Baum, an dem ein Jagdhorn hängt, mit der Innschrift: Ducit et excitat agmen. Ein Schiff in vollen Segeln: In silentio et spe fortitudo mea. Ein unter Ruinen ruhender Löwe: Fortunae cedendum. Eine Säule zwischen architektonischen Trümmern: Adhuc stat. Darunter ein Winkelmaaß: Dirigit obliqua. Ein an Knochen nagender Löwe in einer Höhle: Meliora praesumo. Über einen Camin: Der berühmte Obelisk zu Rom, welchen mancherley menschliche Gestalten, mit und ohne Maschinen, aufzurichten trachten: Improbus labor omnia vincit. Über der Thüre eines Zimmers stehen in einem blauen Schilde mit goldner Schrift:

Breve et irreparabile tempus omnibus est vitae. Sed famam extendere factis, hoc virtutis opus.

Von Mönau zog er endlich nach Lipßa, welches er gleichfalls auf Leibrenten dem Grafen von Räder, Herrn der Standesherrschaft Königsbrück, abzutreten gesonnen war. Von da reisete er im Jahr 1776 in Ordens-Angelegenheiten, wie der Verfasser des Anti-St.-Nicaise anzugeben weis, schon kränklich nach Meiningen, woselbst seine Krankheit zunahm, so, daß er sich zu Bette legen mußte. Er nahete sich seinem Ende, und um sich in etwas aufzuheitern, ließ er sich, mit Bewilligung seines Arztes, von einer Truppe Musikanten vor seinem Krankenlager vorspielen, und so starb er daselbst den 8. Novemb. früh um 1 Uhr, in einem Alter von 54 Jahren, *) und wurde mit allen Ehrenbezeigungen nach Melrichstadt, einem Städtchen im Bißthum Würzburg, drey Stunden von Meiningen, vor den Hochaltar in dasiger Pfarrkirche begraben. *)

*) nachdem er alle Sakramente seiner Kirche empfangen hatte. S. den Anti-Saint-Nicaise.

*) S. ebendaselbst.

Digitized by Google

Da er insolvendo gestorben war, so wurde nun der Concours-Proceß eröffnet, und seine hinterlassene Mobilien öffentlich versteigert. Das Gut Lipßa nahm der Graf von Röder in Besitz. Wenn man nun den Alter-Vater und den Urenkel gegen einander stellet, welcher Contrast!! Der erste fieng seine irdische Laufbahn arm und mühselig an, und endigte sie im Schooße des Glücks und des Überflusses, welchen er seinem einzigen Sohne, an den er noch viel Freude erlebte, auch noch Enkelkinder von ihm sahe, ruhig überlassen konnte. Der letztere fieng sie im Überflusse und mit allen möglichen Hülfsmitteln zu einer beglückten Laufbahn ausgestattet an, und wollte den Rest seines Vermögens, weil er keine eheliche Leibes-Erben hatte, an Fremde überlassen, und auch diese mochten sich nicht damit befassen, und so starb er endlich auffer seinem Vaterlande in Mangel und Dürftigkeit. Des erstern Unterricht in der Jugend erstreckte sich bey einem Schulmeister nicht weiter als aufs Lesen und nothdürftiges Schreiben. Der letztere genoß den Unterricht eines Mannes, dem es damals schon nicht an Fähigkeiten mangeln konnte, hintenher sich als einen der besten Kanzelredner zu bilden und die Würde eines Doctors der Gottesgelahrheit zu erhalten. Der erstere mußte die Pique ergrei-

Digitized by Google

sen, und als Krieger Länder durchziehen, ohne andere Unterstützung als seinen Sold zu genies-sen. Den andern führte ein Obrister auf Rei-sen in fremde Länder, mit aller Bequemlichkeit, die ihm sein großes Vermögen zu verschaffen auf alle Art und Weise zureichend war. Der erstere legte den Grund zu seinem folgenden Wohlstande durch eine gutgewählte Heirath. Der andere floh die süssen Bande der ehelichen Liebe. Der erstere starb in einem hohen Alter; der letztere in den Jahren, worinn gewöhnlich die Menschen sich zu einem ruhigen Alter vor-zubereiten bemühet sind. Der erstere starb auf seinem wohlerlangten und bestmöglichst ange-brachten Landgute, und eine zärtlich ihn lieben-de Gemahlin drückte ihm die Augen zu. Der andere starb, entfernt von den friedlichen Hüt-ten seiner würdigen Väter, in einem fremden Lande, und gedungene Musikanten mußten ihn einschläfern. Der erstere erhielt seine Ruhe-stätte bey den Gräbern der ihm im Tode vor-ausgegangenen Seinigen; der zweyte bey den Reliquien der Heiligen, welche seine frommen Vorfahren zu verehren als zweckwidrig waren angewiesen worden. Der erstere schrieb über den Aufsatz, den er seinen Nachkommen über seine Jugendjahre zur Belehrung hinterließ: Im Namen Jesu. Amen! und wurde reich.

Digitized by Google

Der zweyte schrieb über die Thüre seines Wohnzimmers: Famam extendere factis etc. und starb arm.

Wer ist im Stande, alle die geheimen Triebfedern zu erforschen, welche den Gang eines von der Natur gewiß nicht stiefmütterlich begabten, durch Kenntnisse zu dereinstigen Geschäften vorbereiteten, und mit den beträchtlichsten Glücksumständen versehenen Mannes, in Bewegung setzten, und ihm die Richtung, die er nahm, gab? — Wie lehrreich müßte nicht eine Auseinandersetzung der verketteten Umstände, welche dabey zusammen getroffen, für die Menschenkenntniß seyn? — Er konnte, auch nur als Privatmann betrachtet, der glücklichste im Lande seyn. Seine beträchtlichen Güter lagen zum Theil in einer Gegend, die man schon zur gebirgichten zählen kann; ein anderer Theil lag in einer gefildischen, und der dritte in einer waldichten Gegend. Sie hatten alles in sich vereinet, was man nur zu einem vortheilhaften Wirthschaftsbetrieb verlangen kann. Schweren, mittlern und leichten Boden; hinlänglichen Wiesewachs; beträchtliche Schaafzucht und Rindviehstämme; Fluß- und die ansehnlichste Teichfischerey; weit ausgedehnte Waldungen von bestandenen Holze; hohe, mittlere und niedere Jagd; und

hätte er sein Recht, das ehemalige Luppenfeuer zu Beerwalde, durch Wiederaufbauung eines Hohofens und zweyer Frischfeuer, benutzen wollen, so würden sich seine Waldungen viel höher rentiret haben, als durch den Verkauf ganzer Stücken Holz mit Grund und Boden, wodurch sein Forstwesen zur Ungebühr geschmälert, und durch Überlassung enormer Flecken Holz auf benachbarte Hammerwerke zum Verkohlen, weniger einträglich worden. Ein Gut konnte das andre, woran es einem oder dem andern fehlte, unterstützen; und nie, oder nicht leicht, konnte ihn ein totaler Mißwachs auf allen Gütern zugleich treffen, noch alle Zweige der Wirthschaft auf einmal ihm keine Revenüen gewähren; besonders wenn er das Eisenhüttenwesen wieder in Gang gebracht hätte. Wenig Gutsbesitzern ist eine so glückliche Lage beschieden; und welcher würde sie nicht auf alle mögliche Art benutzet haben?

Er zeichnete sich seine Laufbahn selbst vor, durfte sich kein Vergnügen versagen, welches das menschliche Leben angenehm machen kann, wenn es rechter Art ist, und nicht in Ausschweifungen übergeht. Kurz, er konnte der glücklichste Mensch nach seinem Stande, in welchen ihn die gütige Vorsicht gesetzt hatte, seyn. War er es aber? Hätte er, wie Hagedorn so wahr

dichtete, von Weisen gelernet: sein eigner Freund zu werden, — — dann war er es. — Mit ihm starb also die Haupt- oder Unwürdische Linie seines Geschlechtes in der Oberlausitz aus.

Der zweyte Sohn Hildebrands und Bruder Wenzels, Christoph von Hund und Alten-Grottkau, ist, wie bereits oben erwähnet worden, der Stammvater der zweyten oder der Ebersbachschen in der Oberlausitz ansässig gemachten Linie des von Hund und Alten-Grottkauschen Geschlechtes. Er zeugte mit Susannen von Eckhardt aus dem Hause Schreibersdorf einen Sohn, Gabriel, auf Voigtmannsdorf, der mit einer v. Schindel a. d. H. Borkersdorf zwey Söhne, Gabriel und Hans Ludwig, zeugte. Letzterer war Rittmeister, besaß Voigtmannsdorf, und starb 1645. Er hinterließ drey mit Marie Elisabeth von Eberstein, a. d. H. Gehofen in Thüringen, erzeugten Söhne, Ernst Ludwig, Hans Ludwig und Ludwig Dietrich. Dieser ward den 19ten July 1645 geboren, und das erstemal 1669 mit Anne Margarethe von Zanthier a. d. H. Salzfurth, das zweytemal 1675 mit Margarethe Sabine von Werthern auf Bachra,

verheirathet; welche Ehe jedoch schon wieder das Jahr darauf durch ihr Ableben aufgelöst wurde. Mit der ersten Gemahlin zeugte er den Stifter der Ebersbachschen Linie, Friedrich Ludwig von Hund und Alten-Grottkau. *) Er war den 14. Febr. 1670 zu Stollberg am Harze geboren. Seinen Lebenslauf beschreibt Carpzov im Oberlausitzschen Ehrentempel Part. II. Cap. VI. pag. 203 sq. umständlich. Er kam endlich in Königl. Pohln. und Churſächsischen Kriegsdiensten als Obriſter nach Zittau in Garniſon, und vermählte ſich 1711 den 24. April daſelbſt mit des daſigen Kaufmann Looſes nachgelaſſenen reichen Wittwe, Anna Martha geb. von Keßler, genannt Sprengeiſen, eines Zittauiſchen Patricier-Geſchlechts.**) Das Jahr darauf hielt er um ſeinen Abſchied an, welchen er auch nach 27jährigen

*) Die Zanthierſchen Ahnen ſammt einigen Hundſchen hiengen 1751 noch auf dem groſſen Saale im Ebersbachſchen Schloſſe gemahlt, jedoch ſchon auſſer der Ordnung.

**) An der Mühle beym Hoſpitale St. Jacob zu Zittau ſtand noch, vor der Einäſcherung dieſer Stadt 1757, das Hundſche und Keßleriſche Wappen in Stein ausgehauen, mit den Buchſtaben F. L. v. H. und A. M. v. H. G. v. K.

Digitized by Google

dem Hause Sachsen geleisteten treuen Diensten unter den 11. März d. J. erhielt. Im Jahr 1717 kaufte er die Güter Ebersbach und Siebenhufen von Hiob Adolphs von Üchtritz's Gemahlin, Victorien Sophien von Hund und Alten-Grottkau a. d. H. Unwürde, Gläubigern, und starb in Zittau den 19. Januar 1719. Seine Leiche wurde von da nach Ebersbach abgefahren und beygesetzt. Da er keine Leibes-Erben hinterließ, so starb diese zweyte Linie der von Hund und Alten-Grottkau auch mit ihm wieder aus. Seine nachgelassene Wittwe vermählte sich 1722 das drittemal mit Gottlob Innocentius von Einsiedel, auf Hopfgarthen, Ottenhayn, Übigau, Groß- und Klein-Zösen, Göritz und Bergisdorf, Ober-Land-Trank-Steuer-Einnehmer des Meißnischen Kreises. Sie besaß Ebersbach und Siebenhufen bis an ihrem zu Hopfgarthen 1732 den 6. Decbr. erfolgten Tode, und hinterließ diese Güter ihrem Sohne erster Ehe, welcher sich in Adelstand erheben lassen, Johann Christian, Edlen v. Loßa. Er kaufte 1718 noch das Gut Nostitz von Johann Adolph Schmeiß von Ehrenpreiß, Kön. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Landkammerraths, Erben, und starb zu Freyberg als Kammer- und Bergrath den 7. May 1754. Mit seiner zweyten Gemahlin, Johannen Elisabeth

von Breßler aus Breslau hatte er eine Tochter erzeuget, welche mit dem Kön. Poln. und Churſächſ. Kammer- und Accis-Rath, Ullrich Conrad von Broizem, vermählt wurde, bey deſſen Nachkommen Ebersbach und Siebenhufen bis auf gegenwärtige Zeit verblieben.

Anhang.

1.) Da es für allgemein angenommen wird, daß ein gewiſſer Herr von Keßler, genannt Sprengseiſen, der Verfaſſer des Anti-Saint-Nicaiſe, und alſo auch der darinnen enthaltenen Biographie des Geheimen Raths von Hund und Alten-Grokau iſt: ſo werden einige Nachrichten von ſeinen Lebensumſtänden hier nicht am unrechten Orte ſtehen; da er, wie er ſelbſt angiebt, von demſelben viele Wohlthaten genoſſen hat.

Sein eigentlicher Name iſt Chriſtian Friedrich Keßler. So hat er ſich unter die Riſſe, welche er noch vor dem 7jährigen Kriege von vermeſſenen Gütern verfertiget, eigenhändig unterſchrieben. Sein Vater war am Saalfeldſchen Hofe Kabinetsſekretair, und hatte viel bey den in Verfall gerathenen Ilmenauer Bergwerken gearbeitet. Die Mutter war eine Frau-

zösin. Er wurde in Saalfeld 1728 oder 29 geboren. In der folgenden Zeit zog er mit seinen Ältern und seiner Schwester nach Ebersdorf, dem evangelischen Brüder-Gemein-Ort im Reussischen Voigtlande. Hier starb sein Vater ums Jahr 1757 als Syndicus oder Gemeinvorsteher, und seine Mutter ein paar Jahre hernach. Der junge Keßler wohnte seit dem 14. May 1748 im dasigen Brüderhause, und erhielt einstens den Auftrag, nach Ilmenau zu reisen, und den damaligen Zustand dieses Bergwerkes, in welches Frl. Henriette Sophie Freyin von Gersdorf auf Groß-Hennersdorf, eine Tochter Hrn. Nicols, Churfürstl. Sächs. Geh. Raths-Direktors und vollmächtigten Landvoigts in Oberlausitz, verwickelt war, zu untersuchen. Den von diesem vollzogenen Auftrag an seinen Committenten erstatteten Bericht, begleitete er schon damals mit Rissen, dieses Bergwerk betreffend. Ohngefähr ums Jahr 1752 kam er nach Herrnhut zum Wohnen daselbst. Seine Schwester folgte ihm nach der Ältern Tode dahin, und starb daselbst ums Jahr 1760 oder 1761. Hier fand er Gelegenheit, in der Feldmesserkunst bey einem gewissen Reuther *) weitere Fortschritte

*) Dieser Reuther war einer von den zunft-

zu machen. Keßler trieb nun selbst das Feldmessen, und nahm 1756 Lodenau, Neusorge und Ungunst, auch Ober-Linda ꝛc. auf. Und als er das dem damaligen Churfürstl. Sächs. Landkammer-Rath von Kiesenwetter und nachherigen Amts-Hauptmann des Fürstenthums Görlitz gehörige Gut Weicha aufnahm, so kam er dabey in Bekanntschaft mit dem Geh. Rath von Hund zu Unwürda. Während der ersten Zeit dieser neuen Bekanntschaft hatte er seine Verbindung mit der Ev. Brüder-Gemeine noch nicht aufgegeben; als er aber in der Folge der Zeit sich unter die Schlesischen Volontaire, welche der K. K. General Freyherr von Beck errichtete, begab, und dabey eine Lieutenants-

mäßigen Feldmessern, welche mit ihren geheimgehaltenen Scheiben-Instrumente allen mathematischen Feldmessern dasiger Zeit, ihrer Fertigkeit halber, räthselhaft blieben, bis endlich Johann Wilhelm Zollmann in seiner vollständigen Anweisung zur Geodäsie dieses vortheilhafte Instrument, unter dem Namen der Weymarschen Scheibe, bekannt machte. Man hat von Reuthern noch Risse von aufgenommenen Gütern in der Oberlausitz, z. B. Trebus, Stannewisch und Spreehammer. Er verließ endlich diese Provinz, und endigte über seinen Berufsgeschäften in Nordamerika seine irdische Laufbahn.

Stelle erhielt, so hörte diese Verbindung nach und nach ganz auf.

Mit beybehaltener Anciennität bey diesem Corps nahm ihn der General Beck in seine Suite, da er von Zittau aus dem Hauptquartiere des Generals, von Zeit zu Zeit mit einigen Husaren in die Görlitzsche Gegend kommandiret wurde. Während dieses seines Aufenthaltes in der südlichen Gegend der Oberlausitz wurde er mit einem abgedankten K. K. Lieutenant von Keßler, Sprenkseisen genannt, welcher in Ostritz seinen ordentlichen Aufenthalt hatte, und wo sein Vater, Elias, ehemaliger Hauptmann der Herrschaft Friedland in Böhmen, gestorben war, bekannt. Diese Familie stammt aus Zittau her, und die obenangeführte Obristin von Hund und Alten-Grottkau zu Ebersbach war aus dem nämlichen Geschlechte. Der Ostritzsche Zweig hatte die katholische Religion angenommen, und erwähnter K. K. Lieutenant war der letzte Sprosse seines Geschlechtes, nachdem seine Schwester bereits vor ihm gestorben war. Er glaubte daher berechtiget zu seyn, seinen Adel und Wappen dem Lieutenant Keßler zu übertragen, der ihn auch annahm, weil niemand vorhanden, der widersprochen hätte. Nach dem 7jährigen Kriege, als die Schlesischen Volontaire aufgehoben wurden

und auseinander giengen, wurde der Lieutenant Keßler zu dem Infanterie-Regiment Aremberg, so in Königsgrätz seinen Quartierstand hatte, versetzet, und hielt sich 1763 als Major dieses Regiments einige Zeit in Unwürda auf. Nach dieser Zeit hat er die Kaiserl. Militairdienste verlassen, und sich nach Thüringen ins Herzogl. Sächs. seinem Vaterlande begeben. Man hat von ihm eine Topographie vom Meiningischen Oberlande. Er ist daselbst gestorben, und nach eingezogenen Nachrichten von daher, als unbekannt, selbst unter den Gliedern dasiger Maurer-Ordens.

2.) Der Verfasser des Anti-Saint-Nicaise gedenkt bey einer gewissen Gelegenheit unter andern auch eines Hrn. M..... Dies war der Premier-Lieutenant beym Churfächs. Ingenieur-Corps, Hr. Johann Wilhelm Mylius. Er kam bald zu Anfange des 7jährigen Krieges nach Leippa, einen daselbst zu unternehmenden Bau zu dirigiren, und blieb auch nach Beendigung desselben an erwähnten Orte bis an sein Lebensende. Er war ein geschickter Ingenieur, und nach dem Zeugnisse eines Mannes, der ihn kennen lernte und richtig beurtheilen konnte, ein philosophischer Kopf, und brachte seine letzten Lebenstage ganz in der Stille

zu. Einige Zeit vor seinem Ende entdeckte er dem Prediger seines Kirchspiels, daß sein sich selbst geformtes philosophisches System doch nicht zulangen wolle, der Ewigkeit, der er sich nähere, heiter, und über alle Zweifel beruhiget, entgegen zu sehen; zugleich ersuchte er ihn, ihm zu einer noch zu bestimmenden Zeit das heil. Abendmahl zu reichen, und vorher darüber mit ihm sich so zu unterreden, wie er es mit dem einfältigsten seiner Kirchkinder zu thun pflege. Einige Zeit nachher wurde er vom Schlage getroffen, und ließ den Prediger zu sich rufen, der ihm auch auf sein Verlangen noch das heil. Abendmahl reichte, welches er, so schwach er auch bereits war, doch noch mit sichtbaren Zeichen der Andacht genoß. Er endigte bald darauf seine Pilgrimschaft den 3. Oktober 1791 im 61sten Jahre seines Alters, und wurde den 6ten darauf beerdiget.

Digitized by Google

XXIX.

Erinnerung an Henriette Herrforth.

Ihren Freunden und Freundinnen.

Sie theilten jüngst meinen Schmerz, als wir Henriette Herrforth, deren vorzügliches Talent für die Tonkunst wir kennen gelernt, der Entfaltung desselben einige Jahre uns gefreut hätten, und schönen Hoffnungen uns bereits überließen, mit all' ihren vielversprechenden Eigenschaften im vorigen Herbst die Beute einer schnell und wunderbar um sich greifenden organischen Zerstörung werden sahen. Sie danken mir daher hoffentlich auch das Blümchen, das ich auf ihren Grabhügel pflanze: keine Immortelle, diese erzeugt des Pflanzers küm-

merlicher Boden nicht, nur ein bescheidenes Vergißmeinnicht.

Christiane Eleonore Henriette Herrforth wurde den 19ten Juny 1786 ihren lebenden Eltern, Herrn Johann Friedrich Herrforth, damaligen Cantor und Schullehrer in Priebus, im schlesischen Fürstenthum Sagan, und Frau Sophien Magdalenen gebornen Forstmann aus Wehrau geboren. Ihren Geburtsort verließ sie bereits als 4jähriges Kind, da ihr Vater als Lehrer an die Mädchenschule nach Bunzlau berufen wurde. Als derselbe sie im fünften Jahre zu unterrichten anfing, überraschte ihn ihre schnelle Fassungskraft, und bewog ihn, schon mit sechsthalb Jahren sie die Anfangsgründe der Musik zu lehren. Bald sah er sein Kind mit den Vorkenntnissen des Klavierspiels bekannt und vertraut. An ihren fernern musikalischen Fortschritten hatte, als ihr Vater von dem Magistrate zu Lauban im Jahre 1793 nach Geibsdorf als Schullehrer und Organist berufen wurde, sein dortiger Adjuvant, Herr Rothe, jetzt Organist in Kieslingswalda, vielen Antheil. In ihrem 11ten Jahre reiste ihr Vater mit ihr zum Organist Stahlmann nach Bauzen. Dieser legte ihr Musikalien vor, spielte vierhändige ihr fremde Sonaten mit ihr, und äusserte: Vor zwanzig Jahren, da

man Notenlesen allein bewunderte, würde er ungescheut mit ihr haben reisen können. Sie blieb sieben Wochen in Bauzen, genoß nachmals musikalischen Unterricht bey Herrn Organist Kühnel in Schönberg, versäumte aber nie die Ausbildung ihres Geistes, und eignete sich die ihrer weiblichen Bestimmung gemäß als Hauptsache zu betrachtenden Fertigkeiten und Kenntnisse zu.

Nach ihrer Confirmation verlangte sie der berühmte Milchmeyer in Dresden zu sich, und sie ward dahin, im noch nicht erfüllten 14ten Lebensjahre, den 1ten Mai 1800, von ihrem Vater gebracht. In den 32 bis 36 Unterrichtsstunden, die ihr während ihres 18wöchentlichen Aufenthalts in Dresden Hr. Milchmeyer ertheilte, gewann sie vorzüglich und sehr begreiflich im Vortrage und in der Behandlung des Pianoforte. Zu bedauern ist, daß sie gerade in den Jahren, in die sie nun trat, fernerer Anleitung eines Meisters entbehren mußte. Dessen ungeachtet zog sie nach einigen Jahren die Aufmerksamkeit der, ihrem ländlichen Aufenthalte, Geibsdorf, benachbarten Städte Lauban, Zittau und Görlitz, und vieler Musikfreunde in hiesiger Gegend auf sich. In letztern beiden Städten ließ sie sich verschiedene male, und mit steigendem Beyfall, in Concer-

ten, das letzte mal in Zittau, am 30. August v. J., mit Mozarts Concert aus D moll, hören. In Görlitz brachte sie den Winter 1805 in 6 zu, und ertheilte Personen ihres Geschlechts Unterricht; kehrte aber Ostern 1806 nach Geibsdorf zurück, und besuchte nun von dort aus ihre musikalischen Freunde.

Die Farbe der Gesundheit blühte auf ihren Wangen, als sie von ihrer letzten Reise nach Zittau, den 21. Septemb. 1806, zurückkehrte. Wer ahnete da, daß im Innern der so frischen Blüthe der Wurm des Todes nage. Sie überstand in der Mitte des Septembers die Ruhr glücklich und ohne heftige Schmerzen, und man wähnte alle Gefahr vorüber, als die Ihrigen am 28. September 1806 in ihrem ungewöhnlichen Betragen Spuren von Geistesabwesenheit und Unordnung der Gedanken bemerkten. Angewandter ärztlicher Hülfe ungeachtet nahmen Unruhe, Schwermuth, Seelenangst, wovon die Unglückliche eine Ursache nicht anzugeben wußte, täglich überhand, und sie schien bereits am 4. Oktb. 1806 zum Tode reif. Doch erwachte sie aus einem Schlummer, in den sie am Abend dieses Tages verfiel, nach einigen Stunden gestärkt und mit voller Besinnung. Eine vom Arzte für den Nothfall verordnete Aderöffnung erfolgte jetzt vielleicht

zur Unzeit. Der Morgen fand die Kranke in heftigen Krämpfen, kämpfend mit neuen Phantasien. Ihr Anhalten und ihr Wechsel mit Ausbrüchen wilden Schmerzes bezeichneten den Kampf der ungeschwächten Natur mit der Wuth der Krankheit, die sich immer deutlicher als eines der bösartigsten Nervenfieber offenbarte, und ärztlicher Kunst spottete. Endlich machte am 19. Oktob. 1806 der Tod, der sanft und nach wieder eingetretnem Bewußtseyn erfolgte, ihrem Leiden ein Ende. Die entseelte Hülle ward am 23. Oktb., unter zahlreicher Begleitung, zur Erde bestattet.

Aus den Lebensumständen der Verstorbnen, die der würdige Ortspastor, Hr. Gäbel, bey dieser Gelegenheit verlas, sind obige Nachrichten zum Theil entlehnt.

Die Verstorbne besaß einen vielvermögenden Geist, einen, dem Anschein nach, für längere Dauer bestimmten Körper, und ein ungemein heiteres und lebhaftes Temperament. Sie war von mittlerer Größe und stark, doch nicht unverhältnißmäßig. Die regelmäßigen Züge ihres Gesichts, von mehr runder als ovaler Form, wurden durch die Spuren der Pocken, die sie als 3jähriges Kind nahe an den Rand des Grabes brachten, nicht entstellt. Das Feuer des Auges verrieth die große Lebhaftig-

Digitized by Google

keit des Geistes; der offne grade Blick ein Herz, unfähig der Verstellung, ohne Falsch und Hinterhalt. Ihr Umgang war, da sie ihren Geist mit Kenntnissen zu bereichern Gelegenheit gehabt, und diese genutzt hatte, nicht unangenehm. Musikalische Unterhaltung zog sie, weil sie mit ihrem Hange und vorzüglichem Talente übereinstimmte, natürlich den andern vor. Sie hatte sich auf dem Pianoforte eine Fertigkeit zu eigen gemacht, die sehr große Schwierigkeiten mit anscheinender Leichtigkeit überwand. Nicht geringere Geschicklichkeit besaß sie, a prima vista, was man ihr vorlegte, abzuspielen, und war wegen dieser Eigenschaft, besonders in Privatzirkeln, in denen man sich mit musikalischen Neuigkeiten unterhielt, gern gesehen. Sie fühlte innig mit dem Tonsetzer, dessen Composition sie vortrug, nnd strebte, den Zuhörer durch ihr Spiel in ihre Stimmung zu versetzen. Nur war sie noch nicht Meisterin aller Hülfsmittel, die ihr zu diesem Zweck auf dem Pianoforte zu Gebote standen. Hieran war, da die Behandlung des in seiner jetzigen Vervollkommnung so herrlichen Instruments mühsames Studium und oft wiederholte Versuche erfordert, vielleicht ihre große Lebhaftigkeit Schuld. Letztere würde ihr aber je länger je weniger Hindernisse in den Weg gelegt

haben, zur, für sie keinesweges unerreichbaren, Virtuosität des Vortrags zu gelangen.

Bemerkenswerth ist es übrigens, daß eins der ersten Symptome ihres Übelbefindens Gleichgültigkeit gegen die Musik war, für die in gesunden Tagen ihr Enthusiasmus keine Grenzen hatte, und daß sich diese Gleichgültigkeit mit zunehmender Krankheit in entschiedne Abneigung verwandelte. Für den schönsten Genuß, den sie hienieden gekannt hatte, unempfänglich, waren die Bande, die sie an dieses leibliche Daseyn am festesten ketteten, bald anfangs getrennt. *) Sie schien reif für andre Freuden, als diejenigen, welche die Sterbliche beglückt hatten. Uns jedoch ward sie zu früh entrückt.

Unsre Klage um die Freundin wird verstummen; aber unvergeßlich wird uns ihr Andenken seyn. Sanft ruhe ihre Asche!

*) Jede Wonne hab' ich abgeschworen,
Alle Bande, die ich selig pries.

Schiller.

Literatur.

14.

Beschluß der Anmerkungen, zu Käuffers Abriß ꝛc. 4ter Theil, 1tes und 2tes Heft.

S. 3. Z. 8. Der Vorname des Vicekanzlers D. Mehl, war nicht: Gregor, sondern George.

S. 55. Z. 18. Daß es anstatt: Post, Pest heissen soll, wäre als Druckfehler anzuzeigen gewesen; und

S. 55. Note 4. selbst in den zu damaliger Zeit ergangenen Patenten heißt es: „Gart„Knechte, Landesbeschädiger, Zigeuner und „ander leichtfertiges Herren-loß Gesindlein, so „das gemeine Land, und deßelben Einwohner „mit Garten und Betteln zum höchsten be„schweren.“ Daher ist zwar „Gortknechte“ falsch; Gart. oder Gardeknechte aber, nach Scherzii glossar. german. medii aevi, richtig

durch marodeur erklärt; und Garben, stipem extorqvere in agris more vagantium militum.

S. 59. Z. 8. Nicht den Ständen, das heißt, den vom Lande und Städten, sondern blos den Landständen, ward dieses Privilegium ertheilet. Es kömmt in diesen Heften mehreremale vor, z. B. S. 297. 303. 311. 386., daß der Verfasser ohne Unterschied Stände setzt, wo es „Landstände“ heissen sollte, und im Gegentheile „Landstände,“ was beyde Stände, nämlich die vom Lande und Städten, angeht; schon

S. 60. Z. 2. kommt dieses vor, wo anstatt Stände, Landstände gesetzt seyn sollte.

S. 64. Z. 18. Landesbestallter. In archivalischen Nachrichten findet man, daß vordem hier genannten Abraham v. Metzrad im Jahre 1603 ein . . . von Löben, im Jahr 1599 und 1595 Georg von Nostitz auf Klix und Jahmen, und im Jahre 1594 Caspar von Metzrad, welcher nachher Landeshauptmann war, Landesbestallten gewesen sind.

S. 68. Z. 12. Dieses Majorat bestehet noch jetzt, und haftet auf dem, ehemals denen von Salza, zugehörig gewesenen Gute Ebersbach bey Görlitz.

S. 78. Z. 12. Es ist dieses keine Verordnung, sondern ein mit dem Mittel der

Schuhmacher, wegen Verreichung der Lehnbänke, abgeschlossener, am 6. May 1601 erneuerter Receß; denn nicht alle Schuhbänke sind erblich und verkäuflich, sondern einige derselben werden von dem Rathe auf Lebenszeit verliehen, und nach Absterben des Concessionisten hat nur die Wittwe und Kinder, wenn sie die Profession forttreiben, Anspruch daran.

S. 83. Z. 18. Nicht Anstiften, sondern Bestallung war es, welche die Landstände am Landtage Bartholomäi 1581 dem — 1614 als Bürgermeister in Görlitz verstorbenen M. Bartolomaus Schulz, auch Scultetus — ertheilten: „daß er die Oberlausitz vmbreisen, „und in eine topographische Landtaffel bringen „solle.“ Diese Charte ist noch im Holzschnitt zu haben, und hat das eigne, daß — dem jetzigen Gebrauch entgegen — die Morgenseite linker Hand ꝛc. gezeichnet ist.

S. 84. Z. 14. Dieser Majestätsbrief hätte allerdings aus dem sogenannten Collectionswerke weggelassen werden sollen; desgleichen auch der S. 136. Z. 12. angezogene Brau-Urbar-Receß vom 7. April 1618, weil derselbe bis jetzt noch nicht rechtskräftig geworden ist.

Digitized by Google

S. 105. Z. 23. Haugwitzische Proceß. Nicht bloßen Proceß, sondern, nach OL. Coll. W. III. S. 922., einen Pönfall betraf die Sache: und war daher fiscalisch zu behandeln gewesen.

S. 114. Z. 21. Daß die hier gedachten 20 Mk. Thaler hernach ein

S. 139. Z. 21. Majoratstamm geworden, bezweifle ich sehr. Des v. Salzaisch. Majorats ist schon oben S. 68. gedacht worden. Diese 20 Mk. Thlr. zahlte der Rath zu Görlitz in spätern Zeiten, unter landesherrlicher Genehmigung, durch käufliche Abtretung der Güter O. und N. Ludwigsdorf, Klein-Bießnitz und Girbigsdorf, jetzt Flemming. Antheils, ab, zugleich mit Überlassung der vollen Ober-Gerichte, welche deren heutige Besitzer noch haben und ausüben.

S. 188. Z. 23. Nicht Schulze, sondern Scholze, schrieb sich dieses Geschlecht, und anjetzt, mit dessen Weglassung, blos von Schollenstern.

S. 205. Note 60. Aus rathhäuslichen Nachrichten ist gewiß, daß Görlitz 1633 am 23sten Sonntage nach Trinitatis — war der 30. Oktbr. — von dem aus Schlesien kommenden Wallenstein. Armee-Corps durch Sturmlaufen eingenommen ward, und daß am 4ten

Novbr., Freytags, dieser Marsch nach Bauzen ging. Wenn daher Carpz. im Ehrent. I. 261. sagt: Bauzen sey am 24. Oktbr. zum Accord gezwungen worden; so wird sehr wahrscheinlich, daß solcher Tag, der 24ste Sonntag nach Trinitatis seyn werde. Bauzner Annalen habe ich nicht bey der Hand.

S. 238. Adolph von Gersdorf ꝛc. Nach gewissen handschriftlichen Nachrichten zu urtheilen, mag der Verf. wohl Recht haben.

Zweytes Heft.

Ohnerachtet der bisher durchgearbeiteten Landesverfassung, werden in der zu diesem Hefte ausgegebenen Dedication, Grafen, Herren, Prälaten und die von der Ritterschaft als Stände der Oberlausitz, die Räthe der Städte aber besonders, von dem Verfasser aufgeführt; und die hier gebrauchte Titulaturen können wohl nicht zur Nachahme empfohlen werden.

S. 294. Z. 8 und 13. Auch hier nennt der Verfasser blos die Landstände; da doch beyde Stände, vom Lande und Städten, Antheil an den Bewilligungen, und darauf ergehenden landesherrlichen Versorgen, nehmen.

S. 297. Z. 5. Dieses so wichtige Rescript, d. 13. Jul. 1652, wird in dem sogenannten Collectionswerke, gleich mehrern, vermisset.

Digitized by Google

S. 300. Z. 9. Die Benennung: Duellions-Mandat, ist wohl nur Folge der flüchtigen Bearbeitung;

S. 308. Z. 12 und 15. Der Verf. hätte entweder das Wörtchen: keine ganz weglassen, oder anstatt: „in seinem Namen, „und mit seinem Vorbewußt," setzen sollen, wie in der landvoigteiischen Verordnung stehet: „ohne sein Vorwissen und Willen ꝛc."

S. 317. Z. 18. kann nie 31. Jun. heissen, da dieser Monat jederzeit nur 30 Tage hat.

S. 323. Z. 2. Von diesem Dechant, Martin Saudrius von Sternfeld, findet man einige ausführlichere Nachricht in Großer L. Merkw. II. S. 39.

S. 371. Z. 25 flg. Der Landvoigt Curt Reinicke Freyherr von Callenberg hat wohl manche Einrichtung zu Mußka, die er, als Landvoigt, einem andern Besitzer des Orts, von Landvoigtei wegen, kaum würde gestattet haben, daher rührt wohl das Geheimnißvolle daselbst über diese und andere Sachen. Schon vor Mart. Francisci wird Clemens Clementis als Superintendent in dem Entwurf einer oberlaus. wend. Kirchenhistorie S. 40. angegeben, und nach handschr. Nachrichten kommt im Jahre 1646 Mag. Stöcker als Inspektor vor.

Digitized by Google

S. 381. Z. 15 flg. Nicht Hartenstein, sondern Hartenfels, heißt das Schloß bey Torgau.

S. 414. Z. 14. Von Bestätigung der Schneider-Articul zu Schönberg, finde ich nichts; wohl aber, der Leniweber; ingl. der Schmiede und Schloßer; beyde d. d. 18. Febr. 1694.

Z. 21. Die acht Gebrüder von Döbschitz bestimmten auch unterm 29sten November 1692 für die Unterthanen zu Markliſſa die Loßlassungsgebühren; und confirmirten am 7. Oct. 1693 die Artikel der Hutmacher daselbſt.

S. 435. Z. 23. Daß das Rescript (d. d. Leipzig, 14. Jan. 1699.) das Deputat-Salz betreffend, im Datum gewiß falsch sey, ist unerwiesen. Der König konnte ja die Neu-Jahr-Messe auch besucht haben, und unterm 3. Febr. desselben J. erging das darauf Bezug habende Rescript an die Ober-Licent-Einnehmer zum Hayn.

S. 443. Note 50. Der dem Rathe zu Löbau gegebene Versorg wegen des Patronats ist zu Leipzig am 13. Oct. 1702 ausgestellt; ich beweise dieses daher, weil das Tages darauf, am 14. Oct., dem Rathe zu Görlitz gegebene Privilegium, in Betreff der immediaten Appellation, des Biersteuer-Gegenschreiber-

Amts, der Rathsbesoldung und des Guts Rauschq, nach dem Buchstaben des in Händen habenden Originals, gleichfalls zu Leipzig, und nicht zu Warschau, ausgefertiget ist.

S. 472. Z. 25. Der Schwedische General-Major hieß Crassau, nicht Crussow.

S. 490. Z. 21. und Note 27. Die Succumbenz-Gelder wurden auf die frivolen Appellationen bald hernach eingeschränkt.

S. 506. Z. 8. Rescripte von demselben Innhalte, in Betreff der Landescommissarien und zu admittirenden Rathsdeputirten, sind ergangen: d. $\frac{4}{14}$ Oct. 1678. 24. Feb. 1703. 25. Nov. 1704. 17. Jul. 1713. 13. Jul. 1764. 30. Aug. 1765. 18. Aug. 1777. 6. März 1778.

S. 606. Z. 25. Nicht Erlaubniß, sondern landesherrlich gemessenen Befehl zu Verpachtung der gemeiner Stadt gehörigen Vorwerke, erhielt der Rath.

S. 607. Z. 12. Kupferhaine — bey Küpper an der böhmischen Grenze gelegenen Haine.

S. 637. Z. 17. Diese Convention ist mit den Städten Görlitz und Zittau für immer, mit den andern vier Städten anfänglich auf 10 Jahre abgeschlossen, und mit letztern von Zeit zu Zeit verlängert worden; daher hätte auch S. 682. Z. 25. die Stadt Bauzen nicht weggelassen werden sollen.

Digitized by Google

S. 642. Z. 26. Wenn der Verf. sagt: Ein eignes General-Kriegs-Gericht eingesetzt; so wäre richtiger gewesen, es also zu fassen: „Dem General-Kriegs-„Gerichte die Form eines ordentlichen Justiz-„Collegium, und deßhalb ein besonders Kriegs-„Gerichts-Reglement gegeben.“

S. 664. Z. 20. Das Rescript vom 16. Febr. 1795, wegen der von den zur Reception sich anmeldenden Candidaten zu fertigenden zwey Probe-Relationen, erging nur an das Ober-Amt.

S. 674. Z. 22. und Note 26. Das sogenannte Collectionswerk ist bis jetzt auf Kosten, nicht der Herren Stände, sondern nur Hrn. Landstände, herausgegeben, und von Seiten der Stadt Görlitz, aus bewegenden Gründen, kein Antheil daran genommen worden. Eine fortgesetzte Geschichte der Herausgabe dieser, auch in Engelhardts Erdbeschreibung der Ober- und Niederlausitz, gerühmten Sammlung, nebst einiger Beurtheilung dieses Werks, ist zwar von mir entworfen, aber, aus gleichen Gründen, dem Druck nicht überlassen worden.

S. 690. Z. 7 flg. Die Bestimmung dieser Lercheschen Stiftungen sind weder richtig, noch vollständig angegeben. Was letztere von dem Verfasser erwähnte 6000 Thlr. betrifft:

Digitized by Google

wurde eine Benachrichtigung davon öffentlich im Lauf. Magazin vom J. 1790 S. 325 bekannt gemacht.

Es befindet sich hievon etwas in der
Deutschen Zeitung 1790, 45. Stck. S. 750.
Lauf. Mon.Schrift 1799. S. 449. und Jahr 1800. S. 228.

Auch die D. Hartmann. und Advokat Wolf. Stiftungen sind nicht ganz richtig erzählet, und von jener befindet sich eine gedruckte Nachricht in der
Deutschen Zeitung 1790, 45. Stck. S. 727.
Lauf. Mon.Schr. 1793. I. S. 93.

Endlich von der S. 685 gedachten v. Gersdorf. ansehnlichen Stiftung in
Weimar. act. hist. eccles. II. p. . .
Lauf. Mag. 1779. S. 378. und
Großers Progr. 1780. 4. und a. m.

Z.

15. Auszug aus dem Neuen Testamente, nach Zeitfolge und Inhalt geordnet, und zu einem Lehr- und Erbauungsbuche eingerichtet von Johann Gottlieb Rätze. Zittau und Leipzig, bey J. D. Schöps, 1807. 8. 1 thl. 12 gl.

Digitized by Google

Obgleich für und wider die Bibelauszüge manches Gründliche und wohl Durchdachte geschrieben worden,*) so sind doch die Akten darüber noch nicht geschlossen, und man hat sich bis jetzt noch nicht in Festhaltung und besonders Anwendung der Regeln, nach welchen ein Bibelauszug gefertiget werden muß, vereiniget; daher ist man vielen Dank denenjenigen schuldig, die für Erwachsene und Schulen solche Auszüge liefern, und immer mehr zu vervollkommnen sich bemühen. Wer kennt nicht in dieser Rücksicht die Verdienste eines Seilers, Zerrenners, Mörschels, und M. Chr. Fr. Schneiders? An diese Vorgänger schliesset sich der würdige Hr. Verfasser des gegenwärtigen Bibelauszugs *) auf eine rühmliche Weise an.

*) z. B. von Basedow in seiner Philalethie — von einem Ungenannten in den Beyträgen zum vernünftigen Denken in der Religion, Heft 8. S. 127. — von den verstorbenen D Nösselt und D. Körner in ihren darüber abgefaßten und 1784 gedruckten Bedenken, (vergl. Prediger-Journal Band XIV. S. 170 ff.) — und in der kleinen zu Göttingen 1787 herausgekommenen Schrift: Von dem Nutzen eines Auszugs aus dem Neuen Testamente.

*) Der Herr Verfasser, vierter Schulkollege am

Es ist unverkennbar, daß der hier von dem Hrn. R. gelieferte Auszug sich durch seine innere Einrichtung vor allen andern auszeichnet. Er setzt einen Jeden in den Stand, sich leicht eine Übersicht von den Lehren, Thaten und Schicksalen Jesu und der Apostel verschaffen, auch diejenigen Stellen sogleich auffinden zu können, welche er zu seiner Belehrung und Erbauung zu benutzen wünscht. Deshalb ist der ganze Auszug in 8 Hauptabschnitte, und diese wieder in 200 kleinere Abschnitte eingetheilt, auch noch ein besonderes Verzeichniß der wichtigsten Lehren des Neuen Testaments hinzugefügt worden.

Die ersten 5 Hauptabschnitte enthalten die Lehren, Thaten und Schicksale Jesu nach der Zeitfolge in sich. Eine solche, blos aus dem biblischen Texte zusammengefügte Geschichte des Lebens und der Lehren Jesu ist bey dem Jugendunterrichte allen willkührlichen, und nur aus den Evangelisten abgeleiteten Lebensgeschichten Jesu weit vorzuziehen, indem die in-

Gymnasio zu Zittau, ist als unser Landsmann zu Rauschwitz bey Elstra 1764 d. 2. Juny geboren, vergl. Otto's Ol. Schriftsteller-Lexikon S. 4 ff., wo aber der typogr. Fehler wegen des Geburtsortes zu verbessern ist.

dividuelle evangelistische Darstellungsart etwas überaus Anziehendes und Wirksames in sich enthält. — Der 6te Abschnitt begreift die Geschichte der Apostel in sich, und der 7te stellt das Leben des Apostels Paulus aus seinen Briefen so dar, daß man die göttliche Kraft und Wirksamkeit des Glaubens an Jesum aus den Thaten, Gesinnungen und Bekenntnissen dieses Apostels in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit erkennt. In dem 8ten und letzten Abschnitte endlich sind die Stellen von gleichem Inhalte aus den apostolischen Briefen unter bestimmten Inhaltsanzeigen zusammen gestellt, und so der ganze Auszug sowohl für den Schulunterricht, als auch für den Privatgebrauch, in eine faßliche, anziehende und zweckmäßige Form gebracht worden. Die Übersetzung ist theils von Stolz, theils von Cannabich, und nur in einigen Stellen von Luthern gewählt worden; indeß hätte Recens. noch in einigen Stellen die Beybehaltung der Lutherschen Übersetzung gern gesehen, weil darinnen nach seinem sensu hermenevtico Luther den Grundtext genauer als neuere Übersetzer ausdrückt, z. B. Matth. 17, 27. S. 127. *) Joh. 21,

*) Ich weiß wohl, daß der geschickte Herr Konrektor in Sorau, M. Johann Philipp Leisner,

22. 23. S. 256. *) Blos als Belag von der Aufmerksamkeit, mit welcher Recensent dieses nützliche Buch durchgelesen, stehen diese Er-

in seiner lat. Abhandlung Illustratio Matth. XVII. 27. Dresd. 1795. 8. die hier im Auszuge vom Hrn. R. gelieferte Übersetzung aus dem Xenophon und Theophrast als richtig beweisen will. Allein in dem Munde Jesu, der syrischchaldäisch redete, wird wohl schwerlich das ευρισκειν die Bedeutung als Geldgewinn durch Verkauf (wie bey einigen Profanscribenten) haben. Und warum sollte Jesus, der ewige Sohn Gottes, nicht auch ein allwissender und allmächtiger Herr über die Fische, deren Schöpfer Er ist, seyn? da Er als ein solcher im 8. Psalm v. 9. im voraus beschrieben wird. Davon gab Jesus, nach der Erzählung des Matthäus, durch die so wundervolle Herbeyschaffung der geforderten Tempelsteuer eben den eclatantesten Beweis.

*) Wenn Jesus von seinem noch zu erwartenden Wiederkommen redet, so setzet Er entweder παλιν (vergl. Johann 14, 3) hinzu, oder andere Worte, die auf jenes Wiederkommen deuten. Hier in unserer fraglichen Stelle Johann 21. siehet Jesus ohne Zweifel auf das wichtige Buch seiner Offenbarung, die Er dem Johannes (der nach vielen überstandenen Gefahren und Trübsa-

Digitized by Google

innerungen hier; denn Rec. trägt kein Bedenken, diesen überaus nutzbaren Bibelauszug zum öffentlichen und Privatgebrauch zu empfehlen, und wünschet dessen Einführung in unsrer Provinz in solchen Schulen, wo sich keine Hindernisse entgegensetzen, besonders da die Verlagshandlung so uneigennützig ist, und in den öffentlichen Blättern annoncirt, daß zur Erleichterung des Ankaufs dieses Buch bis Ende d. J. um 20 gl. Conv. Münze bey ihr und durch jede Buchhandlung zu erhalten sey.

G. F. Otto.

16. „Stunden der Muße, der edeln Entschliessungen und frohen Hoffnungen, für Jünglinge in allen gebildeten Ständen, besonders auch für die ersten Classen der Schulen, von J. G. Rätze.“

Auch unter dem Titel:

„Taschenbuch der Humanität, Religion und Sittlichkeit für edle Jünglinge in den gebildeten Ständen. Zittau und Leipzig, bey Schöps, 1804. 294 S. 8. (20 gl.)

len alle Apostel überlebte) diktirte, und darinnen Er sich Cap. 1, 7. Cap. 22, 20 ꝛc. als den Kommenden ankündigte.

Edle Jünglinge erhalten hier von eben dem Verfasser, der das vorher angezeigte Buch geliefert hat, ein gutes nützliches Erbauungsbuch, das ihnen, nach der Absicht des Verfassers, zur Erweckung und Befestigung der Sittlichkeit, Religiosität und Humanität dienen soll. Es sind lauter einzelne Betrachtungen und Ermunterungen, welche der Verf. ohne strenge systematische Ordnung zusammen gestellet; welches bey solchen Erbauungsbüchern, nach des Recensenten Dafürhalten, nicht als Fehler gerügt werden darf. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Betrachtungen für alle Stände unter 59 Rubriken, von denen sich besonders auszeichnen: „Christliche Religion. — Das Vaterunser. — Keuschheit. — Wie weit kann man es in der Tugend bringen? — Wird alles Böse bestraft? — Religionsglaube. — Unnütze Worte. — Thätige Menschenliebe. — Einfluß des Willens auf den Verstand. — Ordnungsliebe. — Bewegungsgründe zur Tugend. — In wie fern kann der Mensch Schöpfer seines Glücks seyn? — Bedürfnisse des Lebens. — Wie wirst du dein Thun am Ende deines Lebens beurtheilen.“ — In dem zweyten Abschnitte sind Ermunterungen für einzelne Stände enthalten, denen sich die gebildete Jugend widmet. Hier finden studirende

Jünglinge S. 282 einen sehr hübschen Aufsatz „über Studentenfreyheit.“ Möchten doch alle auf die Akademie abgehende Jünglinge das hier Gesagte recht beherzigen und benutzen, damit sie sich nicht zu den Rumormachern auf den Akademien gesellen, und sich und den Ihrigen manch Herzeleid machen. — Einige Betrachtungen sind in Gedichten vorgetragen, z. B. „die Bibel. — Feyer des Todes Jesu. — Das Duell.“ — Ungern vermißt Rec. noch über einige wichtige Gegenstände unter eigenen Rubriken nöthige Belehrungen für gebildete Jünglinge, z. B.: „Über die Vorsehung Gottes. — Über den Zweck des Todes Jesu. — Über Unsterblichkeit. — Über die zu erwartende Auferstehung. — Wie hat ein Christ über den Krieg zu denken?“

G. F. Otto.

17. Bauzen. — Hier ist auf 24 S. in 4. die Einladungsschrift des Hrn. Rectors, M. Siebelis, zur Mättigschen Redeübung, am 1. März, und zur öffentlichen Schulprüfung, am 2. 3. und 4. März d. J., erschienen, welche überschrieben ist: „Einige Worte über die „beyden untern Classen des Bauzner Gymna„siums.“ Der Hr. Verf. zeigte, daß die 3te und 4te Classe des Bud. Gymn. (so wie die 3

untern Classen des Görlitzer Gymn.) theils als Bürgerschule, oder Lehranstalt für alle Nichtstudirende, theils als Vorschule für Studirende angesehen werden können, und wie sie zu diesem doppelten Zwecke eingerichtet sind, alles kürzlich, besonders für solche Eltern erläutert, die ihre Kinder diesen Classen etwa anvertrauen wollten, und vielleicht über dieselben irrige Vorstellungen haben. Mit Recht wünscht der Hr. Rector, daß alle Eltern, deren Kinder künftig studiren sollen, auch die untersten Classen des Gymnasiums besuchen möchten, welchen Wunsch der Unterzeichnete, und aus den nämlichen Gründen, längst mit ihm theilte, weil er aus zahlreichen Erfahrungen die übeln Folgen des Gegentheils kennen lernte. Dort könnten und sollten sie, sagt Hr. S., 1) durch alle die Übungen und Lehrgegenstände gebildet werden, die ja selbst den Nichtstudirenden so nützlich und unentbehrlich sind, vornämlich auch durch den dort ertheilten Religionsunterricht. (Es giebt noch jetzt Eltern, die ihren Kindern bis ins 12te Jahr und weiterhin davon nichts gesagt wissen wollen!) 2.) würden die künftigen Studirenden in den untern Classen frühzeitig an Gehorsam gegen die Gesetze, an Ordnungsliebe, Aufmerksamkeit, Fleiß, Verträglichkeit, Bescheidenheit und Höflichkeit, wie auch an den

so wichtigen Gedanken gewöhnt werden, daß nur pünktliche Erfüllung aller Gesetze und unbefleckte Sittlichkeit Anspruch auf Achtung und rühmliche Auszeichnung geben können; (also nicht Geburt, Stand und Vermögen der Eltern;) auch sich in mancher Hinsicht nützlich abhärten. Lauter Tugenden, die, ausser den nöthigen Kenntnissen, oft nur zu sehr so manchem fehlen, der uns erst im 16ten Jahre oder noch später übergeben wird. Natürlich ist es nun solchen jungen Leuten, 3tens, nach S. 11 ff., auch sehr nachtheilig, wenn sie die untern Classen übergangen haben, weil es ihnen gewöhnlich an einem festen Grunde in den Sprachen fehlt, wobey der Hr. Rector besonders auch die Prosodie empfiehlt, die man aus dem, häufig sehr mangelhaften, Privatunterrichte gewöhnlich auch nicht mitbringt, wo man hohe Dinge mit ihnen treibt und liest, indem sie noch nicht einmal in den Anfangsgründen fest sind, oder einzelne bekannte Wörter recht verstehen. Nun soll alles auf den Schulen auf einmal in die Köpfe, wobey Verwirrung, Ängstlichkeit und Zurückbleiben, oft Ekel und Verdruß, die Folgen sind. S. 15. sucht der Hr. Verf. noch die Einwendung zu beseitigen, die manche Eltern von der Ungezogenheit und den übeln Sitten hernehmen, die ihre Kinder leicht

in den untern Classen lernen könnten, wobey nur zu wünschen wäre, daß die Kinder in der übrigen sie umgebenden Welt nicht mehr Böses und Unsittliches sehen möchten, als in der Regel in unsern Schulen. Von S. 27. folgen kurze Nachrichten von dem Bautzner Gymnasium im J. 1806. und das nöthige über die Schulfeierlichkeiten. Der Hr. Rector kann zuerst mehrere Wohlthäter einzelner Jünglinge, des Schularchivs und der Schullesebibliothek, wie auch die Güte und Sorgfalt des Magistrats rühmen, durch dessen weise Verwaltung der Mättigschen Stiftung auch eine neue Stipendiatstelle hatte errichtet werden können. — Seit dem März 1806 waren 35 Schüler aus allen Classen, und darunter 12 auf Akademien abgegangen, und nach dieser Schulprüfung wollten wieder 16 Primaner und ein Sekundaner abgehen, und davon 12 auf Universitäten. Aufgenommen wurden seit dem Februar 1806 bis zur Zeit des Programms in allen Classen 44, und die Gesammtzahl betrug 155. Die Schule betrauerte in diesem Jahre den Tod zweier verdienten Lehrer, des Hrn. Conrectors, M. Hartung, und des fünften Lehrers, Hrn. M. Friedemann; aber mit Recht preist der Hr. Rector die Güte Gottes und die Weisheit unsers Königs, welche die Schrecken

des Krieges so weit von seiner Schule entfernten, daß sie auch nicht einen Tag ihren friedlichen Zirkel gestört haben, welches Glück ihm Gott ferner erhalten und auch andern schenken wolle. M. Schwarze.

18. Die jährl. Schulfeyer zu Sorau 1807 den 6. und 7. April kündigt der Rector, Hr. M. Rüffer, in einer Schrift an: de feriis scholasticis, Prolus. II. 16 S. in 4. In dem erstern Programm (s. MSchr. 1805. II. 237.) ward der Nutzen der Schulfeyertage für die Jugend erörtert; hier wird ihre Nothwendigkeit und ihr Vortheil in Absicht der Lehrer gezeigt, in wie fern sie 1) ihnen von ihren mannichfaltigen Beschwerden Erholung, von mancherley Kränkungen und Sorgen, die mit dem Schulamte verbunden sind, Ruhe und Heiterkeit verschaffen; 2) es verhüten, daß der ununterbrochene Umgang mit den Schülern, und die daraus fliessende Nothwendigkeit, an ihnen zu bessern, sie nicht mürrisch mache; 3) ihnen Musse zu andern nützlichen Arbeiten gewähren, und 4) sie gestärkt zu ihren Berufsgeschäften entlassen. Diese Sätze werden mit Einsicht ausgeführt, und die Einwürfe der Gegner mit Bescheidenheit beantwortet. M. J.

19. Das Programm des Hrn. Subr. M. Lachmann in Zittau, zum Seligmannischen Gedächtnißakt 1807 den 9ten Jun. führt den Titel:

Digitized by Google

Part. VI. de Amatoribus educationi liberorum adhibitis, 8 S. in 4. und bezeichnet das Verhältniß, in welchem diese mit den Zöglingen standen, mit Absonderung des Unsittlichen, was das verdorbne Zeitalter der reinen Absicht beymischte. M. J.

20. Der neue Hr. Subrector am Gymnasio zu Budissin, Hr. M. Barth, lud zu Anhörung seiner Antrittsrede den 17. Juny 1807. durch eine Schrift ein: de philosophia in Gymnasiis caute tractanda, 11 S. in 4. Unter Philosophie versteht er den ganzen Umfang der in ein System gebrachten Vernunftsätze, und er beschränkt sehr richtig die Vorsicht, die beym Vortrage derselben auf Schulen anzuwenden sey, theils auf den Inhalt (daß weder alle Theile noch Abschnitte der Philosophie abzuhandeln sind,) theils auf die Form, (wo die katechetische der blos didaktischen vorzuziehen sey,) theils auf die Subjekte, (so daß nur die ersten und besten Schüler einige Zeit vor ihrer Entlassung auf die Akademie daran Theil nehmen sollen.) Als Gründe für diese Behutsamkeit werden angeführt: die Fassungskraft der Jünglinge, die mehr Geschichte und Poesie lieben; der Zweck der Bildung, der mehr durch Sprachen erreicht werde; und die beyfälligen Urtheile sachverständiger Erzieher, unter denen nur ein einziges von J. H. Voß, aus der Jen.

Digitized by Google

allgem. Litt.zeitung die Stelle aller vertritt. Aus dem Ganzen erſieht man, daß der gelehrte Hr. Verf. weniger den rechten Gebrauch der Philoſophie verdächtig machen, als von dem Mißbrauch abrathen wollte, welche Warnung auch in unſern Zeiten nothwendig wird, in welchen den Sprachen die Gefahr droht, von den Realkenntniſſen ganz verdrängt zu werden. Auch hier iſt wohl die goldne Mittelſtraße die ſicherſte. Wenn der Hr. Verf. S. 7. es durch die eigne Erfahrung belegt, daß ihm und allen ſeinen Mitſchülern auf der Schulpforte (optimis adeo totius ſcholae diſcipulis haud exceptis) ehemals der Vortrag der Philoſophie nach Erneſtis Lehrbuche der langweiligſte und unverſtändlichſte geweſen ſey, (verba magiſtri oſcitantes audire ſolebamus, et qvaſi ex tripode allata admirari — oleum et operam perdidiſſe nobis videbamus, vel alia omnia egiſſe aperte fatebamur,) ſo lag wohl die Schuld mehr an dem Lehrer, als an den Zuhörern. Recenſent freut ſich des Gegentheils, und ſpricht gewiß die Empfindung aller ſeiner Zeitgenoſſen ohne Ausnahme aus, wenn er behauptet, daß wir alle mit dem dankbarſten Vergnügen uns noch die philoſophiſchen Lehrſtunden eines Baumeiſters in den Jahren 1770, ſowohl in der Logik als Metaphyſik, nach ſeinem Auszuge aus dem Wolf, im Geiſte verge-

Digitized by Google

genwärtigen, in welche er durch seinen faßlichen und lebhaften Vortrag Licht und Leben zu bringen, und sie zur angenehmsten Unterhaltung zu erheben wußte, die uns der Glockenschlag allemal zu früh endigte. Das trockne qvid gewann eine ganz andre Gestalt durch das anziehende qvis und quomodo. Jedoch war Philosophie auch nur ein Lehrgegenstand der ersten Classe wöchentlich in 2 Stunden, und ward durch lateinische Vorträge und Disputiren immer wieder auf Sprachübung zurück geführt.

M. J.

21. „Über Amtstreue, vorzüglich in Beziehung auf den Schulmann. Eine Rede, bey der feyerlichen Einführung des 2. 3. 5. und 6ten Lehrers am Bauzner Gymnasium den 17. Jun. 1807 gehalten, und zum Besten der Lesebibliothek des Gymn. herausgegeben von M. Siebelis, Rect.“ 32 S. in 8. Nach einer richtigen Erklärung des Begriffes, welchen das Wort Amtstreue in sich faßt, rechnet der Hr. Vf. zum Wesen derselben überhaupt nicht nur eine deutliche und lebendige Kenntniß und Auffassung sowohl des ganzen Zweckes, den ein Amt hat, als der Mittel, ihn zu erreichen, (Fähigkeiten, Kräfte, Fertigkeiten,) sondern auch pünktliche Erfüllung der Pflichten, die ein Amt fordert, deren vorzüglichste die Gewissenhaftigkeit ist, welche wieder die Pflicht des Fleisses, der Ordnungsliebe, und die Pflicht, immer der Würde des Amtes angemessen zu handeln, in sich schließt. Im 2ten Theile werden diese allgemeinen Begriffe auf das Schulamt, und

den, der es führt, angewendet, und im 3ten die Antriebe aufgezählt, welche den Schulmann zur Treue ermuntern, hauptsächlich die vierfache Betrachtung, daß auf ihr die Wohlfarth des Staats, die Ehre der Schule, das Zutrauen u. die Hofnung der Eltern, und das Wohl der Schüler beruhe. An diese Abhandlung knüpft sich die Einweisung der 4 neuen Lehrer in ihre Ämter, eine herzliche Auffoderung an sie und die Schüler, und ein kräftiges Schlußgebet. Die ganze Rede, in Sach und Ausdruck, ist selbst ein rühmlich sprechender Beweis für die eigne Amtstreue des Hrn. Vf., und in ihr athmet ein reiner warmer Eifer fürs Gute, tiefe Kenntniß und ächt kollegialischer Sinn. Möge er, in Verbindung mit seinen Hrn. Kollegen recht lange und viel Gutes für Budissins Wohl würken! — Auch der Tag der Einweisung selbst zeichnete sich als feyerlich aus durch eine besonders angestellte Versammlung des Magistrats, der Honoratioren und Freunde des Gymn. nebst den sämmtl. Schülern auf dem Saale des Rathhauses, wo nach einem Gesange des Chors der Hr. Rector jene Einführungsrede im Namen des Senats hielt, und der Hr. Subrector im Namen der übrigen Kollegen in einer Gegenrede antwortete. Abends brachten die Schüler der ersten beyden Classen, welche ihren neuen Lehrer den Montag vorher bey seiner Ankunft eingeholt hatten, mit 40 Fakeln vor dem Hause des Hrn. Stadtsynd. Roux, dem versammleten Magistrat u. ihren Lehrern eine Musik u. Vivat, überreichten das Gedicht, das von ihnen abgesungen ward, und beschlossen auf dem Kornmarkte, wo die Fackeln verbrannt wurden, mit einem frohen Gaudeamus. M. J.

Digitized by Google

Chronik Lausizischer Angelegenheiten.

Meteorologische Beobachtungen.

Hoffentlich wird der Julius l. J. unsere Kleingläubigen, die sich die Erde seit mehrern Jahren aus ihren Achsen verrückt, und keinen Sommer und Winter mehr, wie vordem, zu erleben dünkten, vom Gegentheil unwidersprechlich überzeugt haben! — Blos am 10. stand das Therm. Mittags unter der gewöhnl. Sommerwärme; alle übrigen Tage aber über 60° F. 20 Tage waren heiß, und 10 darunter sehr heiß; besonders der 13 hatte das Maximum mit 87° F. oder 24½° R., bey 27″ 60‴″ Bar. und S. 2. Am tiefsten stand das Thermometer, wie gesagt, den 10. mit 13° + R. bey 27″ 52‴″ Bar. und SW. 1. Zehn Tage waren windig, 3 darunter stürmisch und 7 gewitterhaft. Der gefallene Regen beträgt bey mir 1012 Gran, oder 30⅔‴, und der Wind stand an 2 Tagen aus NO.; 8 SO.; 3 S.;

4 SW.; 10 W.; 3 NW., und 1 N. — 21 Tage waren trocken, 2 veränderlich, 8 naß, 13 klar, 15 gemischt und 3 trübe. — Das Barometer machte, wie gewöhnlich in diesen warmen Monaten, unbedeutende Bewegungen. Am höchsten fand ich es den 8. Abends mit 27″ 86‴‴ bey 14° R. und W. 1, und am tiefsten den 1. früh mit 27″ 34‴‴ bey NO. 1. und 58° F. Seine Oscillation beträgt also 48‴‴, und sein Medium 27″ 57$\frac{7}{10}$‴‴ für diesen Monat. So sehr wir Alle übrigens über Hitze klagen, so haben wir doch noch nicht den hohen Thermometerstand gehabt, der seit 1800 über 26° + R., und 1802 über 30° + R. war, wie ich beym Schlusse dieses Semesters tabellarisch anzeigen werde.

Die für unser Klima ungewöhnliche Hitze des heurigen Augusts wird für jeden Beobachter noch in spätern Jahren merkwürdig bleiben. Nur 4 Tage desselben waren warm, 6 heiß, und 21 sehr heiß von 20° R., und darüber bis 29°. Jene ausserordentliche Quantität heisser Tage giebt diesem Monat ein Übermaaß von Wärmegraden, im Vergleich mit mehrern vorhergehenden Jahren, das bedeutend ist. Das Maximum traf auf den 29. mit 29° R. oder 97$\frac{1}{4}$° F. bey S. 1. und 27″ 65‴‴ Bar., und das Minimum auf den 15. mit 18° R. oder

$72\frac{1}{2}$° F. bey S. 2. und 27″ 69‴″ Bar. An Regen habe ich in allem 824 Gran, oder $24\frac{3}{3}\frac{2}{3}$‴ gesammlet, wovon 361 Gran auf den 11. und 350 Gran auf den 31. kommen. Das Bar. war sehr unthätig. Seine Oscillation beträgt nur 42‴″. Am höchsten fand ich es den 17. früh mit 27″ 82‴″ bey NO. 1. und 60° F., und am tiefsten den 3. Mitt. mit 27″ 40‴″ bey SW. 2. und 21° R. — Sein Medium beträgt für diesen Monat 27″ $62\frac{6}{8}\frac{8}{3}$‴″. — 22 Tage waren trocken, 5 veränderlich und 4 naß; 19 klar, 11 gemischt, 1 trübe, 18 windig, 4 stürmisch und 11 gewitterhaft. Der Wind strich aus SO. 3 Tage; NO. 2; N. 2; NW. 4; W. 4; SW. 3, und aus S. 13.

Noch in der erstern Hälfte des Septembers genossen wir viel Wärme. An acht Mittagen stand das Thermometer nicht unter 64°, und an vieren nicht unter 77° F., sondern mehrentheils darüber. Am 6. war es sogar $81\frac{1}{2}$° F. oder 22° R. Ich fand es an keinem Morgen unter dem Eispunkte, (wiewohl es im Freyen einigemal Reife gemacht hat,) am tiefsten den 21. mit 5° R. bey 27° 56‴″ Bar. und SW. 2. Am höchsten war es den 3. früh mit 15° R. bey 27″ 75‴″ Bar. und W. 1. — Das Bar. war mehrentheils sehr thätig, und machte 105‴″ Oscillation. Am höchsten fand ich's

am 3. früh mit 27'' 75''' bey obbemerktem Wind und Thermometerstande; und am tiefsten den 30sten Abends mit 27'' 90''' bey S. 2. Sein Medium ist für diesen Monat 27'' $39\frac{8}{87}$'''. — Regen gab es häufig und oft; ich habe dessen 1664 Gran oder $50\frac{14}{33}$''' gesammelt. — Der Wind stand vorzüglich an 10 Tägen aus W.; 3 NW.; 1 SO.; 7 S. und 9 SW. — 10 Tage waren trocken, 6 veränderlich, 14 naß, 3 klar, 20 gemischt, 7 trübe, 15 windig, 2 stürmisch und 3 gewitterhaft.

Mitsching.

Verunglückte.

Großbennersdorf. Den 29. April erhieng sich der Innwohner J. Ge. Schöne aus Schwermuth. — Den 10. März ward Eh. D. Opitz geb. Hersel in Haugsdorf todt aus dem Queisse gezogen, die sich den Tag vorher früh vor 4 Uhr, während ihr Mann schlief, in einem Anfalle von Melancholie aus ihrem Hause entfernt hatte. — Schönau aufm Eigen. d. 11. Nahm sich A. R. geb. Richterin, des Innwohners J. Gf. Seifert vom Schlage getroffen gewesenes Eheweib, 66 Jahr alt, wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermuth, durch einige mit einem Messer in den Unterleib gegebne Sti-

Digitized by Google

che und Schnitte das Leben. — Rackel. 13. Ward Mar. verw. Dubsky auf freyem Felde von einem Blitzstrahl getödtet. — Eselsberg. 21. Ward die Frau des Häuslers Balzer, welche schon den Tag vorher von dem Jäger Jannasch beym Grafen auf einer herrschaftlichen Wiese gepfändet worden war, und wieder über diesem Ungebührniß betroffen wurde, während des Handgemenges, indem er mit der geladenen Flinte um sich schlug und diese losgieng, getödtet. — Reichwalde. 2. Juny. Fiel des Pachtmüller, J. Glo. Müllers, 5jähr. Söhnl., K.Gf., vom Mühlsteige in die Rinne, gieng durch das Rad der Schneidemühle bis in den darunter befindlichen Tumpf, und ward zwar nach einer Viertelstunde von dem Mühlpurschen A. Schneider mit Lebensgefahr herausgezogen, auch durch angewendete Mittel zum Leben gebracht, mußte aber den Tag darauf sterben, da es vom Rade zerquetscht und ihm ein Bein zerbrochen war. — Zescha bey Neschwitz. d. 30. Ertrank des Bauers Math. Jeschke 2jähriges Söhnchen im Flieſſe bey dessen Wiese. — Stenker. 2. Jul. Ertrank des Innwohners A. Gf. Franzes 6jähriger Sohn in einem Brunnen auf dem Felde. — Mittel-Cunewalde. 3. Gieng beym Einzuge vom Scheibenschiessen am Abende das noch geladene Gewehr des Leinwebers Gf. Wagners

aus N. Cunewalde unversehens los, und tödtete einen Knaben von 14 Jahren aus O. Cunewalde, J. Gli. Rothe. — Krobnitz. 8. Tödtete der Blitz ohnweit des Hofes die Ehefrau des herrschaftl. Schäfers, M. Rämischin geb. Mierschin, als sie die Schaafe nach Hause trieb. — Condorf bey Schönberg. 11. Ertrank J. Gli. Trg., des Häusiers J. Trg. Kottners Söhnchen, 2 J. 10 M. alt, in einer Pfütze. — Leichnam. 13. Ward des Wächters Peter Samuel 5jähr. Töchterlein Hanna von einem durch einen Windstoß zugeworfenen Scheunthore, unter dem sie stand, getödtet. — Kunewalde. 25. Verwundete der Jäger Chr. Erdm. Lehmann im Busche durch einen Flintenschuß den Häusler Fr. Trg. Sommer so tödtlich, daß er bald darauf todt gefunden ward. — Budissin. d. 31. Ertrank Nachmittags um 2 Uhr des Einwohners Andr. Pech Sohn George von 13 Jahren, beym Baden in der Spree ohnweit der Lohmühle.

Verbrechen.

Ruhland. Am 2. April ward Abends gegen 7 Uhr der Gerichtsfrohn, J. Fr. Mäyer, von zwey Arrestanten, Gli. Blessick, 29 J. alt, einem berüchtigten Diebe aus Zschornogosda bey Ruhland, und einem Juden, Löw Salom. Jckelheimer, aus Anspach, und 17 J. alt, im

Gefängnisse gewaltsam ermordet, ihm 2 silberne Taschenuhren und nach Erbrechung einer Kommode 60 thlr. Geld geraubt. Die Thäter entsprangen, und werden mit Steckbriefen verfolgt. — Görlitz. 30. Apr. Ward Nachmittags um 4 Uhr auf einem nahe beym Laubanischen Thore stehenden und mit 2 Pferden bespannten bedeckten Wagen, ein mit vielen Hieben und Schnitten ermorderter Mensch, unter dem Stroh versteckt, gefunden. Bey der Untersuchung ergab sichs, daß es der Dienstknecht des Erb- und Gerichtsscholzens Hieschel zu Pfaffendorf, Namens Joh. Bayer, aus Hennersdorf b. Lauban gebürtig, und 22 J. alt war, der an diesem Tage mit dem Wagen und 62 thlr. 8 gl. Geld, um Salz zu holen, nach Budissin geschickt worden. Wahrscheinlich ward der Mord unterwegens auf der Straße schon am Morgen verübt, da der Wagen schon Vormittags von einem Menschen in einem grauen Rocke an den Ort, wo man ihn fand, geführt worden ist. Einige Wochen darnach ist der Scholze zu Kuhna, als des Mordes verdächtig, nach Görlitz zu gefänglicher Haft gebracht worden. — Kolbitz bey Königswarthe. Am 15. May zu Nacht brachen 5 unbekannte mit Manschesterbeinkleidern und grauen Tuch-Oberröcken bekleidete, und mit Degen, Flinten und Pistolen bewaffnete Män-

ner in die Wassermühle daselbst, banden den Pachtmüller, seine Frau, ihren Bruder und 2 Mahlgäste im Schlafe, zwangen den erstern durch Schläge und Mißhandlung zum Geständniß, wo er sein Geld habe, und entfernten sich, mit einem Raube von 116 thlrn. und einiger Leinwand, ohne verfolgt werden zu können. — Tschorna. Im Ausgedingehause des hiesigen Landvoigtlichen Jenzschischen Lehngutes ward in der Nacht vom 22. Jun. der AuszüglerRentsch von einbrechenden Dieben aufs härteste gemißhandelt, mit sieben Stichen im Gesichte verwundet, und ihm 50 thlr. Geld mit allen übrigen Habseligkeiten geraubt. — Plotzen, dem Hospital zu Bauzen gehörig. Brach in der Branntweinbrennerey in der Nacht vom 7 — 8. Jul. eine Räuberbande von 14 Mann gewaltsam ein, mißhandelte den Pachter J. Stosch durch Axt- und Säbelhiebe auf den Kopf und Fußtritte beynahe zu Tode, und beraubte ihn vieler Mobilien nebst 24 thlr. Geld. — Budissin. Am 23. Jul. ward beym Baden in der Spree zwischen der Pulvermühle und dem Dorfe Öhna ein neugebornes, schon in Fäulniß übergegangnes Kind gefunden und herausgezogen, auch von einer hiesigen ledigen Weibsperson eingestanden, daß sie es todt geboren und dahin habe schaffen lassen.

Digitized by Google

Todesfall.

Am 14. Jul. 1807 entschlief in Rehnsdorf b. Kamenz Fr. Joh. Erdm. Charl. Zimmermann, Gatt. Hrn. Karl Paul Zimmermanns, Erbherrn auf Rehnsdorf und Obergersdorf. Sie ward am 25. Jan. 1748 zu Niederboyritz b. Dresden ihrem sel. Vater, Hrn. Joh. Frdr. Hermann, der als Obristlieuten. und Kommandant zu Barby starb, geboren. Am 8. Dec. 1774 verband sie sich mit dem erwähnten, den Verlust einer würdigen Gattin tiefempfindenden gebeugten Wittwer. Sie hatte das Glück, die ihr von der Vorsehung geschenkten Kinder sämmtlich am Leben und beynahe alle versorgt zu sehen. Dieselben sind: 1) Hr. Karl Ehrenfr. Z., Geleits- und Acciseinnehmer zu Elsterwerde; 2) Hr. Paul Frdr. v. Z., K. Sächs. Lieut. im Inf.reg. Niesemeuschel; 3) Hr. Aug. Bernh. Z., Adv. und Jurispract. zu Dresden; 4) Fr. Charl. Sophie, G. Hrn. Past. Bachmanns in Pulsnitz; 5) Jgf. Jul. Friederike; 6) Hr. Chr. Ferd. Z., Pachtinhaber des Ritterguts Oberlichtenau bey Lauban; 7) Hr. Joh. Adolph, Ökonom.

Von dreyen ihrer verheiratheten Kinder sah sie 2 Enkel und 2 Enkelinnen. Am 17. July früh wurde sie zu Obergersdorf beygesetzt; die innige Rührung der dabey anwesenden Verwandten und Freunde zeugte von der aufrichti-

Digitized by Google

gen Liebe und Dankbarkeit, zu welcher dieselben sich die Vollendete durch ihre vortrefliche Denk- und Handlungsweise im Leben verbindlich gemacht hatte. Ihren Verstand hatte sie sowohl durch jugendlichen Fleiß, als auch durch die Lectüre geistreicher Schriften, ausgebildet, so daß sie mit vieler Wahrheit und Richtigkeit über wissenschaftliche Gegenstände zu urtheilen im Stande war. Von Seiten des Herzens war sie feinfühlend, aufrichtig, theilnehmend und gütevoll, Züge — durch die sie und ihr Andenken, allen denen, die sie und ihren Werth kannten, unvergeßlich bleiben wird. Sie war verständig, ohne mit ihren Einsichten glänzen zu wollen, religiös, weil sie der Religion Licht, wahre Lebensweisheit, Gefühl für alles Gute und die seligsten Freuden verdankte, häuslichklug, als einsichtsvolle Führerin eines bedeutenden Hauswesens, häuslichgut, als Schöpferin und Theilnehmerin an den stillen häuslichen Freuden in dem frohen Kreise ihres Ehegemahls, ihrer Kinder und Freunde, die sie nur durch ihren Tod betrübt hat.

Digitized by Google

Neue Lausizische Monatsschrift 1807.

November. Elftes Stück.

XXX.

Zum Andenken des verewigten Herrn Professors Carus in Leipzig,

von

M. C. A. Schwarze.

Unsre Gesellschaft, meine Hochgeehrtesten Herren, die sich ihre ersten und ältesten Mitglieder schon bis auf einige wenige durch den Tod, oder durch eine freywillige Trennung, entrissen sieht, und die auch deswegen durch den Beytritt und Besitz so manches vortrefflichen und

Digitized by Google

verdienstvollen Mannes unter uns neue Kraft und neues Leben zu ehrenvoller Fortdauer für die Zukunft zu erhalten wünschen muß, hat nun noch in diesem so verhängnißvollen Jahre 1807. einen dreyfachen, großen, ihr sehr schmerzlichen, und zum Theil nie zu ersetzenden Verlust erlitten. Wenn ich die theuern, unvergeßlichen Namen, von Gersdorf, Meißner, Carus, nenne, so fühlen Sie gewiß allerseits selbst, daß ich nicht blos als Mitglied der Gesellschaft, nicht blos, weil sie einst auch unser waren, und man gern von den Seinen rühmlich spricht, auch nicht blos nach dem Gefühl der innigsten Freundschaft und Ergebenheit, sondern weil es die einleuchtende Wahrheit fordert, diesen Verlust groß, und zum Theil unersetzlich nannte; und sicher darf ich von keiner Seite einen Widerspruch besorgen, wenn ich diese drey unserm Bunde so früh schon entrissenen Edlen unter die verdienstvollsten, allgemein geschätztesten, und auch auswärtig berühmtesten Mitglieder desselben rechne. Man hat mich mit dem Auftrage beehrt, über den jüngsten dieser unvergeßlichen Männer, den vortreflichen Herrn Professor Friedrich August Carus in Leipzig, dessen so unerwarteter, so frühzeitiger Tod im 37ten Lebensjahre am 6. Februar d. J. erfolgte, und

Hunderte der bessern Menschen, nahe und fern, mit mir so tief beugte, einige Worte in dieser verehrten Versammlung zu sprechen, weil man wußte, daß uns seit 14 Jahren eine sehr enge und warme Freundschaft vereinigte, die ich stets als ein kostbares Geschenk der gütigen Vorsehung betrachten, und mir zur wahren und größten Ehre rechnen werde. Aus mehrern in der Sache selbst liegenden Gründen muß ich Sie aber recht dringend ersuchen, das, was man über meinen theuern Freund, ich sage gar nicht einmal nach Würden, sondern nur überhaupt, vielleicht von mir hören zu können glaubte, mehr in der ausführlichen Lebensbeschreibung desselben zu erwarten, die man uns von Leipzig aus nächstens versprochen hat, und der ich selbst mit Sehnsucht entgegen sehe. Dieß ist in der That nicht die Sprache einer falschen Bescheidenheit, oder einer hier vielfach entehrenden Bequemlichkeitsliebe. Wie herzlich gern würde ich über ihn, den Vertrauten und Liebling meines Herzens, recht viel mittheilen, wenn ich nur reicher wäre, und nicht, nach seinem eignen Willen, den allergrößten Theil seiner so gehaltvollen und so anziehenden Briefe hätte vernichten müssen. Da ich jedoch nicht ganz schweigen kann, ohne wenigstens den Schein der Ungefälligkeit gegen

mich zu haben; so verzeihen Sie mir gütigst, wenn Sie in dem, was ich noch sagen kann, mehr von dem finden, was mein theurer Carus mir, als was er im ganzen Umfange seines Werths und seiner so verdienstlichen Wirksamkeit für die Welt und die Wissenschaften war, und wenn ich dabey überhaupt mehr von mir selbst sprechen muß, als ich es wünschen konnte. Hoffentlich wird er Ihnen aber auch so in dem Lichte eines der besten, liebenswürdigsten und edelsten, oder mit einem Worte, der humansten Männer erscheinen, die unsre Provinz jemals hervor gebracht hat.

Schon daß er zu Budissin im Jahr 1770 am 26. April, als älterer Sohn eines dortigen angesehenen Kaufmanns und Groß-Händlers, geboren worden war, und 1788 das vaterstädtische Gymnasium mit der Universität Leipzig vertauschte, zeigt einigermaßen, daß ich, da ich erst im November des Jahres 1785 nach Görlitz versetzt wurde, von seinem frühern Leben und Schicksalen so gut als nichts wissen konnte; und auch nachher, da ich ihn nur etliche Mal im Leben, und noch dazu bloß einige wenige Stunden sahe und sprach, auch da hatten wir einander so viel zu sagen, daß wir auf den Gang seiner Jugendschicksale und seiner ersten

Studien nie zu sprechen kamen. Nur das weiß ich durch andere Nachrichten, daß der verdiente Herr Pastor Pech, zu Neukirch am Hochwalde, der stets sein Freund blieb, sein erster Jugendlehrer war, und daß er dann die Leitung des talentvollen, gelehrten und ihn sehr liebenden damaligen Secundarii, M. Nestler, genoß, dem er noch zuletzt in Schlichtegrolls Nekrolog (XIX. Jahrgang 5ter Band) mit dankbarem Herzen ein schönes, bleibendes Denkmahl, ohne sich zu nennen, gestiftet hat. — Diesem seinen verdienstvollen Lehrer und warmen, beständigen Freunde, der auch der meinige war, verdanke ich ohne Zweifel die erste Bekanntschaft mit unserm Carus, die sich mit der Übersendung seiner reichhaltigen und gelehrten Disputation, (Historia antiquior sententiarum ecclesiae gracae de accommodatione Christo in primis et apostolis tributa,) mit der er sich 1793 in Leipzig habilitirte, anfing, und trotz dem bedeutenden Unterschiede von 15 Lebensjahren und unserer örtlichen Entfernung in kurzem durch die schriftliche Austauschung unserer Ideen und Gefühle zu einem seltenen Grade von Zutraulichkeit, Innigkeit und Wärme stieg, wie sie sonst nur bey frühen Jugendfreunden zu seyn pflegt. Dies war in der That von meiner Seite sehr natürlich, da man

nur einige seiner ganz vortreflichen, durch Reichthum an Gedanken in dem edelsten, oft durch heitern Witz und Laune und feine, doch gutmüthige, satyrische Züge gewürzten Vortrage, und durch die überall sich ausprägende Reinheit, Zartheit und Liebenswürdigkeit seines Charakters, so ausnehmend anziehenden Briefe gelesen haben durfte, um ihn von ganzer Seele lieb zu gewinnen, und sich fest an ihn anzuschliessen. Da er schon damals mit sehr gründlichen und ausgebreiteten Kenntnissen in den Sprachen und Wissenschaften, (die er sich auch ausser Leipzig in dem ihm stets so theuern Göttingen, und vorzüglich unter der Leitung des ehrwürdigen Nestors unsrer Humanisten, eines Heyne, der ihn stets väterlich liebte, und auch öffentlich seinen frühen Hintritt auf das ehrenvollste betrauerte, *) erworben hatte,) einen seltenen,

*) In der so vielfach ans Herz greifenden Denkschrift, die ich der Güte dieses verdienstvollen und vielgeübten Greises verdanke; De obitu Car. Wilhelm. Paetz, I. V. Professoris a. d. XXVII. Martii MDCCCVII. ad Heerenium summ, auf 1 B. gr. 4., wo es S. 6 und 7 heißt: Mihi quidem tanto gravior incubuit luctus, animo iam fracto, quod ante paucos dies ex morte pariter praematura, et pari morbo illata, viri amicissimi, Professoris Lipsiensis, Carus, discipli-

bis zu den feinsten Verschiedenheiten der Dinge durchdringenden Scharfsinn, einer eignen Stärke und Gewandheit in Auffindung und Ausspähung neuer, von andern unbeachteter, Seiten und Ansichten fast an jedem wichtigern Gegenstande, und einen edeln, feurigen Trieb, seine Einsichten mitzutheilen, und andre, die er stets auch willig hörte und lehrbegierig befragte, mit sich auf der Bahn der Erkenntniß immer weiter fortzuleiten, und sie gleichsam mit seiner heilgen Flamme zu entzünden, verband; so bekenne ich hier öffentlich, mit gerührtem, dankvollen Herzen, daß ich seitdem seinem belehrenden, reichhaltigen und tief ins Htrz dringenden Briefwechsel sehr viel nicht blos köstlichen Genuß, sondern auch Wachsthum an Erkenntniß, Erhebung und Stärkung des Gemüths, und Trost und Erquickung bey den Beschwerden des Lebens verdanke. Sein liebevoller Eifer, meinem Geiste nützlich zu werden, bewog ihn sogar, mich bisweilen mit einem Buche zu beschenken, das ihm vorzüglich werth war, und dazu geeignet schien, mich mit man-

na, voluntate, et amore olim noſtratis, mihique longe cariſſimi, honeſtate animi, morum probitate. ingenii dotibus praeclaris, doctrina exquiſita, ſolida ac vera ſpectatiſſimi.

chen neuen Ansichten der Dinge, nach meiner Lage und besondern Bedürfnissen, bekannter zu machen. Und eben so theilte er mir überall seine Urtheile und seinen Rath über speciellere Fälle des Schulunterrichts und den Zusammenhang desselben mit dem academischen, der ihm sehr am Herzen lag, und selbst Plane mit, diesen oder jenen Zweig desselben besser und zweckmäßiger zu behandeln, wie zum Beyspiel über den Vortrag der Philosophie auf Schulen, über einen Vorbereitungsunterricht von dem academischen Leben, besonders auch von der richtigen, und gewiß für den unerfahrnen Jüngling nicht leichten Würdigung academischer Lehrer und ihres Vortrags. Mit eben dem wohlwollenden und warmen Eifer, mit dem er den ihn sehr lieben ältern Freund, immer zugleich mit sich selbst, ohne alle Anmaßung und Zudringlichkeit, dem Ziele der Wahrheit und Vollkommenheit und einer nützlichen Wirksamkeit näher zu bringen strebte, widmete er, der fast enthusiastische Freund der Jugend überhaupt, besonders der akademischen, sich dem Unterrichte, der Bildung und Leitung derselben von ganzem Herzen, und vergaß dabey alles übrige, vornämlich auch den schriftstellerischen Ruhm, für den ihm einige wohlwollende Gönner und Freunde, freylich auch aus guten Gründen, mehr zu sorgen

ermunterten, besonders auch, weil sie seine so große und nützliche Thätigkeit doch auch mit einem einträglichern Amte belohnt zu sehen wünschten, da er sich bis gegen das Ende seines Lebens, als ausserordentlicher Professor der Philosophie, mit einem verhältnißmäßig geringen Jahrgelde begnügen mußte. Dennoch hat er, ausser einer Menge anonymer, aber gründlicher und treflicher, Recensionen und Aufsätze in der Leipziger und andern gelehrten Zeitungen, nur die gedachte Habilitations-Disputation, ein Programm de Anaxagoreae Cosmotheologiae fontibus. L. 1796, und zwey zur Geschichte der Philosophie gehörige, mit vielem Beyfalle aufgenommene Abhandlungen in Füllebornś Beyträgen zur Geschichte der Philosophie, geschrieben, (s. des Hrn. Past. Otto Lexicon,) er, der an neuen, sinnreichen und gemeinnützigen Ideen, Ansichten und Entwürfen so reich, und damit gegen seine Freunde so mittheilend war. „Doch wenn werde ich," (so schrieb er mir schon im October 1801,) „so „viel schriftstellerische Plane ausführen? Fast „geht es mir damit, wie einem andern unsrer „Freunde, wir liefern beyde nichts größeres, „nur aus verschiedenen Ursachen. Mich hält „besonders das starke Streben, mit dem Zeit„alter fortzurücken, und mehrere literärische

„Neuigkeiten zu lesen, verbunden mit meinen, „mir (wegen der Genauigkeit, die ich mir da„bey zum Gesetz gemacht habe, und die gewiß „die wenigsten Studenten erkennen, wenn sie „mir auch noch so viel Schönes sagen,) viel „Zeit raubenden Practicis und andern Vorle„sungen ab, die ich immer gern abändere. „Jetzt treiben mich aber wieder einmal mehrere „von allen Seiten zur Schriftstellerey an. — „— Ich muß also nun etwas schreiben, ob „ich gleich gewiß bin, daß ich mich, so frey ich „von aller kecken Frivolität, und so feind ich „allen philosophischen und theologischen Macht„sprüchen bin, doch selbst bey meinen Gönnern „wenig damit empfehlen werde.“ Und wei„ter hin setzte er damals hinzu: „Ich habe „jetzt eine bedeutende Subscription zu einem „Vortrage der Geschichte der Philosophie er„halten, — dennoch werde ich meine liebste „Beschäftigung, den lebendigen Vortrag vor „wißbegierigen Jünglingen, dem allseitigen „Aufrufe zum Schreiben aufopfern müssen. „Kurz, ich muß schreiben, die Recensenten wer„den schon dafür sorgen, daß ich nicht zu viel „schreibe.“

Sein Hauptstudium, und also auch der Hauptgegenstand seiner Vorlesungen, war Psychologie und was damit zusammenhängt, Mo-

ral, Religionsgeschichte, Geschichte der Philosophie, Erklärung biblischer Bücher, zuletzt noch Pädagogik, und selbst Homiletik. Bey allen diesen Gegenständen blieb tiefer eindringende, vielseitige, ins praktische Leben eingreifende Menschen- und Seelen-Kenntniß, mit allen ihren Zweigen, sein Augenmerk. Von ihr ging er überall aus, auf sie führte er alles zurück, selbst die ihm an sich gar nicht angenehme, anfangs auch ganz ohne alle Vortheile übernommene Mitredaction der so geschätzten N. Leipziger Literaturzeitung, wobey er manche tiefere Blicke in das menschliche Herz thun zu können hoffte; vornämlich aber das Studium der Sprachen und das Lesen der klassischen Schriftsteller des Alterthums. So las er, zum Beyspiel, einmal über ausgesuchte Stellen Homers, und auf mein Befragen, über welche, und wie es geschähe, schrieb er mir folgendes: „Die „Wahl der Stellen ist bey mir mehr zufällig, „als sehr gesucht. Oft giebt mir die erste „beste dazu Gelegenheit. Ich wähle hauptsächlich solche, wie Hektors Abschied von der „Andromache, die Schilderungen in der Odyssee, von unkultivirten Barbaren, von Cyclopen, einzelne Gleichnisse aus der Natur der „Kinder, der Thiere, dem Charakter der Frauen „u. s. w. Und nun hebe ich 1.) einzelne Wör-

„ter aus, zähle davon alle im Homer vorkom-
„mende Bedeutungen, jedoch ungleich mehr,
„als bey Schneider, und in einer mehr
„natürlichen und psychologischen Ordnung,
„auf, da ich alle Stellen, in denen sie vorkom-
„men, nach dem Seberschen Index nach-
„schlage; 2.) Schilderungen, wo die Men-
„schennatur sich mit unserm Zeitalter gleich
„ergiebt; 3.) Züge für den Zeitgeist. —“
Er erwartete damals nur noch immer eine fe-
stere Grundlage für die höhere Kritik oder das
Alter der verschiedenen Gesänge des Homer,
und setzte hinzu: „Ich hätte dann wohl Lust,
„ein Gemälde der Cultur, wie sie in den Ho-
„merischen Hauptgesängen erscheint, psycholo-
„gisch-praktisch zu entwerfen.“ Aber sowohl
diese sehr zu wünschende Arbeit, die er gewiß
treflich geliefert hätte, als eine noch wichtigere,
zu der er sich eben, da er von seiner schönen
Laufbahn abgerufen wurde, in der Stille mit
einem berühmten, von ihm sehr geschätzten,
philosophischen Schriftsteller vereinigt hatte,
eine eigne, genauere Bearbeitung sämmtlicher
Wörter und Ideen aus Platos Werken, über
welchen zum Theil noch so viel Dunkelheit
schwebt, nebst einer Menge tiefeingehender,
höchst gemeinnütziger, und, bey seiner Manier,
alles zu behandeln, den Geist Andrer schärfen-

Digitized by Google

den und zum Nachdenken kräftig weckender Arbeiten hat die gelehrte Welt nun auf immer verlohren, die höchstens noch die Herausgabe einiger unvollendeter Früchte seines Geistes erwarten darf. Ohne Bedenken erwähne ich besonders hier noch, H. H., daß es höchst wahrscheinlich auch sein Einfluß war, der unsern verehrten Herrn Secretair, den Herrn D. von Anton, mit dem er lange in sehr vertraulicher Verbindung stand, bey der Aufgabe seiner Preisfragen, vornämlich auf die psychologische Bearbeitung einiger Klassiker lenkte. Er, der so gern auch für das Beste unserer Gesellschaft und unserer Monatsschrift recht viel gerathen und gewirkt hätte, er ertheilte sogar den in Leipzig studirenden Lausitzern bey jener ersten Aufgabe, zwar nur in einer einzigen, aber reichhaltigen Stunde eine kurze Anweisung über die Art und Weise ihrer Bearbeitung, und freute sich innigst, daß einer seiner vorzüglich geliebten Zuhörer gleich das erstemal eine in so vieler Hinsicht schätzbare Arbeit über den Tacitus geliefert hatte.

Da ich von seinen gelehrten Arbeiten und von seinem Wirken für die Wissenschaften spreche, in welchen ohne Zweifel auch Sie, H. H., den ächten, scharfsinnigen und humanen Denker und Gelehrten, den Beförderer einer vielsei-

tigen Kultur, und der besten, edelsten Kenntnisse durch die Hülfsmittel aus allen Jahrhunderten nicht verkennen, so erlauben Sie mir nur noch zu gedenken, daß er sich überhaupt mit Sprachforschungen aller Art, insofern sie zugleich Aufschlüsse über die Natur und den Gang menschlicher Vorstellungen und Sitten geben, sehr gern und mit Vorliebe beschäftigte, und oft seine Freunde zu bestimmten gemeinschaftlichen Forschungen dieser Art aufforderte, ein Geschäft, wovon noch immer so viele, die sich zur gelehrten Zunft rechnen, gar keine Begriffe haben, und daher das Sprachstudium und den Sprachunterricht für etwas sehr leichtes und für ein Kinderspiel halten. Aus diesem Grunde las er gern, (und forderte dies auch von andern, nach dem ältern Vorgange so manches gründlichen Sprachkenners und Schulmannes,) die klassischen Schriftsteller, so viel als möglich, nach der Zeitfolge, und eben so wollte er, mit mehrern berühmten Männern, daß der Sprachunterricht für künftige Gelehrte mit der griechischen Sprache, als einer Quelle der lateinischen, anheben sollte, in welcher naturgemäßen, vieles erleichternden und erklärenden Ordnung, nach seiner ausdrücklichen Bestimmung, nun auch seine zwey Söhne, für deren Erziehung er überhaupt im Verein mit seiner

einsichtsvollen, jetzt fast untröstlichen Gattinn, einer Tochter des Herrn Landsecretairs Hornemann in Pförten, mit eben so viel Zärtlichkeit, als weiser Sorgfalt alles that, was er vermochte, wirklich unterrichtet werden sollen. Überall wirkte er auch für die Erlernung dieser so vollkommenen Sprache zum Bessern mit, sendete den Herausgebern griechischer Schriftsteller manche schätzbare Bemerkung und Erklärung zu, und ließ es sich sehr angelegen seyn, daß das beste jetzt vorhandene Wörterbuch dieser Sprache, das wir auch einem Sachsen, dem verdienstvollen Hrn. Professor Schneider in Frankfurt an der Oder, verdanken, durch vereinte Bemühungen mehrerer Sprachkenner zu immer höherer Vollkommenheit gelangen möchte. So lebhaft regte sich überall in diesem edeln, seltenen Geiste der Trieb nach Vollendung und ihrer Förderung auch ausser seinem gewöhnlichen Kreise, und nur sein oft schwächlicher Körper setzte bisweilen seiner fast zu unruhigen, zu ausgebreiteten und nimmer rastenden Thätigkeit wenigstens kurze Ruhefristen, in denen er jedoch, wenn auch nicht öffentlich, doch im Stillen, unaufhörlich fortarbeitete, wie er denn dieß selbst in den für ihn so süssen und labenden Stunden und Tagen that, die er einige mal des Jahres im Kreise seiner ihn so innig

schätzenden und liebenden Verwandten in Budissin und Pförten verlebte. Noch in der Nacht, die für ihn die letzte auf Erden war, wo er durch heftige Gichtschmerzen litt, die er, wie alle je erfahrne Leiden, mit großer Geduld und Gelassenheit trug, ließ er sich aus Plutarchs Lebensbeschreibungen vorlesen, und diktirte einige wenige Bemerkungen über die Träume, die jedoch schon Spuren der Geistesschwäche zeigten, die sich kurz darauf so stark äusserte, und nur mit seinem Leben am nächsten Tage endete. Ach, der theure, unermüdliche Mann, der mir selbst, bey meinem Antritte des Rektorats, nur eine herzliche, freundliche, kurze Warnung, wie er sie nannte, zurief: jetzt meine Kräfte nicht zu überspannen; er selbst achtete doch auf sie zu wenig, wenn die mit Recht für seine wankende Gesundheit besorgte Liebe und Freundschaft ihm dieselbe wiederholt, und eben jetzt vor 2 Jahren recht dringend, zurückgab. „Daß nur das Losreissen aus einem „academischen Berufe schwerer ist, als aus „einem andern,“ schrieb er mir damals, und fügte noch hinzu: „Auch ist mir wohl, ja am „wohlsten, mitten in meinen Berufsarbeiten.“ Sein, wie ich wenigstens glaube, schon ursprünglich etwas schwächlicher Körper litt seit einigen Jahren an mehrern mir bedenklichen Übeln zum

Theil von gichtischer Art, worunter auch Brustbeschwerden, Strecken und Halskrämpfe waren. Wahrscheinlich vermehrte alle diese Übel die Beziehung einer neugebauten Wohnung im Paulino, so daß ihn endlich die heftigste schmerzlichste Gicht an Händen und Füssen auf das Lager fesselte, von dem er mich, in der besten Aussicht zur Genesung, noch drey Tage vorher freundlichst begrüßen ließ, ehe er von jedem Schmerze des Erdelebens befreyt wurde, der auch ihm, dem nicht selten verkannten, vernachläßigten, unverdient zurückgesetzten, (doch sein sanfter, schonender Genius winkt mir zu schweigen!) hier reichlich zugemessen ward.

Bey dem allen fand er stets in seinem so zartfühlenden, so liebevollen und theilnehmenden Herzen, das auch bey fremden Wohle mit lebhafter Freude leicht überwallete, und sich in seinen Blicken und Zügen auf das einnehmendeste ausdrückte, Labsal, Erquickung und neue Kraft; in der köstlichen, ihm täglich mehr zu Theil werdenden Überzeugung, daß er nütze, vielen recht wesentlich und bleibend nütze, so wie in der innigen Liebe, Freundschaft, Hochachtung und Dankbarkeit einer großen Anzahl der edelsten und vortreflichsten, jüngern und ältern Männer, die ihn genauer kannten und

würdigen konnten, die ehrenvollste, süßeste Belohnung und Ermunterung. Und der die Herzen prüfet, vor dessen Augen er, mit Kindessinn und voll hohen Vertrauens, nach immer mehr Vollkommenheit, nach Ähnlichkeit mit ihm unabläßig rang, er, der allein mit gerechter Waage des Menschen wahren Werth bestimmt, er hat die in einem so kurzen und so wohl benutzten Leben bewährte Tugend bald der vergeltenden Ewigkeit zugeführt.

Ja, süß war für ihn hier vornämlich die liebesvolle Achtung, das ihn aufsuchende Zutrauen, und der immer steigende Beyfall seiner jüngern Freunde und geliebten Zuhörer, die sich auch noch auf eine so rührende Art bey seiner Beerdigung zeigten, wo ihre dankbare Liebe ihn ausgezeichnet zu ehren sich beeiferte. Schön und wahr hat der schätzbare Dolmetscher ihrer Empfindungen es öffentlich erklärt, daß sie wohl wußten und fühlten, was ihnen mit einem Carus entrissen würde.

Was wir verlohren, (singt er,) einzeln, ein Jeglicher,
Dem Freund und Rather, Lehrer und Trost er war,
Verhallt in der gemeinen Klage; —
Er ist für All', für die Welt verlohren!

Ihr war sein Leben, war seines Geistes Kraft,
So treu gewidmet; Tugend und Wissenschaft,
Was gut und wahr und schön und edel,
Hat er befördert in Lehr' und Leben!

Zwar gab es unter der Menge derer, die ihn als Lehrer priesen, auch wohl einige, die eine gewisse Dunkelheit in seinen Vorträgen beklagten, wodurch ich einst selbst bewogen wurde, mit der unter uns herrschenden Offenheit ihm darüber freundschaftliche Vorstellungen zu thun: allein ich bin nun überzeugt, daß jenes Urtheil wohl meistens sehr subjectiv gewesen seyn dürfte. Er kannte diese Erscheinung selbst recht gut, und wollte ihr absichtlich nicht vorbeugen. Er erklärte zu einer andern Zeit, als er mir über die Kennzeichen eines guten academischen Vortrags schrieb, daß dazu keineswegs gehöre, daß derselbe gleich in den ersten Stunden, seiner Leichtigkeit wegen, gut verstanden werde, und daß er vermuthe, daß manche auch von seinen Vorträgen absprängen, weil sie seine Methode zu abweichend von der gewöhnlichen, oder ihre Form noch immer zu hoch fänden.“ Hiernächst bezeugte nur kürzlich wieder einer seiner ihn sehr verehrenden Schü-

ler, der schon angefangen hat, als Lehrer und Schriftsteller die Laufbahn des Seligen ehrenvoll zu betreten, folgendes gegen mich schriftlich: „Wenn der verewigte Carus von seinen „Zuhörern nicht verstanden worden ist, ein „Mann, der das Talent einer edeln Popularität in so ausgezeichnetem Grade besaß, und dabey der Kunst, Empfindungen zu „erregen, ganz Meister war; so scheint mir „dieß doch ein Beweis zu seyn, wie sehr es „den meisten jungen Leuten an gutem Willen „fehlt, sich über die gemeine, oberflächliche „Ansicht der Dinge zu erheben, und wie sie sich „einbilden, daß jeder Gegenstand es so mit sich „bringe, daß man ihn Jedem, ohne sein eignes „Bemühen in denselben einzudringen, vollkommen klar machen könne.“ Mehr aber, als alles, bestätigt meine Überzeugung von der ausgezeichneten Güte seiner Vorträge die Erfahrung, die er immer häufiger machte, daß man ausdrücklich und durch eröffnete Subscriptionen sich gewisse Vorlesungen nicht gemeiner Art, z. B. Geschichte der Psychologie ꝛc. von ihm erbat, und daß man aus allen Facultäten zahlreich mehrere derselben besuchte, besonders seine so allgemein gerühmte Moral, die er in den Abendstunden las, und seine Psychologie, so daß er mir selbst einmal seine Freude darüber

bezeugte, daß er vielleicht den Sinn für diese Wissenschaften, besonders auch, wie er sie nannte, für rigoristische Moral, nicht Klugheitslehre, etwas mehr in Leipzig habe verbreiten helfen. Und in der That, wenn jemand nach Geist und Herz geeignet schien, in Absicht auf tiefen, bleibenden Eindruck in die Gemüther und auf wohlthätige Wirkung fürs ganze Leben, für die Universität ein zweyter Gellert, ausgerüstet mit dem ganzen Scharfsinn und der erhabenen Einfalt Kantischer, durch eigne Prüfung geläuterter Grundsätze, zu werden, so war es, so weit ich ihn kannte, dieser vortrefliche, von dem, was er lehrte, so innig durchdrungene, und zu edeln Thaten begeisterte Mann, dessen ganzes, mit seltener Bescheidenheit geziertes Leben so laut, wie sein beredter Mund, die hohe Würde ächter Sittlichkeit verkündigte, und alles um ihn her so einnehmend und unwiderstehlich aufforderte, nur nach dem zu streben, was wahr und gut, was groß und edel, was heilig und ewig ist. Mit rührender Wahrheit sagt der schon gerühmte Dichter von ihm:

Wer ihn gekannt, — er nennt ihn den Menschlichen;
Das war sein Wesen, das seiner Weisheit Geist,

Sein Wissen dieß und seine Freude,
Menschlich im menschlichen Leben wirken.
Nicht müßig Träumen, Irren im Schattenreich;
Für's Leben Alles, Alles für Seyn und Thun; —
An männlich kräft'ges Seyn und Wirken,
Mahnt er mit heiligem Feuereifer. — —
Den Tod nicht scheuen, lehrtest, Verklärter, du,
Für ihn zu leben, — hier auf der Erde schon
Den Geist befreyen von seiner Bürde,
Hier für das Ewige göttlich leben!

Und wahrlich! H. H., dieß war nicht die Paradesprache des Katheders, von welchem herab schon so manches Erz, ohne innern Gehalt und Werth, laut tönete. Hören Sie nur eine einzige Stelle, in der sich sein Herz dem vertrautesten Freunde, im May des vorigen Jahres, so ganz offen darlegte, und Sie werden gewiß mit mir den hohen Adel eines Charakters verehren und bewundern, der sich hier so deutlich zeigte; wobey ich nur beklage, daß sich das nicht wohl absondern läßt, was seine Freundschaft zugleich von mir sagen wollte.

Digitized by Google

„Keine Bemerkung von Ihnen,“ schrieb mir der Unvergeßliche, „wie von irgend einem „meiner Freunde, — wäre sie auch die ent„gegengesetzteste gegen meine Meinung, beruhte „sie auch auf Mißverständnissen, die sich leicht „heben liessen, geht bey mir verlohren. Ich „achte in jedem Menschen die Stimme der „Wahrheit. Dieß um so mehr von einem „Freunde, wie Sie. — Ach mein theurer, „lieber Schwarze, die Natur oder die Umstän„de haben mir vielleicht ein zu weiches Herz „verliehen. Ich kann nicht leben, innerlich „wahrhaft leben, ohne den Gedanken, daß „mitten unter den Anfeindungen und Thor„heiten der Menschen und dem Egoismus der „Zeiten, doch wenigstens in einzelnen, bessern „Stunden, in jedem das Göttliche erwache, „der Mensch heißt, und daß die, in denen es „stetiger wacht, meine innigste Freundschaft „und Liebe verdienen. — Warum thue ich „noch so weniges Gute? Warum bin ich so „arm, so schwach an Kraft, recht vielen, und „so zu helfen, als ich wollte? Das ist oft „im tiefsten Innern meines Gewissens Stim„me. Mitten unter dem Enthusiasmus fürs „Bessere, für das ich gern heute stürbe, habe „ich mich, — vielleicht durch manche Erfah„rungen verstimmt, — jetzt manchmal er-

„tappt, daß ich von einer Hitze, die man Zorn „nennt, überlaufen werde, ob ich gleich mich „bald wieder sammle. Da sehe ich, daß „ich älter werde, — ach! würde ich auch „besser! Und doch hilft das leere Wün„schen nichts; ich soll Handeln und „Thun. Und unter meinen vielen Arbeiten „bleibt mir doch so wenig Zeit zu denken an „mich selbst! — Da sehen Sie einmal, „meines Lebens früher Schutzgeist, in meine „Seele, eines Professors, Ihres Mitmenschen „Seele! — Leichterer ist mir das Herz, daß „ich es Ihnen leere. Ich trachte nach dem „bessern Leben mit — Zittern, d. h. nicht „mit Todesfurcht, sondern mit Fehlerscheu. „O wie viel besser könnte, sollte wenigstens „ich noch seyn! Wenn ich gelobt werde, so „schaudert mich; wenn man mir Freude „wünscht, so sage ich mir: du verdientest sie „nicht, und in dieser Unruhe werde ich mich „für das Gute gern verzehren, bis meine Söh„ne der Welt einen bessern Mann stellen, als „ich war. —“ Ach! möchten sie Dir nur gleichen, Du edle, reine, zartfühlende Seele! Möchte nur ein Theil Deines Feuereifers für das Gute, Deiner liebenswürdigen, unverstellten Bescheidenheit, Deiner Großmuth und Geduld, vornämlich auch Deiner festen Gotter-

Digitized by Google

gebenheit und ächten Religiosität, auf diesen Lieblingen Deines Herzens und auf allen denen ruhen, die das Glück hatten, einst von Dir belehrt und geleitet zu werden! Wie viel würde die Welt, wie viel, da sie zum Theil auch Söhne des Dir so werthen Vaterlandes waren, auch dieses durch sie gewinnen, wie sehr Du, nach Deinem so sehnlichen Wunsche, in ihren Verdiensten und Tugenden, noch im Grabe wohlthätig bleiben! — Ja, Vaterlandsliebe wohnte vorzüglich auch in diesem so zärtlichen Herzen, und sie bestand die Probe, als den Verewigten sehr verehrte Personen, unter anziehenden, ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen, durch Annehmung einer ordentlichen theologischen Professur, auf eine der ersten auswärtigen Universitäten zu ziehen suchten, obgleich dieser Kampf aus mancherley vereint winkenden Ursachen ziemlich lang, schwer und angreifend für ihn war, und ihm Erfahrungen der schmerzlichsten Art zuzog.

Man würde sich sehr irren, H. H., wenn man, bey allen diesen Zügen eines so sanften, bescheidnen, liebevollen und gern schonenden Charakters, auf eine Art unmännliche Weichheit und Schwäche desselben schliessen wollte. Es gab Gegenstände, bey denen er so viel Muth, Kraft und Entschlossenheit, fast dürfte ich sa-

Digitized by Google

gen Kühnheit, zeigte, daß man, selbst bey genauer Bekanntschaft mit ihm, darüber in Verwunderung gerieth. Galt es nur der Wahrheit, der Menschheit, der Gerechtigkeit und Billigkeit, der ächten Freyheit und Würde des Menschen und Gelehrten, dem Intresse der Wissenschaften und ihrer Pflegerinnen, der Schulen und Universitäten, so scheute er, im edeln Gefühle seiner Würde, für die gute Sache nichts und keines Menschen Macht und Ansehen, wie er dieß in einigen entscheidenden Fällen sattsam bewiesen hat. Und diese Festigkeit, diese Standhaftigkeit dienen ohne Zweifel nicht wenig dazu, diesen herrlichen Charakter noch mehr zu heben, uns bleibende Verehrung und Liebe für ihn einzuflößen, und unsern und so vieler tiefgefühlten Schmerz über seinen so schnellen und frühen Verlust zu rechtfertigen. Doch wir ehren das Andenken eines solchen Mannes und Freundes wohl am besten und nach seinem Sinne und Wunsche, wenn wir, wie er es in so vielen Fällen seines Lebens that, auch diesen gerechten und großen Schmerz über unsre so baldige Trennung durch gelassene Unterwerfung unter die Fügungen der höchsten Weisheit und Güte mildern. „Es sollte nicht seyn,“ schrieb er mir im May 1806, „es sollte nicht „seyn, daß wir uns in diesem Jahre wiedersü-

Digitized by Google

„hen. Diese heilige Nothwendigkeit ist über„all mein bester Trost.“ — Sie sey nun, da, nach Gottes Willen, diese Hinderniß unsers Wiedersehens auf mein ganzes noch übriges Leben ausgedehnt worden ist, auch mein kräftigster Trost nächst dem wonnevollen, beseligenden Gedanken, einen solchen, mir ewig theuern Freund, vielleicht nach einer nur noch kurzen Sehnsucht, in den Wohnungen der vollendeten Gerechten auf immer wieder zu finden!

XXXI.

Über einige noch lebende, anonyme Schriftsteller unter dem Oberlausitzischen Adel.

Wenn es sonst in mancherley Fällen weder ein erlaubtes, noch ein rühmliches Geschäft zu nennen ist, anonyme Schriftsteller gleichsam aus ihrer absichtlich gewählten Verborgenheit an das ihnen oft wenig erfreuliche Licht, und vor die Augen eines größern oder kleinern Publikums hervor zu drängen, ein Geschäft, zu welchem ich mich am wenigsten berufen fühle: so giebt es doch gewiß auch Fälle, wo man es für Gerechtigkeit und Pflicht ansehen kann, durch Bekanntmachung mit dem sich bescheiden zurückziehenden Verdienste andre ihnen nahe Personen zu ermuntern, und durch Hinweisung auf vorzügliche Talente und ruhmvolle Beschäftigungen mit den Künsten und Wissenschaften auch auf diejenigen ein vortheilhaftes Licht zu

werfen, die auf mancherley Art mit denen verbunden sind, an welchen wir jene zu schätzen und zu rühmen haben. Aus diesem wohlerwognen Grunde rechne ich mirs zur Ehre und zum Vergnügen, drey bisher entweder noch gar nicht, oder doch nicht wegen der hier angegebnen Arbeit, vor unserm Publikum genannte Schriftsteller, alle aus dem Adel unserer Provinz, von denen zwey einst auch das Görlitzer Gymnasium besuchten, als eine kleine Ergänzung zu des Hrn. Pastors Otto schätzbarem Lexikon Oberlausitzischer Schriftsteller, hier öffentlich bekannt zu machen, oder doch die Anzeige ihrer Schriften in dieser Monatsschrift billig nachzuholen, und hoffe deswegen von diesen würdigen Männern gütige Verzeihung.

Im 3ten Theile dieses Lexikons, S. 141 ff., findet man zwar bereits unter dem Namen des verdienstvollen Hrn. Landesbestallten Carl Wilh. Otto Aug. v. Schindel und Dromsdorf, auf Schönbrunn ꝛc. die bis jetzt mit und ohne dessen Namen erschienenen literärischen Arbeiten desselben angegeben, von denen aber einige, die es vorzüglich verdienten, noch nie in dieser Monatsschrift angezeiget worden sind, wie es sich doch von schriftstellerischen Produkten unsrer Provinz, die ihr Ehre machen, gebühret hätte. Das erste ist: „Tor-

quato Tassos befreites Jerusalem," aus dem Italien. übersetzt. Leipzig, bey Linke, 1800. VIII. und 606 S. gr. 8. (1 thlr. 20 gl.) — Unter den damals erschienenen deutschen Übersetzungen jenes so berühmten Heldengedichts war diß die sechste, und die dritte in Prosa. Schon in frühern Jahren hatte der Hr. Verf. den Tasso vorzüglich lieb gewonnen, und daher, vorzüglich nach der Rückkehr von der Akademie, eine Anzahl seiner Erholungsstunden dieser Übersetzung blos zum Vergnügen gewidmet. Einige Freunde vermochten ihn zur öffentlichen Bekanntmachung, wobey er ihr durch die vorgesetzte gelehrte Einleitung „über das Leben, Charakter und Schriften des Tasso," von S. 1 — 78. einen sehr bedeutenden Vorzug, so viel ich weis, vor allen bis jetzt erschienenen ähnlichen Arbeiten verschafft. Ich rechne dahin besonders auch den 3ten Abschnitt dieser Einleitung, S. 56 f., der eine kurze Darstellung der Geschichte des ersten Kreuzzuges und des Süjets des Gedichts enthält, dessen Kenntniß für ein verständiges Lesen mit Geschmack so unentbehrlich, und doch gewiß nicht bey Allen, die den Tasso etwa lesen wollen, immer bestimmt vorauszusetzen ist. Zur Probe und Vergleichung stehe hier der Anfang des Gedichts:

„Die frommen Waffen besing ich, den Helden, der des Mittlers erhabnes Grabmahl befreyte: viel Thaten schuf er durch weisen Verstand und muthige Hand, viel erlitt er im ruhmvollen Siege: vergebens trotzten gegen ihn höllische Geister, vergebens waffneten sich gegen ihn Asiens und Libyens Schaaren, denn der Himmel war ihm hold, und unter heiligen Fahnen führte er seine irrenden Genossen zurück. — O Muse, die du auf Helions Gipfel nicht mit welkendem Lorbeer die Stirne bekränzest, sondern im höhern Himmel unter seligen Chören einen unsterblichen goldnen Sternenkranz trägst; — beseelige du mir die Brust mit himmlischem Feuer, erhelle du meinen Gesang, und vergieb, wenn ich Wahrheit mit Dichtung verwebe, wenn ich mein Werk mit andern Reizen, als den deinigen schmücke. Du weißt ja, daß die Menge nur dahin eilt, wo am meisten der scherzende Parnaß seine Süssigkeiten ergießt, daß Wahrheit, in der Dichtung sanftem Gewande verhüllt, die düstersten Herzen für sich gewann. So reichen wir dem kranken Kinde den Rand des Bechers mit süssem Honig benetzt: in seiner Täuschung schlürft es den bittern Saft, und erhält durch diese Täuschung sein Leben.“ — Am Rande stehen die Zahlen der Stanzen, und die in dem Texte

selbst befindlichen Zahlen weisen auf gelehrte Anmerkungen hin, mit welchen der Hr. Verf. den Dichter in einem zweyten Bande erläutern wollte, der aber bisher durch Schuld des Verlegers nicht erschien, und wovon das Manuscript in des Verf. Händen ist. Der Unterzeichnete, dem es auf sein Ersuchen von demselben gütigst mitgetheilt wurde, fand darinnen theils nöthige und schätzbare historische Erläuterungen des Textes, theils angenehme und nützliche Vergleichungen mit andern ältern und neuern Dichtern zur Beförderung des bessern Verstehens, etwa in der Manier, wie die Anmerkung in Eberts größern Ausgabe seiner Übersetzung von Youngs Nachtgedanken. Durch eine gewisse Einrichtung könnten diese Anmerkungen vielleicht für alle vorhandene Ausgaben und selbst für das Original brauchbar gemacht werden, z. E. bloß durch Angabe der Stanzen, und es wäre in der That zu wünschen, daß der viele darauf verwendete Fleiß auch für andre nicht verlohren gienge.

Von eben demselben Verf. erschienen zu Leipzig 1802. bey v. Kleefeld, auf 296 S. in 12. mit 2 Kupfern: „Torquato Tasso's Nächtliche Klagen der Liebe," ein 1794 in Ruinen zu Ferrara aufgefundenes Werk, aus

dem Ital. überf., nebſt erläuternden Anmerkungen und dem Leben des Verfaſſers. — Das kleine ſchwärmeriſche Werkchen erſchien mit der franzöſiſchen Überſetzung zuerſt zu Paris 1799 und 1800. in 8. unter dem Titel: Les Veillées du Taſſe etc. mis au jour par Compagnoni et traduit — par T. F. Mimaut. — Man fand darin Beweiſe für Taſſos noch etwas dunkle Leidenſchaft für die Prinzeſſin Eleonore, Schweſter des Herzogs von Ferrara, Alphons II.; und damals ſchien auch dem Hrn. Überſetzer die Ächtheit dieſes Werkchens unverdächtiger, als wohl jetzt, wenn Unterzeichneter ſich recht erinnert. Wichtiger, als das Werkchen ſelbſt, dürfte mit Recht die ganz neu, vornämlich nach de Charnes und andern ausgearbeitete Biographie des Taſſo befunden werden, bey welcher Arbeit der Verf. ungern das ſchwer zu erhaltene weitläuftigere Werk des Abts Seraſſi entbehrte. Die zwey Kupfer ſtellen 1.) Taſſos Bildniß, von Grohmann geſtochen, und 2.) S. 243 eine Scene, den verzweiflungsvollen Taſſo im Gefängniſſe vor, von Böttger ſen.

Endlich iſt von eben dem Verf. erſchienen, und auch in dieſer M.S., doch ohne Nennung ſeines Namens, Jahrg. 1806. December, S.

327 ff. mit verdientem Beyfalle angezeigt worden: „Johann Friedrich Neumann, ein biographisch-characteristischer Versuch," (mit der sehr ähnlichen Silhouette des sel. Mannes,) Leipz. 1806. 75 S. gr. 8. Der sel. Rector Neumann liebte diesen unsern gemeinschaftlichen, durch einen sehr großen, seltnen und glücklichen Fleiß, und durch das musterhafteste Betragen so ausgezeichneten und uns allen sehr werthen, Schüler vorzüglich, ertheilte ihm, auf Verlangen seines Herrn Vaters, mancherley Privatunterricht, und so lernte er im offenem Umgange seinen Lehrer genauer kennen, und richtiger, als viele andere, würdigen, dem hier sein gegen alle seine Lehrer so gern dankbares Herz noch im Grabe zu seiner eignen bleibenden Ehre dieß Denkmahl der Liebe und Hochachtung errichtet hat. Es ist das vollständigste, was man über den Seligen hat, und im Ganzen gewiß sehr treu und unpartheyisch. Schülern und Freunden des Verewigten, die sich an mich wenden wollen, kann ich leicht für eine Kleinigkeit noch Exemplare verschaffen. Diese Schrift fehlt noch in Otto's Lexicon, da sie später erschien.

Gänzlich fehlt auch noch in dem genannten Lexikon Herr Christian Adolph Ernst v.

Gersdorf, Kön. Sächs. Lieutn. von der Cavallerie, auf Nieder-Örtmannsdorf, dessen anonymer Roman: „Reichs Söhne, oder die vier Fakultäten," Görlitz, bey Anton, 1805. auf 208 S. in 8. (16 gl.) erschien, und in der MSchr., J. 1805. April und May, S. 293 ff. als ein genialisches Werk eines geistreichen Kopfs voll mannichfaltiger Kenntnisse, mit gebührendem Lobe bereits angezeigt worden ist.

Eben so fehlt endlich auch noch in dem Ottoschen Werke Hr. Carl Heinrich Traugott von Gersdorf, auf Gröditz, Meffersdorf, Wiegandsthal ꝛc. Er befand sich im J. 1801 zu Paris, wo eben der seitdem unter uns durch sein treffliches Werk: Histoire comparée des Systèmes de Philosophie, relativement aux principes des connoissances humaines, à Paris, 1804. 3 T. 8. (vom Prof. Tennemann übers., 1. 2. Band, Marburg, 1805 f.) auf eine ehrenvolle Art bekannt gewordene Hr. J. M. Dégérando, als Mitglied des National-Instituts, in einem Berichte von den Arbeiten der 2ten Classe bey einer öffentlichen Sitzung des Instituts am 15. Vendémiaire, des J. X. im Namen des Instituts über unsern Kant und seine Philosophie ein oberflächli-

ches, ungünstiges und hartes Urtheil gefällt hatte. Dieß ward bald darauf in einer Flugschrift unter dem Titel widerlegt: Kant jugé par l'Institut, et observations sur ce jugement par un disciple de Kant à Paris, chez Henrichs. Beyde schienen dem oben genannten Oberlausitzischen Cavalier nicht frey von Partheylichkeit; er schrieb daher für beyde folgenden Aufsatz: „Kant jugé par l'Institut; Observations sur ce jugement, par un disciple de Kant; et Remarques sur tous les trois, par un observateur impartial," welcher mit seines Namens Unterschrift, de Gersdorf, abgedruckt ward auf einen Bogen in Millin Magasin encyclopedique — T. IV. (8me Année,) p. 145 — 160. à Paris, an. IV. (1802.) N. 14. Frimaire. Unterzeichneter besitzt, durch die besondere Güte des uns vor kurzem entrissenen, unvergeßlichen Hrn. v. Gersdorf, auf Meffersdorf ꝛc. einen besondern Abdruck desselben, und findet ihn mit deutscher, edler Freymüthigkeit bey allem Anstande, klar, und bey jenen so kurz hingeworfenen französischen Urtheilen völlig hinreichend; und angenehm ist ihm dabey der Gedanke, daß einer unsrer gelehrten Landsleute wahrscheinlich durch diesen Aufsatz auch mit dazu beytrug, daß der verdienstvolle Dégérando den großen Deut-

schen, Kant, in seinem größern Werk nun volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ, nachdem er ihn genauer, und, wie es unser Hr. von Gersdorf forderte, in der Muttersprache studirt hatte. — Je weniger dieser kürzere Aufsatz unter uns vielleicht bekannt geworden seyn dürfte, desto mehr hielt sich der Unterzeichnete für verpflichtet, hier wenigstens mehrere Kenner und Freunde der vaterländischen Literatur darauf aufmerksam zu machen. — Da der Schluß des hier angezeigten Aufsatzes mit den Worten: C'est ce que je développerai dans la suite, eine Fortsetzung verspricht, so ist dieselbe vielleicht erschienen, mir aber bis jetzt unbekannt geblieben. Zur Probe daraus hier noch einige Zeilen, von S. 8: J'avoue, que je ne puis concevoir, comment le C. Dégérando a pu juger de la philosophie de Kant, sans avoir lu ses. ouvrages. Kant n'auroit pas eu le talent de juger d'une chose sans la connoitre. Und S. 14 meines Abdrucks heißt es: Il sera toujours impossible et inutile de traduire Kant littéralement, parceque, si l'on traduit tous ces mots techniques, et que l'on conserve les mèmes tournures de phrases on n'aura fait qu'un chaos incompréhensible. En effet, une traduction littérale ne seroit plus utile aux Fran-

Digitized by Google

çois pour connoitre Kant, que si on la leur présentoit traduite en arabe. Il n'y a pas d'autre moyen de présenter ses idées à d'autres nations, que de l'étudier dans la langue allemande et d'en rendre le sens dans une autre langue sans aucun emploi des mots techniques. — Gern schrieb ich noch das Urtheil des Hrn. Verf. über die Arbeit des berühmten Villers ab, der zuerst seine Landsleute mit Kants Philosophie bekannt zu machen suchte, wenn ich nicht besorgte, diesem meinem Aufsatze schon eine zu große Ausführlichkeit für manche Leser gegeben zu haben.

Görlitz, den 22. Juny 1807.

M. Schwarze.

XXXII.

Über den im Jahre 1805. gefallenen Getreide-Regen, und den daraus entspringenden Nutzen.*)

Die Würze der Natur, der Länder reichster Segen,
Beut selbst dem Volk sich an, und strömet uns entgegen.

Haller.

Mehrere Naturwunder, die von alten Schriftstellern angeführet, von neuern aber verworfen wurden, und höchstens als Mährchen galten, haben seit einigen Decennien sich

*) Über den Getreide-Regen habe ich bereits im Jahr 1805 einen mit Beyfall aufgenommenen anonymen Aufsatz geliefert. Da nun dieser uns eine neue Hülfsquelle bey einem

neuerdings unsern Naturforschern dargestellt. Ich nenne hier nur die Meteorsteine, über deren Entstehung eine Menge Schriften geliefert wurden, worüber man Theorien über Theorien baute, ohne doch dem wahren Ziele der Entstehung näher gekommen zu seyn. — Jeder sagte seine Muthmaßung und Meinungen, und glaubte, diese Erscheinung unumstößlich erklärt zu haben; — und ein andrer trat mit einer noch wahrscheinlichern auf. — So wechselten Hypothesen, — und — müssen es immer bleiben.

Nicht so der Getreide-Regen, der sich im Jahr 1805 den 10. July in Schlesien und einigen benachbarten Gebirgsgegenden Böhmens ereignete. — Ich erklärte ihn zuerst im Reichs-Anzeiger, 1805. Nr. 252. S. 3233. und bewies es späterhin durch Erfahrung und unumstößliche Beweise, *) daß meine erstern Muthmaßungen auch ihre Richtigkeit hatten. Mehrere Zeitschriften nahmen diese meine Mei-

neu eintretenden Mangel der Nahrungsmittel darbietet, so versuchte ich es, die Eigenschaften der Pflanze, welche diese Naturerscheinung verursachte, etwas aus einander zu setzen.

*) Reichs-Anzeiger, 1805. Nr. 350. S. 4441.

nung aufs Gerathewohl an, — welches mich jetzt bewog, diese meine Erklärung nochmals erweitert darzustellen, und zugleich mit einem neuen Nahrungszweige meine Mitbürger im Nothfall bekannt zu machen, den uns die Natur in den damaligen so theuern Zeiten selbst an die Hand gab.

Gleich nach dem gefallenen Getreide-Regen erhielt ich einige von diesen seynsollenden Körnern, und erklärte selbe unter meinen Freunden für die Wurzelknöllchen von Ranunculus ficaria, L. (Feigwarzenkraut.) — Eine kleine Beschreibung dieses Regens befand sich im Freymüthigen. — „Den 10. July 1805 erschienen in und bey Landshut (wie auch um Friedland und den Gegenden des Riesengebirges in Böhmen) schwarze Wolken am Himmel, die sich endlich in Regen auflösten; da es nun an die Fenster klapperte, so vermuthete man, es hagele. — Nach geendigtem Regen fand man statt des Hagels hin und her Häufchen von rundlichten Körnern, die einige Ähnlichkeit mit Erbsen hatten, von den Bewohnern gekocht, und statt Erbsen gegessen wurden, womit sie, in Hinsicht des Geschmacks, etwas übereinkamen.

Obschon nun einer unserer größten Botaniker, Hr. Prof. Wildenow in Berlin, diese

Körner für wirkliche Saamen erklärte, welches er besonders durch den Durchschnitt eines Kornes will bewiesen haben; so traute er sich dennoch nicht, genau die Pflanze zu bestimmen, woher dieser Saamen abstammen könne.

Zum Grunde gab er an: weil erstlich mehrere Saamen der wilden Pflanzen sich sehr ähnlich sind, und zweytens diese Körner durch die Nässe bereits gekeimt wären. — Er glaubt nun noch, doch nicht bestimmt, ob es nicht Saamenkörner von Melampyrum arvense, Wachtelwaizen, wären?

In dieser kleinen, etwas voreiligen Erklärung des Hrn. Professors herrschen so viele Widersprüche, als nur möglich sind.

Erstens: Wie konnte Willdenow Wurzelknollen für Saamenkörner halten? — Ich wünschte eine nähere Erklärung über dessen Saamen-Durchschnitt zu erfahren! — der mich mehr und deutlicher in seiner Meinung bekräftigte.

Zweitens: Mehrere Saamen der wilden Pflanzen sind einander sehr ähnlich; — welches abermal ein Widerspruch ist, da selbst exotische, gebaute Saamen der Pflanzen von einander oft schwer zu unterscheiden sind.

Digitized by Google

Und endlich sahe er die verdünnten Ende der Knöllchen, wo sie büschelweise zusammen hängen, für die durch Näsſe bereits entwickelten Keime an.

Durch die Gefälligkeit meiner Freunde wurde ich endlich mit mehreren solchen sogenannten Körnern beschenkt, — und ich erklärte sie ohne weiters, wie schon gesagt, für die Wurzelknöllchen des Scharbockskrautes, oder Feigwarzenkrautes, Ranunculus Ficaria, L., die durch Regen von der Erde entblöst, von einem mäßigen Winde in die Luft gehoben, endlich wieder zur Erde hinabfielen. — Meine geäusserte Muthmaßung bestätigte sich noch dadurch unwidersprechlich, indem ich mehrere dieser Knöllchen in mit reiner Erde gefüllte Töpfe steckte, und erwähnte Pflanze zum Vorschein kam. — Dieser meiner Meinung stimmte Hr. Geheimerath Heim in Berlin, in Gilberts Annalen der Physik, 1805. 9tes Stück, S. 126. bey, der auch das Vorzüglichste aus meinem kleinen Aufsatze mit anführte.

Da nun die Knöllchen dieser Pflanze in einer wieder entstehenden Theurung, als ein Nahrungsmittel dienen können, so will ich hier eine kurze Beschreibung dieser Pflanze sammt Nutzen mittheilen.

Ranunculus Ficaria, L.

Feigwarzenkraut, Scharbockkraut, Feigwarzen-Ranunkel, Biberhödlein, Pfaffenhödlein, Blatternkraut, Sternblümlein, Goldsternblümlein, kleines Schöllkraut, kleines Löffelkraut, wild Löffelkraut, Erdgerste, Feigenblättereppig, Mayenkraut, Schmalzsternblume, Schwalbwurz, Mäusebrod, Rammenhödlein, — wohnt an Hecken und Zäunen, unter Obstbäumen, und allenthalben an schattigen Orten in größter Menge, blüht mit Anfang des Frühlings, und ist ausdauernd.

Beschreibung.

Wurzel. Ein oder mehrere Knöllchen, welche bis gegen 20 an der Zahl zunehmen, neben einander stehen, ungleich und $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, Strohhalms- bis Federkielsdicke, fleischig und nackt sind, und zusammen ein Büschelchen ausmachen. — Gemeinschaftlich am untersten Theile des kriechenden Stängels entspringen aus selben bey den Blattwinkeln 1 bis 2 solcher Knöllchen, die am Ursprunge etwas verdünnt, gegen das Ende zu aber wieder spitzig, oder dick abgerundet, oder durchaus walzenförmig sind. Zwischen ihnen entspringen einige feine 2 — 3 Zoll lange Fasern. Im

Anfange des Frühlings bestehen diese Knöllchen aus einer bloßen, mit wäßrichtem Safte angefüllten Haut; später wird der Saft fester, bis endlich nach dem Verblühen der Pflanze die Knöllchen die Härte eines Gerstenkornes erhalten, das zu Mehl gestoßen werden kann. Die Knöllchen sowohl als Fasern sind weißlich, innerlich ganz weiß.

Stängel — schwach, liegt auf der Erde auf, wird selten über einen Schuh lang, treibt hin und wieder Äste, und ist manchmal röthlich.

Blätter — sitzen auf ziemlich langen Stielen, und haben einigermaßen die Gestalt eines Herzes, sind bald größer, bald kleiner, und oft zunächst an dem Stiele mit einem braunen Flecke gezeichnet, sind übrigens stumpf, ungezähnt, glatt, saftig, glänzendgrün.

Blumen — sind gestielt, entspringen aus den Winkeln der Blätter, haben ohngefähr 20 Staubfaden, sind gelb, von der Größe eines drittel bis eines Zolles. Der Kelch besteht aus 3 Blättchen. Die Blume aus 4 bis 9, gemeiniglich aber aus 8 Blättchen, welche gelb, glänzendglatt und eyförmig sind, wovon jedes am Befestigungspunkte ein länglichtes Schüppchen (das Honiggefäß, Nectarium,) besitzt.

Digitized by Google

Ich schreite nun zu dem Nutzen dieser Pflanze.

Nach Galen soll diese Pflanze in Griechenland sehr scharf seyn; so zwar, daß wenn man es auf die Haut auflegt, es Blasen erregt; — allein schon Matthiol beweiset das Gegentheil, indem er diese scharfe Wirkung dieser Pflanze negiret, und die Wirkung dem Klima und Boden zuschreibt. Allein mir scheint es, daß jene Pflanze des Galen wohl eine ganz verschiedene von unsrer Art seyn wird, noch mehr bekräftigt Matthiol selbst diese meine Meinung, indem selbe gegen jene von Dioscorides und Galen angepriesene Krankheiten ohne Wirkung ist. — Matthiol sagt ferner, jenes Kraut sey scharf und hitzig, unseres aber unschmackhaft, also, nach seinem Ausdrucke, mehr kalt und feucht.

Die neuern Schriftsteller kommen alle darinn überein, daß die Blühten und Blätter dieser Pflanze ohne Schärfe sind, und die seynsollende Schärfe sich nur in den Wurzelknöllchen befinde. — Allein selbst vor der Blühtezeit, und während derselben ist die Schärfe sehr unbeträchtlich, wenn sie nur gekocht werden, wo sie ihre wenige Schärfe verliehren. — Um selbe aber als Nahrungsmittel zu gebrauchen, ist es besser, sie nach vollendeter Blühte, wenn

Digitized by Google

die Pflanze zu verwelken anfängt, herauszunehmen, und zum Gebrauche aufzubewahren. — Gekocht haben sie einen kühlenden, befeuchtenden, schleimigen Geschmack. Boerhave hat sie im Wasser gekocht, so wie auch unter der Gestalt einer Salbe in der goldnen Ader bis zu 4 Lothen mit gutem Erfolge verordnet. — Jacquin bemerkt, daß sie im Österreichischen Erdgerste genennt werde, und wann sie nach der Blühte gesammelt würden, wie die Erdäpfeln, Salep u. s. w., eine mehlige Substanz enthielten, und eben so dienlich dem Menschen zur Nahrung sind, wie die andern Getreidearten.

Parmentier lehrt eine Stärke daraus zu machen, in seinem Avantcoureur, und Memoire sur cette queſtion indique diverſes vegetaux, Paris 1777, die wirklich recht schön wird.

Selbst Brod läßt sich daraus backen, und als Kaffee sind sie ein vortreffliches Surrogat.

Die Blätter haben einen krautartigen Geschmack, und sind ehemals unter die vorzüglichsten Mittel gegen den Scharbock gezählt worden. In dieser Absicht, und in theuern Zeiten aus Noth, hat man sie, so lange sie noch jung und zart sind, mit Zucker bestreuet; oder abgerieben, oder mit Wein, oder Essig angemacht, oder als ein Zugemüse gekocht und gespeiset.

Digitized by Google

Daß diese Pflanze aus der Zahl der Giftpflanzen verbannt werden muß, wohin sie ein blinder Eifer mehrerer Toxicologen setzte, versteht sich von selbst.

Die Nutzbarkeit dieser für die menschliche Nahrung so dienlichen Pflanze verdient gewiß eines jeden Menschen Aufmerksamkeit, da sie überall häufig und in Menge wächst und zu haben ist, ja vielleicht durch Kultur veredelt, und ein neuer Nahrungszweig werden dürfte.

Joh. Em. Pohl,
der Arzneygelahrh. Cand., verschiedner gel. Gesellsch. Mitglied u. s. f.
in Prag.

Der Verf. ist bestimmt, den Ritter von Högelmüller auf seiner Reise nach Arabien als Arzt und Naturforscher zu begleiten, und macht uns die angenehme Hoffnung zu weitern Beyträgen für unsre Zeitschrift, wozu es ihm unter angezeigten günstigen Umständen nicht leicht an Stoff fehlen kann. Red.

Digitized by Google

XXXIII.

Gedichte.

Der Julius und August des Jahres 1807.

(geschr. am 18. August.)

Alles grünt und trauert,
grünt und trauert doch;
und wenn's länger dauert,
so verschmachtet's noch.

Und noch länger dauert
dieser Sonne Gluth,
und noch tiefer trauert
der Geschöpfe Muth.

Wolken kommen, schwinden
bis zur letzten Spur.
Weisse Streifen künden
härtre Dürre nur.

Wie versengt das dichte
üppigreiche Gras,
und die spätern Früchte
bricht der West wie Glas.

Blumen und Gesträuche
sind entstellt von Staub.
Auch die stolze Eiche
senkt ihr festes Laub.

Sieh den Baum voll Früchte,
mehr ertrüg' er kaum;
und sie liegen dichte
um den armen Baum.

Sieh den Stier; er weidet
nicht mehr auf der Au'.
Selbst das Würmchen leidet,
unerquickt vom Thau.

Muthig aufwärts strebet
dort die Lerche. Doch
sie fällt hin und lebet
nur Minuten noch.

In den Schatten sinket
dort der Wanderer,
lechzt vor Durst, er trinket
und ersteht nicht mehr.

Digitized by Google

Sieh den braunen Mähder;
auch sein Arm erschlafft.
Sieh den zartern Städter:
hin ist seine Kraft.

Lang' siehst du ihn suchen,
eh', von Gluth gedrückt,
unter alten Buchen
ihn ein Bad erquickt.

Denn, ach! täglich ärmer
schleicht der Bach durchs Thal,
und die Luft ist wärmer,
als am Senegal.

Eisern ward die Erde
für dich, matter Stier!
und nur mit Beschwerde
folgt der Pflüger dir.

Ach! der Klee der Felder
ist versengt für dich:
denn selbst Pohlens Wälder,
sie entzünden sich.

Daß, wo Russ' und Preusse
fielen unmuthsvoll,
auch zuletzt die heisse
Luft noch morden soll.

Digitized by Google

Lüfte, kühl und labend,
kehret wieder ein!
kaum vermag's der Abend,
noch uns zu erfreun.

Doch, ein neuer Schleier
deckt den Himmel. Schon
athmet leichter, freier
jeder Erdensohn.

Wer uns in den Fluthen
nährte und beschützt',
mindert auch die Gluthen,
ihm, ihm traut auch jetzt.

Lernt, o lernt ihn kennen
in der Kräfte Krieg.
Mag die Welt entbrennen:
Er behält den Sieg!

M. M.

Der Fuchs und der Marder.

(geschr. im Oktb.)

Ein Fuchs, der eben vom Schmause kam,
und seinen Nachbar, den Marder, erblickte,
der noch ein blutendes Täubchen trug,
rief über den Hofraum, die Rechte erhebend:
Ehrloser Räuber! so sprach er: Erzittre!
So unversehens ein schuldlos Völkchen
zu überfallen! Schämst du dich nicht
der leichtgewürgten Beute, die
die Edlen der Thierwelt all' empört!

Unmöglich, Herr Bruder! hör' ich recht?
fiel jener ein, du predigst Moral?
hast eben aus zehn Hühnerställen
das Beste geraubt. Woher der Bauch
dir sonst, der mich vor deiner Rache sichert,
indeß mich, traun! die Noth entschuldigt.
Und wenigstens dießmahl entkam unser Marder.

Drum klagt Euch nicht des Unrechts an,
das ihr vielleicht so eben gethan.

Th.

Worträthsel.

Die erste Sylb' ist hart. Sie kann den Kopf zerschlagen.
Die beiden andern kann der Schlösser kaum entbehren.
Die vierte siehst du oft mit Pracht gen Himmel ragen.
Die fünfte kann uns deutlich lehren,
Wie viel der Mensch durch Kunst und Kraft vermag.
Das Ganze ist ein Werk, wodurch man an den Tag
Das bringt, was die drey ersten Sylben nennen.
Nun, Leser, wirst du mich wohl bald erkennen.

Auflösung des im vorigen Stück S. 432. stehenden Worträthsels:

Landskrone.

Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten.

Geburten.

Görlitz. Auguſt. d. 6. Fr. Oberamtsadv. Schulz geb. Tietze, eine todtgeb. T. — d. 11. Fr. Oberamtsadv. Hortzſchanzky geb. Jannaſch, e. T., Laura Agnes, † d. 16. darauf. — 28. Fr. Kaufm. Konrad geb. Mehlhoſe, e. T., Konſtant. Emilie, † den 14. Sept. — Septemb. d. 5. Fr. braub. Bürg. und Bäcker Finſterin geb. Böhme, e. S., Ernſt Eduard, † d. 11. deſſ. — 7. Fr. Oberamtsadv. Geißler geb. Modrach, e. S., H. Emil. — 12. Fr. Oberamtsadvok. Rämiſch geb. Weider, e. T., Mathilde Adelheid. — 20. Fr. Skab. D. Brotze geb. Zille, e. S., Guſtav. — 22. Fr. Diak. Braun geb. Tüchſen, e. T., Natalia Laura. — 28. Fr. Kaufm. Konrad geb. Nicolai, e. T., Mar. Antonia. — Zittau. Im Auguſt. Fr. Kaufm. Leonhard, e. T., Marie Pauline. — Kamenz. d. 26. Sept. Fr. Poſtmeiſt. Winkler geb. Lehmann, eine T.,

Marian. Amal. — Rothenburg. d. 6. Aug. Fr. v. Freywald geb. v. Kutschenbach, e. T. — Seidenberg. 20. Fr. Oberamtsadv. Bellmann geb. Groß, e. S., Louis Alexander. — Linderode bey Sorau. 26. Fr. Premierlieut. von Seckendorf, e. S., Ant. Berend.

Lübben. September. d. 3. Fr. Justizamtm. Süßmilch, e. S. — Neuhaus bey Lübben. 9. Fr. Kammerhrn. v. Löbin, e. S. — Eckertswalde bey Sorau. 6. Fr. Hptm. v. Francois, e. S. — Girbigsdorf bey Görlitz. d. 15. Fr. Baron. v. Seyffertitz, e. S. — Guben. d. 22. Fr. Lieut. Bar. v. Hausen, e. S., H. Clem. Fr. W. — Döbern bey Spremberg. den 23. Fr. Landesdeput. v. Karlowitz, e. T.

Heirathen.

Kamenz. d. 22. April Hr. Matth. Krüger, Rathsskab. und Kaufmann, und Jgf. J. Am., Hrn. M. Dav. B. Scheele, Pastor Primar. daselbst, älteste. T. — d. 10. May Hr. J. Glob. Junker, Stadtmusikus, und Jgf. J. S., weil. Joh. Gf. Apels, Schönfärbers in Merseburg, ehel., und Hrn. J. Gl. Thiele, Schönfärbers in Kamenz, Pflegetochter. — den 12. July Hr. W. A. Ghold Franke, Kaufmann, und Jgfr. F. Eleon., Hrn. J. Chph. Hustig, Gemeinältesten, Tochter. — den 31. Aug. Hr. K. Gli. Rau-

mann, Bürgermeister, und Jgf. J. So. Kelling. — Stolzenberg bey Lauban. den 17. August Hr. J. Glieb. Böhmer, Kantor, Musikdirektor und 4ter Schulkollege in Lauban, und Jgf. J. Fr. W., Mstr. Glo. W. Rudolphs, Weißbäckers in Görlitz, ehel., und Hrn. Fr. A. v. Fromberg auf Stolzenberg, Pflegetochter. — Mußkau. den 26. Aug. Hr. K. Theoph. Lessing, Senator und Oberamtsadvok. in Görlitz, und Jgfr. S. Herm. Fr., Hrn. J. Ge. Vogels, Superintendent in Mußkau, j. T. — Mückenhayn. den 15. Sept. Hr. Friedr. von Heinze, und Fräul. W. von Pflugk. — Luckau. den 28. Septbr. Hr. M. K. H. Krahmer, Conrect. am Lyceo, und Jgfr. Fr., des Prim. M. Israel Tochter.

Todesfälle.

Bunzlau. Den 29. July Fr. Christ. H., Hrn. Gli. Engemanns, Rect. in Nieder-Wiese bey Greifenberg, Wittwe. Sie war eine Tochter Hrn. Joh. Ge. Hütters, Rechtsconsul. und Kreisjustitiar., seit 1786 den 29. Juny verheirathet, und seit 1800 den 19. Juny Wittwe.

Lauban. Im August. Den 2. Hr. J. Glo. Voigt, Advokat und Rathsfkabin, (geb. aus Schwerta,) alt 46 J. 10 M. — Luckau. Fr. Oberforstm. v. Pflugk geb. v. Falck. — Tilz bey Sorau. 4. Fr. Gli. Kar. v. Boxdorf geb.

Digitized by Google

v. Schönfeld, alt 71 J. — Trotschendorf bey Görlitz. 7. Hr. K. Gfr. Pietsch, Pastor. Geb. 1758 den 11. Dez. daselbst, wo sein Vater J. Gfr. Peruquenmacher, und seine Mutter J. Ch. eine geb. Herzogin war. Studirte in seiner Vaterstadt, und von 1776 — 1779 in Leipz. Ward sodann Hauslehrer in verschiedenen Familien, 1784 Mitglied des kleinen und 1785 des großen Predigerkollegii und Waisenhauslehrer. Im Jahr 1786 trat er am 17. Sonntage nach Trin. sein Amt in Tr. an, und verehelichte sich 1787 den 1. May mit Jgf. Chr. Elis., Hrn. J. Glo. Langes, Pfarrers in Zodel, ält. Tochter, welche er als Wittwe mit 4 Töchtern hinterläßt. Sein Alter beträgt 48 Jahr 8 Mon. wen. 4 T. — Görlitz. Den 10. Fr. Theod. Salome, Hrn. J. Gfr. Dranitz, ehedem auf Ober-Nicolsdorf, Gattin, alt 55 J. 24 Tage, eine Tochter Hrn. J. Gfr. Weinholds, Oberpfarrers in Schönberg, und seit 1780 d. 3. Okt. in der Ehe. Hinterläßt einen Sohn, Hrn. J. Fr. Jmm., des Predigtamts Kandidat. — Dresden. Den 15. Hr. Mor. Ludw. Ernst Fürst zu Lynar, Herr der Standesherrschaft Drehnau mit Stadt Vetschau, ingleichen der Erbherrschaft Brandis in Böhmen, Ritter des K. Bayerischen Löwenordens, und des St. Johanniter-Ordens designirter Commendator auf

Supplingenburg, Kön. Sächs. Geh. Rath und Landeshauptmann des Marggr. N.Lausitz, im 53sten Lebensjahre, an einem Schlagflusse. — Zittau. 18. Hr. Chr. Ehrenf. Bauer, Rathsstabin, alt 69 Jahr. — Mittel-Deutschossig. Hr. J. Ghelf. Winkler, auf M.D., alt 62 J. Er hinterläßt als Wittwe Fr. J. Victor. geb. Dietrich, und als Kinder Hrn. K. Ghlf. A. und Fr. J. Fr., an Hrn. Fr. Gli. Lehmann, auf Mittellinde, verheirathet. — An eben dem 18ten zu Schreibersdorf Fr. J. S., Hrn. J. Ch. Neumann, Pfarrers, Ehegattin, eine Frau Tochter Hrn. Trg: Willkomm, Wirthschaftsverwalters des Zittauischen Waisenhauses, nachdem sie an eben dem Tage von einem Sohne, Namens Emil, entbunden worden, welcher ihr den 14. Sept. nachfolgte. Sie lebte seit 1796 den 11. Okt. in der Ehe. — Drehne bey Pförten. 26. Hr. von Zeschau, K. Sächs. Premierlieut. von der Kavallerie, auf Drehne, alt 59 J. 1 M. 26 T. Er hinterläßt Fr. W. Tgdr. geb. von Knobelsdorf als Wittwe mit 12 zum Theil noch unerzognen Kindern. — An eben dem Tage zu Leipzig Hr. J. Ge. Hübner, der Theologie Stud., aus Sorau, 23 Jahr alt. — Dresden. 29. Fr. Kammerherrin verw. Gräfin von Bünau, auf Püchen, geb. Freyin von Hohenthal, Tochter des 1794 verstorbenen Grafen Peter

von Hohenthal, Vizepräsidentens des Oberkonsistoriums, auf Küpper. — An eben dem Tage starb in Löbau der älteste Bürger, Zimmermeister J. Jac. Höhne, 89 Jahr alt. — Den 18. Aug. starb zu Graudenz im Lazareth Hr. K. A. Cöl. Just, Lieutenant beym K. S. Infanterieregimente Bevilaqua, ein Sohn des Kapitains Hrn. F. A. Just beym Regimente Sänger, so wie am 23. July im Kloster Pelplin im Kön. Preussen an den Folgen der bey Friedland erhaltenen Wunden der Souslieutenant des K. S. Reg. Polenz leichter Reuter, Hr. Curt H. v. Broitzem, 24 Jahr alt, jüngster Sohn des Hrn. Geh. Kriegsrath v. Broitzem auf Ebersbach b. Görlitz. — Schadewalde. 30. Hr. J. Gfr. Seibt, Schullehrer, alt 27 Jahr 7 Mon. 2 T. Sein Vater gleiches Namens ist Lustgärtner in Greifenberg, wo und in Wiese er anfangs die Schulen besuchte, 1801 aber im Seminario zu Breslau sich zu einem Schulmann bildete, in dem folgenden Jahre Adjunkt an der Schule zu Greifenberg ward, und 1806 zu Pfingsten das Schullehreramt zu Schadewalde, verbunden mit dem Organistendienst zu Margliſſa, antrat. Erst seit dem 21. Juny war er mit Jgf. J. Ele., Hrn. J. Gf. Ullrichs, Schullehrers und Gerichtsschreibers zu Neundorf am Greifenstein, j. T., verheirathet.

Leipzig. Im September. den 3. Hr. J. Ge. Noack, Kaufmann, alt 43 Jahr, und ein Sohn Hrn. J. Noack, Besitzers des Gasthofs zur goldnen Sonne in Budissin, und weil. Fr. An. geb. Lehmannin, denen er 1764 den 31. Oct. auf der landvoigteil. Seydau geboren ward. — Lübben. 4. Hr. Rud. v. Bünau, K. S. Major von der Kavallerie, alt 55 J. — Dittersbach aufm Eigen. 6. Hr. Mich. Tr. Schletter, Pfarrer, alt 68 Jahr 4 M. 28 T., daselbst seinem Vater, gleiches Namens und Amtes, und Fr. Ch. Ele. geb. Seidelin, 1739 den 9. April geboren. Er trieb seine Studien in Zittau (wo er bey der damaligen Belagerung aus einer nahen Lebensgefahr errettet ward) und Leipzig, ward 1773 seinem Vater zum Gehülfen gegeben, und trat nach dessen 1776 erfolgtem Ableben das Amt völlig an. Im Jahr 1777 d. 21. Jan. verehelichte er sich mit Jgf. Fr. Tgdr., Hrn. Chr. Gfr. Henrici auf Roes, in dessen Hause er Lehrer gewesen war, 2ten Tochter, die er nebst 4 Söhnen und 3 T. als Wittwe verläßt. Merkwürdig ist, daß Großvater, Vater und Sohn seit 1696, also 111 Jahr hindurch das dasige Pfarramt verwaltet haben. — Linderode bey Sorau. 10. Frl. Marie von Weiß, Enkelin der Fr. Kammerherrin v. Seckendorf, alt 2 J. — Görlitz. 13. Jgfr. Ele. Fr. Chorl.,

Hrn. D. Fr. Gli. Mark. Trautners, Stadtphyſici, und Fr. S. Ele. geb. Blickaerin, T., alt 20 Jahr 6 M. 5 T. — An eben dem Tage in Amtitz in der N. Lauſitz Hr. Chph. Otto Freyherr v. Schönaich, Herr der Standesherrſchaft Amtitz, alt 82 Jahr, daſelbſt ſeinem Vater Otto Albrecht 1725 den 12. Juny geb. Nachdem er zu Leipzig ſtudirt hatte, ward er 1745 Churſächſ. Lieutenant bey der Kavallerie, 1767 Kanonikus zu Altbrandenburg an der Havel, und war vieler gelehrten Geſellſchaften Ehrenmitglied. Er war einer der letzten noch lebenden Dichter aus der Gottſchediſchen Periode, und Verfaſſer des, der Zeit nach, erſten deutſchen Heldengedichtes, Hermann betitelt, in gereimten langen Trochäen, welches Gottſched 1751 mit der Empfehlung in die gelehrte Welt einführte, daß nun auch das epiſche Fach in Deutſchland beſetzt ſey, wozu er lange die fähigen Köpfe aufgemuntert habe, und welches in die engl. und franzöſ. Sprache überſetzt ward. In Leipzig ward er 1752 öffentlich zum Dichter gekrönt, — eine Feyerlichkeit, die dort in 343 Jahren nicht geſehen worden war, wozu ſich die ganze Univerſität verſammelte, und worüber ein eignes Buch, unter dem Titel: Der Lorbeerkranz, erſchien, das die latein. Gedichte und deutſchen Reden dabey enthielt. Er gab

auch ein zweytes Heldengedicht, Heinrich der Vogler, Singgedichte, Satyren, Trauerspiele und viele Übersetzungen heraus. Besonders machte er sich bekannt durch: die ganze Ästhetik in einer Nuß, in welcher Schrift er gegen die damaligen sogenannten Neologen in der Poesie, die Wortschöpfer und seraphischen Dichter, besonders Klopstock, zu Felde zog. Seine hinterlassene Wittwe ist Fr. H. Ottonette Herm. geb. Gräfin von Schmettau. — Budissin. 16. Hr. J. Chr. Günther, K. S. Gen. Acc. Einnehmer, welcher 1723 den 14. April zu Schandau seinen Eltern, J. Christoph, Getreidemesser beym Hauptgeleite, und Fr. Er. Kath. geb. Richterin, geboren ward. Nachdem er seit 1746 den Posten eines Acciseinnehmers über 50 J. verwaltet hatte, wurde er in den Ruhestand versetzt. Seit 1750 war er mit Jgfr. J. Ele. S. Wehlin, aus Weissenberg, die ihm vorangegangen ist, verheirathet, und durch sie Vater von 9 Kindern, von denen noch 2 Herren S. und 1 Jungfer T. leben. — Sagan. 20. Fr. Amtsverwalter Hülße geb. Schubert, aus Christianstadt, bey einem Besuche ihrer Tochter, alt 71 J. — Lauban. 21. Emma, Hrn. K. Kirchhof, Kaufm., und Fr. Charl. Fr. geb. Weissig, T., alt 24 W. 2 T. — Görlitz. 22. Brunnemann, Mor. Fr., Hrn. Glo. Ch. Fr. Zilles, OAAdvok., und Fr. K. Mrg. geb. Schröer, S., alt 7 J. 3

M. w. 1 T. — Friedersdorf bey Görlitz. 23. Jgfr. Kar. Charl., Hrn. Fr. B. Buchers, K. S. Kommerz. Deput. Assessors in Dresden, und Fr. K. Reb. geb. Fiedlerin, T., alt 15 J. 3 M. w. 1 T., bey einem Besuche. — Löbau. 20. Hr. K. Gli. Lux, Kaufm., und der Kaufm. societät Senior, alt 72 J. Er hinterläßt als Wittwe Fr. Chr. F. geb. Knauth, als Sohn Hrn. K. Ch. Gli., Kfm., und als Tochter Fr. K. F., an Hrn. J. Gf. Lindner, Ökon., verheirathet. — Kohlfurth. 25. Hr. Gf. Sieber, Pfarrer, alt 70 J. 8 M. Er war 1736 den 25. Jan. in Nieder-Penzhammer geboren, und hatte zu Eltern Gfr., Häusler und Leinweber, und Fr. An. M. geb. Winklerin; studirte in Görlitz und Leipzig, gab 20 J. lang in verschiednen Häusern Privatunterricht, bis er 1786 am 4. Sonnt. des Adv. sein Amt antrae. Er starb unverehelicht. — Budissin. 26. Fr. J. R. geb. Keilig, Hrn. J. Fr. Fahnauers, Rathskellerpachters, Gatt., mit welchem sie in der Ehe seit 1764. 13 Kinder geboren hat, von denen noch 2 Hrn. S. und 5 Frauen T. leben. Sie war 1746 den 9. Feb. in Kamenz geboren. — Görlitz. 28. Jgf. Fr. W., Hrn. F. Gli. Giese, Oberstadtschreiber und Oberamtsadvokat, und weil. Fr. W. S. Chr. geb. Mosig, einz. Tochter, alt 18 J. w. 2 T.

Digitized by Google

Neue Lausizische Monatsschrift 1807.

Dezember. Zwölftes Stück.

XXXIV.

Bericht über die am 16ten Septb. d. J. zu Görlitz gehaltene 57ste Hauptversammlung der Kön. Sächs. Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften.

1.) Anwesend waren 26 Mitglieder. Die Versammlung ward mit einer bündigen und zweckmäßigen Rede des Präsidenten, Herrn Oberamtshauptmann und Domherrn von Nostitz und Jänkendorf eröffnet, welche auch für die Abwesenden im Druck bekannt zu machen beschlossen ward. Sodann wurden mehrere Verhandlungen, das ökonomische und litterarische Verhältniß der Gesell-

Digitized by Google

schaft betreffend, vorgenommen, von denen nachstehendes mitgetheilt werden kann.

2.) Nicht ohne Rührung ward das Andenken der seit der letzten Versammlung durch den Tod uns entnommenen würdigen und thätigen Mitglieder erneuert. Ihre uns werth bleibenden Namen sind folgende: Von inländischen Mitgliedern im J. 1806. Hr. D. Quandt zu Riesky, (s. N. Lauf. M. Schr. 1806. S. 239.) Hr. Konrekt. M. Hartung zu Budissin, (1806. b. S. 349.) Hr. Zeichenmeister Rathe in Lauban, (1806. b. 356. 1807. S. 161. 241.) im J. 1807. Hr. von Gersdorf auf Meffersdorf, (1807. S. 529.) und Hr. Forstinspekt. Rieschke in Klitschdorf, (1807. S. 531.) Von auswärtigen im J. 1806 Hr. Professf. v. Seibt in Prag, (1806. S. 379.) im J. 1807. Hr. Professf. Carus in Leipzig, (1807. S. 89. 601.) und Hr. Direktor Meißner in Fulde, (1807. S. 91.)

3.) Zu neuen Mitgliedern wurden durch Stimmenmehrheit erwählt Hr. Kammerherr von Thielau auf Wurschen, und Hr. Diakonus M. Lipsius in Bernstadt. Getrennt haben sich von der Gesellschaft Hr. Pastor Arlt in Reichenau, und Hr. Past. Seyfert in Kemnitz.

Digitized by Google

4.) Zu dem Ausschusse für dieses Jahr, welcher die gesellschaftl. Angelegenheiten zu besorgen hat, wurden ernennt:

Herr Landesältester und Regier.rath von Kiesenwetter, welchem das Direktorium aufgetragen wurde.

— D. von Anton.

— Rekt. M. Schwarze.

— Pastor Otto.

— Bürgermeister Neumann.

— D. Struve.

— Konrekt. M. Anton.

— Archidiak. M. Jancke.

— Skab. D. Stöltzer.

— Oberamtskanzler Hermann, aus dem Budissin. Sprengel.

5.) In Betreff der von Gersdorfischen Schenkung und Legats wurde die deshalb mit den Herren Erben am 12. und 13. Sept. gepflogene Unterhandlung und Auseinandersetzung bekannt gemacht und genehmigt. Die gütigen Gesinnungen der Herren Landstände, welche am Landtage Bartholom. zur Erleichterung des Transports 40 vier- oder 80 zweyspännige Fuhren verwilligt hatten, wur-

Digitized by Google

den mit dem lebhaftesten Dankgefühl von den Anwesenden erkannt. Ein beträchtlicher Theil der Bibliothek und des Mineralienkabinets war schon eingetroffen.

6.) Die Fortsetzung der Monatsschrift für das Jahr 1808 ward beschlossen.

7.) Unter mehreren auf das Streben der Gesellschaft nach einer allgemein nützlichen Wirksamkeit sich beziehenden Berathschlagungen ward der von einem verehrten Mitgliede gemachte Antrag, ob und wie zu besserer Benutzung des nun vereinigten und in einem zweckmäßigen Lokale aufgestellten litterarischen Bücherschatzes und der Kunstsammlungen, ein Erziehungsinstitut oder Bildungsanstalt für Bemittelte unter Anleitung der Gesellschaft einzurichten sey, in Erwägung gezogen, und zu Ausmittelung des Weitern eine Deputation aus folgenden Mitgliedern: den Hrrn. Oberamtskanzler Hermann, Landesälteſt. und Regier.rath von Kiesenwetter, D. v. Anton, Bürgermeist. Neumann, Rekt. M. Schwarze, Skab. D. Stölzer und D. Knebel, ernennt.

8.) Bey der Entscheidung über die aufgestellten und beantworteten Preißfragen wurden

die eingereichten Gutachten der Herrn von Gersdorf und Subr. Otto, so wie des Rekt. M. Schwarze und Konrekt. M. Anton, als Grundlage des Urtheils angenommen, und beschlossen:

a.) die Petrische ästhetische Aufgabe über das beste Trauerspiel aus der Lausitz. Geschichte, (s. N. L. M. Schr. 1807. 187.) welche unbeantwortet geblieben war, fürs Jahr 1808 nochmals aufzustellen, den Doppelpreiß aber für die auch zum zweytenmal unbeantwortet gebliebene historische Frage nicht weiter zu vermehren, sondern in die Gesellschaftskasse zu nehmen.

b.) Bey der v. Gersdorfischen aufgegebenen Frage für studirende Lausitzer, (s. N. L. M. Schr. 1805. b. 163.) zu deren Beantwortung fünf Abhandlungen eingelaufen waren, derjenigen den Preiß zuzuerkennen, welche das Motto führt: Quae veritati operam dat oratio, incomposita esse debet et simplex. Der eröffnete Zettel gab folgenden Namen an: Presbyter Angelus Bellani in regno Italico. Milano per Monza, und hat der Verfasser, sobald er sich als gebornen und wirk-

lich noch ſtudirenden Lauſitzer legitimirt, wozu er in öffentlichen Blättern aufgefordert werden ſoll, die Aushändigung des Preiſſes zu erwarten. Im Fall aber ſich die zur Mitbewerbung um denſelben erforderlichen Eigenſchaften nicht vorfinden ſollten, wird er an den Verfaſſer der Abhandlung Nr. 3. übergeben, daher auch die übrigen unerbrochnen Zettel noch aufbewahrt wurden.

c.) Auf die v. Antonſche Aufgabe (ſ. N. L. M. Schr. 1805. b. 164.) war nur eine einzige Abhandlung mit dem Motto eingegangen: Vigilare decet hominem, qni vult ſua tempori officia conficere. Plaut. Rud. Der entſiegelte Zettel gab den Namen: Ferdin. Hand, aus Sorau, ſtudirt zu Leipzig, der ſich ſchon durch eine ähnliche Abhandlung über den Tacitus (ſ. N. L. M. Schr. 1805. S. 335. 339.) bereits einen Preiß erworben hatte. Dieſer Abhandlung ſoll, wiewohl ſie der frühern Ausarbeitung an Gelehrſamkeit und Sachkenntniß nachſteht, auch keine Konkurrenz ſtatt findet, doch zur Aufmunterung der Preiß von 30 Thalern ertheilt werden.

Digitized by Google

9.) Durch den Hrn. Präsidenten ward eine genaue Beschreibung der von dem Schulze Hirche in Langenau erfundenen, und unter den bisher bekannt gewordenen vorzüglichsten Dreschmaschine, mit einer durch den Hrn. von Broizem darnach gefertigten Zeichnung überreicht, und deren Bekanntmachung durch den Druck gewünscht.

10.) Die seit der letzten Versammlung eingelaufenen Abhandlungen, Bücher, Naturalien und Münzen, wurden mit dem angelegentlichsten Danke für die Theilnahme der gütigen Geber an dem Wachsthum der Gesellschaft und an der Bereicherung ihrer Sammlungen angezeigt, und dann die Sitzung beendigt.

Digitized by Google

Literatur.

22.) Zu der von Gersdorfischen Gedächtnißfeyer in Görlitz am 23. Septb. lud der erste Kollege am Gymnasio, Hr. Chr. Fr. Pfeifer, durch ein Programm ein, betittelt: Versuch über die Urgeschichte der Neisse, 19 S. in 4. Der Hr. Verf. liefert damit einen schätzenswerthen geognostischen Beytrag zur vaterländischen Erdkunde, die aus diesem Standpunkte noch nichts gedrucktes aufzuweisen hat, und führt, zwar nicht aus historischen Gründen, die hier auch nicht denkbar sind, aber aus der Lage des Oberlausitzischen, mit der Neisse gränzenden Gebietes, das er selbst zum Theil sorgfältig untersucht hat, aus seiner äussern und innern Beschaffenheit, und den daraus gezogenen Resultaten den sehr annehmlichen Beweis, daß in der Urzeit unsre Provinz, deren jetzige Gestalt er als die dritte annimmt, durch eine hohe und von Süden her wogende Fluth überschwemmt, durch deren Wirkungen zu der gegenwärtigen Lage ausge-

Digitized by Google

bildet, und dem Neißflusse sein Gang und Bette angewiesen worden sey. Diß ist der Hauptinhalt der interessanten Schrift, welcher keinen weitläuftigern Auszug verstattet, aber nach der Fortsetzung, die vielleicht auch die speciellen und örtlichen Veränderungen der Neisse in neuern Zeiten umfassen wird, begierig macht.

M. J.

23.) Eben daselbst kündigte den Gehlerischen und damit verbundenen Lob- und Dankaktus auf den 30. Decb. der Hr. Conrector M. Anton in einer Schrift an, welche die vor zwey Jahren (s. N. LMSchr. 1806. S. 153.) angefangene „philosophische Prüfung der Jesuitischen Meinungen über den Eid“ auf 1½ B. in Folio fortsetzt. — Nach einer kurzen historischen Angabe der Veränderungen, welche der Jesuiterorden in den Baierschen Staaten in diesem Jahre erlitten hat, wird die Busenbaumische Erörterung der beyden Fragen: durch welche Eidesformeln wird der Schwur gültig? und: wie vielfach ist der Eid? mit Scharfsinn zergliedert, entweder berichtiget oder widerlegt, und durch faßliche Beyspiele erläutert. — Am Schluß folgt die Einrichtung des Aktus.

M. J.

Digitized by Google

24.) Die Einladungsschrift des Hrn. Direktor M. Rudolph in Zittau zu der öffentlichen Schulprüfung am 13. und 14. Oktb. ertheilt „Nachrichten über das Zittauer Gymnasium," Drittes Stück, 30 S. in 8. Sie enthält zuerst die unter den Schülern vorgegangenen Veränderungen, deren im J. 1806 überhaupt 59 aufgenommen, und nach der Translocation zu Ostern 1807 in allen Classen 153 gezählt wurden. Abgegangen sind aus der ersten Classe 6, unter denen einer die Rechte und 2 die Theologie studiren; aus den übrigen Classen von Ostern 1806 an 21. Hernach wird die Eintheilung der durch den Tod oder die Ascension der Lehrer veränderten Lectionen umständlich angegeben. Sodann wird der Unterrichtsplan, welcher die einzelnen Lectionen durch alle 6 Classen zu einem geordneten Ganzen zweckmäßig vereiniget, dargelegt, und an den sechs Hauptlehrgegenständen (nämlich: Religions- und Sprach-Unterricht, historischen, mathematischen und physischen Lectionen, und vermischten Wissenschaften) gezeigt, wie jeder in seinem drey- oder vierfachen Cursu stufenweise vom Leichtern zum Schwerern fortgeführt, und so auf Bildung des Verstandes und Veredlung des Herzens gewirkt werden soll. Der

Entwurf selbst zeugt von mühsamen Nachdenken und reifer pädagogischer Einsicht, welcher die Erfahrung zur Hand geht. Zuletzt folgt die Einrichtung des Examens. M. J.

25.) Ebendaselbst schrieb der Hr. Subrect. M. Lachmann zu Anhörung der Winklerischen Gedächtnißrede auf den 3. November das Programm: „de amore masculo educationi Veterum adhibito.“ S. 8. 4. (Partic. VII.) und bewies darinn vorzüglich aus dem Plato und Plutarch, daß diese geregelte Liebe einen wohlthätigen Einfluß auf die Jünglinge beabsichtiget, und sie zur Tugend und Tapferkeit, zum rühmlichen Wetteifer und zur Schamhaftigkeit habe bilden sollen. M. J.

26.) „Qv. Horatii Flacci Paedagogica Viro — I. Chr. Guil. Israel, Pastori prim. Luccav. Sacra sacerdotii semicularia et M. C. H. Krahner, Conrect. Lyc. Lucc. sollemne matrimonium cum — ipsius jubilaei senis filia — gratulaturus, simulque lustrationem scholae autumnalem — indicturus edidit M. I. Dan. Schulze, Rector Luccav. 1807.“ S. 31. 4. Der gelehrte Hr. Verfasser, dessen Litteraturgeschichte der Schulen vortheilhaft bekannt ist, liefert in dieser Schrift aus dem Horaz einen schätzbaren Beytrag zur Erziehungsgeschichte der Römer, mit der er sich seit einiger Zeit beschäftiget, und verzeichnet

mit vielem Fleiß alle Stellen des Dichters, welche in naher und entfernter Rücksicht, im allgemeinen und besondern eine Beziehung auf die damalige Pädagogik haben, in drey Abschnitten. Der erste enthält die Stellen, welche die Natur des Menschen überhaupt, und insbesondre die Natur der Kinder, Eltern, Erzieher und Lehrer betreffen; der zweyte diejenigen, welche die Beschaffenheit der Kindererziehung zur Zeit des Dichters bey den Römern darstellen, und der dritte die pädagogischen Grundsätze und Rathschläge des Dichters. Den Beschluß machen Glückwünsche und ein Gedicht. — Bey dieser Gelegenheit mache ich auf ein paar frühere Schriften des Hrn. Verf. aufmerksam. Die erste zur öffentlichen Schulprüfung 1806 den 6. Oktober hat den Titel: Denkwürdigkeiten des Luckauer Lyceums, Zweytes Stück, S. 8. 4., und enthält das alphabetische Verzeichniß von 75 ehemaligen Schülern des Lyceums, die zu Würden und Ämtern gelangt sind, nebst der Angabe ihres Abgangs, jetzigen Amtes und Aufenthalts. Zugleich bittet er um Ergänzung und Berichtigung dieser Nachrichten, und äussert die Hoffnung, daß sie ihre fortdauernde Theilnahme der Schule und ihren Zöglingen durch Beyträge und Unterstützung beweisen werden. — In der Einladungsschrift zu der nämlichen Feyerlichkeit 1807 den

6. April übergiebt er dem Publico seine im Oktober 1804 gehaltene lateinische Antrittsrede, welche die schwierige Frage löset, wie Schullehrer ihre Zöglinge zur Benutzung des Unterrichts und Vermeidung der Gefahren auf der Academie vorzubereiten haben, ohne eine besondre Klasse für die bald abgehenden abtheilen zu dürfen. M. J.

27.) Die drey sogenannten Umgangszettel der Küster zu Görlitz an der Haupt-, Dreyfaltigkeits- und Nicolaikirche am Schluß des Jahres 1807 in 4. enthalten die Fortsetzung der vorjährigen, und beziehen sich auf die besondere Geschichte der Stadt. Der erste von Hrn. Pufe auf 1 B. ist die sechste Fortsetzung, und beschreibt die Todtenbücher in der Kirche zu St. Petri von 1710 — 1734, aus welchen einige Denkwürdigkeiten ausgezogen, und gelegentlich die Umstände beym Brande und Aufbau der Nicolaikirche im Jahr 1717 ins Gedächtniß gebracht werden. Der zweyte von Hrn. Pilz auf ½ B. beschließt mit dem 4ten Stück das Verzeichniß der Überschwemmungen der Neisse im 17ten Jahrhunderte. Der dritte von Hrn. Richter auf ½ B. liefert den 7ten Beytrag zu der Geschichte der Kirche zu St. Jacobi, deren Bau von 1732 und innere Auszierung mitgetheilt wird. M. J.

Digitized by Google

Chronik Lausitzischer Angelegenheiten.

Meteorologische Beobachtungen.

Angezeigtermaaßen waren die letztern Tage des Septembers stürmisch und naß, besonders der 30ste, wo Regen und Sturm mit fast orkanischen Stößen bis am 1. October Mittags anhielten; dann aber fing der Himmel an sich aufzuklären, und die Witterung blieb bis zum 7. trocken und mehrentheils klar; dann war es bis zum 12. veränderlich bey öfterm Nebel mit sittl. Regen, der aber in Allem nur 174 Gran betrug. Dann war es bis zum 17ten incl. gemischt, oft klar, immer trocken, zuweilen rauh, doch ohne Frost. Am 18. vor Mitternacht gab es Sturm und Gewitter mit 47 Gran Regen, worauf es bis zum 28. gemischt, oft neblich, rauh und windig, aber immer trocken, und dann bis zu Ende mehrentheils naß und stürmisch war. — Ich habe 19 trockne, 6

veränderliche und 6 nasse Tage bemerkt, welche 640 Gran oder $19\frac{1}{3}$''' Luftwasser gaben. — 11 Tage waren klar, 18 gemischt und nur 2 trübe, 16 windig, 4 stürmisch und 2 gewitterhaft. — Das Thermometer kam nur einmal, am 31. Abends bey N. 2 und Schnee mit Regen unter den natürlichen Eispunkt auf 30° F., nachdem das Bar. an diesem Tage von 26'' 70''' auf 27'' 25''' gestiegen war. Am höchsten fand ich es den 13. früh mit 55° F. bey 27'' 61''' Bar. und W. 1. An einigen Mittagen war es 12° R., darüber aber nicht. Das Barometer machte oft heftige Bewegungen. Am höchsten fand ich's den 14. Mittags mit 27'' 99''' bey $8\frac{1}{2}$° R. und W. 1; am tiefsten war es den 31. früh mit 26'' 70''' bey W. 2 und 40° F. Seine Oscillation beträgt demnach 1'' 29''' und sein Medium 27'' $49\frac{1}{10}$'''. Der Wind stand 5 Tage aus NW., 11 W., 3 SW., 8 S., 3 SO. und 1 NO.

Im November fand ich ausser dem 1. und 2. das Thermometer an keinem Morgen unter dem natürlichen Eispunkte, sondern vielmehr stets darüber. Am höchsten war es den 12. mit 8° + R. bey 27'' 17''' Bar. und SO. 1; und am tiefsten den 1. und 2. mit 29° F. bey S. und SO., und von 27'' 50''' auf 63''' steigendem Barometer. Letzteres stand

am höchsten den 15. Mittags mit 27″ 71‴‴ bey 40° F. und W. 1, und am tiefsten den 7. Abends mit 26″ 95‴‴ bey W. 1. und 49° F. Seine Oscillation beträgt also 96‴‴ und sein Medium 27″ 41 $\frac{37}{43}$‴‴. Am 24. zeigte sich der erste — ganz näßlichte — Schnee, und an 11 Tagen sammelte ich 823 Gran, oder 24 $\frac{7}{11}$‴ Luftwasser. — Der Wind strich vorwaltend an 11 Tagen aus SO., 9 S., 2 SW., 4 W. und 4 N. 19 Tage waren trocken, 4 veränderlich, 7 naß, 6 klar, 14 gemischt, 10 trübe, 13 windig und 6 stürmisch.

Der letzte Monat des verflossnen Jahres war, ohne übermäßig naß zu seyn, mehr feucht als trocken; denn ich habe 10 nasse, 13 veränderliche und nur 8 trockne Tage bemerkt; — der Himmel mehrentheils bedeckt, denn wir hatten nur 1 klaren und 8 gemischte, bey 22 trüben Tagen; — die Temperatur nur mäßig kalt. Bis zum 10. und auch noch an 5 Morgen, stand das Thermometer früh immer über 0° R.; an diesem Tage aber fand ich es 21° F., oder beynahe 5° unter dem natürlichen Eispunkte, bey S. 1. und 27″ 16‴‴ Barom., seitdem war es mehrentheils unter 0° R., aber immer nur etwa 2 Grad. Am höchsten für die Morgenbeobachtungen stand es den 5. mit 42° F. bey 27″ 11‴‴ Bar. und SW. 2. Das

Barometer war oft thätig. Am höchsten fand ich es den 21. Mittags mit 27'' 89''' bey W. 1. und 33° F., und am tiefsten den 9ten früh mit 26'' 91''' bey S. 1. und 39° F. Seine Oscillation ist also 118''' und sein Medium für diesen Monat 27'' 43$\frac{8}{8}$''' und für das ganze Jahr 27'' 45$\frac{5}{100}$'''. — Am 7. Nachts fiel bey uns der erste Schnee, der aber näßlicht war, und es auch in der Folge blieb, und nebst dem gefallnen Regen überhaupt 934 Gran, oder 28$\frac{10}{13}$''' beträgt. Der Wind strich vorwaltend 14 Tage aus S., 6 SW., 7 W., 2 NW., 1 N. und 1 SO.; 14 darunter waren windig, 8 davon stürmisch und 3 neblicht.

Mitsching.

Öffentliche Feyerlichkeiten.

Die Reise unsers allgemein verehrten Königs mit seiner Frau Gemahlin und Prinzessin Tochter nach dem Herzogthum Warschau verbreitete überall in der Lausitz, wo man seine Ankunft erwartete, Sehnsucht, und an jedem Orte, der mit seiner Gegenwart beglückt wurde, Freude. Alle Städte beeiferten sich mit vereinigtem guten Willen, dem geliebten Landesvater ihre ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit zu Tage zu legen, ihn mit den heissesten Wünschen

für sein Glück und Rückkehr zu begleiten, und eingedenk seines väterlichen, allen Prunk verschmähenden Sinnes ihm weniger mit eitlem Gepränge, als herzlichen Äusserungen zu huldigen. Eine kurze Nachricht von den zum Empfange getroffenen Anstalten wird hier dem auch vom Schauplatze entfernten Leser willkommen seyn, und ihn zur freudigen Theilnahme erwecken.

Königsbrück war die erste Stadt, welche den geliebten König auf unserm vaterländischen Boden am 11. Novemb. begrüßte. Auf Veranstaltung des dasigen Standesherrn, des Hrn. Konferenzministers Grafen von Hohenthal, war beym Eingange eine Ehrenpforte mit der Aufschrift: Gott segne unsers Königs Reise! — und beym Ausgange eine zweyte von der Bürgerschaft mit den Worten errichtet: Frohe Rückkehr dem allverehrten Könige. Der Einzug geschahe unter Glockengeläute und mit militärischer Musik der in einer Bogenlinie unter dem Gewehr stehenden Bürgerschaft. — Der Minister empfing den hohen Gast beym Aussteigen aus dem Wagen, und führte die sämmtlichen königlichen Hoheiten bey den versammleten Kanzleybeamten und Rathsmitgliedern vorbey nach der Treppe des herrschaftlichen Schlosses, wo 24 Mädchen Blumen streu-

ten, und drey derselben an der obersten Stufe ein Gedicht überreichten. Nach zweystündigen Aufenthalt und eingenommenen Mittagsmahl befahlen Sr. Maj., langsam durch die Straßen zu fahren, und deuteten dem versammelten Volke sein gnädiges Wohlwollen durch wiederholtes Zuneigen.

In Hoyerswerda, wo Höchstdieselben am Abende des nämlichen Tages unter Glockenschall und Musik eintrafen, war von dem Hrn. Amtmann ein Aufzug von mehr als 100 wendischen Mädchen besorgt, welche vor der Stadt in zwey Reihen in ihrer Nationaltracht, und einige unter ihnen als Bräute und Brautjungfern angekleidet, standen. An sie schloß sich am Thore ein Chor weißgekleideter teutscher Mädchen an, welche dem König ein Gedicht, und der Königin einen Kranz einhändigten, und hierauf vor dem Wagen her den Weg mit Blumen bestreuten. Am Rathhause ward die hohe Familie von dem versammelten Rathe bewillkommt, und durch eine doppelte Reihe der Bürgerschaft und Schützengesellschaft in Uniform, unter dem Vortritt der Königl. Forstbedienten, des Landjägermeisters Hrn. v. Plötz und des hiesigen Officierkorps, durch eine Ehrenpforte mit dem Kön. Wappen und einer lateinischen Inschrift aufs Schloß geführt, wo

Allerhöchstdieselben von der Frau Kammerherrin von Plötz und dem Hrn. Amtshauptmann von Uffel am Wagen empfangen wurden. Bey der Tafel ward jedem als Zuschauer der freye Zutritt verstattet, und während derselben von einem Theil der wendischen Mädchen ein Lied in ihrer Sprache abgesungen, und unter sie 30 Gulden vertheilt. Bey der Abreise des folgenden Tages früh um 6 Uhr waren, so wie den Abend vorher, alle Fenster der Stadt erleuchtet.

Spremberg in der Niederlausitz, wo die erlauchten Reisenden am 12. Novb. eintrafen, legte die Liebe für den Vater des Vaterlandes durch einen einfachen, aber herzlichen Empfang zu Tage. Die jungen wendischen Leute beydes Geschlechts von 10 Dorfschaften in Feyerkleidern mit Bändern und Tüchern geschmückt, standen in zwey Parthien vor der Stadt, mit ihrer Nationalmusik, dem Dudelsack und der Geige. In der Stadt bildete die Schützengilde vom Thor bis zum Posthause zwey Reihen, an welche sich der Post gegenüber das Militär anschloß. Sodann folgten die Bürgergrenadiere, und die Schulknaben nebst der übrigen männlichen und waffenfähigen Bürgerschaft machten eine Gasse bis zum Schloßthore. Vor der Post warteten 16 weiß-

Digitized by Google

gekleidete junge Mädchen, deren eine ein Körbchen mit Weintrauben, Äpfeln und Früchten trug, welches huldreichst angenommen wurde. Die auf dem Georgenberge aufgestellten Kanonen und das Glockengeläute verkündigten die Annäherung der Königl. Wagen, die unter Trompeten- und Paukenklang einzogen. Der hiesige Kreisbeamte entschuldigte in einer kurzen Rede den Mangel der Ehrenpforten, bat aber um die Erlaubniß, das Andenken dieses Tages durch Errichtung einer Mädchenschule, die am künftigen Jahrestage der Durchreise eingeweiht werden solle, erhalten, und die frohe Veranlassung dazu durch eine passende Überschrift über dem Eingange und die Benennung Amalienschule verewigen zu dürfen. Der König, welchem während des viertelstündigen Aufenthalts auch die verschiedenen Behörden der Stadt und Kreisstände vorgestellt wurden, nahm das Gesuch gnädig an, und versicherte der Anstalt ausdrücklich seinen besondern Schutz. Zu dieser Absicht war schon vor der Ankunft des Königs der Platz zu dem neuen Schulgebäude abgesteckt und in der Bürgerschaft eine Kollekte von 300 Thalern gesammlet worden. Auch wurden noch mehr Beyträge zugesichert, und sowohl vom Königl. Amte die Mitwirkung zu dieser gemeinnützigen Anstalt, als vom Ma-

Digitized by Google

gistrat die nöthige Holzlieferung, so wie von mehrern Bürgern theils unentgeltliche Arbeit, theils Fuhre und andre Förderung versprochen.

In Guben langten Ihro Kön. Majest. Abends gegen 7 Uhr unter Kanonendonner und Glockenklang an; der Weg war mit Fakkeln erleuchtet, und die Bürgerschaft nebst der Schützengilde in Uhlanenuniform mit Piken machte eine doppelte Reihe. In der Vorstadt überreichten die Einwohner durch 36 weiß mit Rosaband geputzten Mädchen, deren eine eine Anrede hielt, ein vom Rector Richter verfertigtes Gedicht, welches die Empfindungen der ehrfurchtsvollesten Ergebenheit ausdrückte. Der König öffnete eigenhändig den Schlag des Wagens, um ein silbernes Körbchen mit Weintrauben hereinzulangen, und die Königin nahm das auf einem weissen und mit goldnen Ranken gestickten Atlaskissen übergebene Gedicht gnädig an, und dankte liebevoll den guten Kindern. Näher an der Stadt bey einem Triumphbogen überreichte der Rector, im Namen des Lyceums, auf einem schwarzen mit goldnen Weinranken gestickten Atlaskissen eine latein. sapphische Ode, deren Verfasser der Conrector Hartmann ist, und das auf dem Titel die Jahrzahl in den Versen führt: En prInCeps IVs-

tVs VenIt et bonVs! atra fVgatVr CVra, Dat AVgVstVs non nIsI LaetItIaM. Der Stadtrath war am Thore versammelt. Unter freudigem Jubelruf der begleitenden Volksmenge stiegen Sr. Maj. in dem mit Blumen bestreuten Hause des ehrwürdigen General Sänger ab, wo die hohen Herrschaften von der Frau Generalin, dem Abt des Klosters Neuzell und mehrern Ständen des Marggrafthums empfangen wurden. Vor dem Hause erschien ein Aufzug von Schiffern mit Musik und Fakeln, weiß gekleidet mit rothen Scherpen und geschmückten Rudern in der Hand. Bey der Abreise am 13. früh um 7 Uhr war die Stadt wieder erleuchtet, und am Croßner Thore alle Oderkähne auf beyden Seiten der Brücke aufgestellt mit aufgezogenen Segeln und wehenden Wimpeln, am Ufer mehrere Feuer angezündet, und über der Brücke ein erleuchteter Bogen mit des Königs Namenszug und Wappen angebracht. So wurden die Kön. Maj. überall mit den dankbarsten und lebhaftesten Freudensbezeugungen und Glückwünschen empfangen und begleitet.

Akademische Nachrichten.

Leipzig. Den 17. März vertheidigte der Kand. der Rechte, Hr. K. F. Pudor, aus Sei-

denberg, (der jüngste Sohn des dasigen Zoll- und Bier-Steuer-Einnehmers, Hrn. J. F. P.) unter dem Assessor Hrn. D. Junghans: theses juris controversi. — d. 26. May unter dem Vorsitze Hrn. D. Rau, Hr. J. F. Nüsser, aus Lauban, ebenfalls. — d. 25. Juny erlangte auf dem juristischen Katheder Hr. Karl Friedrich Richter, (der einzige Sohn des Hrn. Archidiakoni in Zittau, M. Jul. F. D., welchem er 1784 geboren ward,) die Doktorwürde, nachdem er sine praeside seine Dissertation de natura et indole infamiae mediatae vertheidigt hatte. — d. 16. July vertheidigte Hr. K. Gli. Walther, aus Lauban, unter dem Vorsitz des Hrn. D. Stockmann, einige streitige Rechtssätze; desgleichen d. 2. Sept. Hr. Fel. A. Haimk, aus Jauernick, unter Hrn. D. Haubold, und den 25. Sept. Hr. K. A. Götze, (geb. 1783 den 3. Juny und einziger Sohn des Hrn. Archidiakoni M. H. W. in Löbau,) unter D. Junghans. Eben so den 2. Dec. Hr. K. W. Harz, aus Budissin, unter dem Vorsitze Hrn. D. Haubolds. — Den 17. July trat Hr. D. K. F. Burdach die ausserordentliche Professur der Medicin mit einer Rede de principiis scientiae naturalis an, und lud dazu ein durch die Schrift: Quaestionum de natura causticorum specimen, 29 S. gr. 8.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

Budissin. Den 25. Sept. begiengen die ersten zwey Klassen den Geburtstag ihres geliebten Hrn. Rektors feyerlich in Grubschitz. Hier ward er beym Eintritt in das Thal von den Schülern mit einem Vivat, begleitet von Musik und Kanonen, bewillkommt, und nach einem Konzert und gehaltnen Abendmahlzeit in der Mühle, bey welcher ihm ein Geschenk überreicht ward, nebst den übrigen Lehrern in das erleuchtete Thal zurückgeführt, und mit einem Feuerwerk empfangen. An der Eintrittspforte, drey Pyramiden und einem Altar drückten passende Inschriften die theilnehmenden Empfindungen der Gymnasiasten aus, und die errichtete Ehrenpforte, hinter welcher in einer Sonne ein S brannte, führte in der Mitte die Aufschrift: Sibeli dilecto, und oben einen griechischen glückwünschenden Vers. Zuletzt begleiteten die Schüler mit Fackeln die Wagen der Lehrer zur Stadt. — Zu der Herbstprüfung zum 12 — 14. Okt. lud der Hr. Rektor durch eine Anzeige der Lektionen und zu haltenden Reden ein.

Görlitz. Die Ordnung der öffentlichen Prüfung in allen Klassen des Gymnasii, welche an Ostern der störenden Zeitumstände wegen aus-

Digitized by Google

gesetzt blieb, kündigte zum 21 — 25. Septbr. der Hr. Rect. M. Schwarze auf ½ Bogen an, welcher die an jedem Tage abzuhandelnden Lehrgegenstände verzeichnet.

Lauban. Am 7ten p. Trinit. wurde nach beendigtem Gottesdienste nachmittags das gewöhnliche Brandgedächtnißfest durch einen Redeaktus gefeyert, und dazu von dem Hrn. Konrekt. M. Nixdorf durch die Schrift eingeladen: Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Lauban, Viertes Stück, welches die dritte Abtheilung des Pönfalles enthält. — Eben daselbst war am 20. Sept. der Kirchbachsche Gedächtnißakt, bey welchem von vier Lehrern über eben so viel biblische Stellen Reden gehalten wurden. Die Einladungsschrift des Hrn. Rektors ist das 12te Stück seiner Anzeige zur Erklärung deutscher Dichter und Prosaisten in Schulen.

Beförderungen und Amtsveränderungen.

Beym Militair. — Hr. v. le Coq, Obristlieut. beym Regiment von Low, als Oberster und Kön. Generaladjutant. Die Fahnjunker beym Regim. Prinz Albrecht Chevaux legers Hr. v. Lindenfels und Hr. Klotzsch als Souslieutenants. Hr. D. Ohle, seit 1793 Regi-

Digitized by Google

mentschirurgus des Infanterieregim. von Niesemeuschel, als Generalstabschirurgus. Hr. Schuster, Souslieut. und Regimentsquartiermeister beym Chevaux legers-Regiment von Polenz, (geb. 1774 zu Waldau,) erhielt den Character als Premierlieutenant.

Im Civilfache. — Dresden. d. 11. Aug. Hr. Graf von Hohenthal, bisheriger Appellationsgerichts-Präsident, als Konferenzminister und wirklicher Geheimer Rath mit Sitz und Stimme im Geheimen Consilio. — d. 1. Okt. Hr. von Nostitz und Jänkendorf, Oberamtshauptmann des Markgrafthums Oberlausitz, Domherr zu Merseburg und Johanniterordens-Ritter, als Oberconsistorial-Präsident. — d. 5. Nov. Hr. Herm. K. von Uffel, Hof- und Justizrath und Amtshauptmann der Herrschaft Sorau, auch Domherr zu Meissen und Naumburg, als Landeshauptmann der Niederlausitz. — d. 10. Dezbr. Hr. K. Fr. von Broitzem, Rittmeister von der Armee und Assessor bey der Königl. Landes-Ökonomie- und Kommerzien-Deputation, als Amtshauptmann des Meißnischen Kreises. — Hr. K. A. Ulrici, als Postmeister zu Spremberg. — Budissin. Nach erfolgter Resignation des Landescommissarii, Hrn. Major v. Carlowitz auf Nieder-Burckau, ward der K. S. Kammerjunker, Hr. J. Fdn.

von Metzradt auf Kotitz, zum Landescommissarius des Budissinischen Kreises; an die Stelle des vom weitern Ausschusse abgegangenen Klostervoigts Hrn. von Bose, der Kammerjunker und Rittmeister von der Armee, Hr. W. Glo. Graf von Holzendorf auf Laußke bey Neschwitz; der Supernumerar-Assessor des judicii ordinarii, Hr. von Rex auf Lautitz, als Assessor ordinarius, und der K. S. Hofrath, Hr. Glob. Erasm. Curt Freyherr von Huldenberg auf Neukirch, zum Supernumerar-Assessor durch Stimmenmehrheit gewählt, und Hr. F. Ch. von Criegern auf Thumitz, an die Stelle des in weitern Ausschuß gekommenen Hrn. Grafen von Holzendorf zum ritterschaftl. Deputirten des Budiss. Kreises bey der Brandversicherungs-Sozietät ernennt. — Bey der Kön. Landeshauptmannschaft wurde den 4. Dez. der Oberamtsadv. Hr. K. A. F. Staude, zum Vice-Zoll-Einnehmer in Görlitz verpflichtet. — Hr. J. H. Klengel, Accisinsp., Oberamts-Adv. und Gerichtsdirector der Gräfl. Schall-Riaucourtschen Güter in Budissin, als wirklicher Accisinspector in Bischofswerda. — Hr. Bürgermeister J. Hättasch zu Neusalz, als Landaccis- und Zoll-Einnehmer daselbst. — Hr. T. F. Dulce als Vice-Aktuar bey der Kanzley zu

Sorau. — Hr. Ch. W. Pauli als Vice-Aktuar im Amte Lübben.

Bey den Magistrats-Kollegien der Sechs-Städte. — In Görlitz ward der Oberamts-Adv. und Steuerkassirer Hr. D. S. A. Sohr zum Senator, Hr. W. A. König zum Raths- und Waisen-Deputations-Aktuar, der brauber. Bürger und Serviskassirer Hr. Heidel zum Steuerkassirer, und der bisherige Steuerbothe Mstr. Richter zum Steuer-Einnehmer ernennt, ingleichen Hr. D. K. W. Vogelgesang als Accoucheur erwählt. — Zittau. Am 26. August bey der Rathskür übernahm Hr. Bürgermeister Behrnauer das Direktorium, und der Bäcker Hr. Ch. B. Queißer ward als Rathsfreund erwählt. — Lauban. Den 4. Septbr. übergab Hr. Bürgermeister Nüsser die Stadtregierung dem Hrn. Bürgermeister Bischoff, die Herren Skabini Hergesell und Franke, der Stadtschreiber Hr. Sigismund, und der Senator Hr. Lepper rückten in die 4 Skabinate hinauf, und Hr. Hausleutner erhielt die erste Senatorstelle, da hingegen die zweyte noch unbesetzt blieb. — Kamenz. Der Vollständigkeit wegen holen wir die bey der am 10. Febr. gehaltenen Rathskür vorgefallenen Veränderungen nach. Der Hr. Bürgermeister Bresius behielt das Direktorium bey, und erhielt zum Kollegen den Stadtrichter

Hrn. Neumann; Stadtrichter ward der 2te Skabin Hr. Höhle; ins Skabinat rückte der Senator und Kaufmann Hr. Mücke, und zu Senatoren wurden die beyden Oberamts-Adv. Hr. P. Lebr. Peucer, und Hr. B. Lebr. Ghlv. Haberkorn erwählt.

In Kirchen- und Schulämtern. — Elstra. Am 17ten Sonnt. nach Trin. traten der zeitherige Diaconus Hr. J. Ch. F. Unger, als Oberpfarr, und der bisherige Hauslehrer beym Kriegsrath v. Götz auf Hohenbucke, Hr. Kand. M. D. Fd. Fürchteg. Fischer, aus Senftenberg, (wo sein Vater Acc. insp. und Advok. ist,) als Diak. ihre Ämter an. — Postwitz. Hielt der Diakonus in Reschwitz, Hr. K. Gli. Marloth, am 18. Okt. hier als Pfarr seine Anzugspredigt. — In Waldau folgte der Katechet zu Mefersdorf, Hr. Gf. Vogel, dem in gänzlichen Ruhestand versetzten Hrn. M. Schuster im Pfarramte, und an des erstern Stelle nach Mefersdorf ward der zeitherige Rektor in Weissenberg, Hr. Ch. Glob. Schneider, berufen. — Kohlfurth. Hier hielt am 2ten Advent-Sonntage als Pfarrer seine Anzugspredigt Hr. Kand. B. F. Richter. Er ward 1763 den 19. April zu Rengersdorf bey Görlitz dem Schulmeister A. F. von Fr. Ele. S. geb. Kriebelin geboren, studirte von 1776. — 1788 in Görlitz und Leip-

zig, und lebte seit 1796, in welchem Jahre er sich den 4. Okt. mit Jgfr. F. H., des Hofperuquenmachers in Zelle, Hrn. Ge. K. Berenger, Tochter, verehelichte, als Privatlehrer in Görlitz. — Bernstadt. Hr. M. Adolph Gf. W. Lipsius, Diakonus in Großhennersdorf, als Diakonus. — Hr. K. Gh. Lebr. Beyer, des Predigtamts Kand., als Pfarrsubstitut zu Gersdorf bey Kamenz. — Hr. M. J. Glob. F. Große, als Pfarr zu Weißag in der N. Lausitz. — Hr. Kand. Mt. Gf. Halenz, geb. aus Budissin, (wo sein Vater Tuchmacher war, und die Mutter noch lebt,) bisher Hauslehrer bey dem Herrn von Polenz auf Altwasser bey Sorau, als Konrektor an der Schule zu Kottbus. — Hr. K. Chp. Schmidt, geb. aus Rostitz, Lyceist und Adjunct des Singechors in Löbau, als Schulmeister und Organist in Oslingen, wo er am Johannistage sein Amt antrat. — Hr. J. Glo. Trepte, als Organist zu Drebkau, und Hr. J. Ch. Ludewig, als Schulmeister zu Dobristroh in der Niederlausitz.

Geburten.

Budissin. d. 5. Okt. Fr. Oberamts-Adv. D. Petschke geb. Hermann, e. T. — Görlitz. d. 7. Oktbr. Fr. Oberamts-Adv. Heinitz geb. Richter, e. S., K. Ch. Adolph, † den 26. dar-

auf. — d. 8. Fr. Oberamts-Adv. Eifler geb. Stolle, e. T., Josephine, † den 20. — d. 7. Nov. Fr. Bodenverwalt. Friederici geb. Neumann, e. T., A. W. — Lauban. d. 24. July Fr. Ele. H. Ott. geb. Streit, Hrn. Chr. Glob. Schniebers, Iur. stud., Gattin, e. T., Laura Louise Lyde. — d. 8. Aug. Fr. Kaufm. Rauh geb. Weinert, e. T., Ile. Emle. — d. 4. Sept. Fr. Rathskanzellist Klette geb. Beckert, e. T., F. W. Dor. An eben dems. Fr. Kaufm. Heinrich geb. Kleinschmidt, e. T., Amalie. — d. 31. Sept. Fr. Stiftsarzt D. Schindler geb. Bischoff, e. S., H. Adolph, † am 26. Okt. — Margliſſa. d. 29. Sept. Fr. Diak. Holz geb. Garbe, e. T. — Liſſa. d. 4. Okt. Fr. Paſtor Berger geb. Funk, e. T., H. Ern. — Horka. d. 16. Okt. Fr. Paſt. Woch geb. Zäſchmar, e. T., Louiſe Ae. — Arnsdorf. d. 23. Okt. Fr. Paſt. Weicker geb. Roux, e. S., K. Mor. William. — Kroppen. d. 11. Sept. Fr. Kammer- und Jagdjunker v. Gablenz, e. S. — Lübben. d. 10. Okt. Fr. Baroneſſe von Patow, e. T. Eben daſ. den 20. Novbr. Fr. Amtsinſpektor Stünzner, e. S. — Sonnewalde. d. 5. Dec. Fr. M. Löſer geb. Fritſche, e. S., Rb. W. Rhd. — Lübben. d. 26. Dec. Fr. Oberamts-Regierungsräthin Freyfrau von Manteufel, e. S.

Heirathen.

Im Oktober. d. 15. Dambitz in Schlesien, Hr. K. Gbf. Kober der jüngere, auf D., mit Fräul. Charl. von Walter. — 20. Görlitz, Hr. Amtsactuar Heino, mit Jgf. Ch. A., Hrn. S. Chr. Kleinerts, Kaufmanns und Gartenbesitzers daselbst, ält. T. — November. 2. Lauban, Hr. Oberamts-Adv. und Stadtgerichtsactuar, J. F. Nitzsche, mit Jgf. Hel. A. K., Hrn. Ch. Glieb. Ohmes, Kön. Zolleinnehmers, e. T. — 3. Ebersbach bey Görlitz, Hr. Ch. Ghlf. Zumpe, Aktuar beym Justizamte Hohnstein mit Lohmen, und Jgfr. J. Chr. F., Hrn. J. Glob. Kliembts, Past. in E., e. T. — 9. Melaune, Hr. Gf. Lorenz, Schulmeister und Organist daselbst, mit Jgf. Fr. Eli., weil. Hrn. Tr. Schneppenkrell, Spitz- und Pudritzkrämers in Görlitz, 2ten T. — 17. Hr. K. Tr. von König, Premierlieut. bey der Königl. Sächs. Garde du Corps, und Jgf. Am. geb. Uhse, des Hrn. Accisinsp. Knappe in Sorau, Pflegetochter. — 17. Samitz bey Hainau in Schlesien, Hr. Ch. F. Dihm, (geb. aus Deutschossig,) Konrektor an der Schule zu Glogau, mit Jgf. Chl. Dor., Hrn. J. W. Ritters, Pfarrers zu Samitz, j. T. — Weltewitz b. Eilenburg. Hr. Chp. Gf. S. König, Pfarrer zu Schwerta bey

Lauban, und Jgf. Marg. J. S., des Hrn. Past. Morus zu Döpen im Voigtlande, T. — 25. Hr. F. A. Haarenberg, Souslieut. beym K. S. Ingenieurcorps, und Fräul. K. Elis. geb. von Seidlitz. — Hoyerswerde, Hr. Mor. A. W. von Zehmen, und Frl. Jul. Fr. K. von Plötz. — d. 1. Dec. Dresden, Hr. F. Liebeg. Schulze, Zoll-Einnehmer zu Budissin, und Jungfer Chr. Fr. John.

Todesfälle.

Budissin. Den 19. Nov. Fr. J. Chr., Hrn. J. Gli. Hentsch, Bürgermeisters allhier, Wittwe. Geboren 1741 den 10. Sept. zu Pirna Hrn. Ch. Meißner, Kaufmann, und Fr. J. Ch. geb. Hetzer, verheurathet 1756 und seit 1796 den 23. August Wittwe. Hinterläßt als Kinder: Jgfr. J. S., Fr. J. Ch. Fdk., mit Hrn. Oberamtssekretair Knöfel verehelicht, Fr. J. K. Tugendr., Gattin des Hrn. Kaufmanns K. Gfr. Rudolph, auf Klein-Schweidnitz, und Hrn. J. Sgm. A., Lieut. und Regimentsquartiermeister im K. S. Küraſſierregiment von Kochtitzky. — Den 24. Nov. Hr. J. Ch. Pötschke, Kaufmann, welcher 1745 den 21. Februar seinem Vater, Hrn. Joh. P., Ältesten der Handlungssocietät und Stadtviertelshauptmann allhier, geboren ward, in dessen Hause die Handlung erlernte,

sich 1771 mit Jgfr. Ch. Theod. Kittelin ehelich verband, und mit ihr 10 Kinder zeugte, von welchen nebst der Fr. Wittwe 2 Herren Söhne und 2 Fr. Töchter ihn betrauren. — den 11. Dec. Hr. Lp. K. L. Graf v. Hrtzen, K. S. Kammerjunker, auch seit 1802 Oberforst- und Wildmeister. Er war 1778 den 19. Dec. in Dresden geboren, und erst seit 1806 den 1. Oktb. mit der Wittwe, Frl. Hel. Demetriev aus Petersburg, vermählt. — den 12. Dec. Frau Joh. Ch., Gattin Hrn. K. Gf. Rubels, Buchdruckers in der Monseschen Officin, alt 45 J. 3 M., als Wöchnerin, eine Tochter weyl. Hrn. El. Ghelf Wetzels, Pfarrers in Leutersdorf, und hinterläßt einen Sohn im 5ten Jahre und eine Tochter von 3 Wochen.

Görlitz. — den 19. Sept. Frau J. Chr. geb. Queisserin, Hrn. J. K. Glieb Leuschners, brauber. Bürgers, Gattin, alt 18 J. 5 M. — den 10. Okt., Ludwig, Hrn. K. H. Maurers, Kaufmanns, und Frau F. A. Dor. geb. Sohr, Söhnlein, alt 3 M. 10 T. — den 17. Oktb. Gustav, Hrn. Skabin D. K. Glieb Brotzes, und Fr. Ern. W. Fdk. geb. Zille, Söhnlein, alt 3 W. 6 T. — den 29. Oktb. Fräul. Barb. Elisab., Hrn. Wolf Glob von Nostitz und Jänckendorf, auf Jänckendorf, Eichberg und Crobnitz, und Fr. Ele. Chl. geb. von Faust, Sturm genannt,

Tochter, alt 75 J. — den 31. Oktb. Hr. J. Chph. Steudner, auf Ober-Ludwigsdorf und brauber. Bürger, geb. 1748 den 26. Septb. in Ober-Oderwitz, hinterläßt als Wittwe Fr. An. Reg. geb. Vitus, und eine Tochter, Frau Ch. Elis., an Hrn. J. Glieb Zachmann verehelicht. — den 6. Nov. Hr. D. Ch. A. Struve, ausübender Arzt. Er wurde daselbst 1767 den 28. Jan. seinem Vater, weil. Hrn. B. A. Struve, Besitzer der Apotheke, und der noch lebenden Frau Chr. Gliebe Elis. geb. Naumann geboren, studirte auf dem dasigen Gymnasio, und von 1786 in Leipzig, wo er 1790 die Doctorwürde annahm. Nach der Rückkehr in die Vaterstadt, wo er sich der medicinischen Praxis widmete, und sich um sie und die ganze umliegende Gegend, besonders durch Verbreitung der Schutzpockenimpfung, verdient machte, heurathete er 1791 den 25. Oktb. Jgf. H. K., älteste Tochter des gewes. Hrn. Oberstadtschreibers Ehalt, welche er mit 5 unerzognen Kindern hinterläßt. Er ward 1791 Mitglied der Oläus. Gesellsch. der Wissenschaften, 1796 der Leipziger ökonom. Societät, 1795 der korrespondirenden Ärzte und Wundärzte in Zürich, 1798 Ehrenmitglied der Kön. Humane Society, und 1801 der Medical Society in London, so wie 1805 der Hamburger Societät zur Beförderung nützlicher

Künste und Wissenschaften. Erst seit ein paar Monaten war er als Etappenarzt zu Besorgung der aus den Schlesischen Lazarethen hier durchgeführten Kranken und Verwundeten angestellt, und ward durch ein Nervenfieber, das seine rühmliche Laufbahn vollendete, ein Opfer seiner rastlosen Bemühungen. Seine zahlreichen Schriften und Übersetzungen verzeichnet Otto Lex. III. 346. — den 24. Novb. Fr. Jul. Ferd., Hrn. T. F. Schirachs, Redakt. des Görl. Anzeig., und Fr. C. F. geb. Tietze, Söhnl. alt 4 M. 17 T. — den 18. Decb. Hr. J. S. Langer, I. V. C., Deputirter zu milden Stiftungen, und emeritirter Viertelshauptmann. Er wurde 1736 den 27. Jan. allhier geboren, und hatte zu Eltern: Gf. S. L., Generalaccis-Thorschreiber, und Fr. Elis. Antelmann. Seine erste Gattin ward 1766 Fr. J. Erdm., Hrn. A. Leb. Heers, Stadtzolleinnehmers, Tochter, welche 1786 den 8. August ihm voranging, und ihm 4 Kinder zurückließ, nämlich 1) Hr. S. A. Wohlgem., Adv. und Gerichtsprokurator allhier, 2) Frau Erdm. S. K., seit 1800 mit Hrn. K. Glob Zimmermann, braub. Bürger und Riemer, verheurathet, 3) Frau J. Jul. D. welche als Gattin Hrn. F. A. Kögels, Kaufm. auch Würz- und Seidenkrämers allhier, 1807 den 27. Merz aus der Zeit ging, und 4) Hr.

J. C. Lebr., OAdvokat. Mit der zweyten seit 1787 mit ihm verbundnen Gattin, Fr. J. El., einer Tochter weil. Hrn. Pastor Seidels in Rennersdorf, die er als Wittwe hinterläßt, zeugte er 3 Kinder, die aber frühzeitig verstorben sind. — den 31. Dec. Fr. D. Ele. Ros. geb. Meyrichin, Hrn. Glieb Ch. Giese, Archidiakonus allhier, Wittwe. Ihre Eltern, denen sie 1731 den 27. Febr. durch die Geburt geschenkt wurde, waren Hr. Ch. Glob Meyrich, Iur. Cand. und Stadtwachmeister, (welcher sie schon 1742 den 21. April zur Waise machte,) und Frau Euphr. geb. Lochmannin. Sie schloß 1747 den 3. July ihren Ehebund mit obgedachtem Hrn. Giese, damals Prediger zu Kesselsdorf in Schlesien, mit welchem sie 1755 nach Görlitz zog, und an beyden Orten, bis zu seinem 1788 den 28. Decb. erfolgten Tode, als glückliche und beglückende Gattin und Mutter die zufriedensten Tage verlebte. Von 13 ihm gebornen Kindern, von welchen der älteste Sohn, Hr. Ch. Matth. F., als Bürgermeister allhier 1806 den 12. July, im 59sten Jahre seines Alters starb, hinterläßt sie lebend: 1) Frau Ele. Fr. Ren., 1775 mit Hrn. H. Gf. Hedluff, Subdiak. allhier, verheurathet, und seit 1785 den 24. Jan. Wittwe, 2) Frau D. Euph., seit 1783 Gattin des Hrn. Pastor Ruffer in Rauscha, 3) Hr. F.

Digitized by Google

Glieb, Oberstadtschreiber und OAadvokat allhier, 4) Frau J. Ch. B., seit 1790 mit Hrn. Generalaccisinspektor Lättich in Löbau verehelicht, 5) Frau Jul. S., seit 1797 mit Hrn. OAadvokat und Deputat. zu milden Gestiften, Holler, ehelich verbunden, 6) Frau Ch. Erdm., seit 1791 mit Hrn. Pastor Lange in Kesselsdorf verheurathet, und 7) Hr. K. A. W., in Kön. Sächs. Militärdiensten. Mit ihnen beweinen 13 Enkel und 5 Urenkel den Verlust einer Mutter, deren Fürsorge und Liebe immer noch zu früh für sie aufhörte. Ihr geschäftiges Leben endigte ein sanftes schmerzenloses Einschlummern.

Zittau. — den 13. Sept. Hr. Ge. Gf. Wünsch, aus Augsburg, vormaliger Theilhaber in der Neumannschen Grossohandlung, alt 54 Jahr. — den 12. Nov. Hr. Gli. B. Mehnert, Stadt-Steuer-Einnehmer, 67 Jahr alt. — den 19. Dec. Hr. K. Chp. Pfeiffer, Kaufmann, der Kramer-Innung Ältester, und Mitdeputirter der Bürgerschaft, alt 49 J. Er hinterläßt als Wittwe Fr. Ch. Ele. Erdm. geb. Meder, und nebst 2 Söhnen, Hrn. K. Chp. und W. H., 2 Töchter, Fr. Ch. Chl. und Fr. K. W., die erstere an Hrn. Pastor Klos in Burkersdorf, die zweyte an Hrn. Kaufmann Leonhard in Zittau verheurathet. — An eben dem Tage Hr. J.

Digitized by Google

Fdn. Schindler, Bürg. und Garnhändler. — Löbau, den 19. Okt. Fr. J. H. Kar. geb. Lehmann, Hrn. Gf. A. Berger, Kön. S. Postmeisters und Zolleinnehmers, Gattin. — den 26. Nov. Hr. J. Glieb Werner, Rathsskabin und Grosso-Kaufmann, im 79sten Jahre. — Lauban, den 14. Sept. Ernst Emil, Hrn. J. Glieb Haases, Waisenlehrers, Söhnlein, alt 4 M. 17 T. — An eben dem Tage Em. Louise, weil. Hrn. J. Gli. Herrlich, Organistens an der Kreuzkirche, Töchterlein, 4 M. 3 T. alt. — den 26. Nov. Fr. Chr. K. geb. Vogelin aus Waldenburg, Wittwe des Hrn. M. Gfr. Trg. Kosche, Kourektors daselbst, mit welchem sie 1766 im April ehelich verbunden ward, und bis zu seinem 1789 den 3. Dec. erfolgten Tod zufrieden lebte, ihres Alters 60 Jahr 2 M. — den 4. Dec. K. H., des Hrn. Kaufmann K. Chp. Hustig Söhnl. von 29 Wochen. — Königsbrück, den 24. August Hr. D. Chp. H. Danz, Amtsphysikus, im 63sten Lebensjahre. — Hoyerswerda, den 1. Nov. Hr. Hauptmann Hrm. F. von Reyter. — Margliffa, den 2. Oktbr. Fr. Reg. Elis. geb. Weiner, Hrn. J. F. Birnbaum, Kaufmanns daselbst, Wittwe, geboren 1731 den 4. Nov. Ihre an den Hrn. Buchhändler Anton in Görlitz verehelichte Tochter, Fr. Ch. Elis., ging ihr 1801 den 8. Oktbr. voran, und ihr

Sohn, Hr. F. Glo., lebt noch als Rathsskabin und Kaufmann in Marglissa. — den 7. Okt. Lou. Em. Fdne., Hrn. M. Ch. Gf. Tietzes, Rektors daselbst, Tochter, alt 5 M. 6 T. — den 7. Dec. Hr. J. Gfr. Holz, Diakonus und Frühprediger, alt 33 Jahr 8 M. Er war 1774 den 16. März zu Heidersdorf seinem Vater J. Gli., einem Weber, geboren, studirte von 1791 in Lauban, und 1795 in Leipzig, war von 1800 Hauslehrer in Marglissa, und 1805 zu seinem Amte berufen. Im Jahr 1806 den 18. Febr. ehelichte er Jgfr. J. F. Erdm., weil. Hrn. J. Ge. Garbes, Zolleinnehmers daselbst, j. T., welche die Trennung ihrer glücklichen Ehe doppelt schmerzhaft fühlt, da ihre erst am 29. Septbr. ihm geborne Tochter wenige Stunden nach seinem Tode ihm nachfolgte. — Riesky. Daselbst gieng den 14. November, nach einem kurzen Krankenlager von 3 Tagen, im 87sten Jahre seines glücklichen Alters aus dieser Zeit in die selige Ewigkeit hinüber Hr. Heinrich XXI. jüngerer Linie Reuß, Graf und Herr zu Plauen. Er war den 12. Oktober 1721 zu Selbitz im Fürstenthum Bayreuth geboren. Sein Herr Vater war Graf Heinrich XXVI. Reuß, Bruder des damals regierenden Herrns zu Lobenstein Heinrichs XV. Reuß, und seine Fr. Mutter Juliana Rebecca Gräfin von Tättenbach,

aus dem Hause Selbitz. Nachdem ersterer 1730, letztere aber 1739 ihre irdische Laufbahn vollendet hatten, kam er unter die Vormundschaft Graf Heinrichs XXIX. Reuß, regierenden Herrns zu Ebersdorf. Bisher hatte er auf dem Gymnasio zu Hof studirt, und nun faßte er den Vorsatz, bey der Churfl. Sächs. Armee sich dem Militairstande zu widmen; sein Hr. Vormund aber suchte ihn davon abzubringen, und nahm ihn 1741 zu sich nach Ebersdorf. Er änderte auch seinen genommenen Entschluß, und verweilte einige Jahre daselbst. Von da aus that er einige Reisen in die Wetterau, ingleichen hieher in die Oberlausitz, und gieng 1767 im May über Holland nach England. Daselbst hielt er sich bis ins Jahr 1771 auf, worauf er von dort wieder nach Deutschland zurückkehrte, und sich Niesky zu seinem künftigen Aufenthalt wählte. Hier verbrachte er seine übrigen Lebenstage in stiller Ruhe und Zufriedenheit. Nichts gewährte ihm größeres Vergnügen, als Arme und Dürftige seiner Nebenmenschen werkthätig zu unterstützen. Seit mehrern Jahren war er der älteste des ganzen erlauchten Reussischen Geschlechtes, und nach Ableben seines ältern Bruders Graf Heinrichs XIX. Reuß zu Selbitz, fiel die Anwartschaft auf die Herrschaft Lobenstein auf seine Person.

Digitized by Google

Da er aber schon die Jahre erreicht hatte, welche die Schwächen des Alters herbeyführen, wo die Kräfte zur Thätigkeit anfangen zu schwinden, und die Ruhe und Stille mehr behagen, als würksame Geschäftigkeit, so trat er diese seine Rechte an seinen jüngern Bruder Graf Heinrichen XXV. Reuß ab, und als dieser 1801 dieses zeitliche Leben in Herrnhut beschloß, an dessen hinterlassenen Sohn Herrn Heinrich LIV. Reuß, nunmehrigen Fürsten zu Lobenstein; welcher denn auch, nachdem der Fürst Heinrich XXV. Reuß zu Paris 1805 unvermählt verstorben, zum würklichen Besitz dieser Herrschaft gelangte. Eine große Freude machte ihm derselbe, als er ihn vor einiger Zeit nebst seiner Frau Gemahlin, gebornen Gräfin von Stollberg-Wernigerode, in seiner Einsamkeit besuchten, und sie Zeugen von seinem ruhigen und zufriedenen Greisesalter waren. Müde und sanft entschlummerte er endlich obgemeldten Tages, ohne sichtbare Leiden, in die frohe Ewigkeit hinüber, wo er das unwandelbar geniesset, worauf er so viele Jahre her gläubig hoffte, und dem er sehnsuchtsvoll entgegen sahe. Den 22sten selbigen Monats wurde seine zurückgelaßne verwesliche Hülle, mit geziemenden Anstand, unter einer ansehnlichen und sehr zahlreichen Begleitung, der Erde, bis zum Wiedererwachen,

Digitized by Google

anvertrauet. — Daubitz, den 26. Oktbr. Hr. K. Traug. Brahtz, Pfarrer. Ward 1760 den 29. July zu Kittlitz Hrn. Ch. Fr. B., Pastor, und Fr. Chl. S. geb. Bertram geboren, studirte 1775 in Görlitz, und 1778 in Leipzig, wo er Mitglied des Wendischen Predigerkollegii und 1780 desselben Senior wurde, und trat in dem nämlichen Jahre das Pfarramt in Kotitz an, von welchem er 1788 hieher versetzt wurde. Mit seiner zurückgelassenen Wittwe, Fr. S. K. W., der ältesten Tochter des verstorbenen Hrn. Pastor Fichtigers in Markersdorf, führte er seit 1783 den 17. Juny eine vergnügte, wiewohl kinderlose, Ehe. Treue Amtsführung erhält sein Andenken seiner Gemeine unvergeßlich. — Oberbiele, den 2. Oktbr. K. Adolph, Hrn. J. Mich. Persches, Pfarrers, und Fr. H. Chl. geb. Mildner, Sohn, alt 3 J. — Lissa bey Görlitz, den 3. Nov. Glo. Ed., Hrn. Gf. Bergers, Pfarrers, und Fr. A. K. geb. Funke, Zwillings-S., alt 1 Jahr 3 M. — Gersdorf bey Lauban, den 13. Nov. Hr. K. F. von Warnsdorf, ehemals auf Bremenhain, alt 69 Jahr 6 Monat.

In der Niederlausitz. — Luckau, den 3. Okt. Hr. M. J. Ch. W. Israel, Pastor Primarius und Schulinspektor, im 77. Jahre, nachdem er acht Tage vorher am 27. Sept. sein

Amtsjubiläum gefeyert, und dabey die Predigt mit der ihm eignen Munterkeit eines Jünglings abgelegt, auch zugleich seine älteste Tochter zur Ehe mit dem Conrector Hrn. M. Krahner eingesegnet hatte. Seine Wittwe ist Fr. J. Erdm. geb. Lehmann. — Lübben, den 13. Decb. Hr. Ge. W. F. Voß, Accisprokurator und Oberamtsadvokat, alt 70 J. Dessen Tochter Fr. F. W. ist an Hrn. J. E. Mesenberger, Amtsinspektor und Haupt-Salzverwalter in Guben, verheurathet. — Calau, den 8. Dec. Hr. J. Gf. Stange, emerit. Kantor, nachdem er über 50 Jahr im Schulamte, und fast eben so lange in der Ehe gelebt. Sein Sohn, Hr. J. Ch. Glo., ist Pastor in Klein-Röhrsdorf und Leppersdorf. — Cottbus, den 10. Okt. Hr. Ch. Zach. Schmidt, Superintendent, im 63. Jahr des Alters. — Pförten, den 26. Okt. Fr. Mar. Sib. H. geb. Steyer, Hrn. J. K. Webers, Pfarrers, Gattin. — Lieberose, den 26. Okt. Fr. J. Kath. geb. Sinnert, des am 20. Okt. 1794 daselbst verstorbnen Zolleinnehmers Hrn. Heyms Wittwe. Hinterläßt als Kinder Hrn. M. F. E. Heym, Bürgermeister in Guben, Hrn. K. G., Stadtschreiber in Lieberose, und Fr. J. H. verehelichte Schifferin in Friedland. — Fürstenberg, den 4. Nov. We. He., alt 7 Mon., und den 10. darauf Fr. Bonaparte, alt 6 J. 3 M.

22 Tage, Hrn. F. Tr. Günther Crügers, Zoll-Einnehmers, und Fr. K. Chl. Am. geb. Schinke, Kinder. — Forste, den 15. Sept. Fr. F., Hrn. Tr. G. von Spangenberg, Forstmeisters, Gattin. — Linderode bey Sorau, den 21. Oktb. H. Max., Hrn. J. Gli. Budichs, Sohn, Lyceist in Sorau, alt 16 Jahr.

Im Auslande. — Wittenberg, den 8. Nov. Hr. J. S. Trg. Frenzel, Lic. und Med. Pract., auch Physikus in den Ämtern Prezsch und Gräfenhainchen, im 64ten Jahre, und am 16. Nov. dessen Sohn, Hr. E. Rud., Medic. Cand., alt 23 Jahr 9 Mon. Erstrer war 1743 den 2. Sept. zu Schönau aufm Eigen geboren, und ein Sohn Hrn. J. Chp., Pfarrers das., (welcher 1796 den 29. May im 84sten Lebens-, 62sten Amts- und 55sten Ehejahre starb,) und Fr. R. S. geb. Schusterin; studirte in Budissin, und von 1766 — 1777 in Wittenberg, in welchem Jahre er als Licentiat disputirte, Privatlehrer und 1785 Physikus ward. Seine Gattin ist Fr. J. S. geb. Autenrieth aus Wittenberg. Otto Lex. I. 357. III. 683. giebt seine Schriften an. — Dessau, den 30. Okt. Hr. M. E. Tillich, Professor, und Vorsteher der vor 3 Jahren von ihm gegründeten Erziehungsanstalt, die auch fortgesetzt wird. Großbresen bey Guben, wo sein Vater Schulmeister war,

ward 1780 den 17. Februar sein Geburtsort. Er war ein praktischer und in den Pestalozzischen Geist eingeweihter Pädagoge, auch Mitarbeiter an der Jen. Litteratur-Zeitung im Fache der Pädagogik und Katechetik. — Großgollnisch bey Bunzlau, Hr. F. E. Glo von Rothe, Kön. Sächs. Lieutenant von der Armee, in dem Alter von 38 Jahren und 4 Woch. Seine Wittwe, Fr. F. Lou. Chl. geb. von Rothe, lebte mit ihm in einer 5jährigen Ehe. — Schöneich bey Graudenz. Zu Anfange des Septembers Hr. Ch. F. Engelschall, Kapitain und Regimentsquartiermeister beym Infanterie-Regiment Sänger, alt 64 Jahr.

Brandschäden.

Kölln, an der Straße bey Neschwitz. Am 13ten August Nachts griff ein bey der verwitweten Mittaschin, welche wahrscheinlich durch starkes Feuern im Ofen zum Beuchen der Leinwand sich eine Vernachlässigung hat zu Schulden kommen lassen, ausbrechendes Feuer so um sich, daß es 4 Landeshauptmannschaftl. und 4 Domstiftl. Nahrungen, nebst einem Ausgedinghause mit allen Vorräthen und den meisten Habseligkeiten der Bewohner verzehrte, wobey auch der Mittaschin 3 jüngsten Kinder, ein Mädchen von 6, eines von 1¼, und ein

Knabe von 4 Jahren verbrannten. — Kosel, den 11. August Nachts gegen 1 Uhr die Scheune des Bauers, Glob. Müller, nebst dem Getreide, Futter und 2 Erntewagen, durch einen Blitzstrahl. — Neudorf, zu Siegersdorf gehörig, den 14. August, das Wohnhaus, Stall und Scheune, nebst Habseligkeiten des Häuslers, Glieb Kauschke, muthmaßlich durch Fahrläßigkeit. — Bellmannsdorf, den 10. Oktb., die Häuslernahrung Ge. Pauls, bey dem das Feuer wahrscheinlich durch Verwahrlosung auskam, und des Bauers J. Chph. Kahle Wohnhaus, Gedingehaus und Scheune mit Getreide. — Bluno bey Hoyerswerda, den 17. Oktober Nachts 6 Wohngebäude mit Ställen und allen Habseligkeiten. — Schönau aufm Eigen, den 4. November, früh in der 4ten Stunde des Erb- und Lehn-Richters, J. Abrah. Hübner, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, nebst dem größten Theile der Habseligkeiten, auch Getreide- und Futter-Vorräthe. Wahrscheinlich angelegt. — Altscheibe zu Gebhardsdorf gehörig, den 30. November, das Wohnhaus mit den meisten Habseligkeiten des Bauergutes der Ann. Hel. verwittw. Söhnelin, wobey sich die Magd bey Rettung ihrer Sachen tödtlich beschädiget. Unbekannt. — Spremberg, den 14. December, vierzehn Scheunen nebst des

Müllers Scheune, in welcher das Feuer ausbrach, mit allen Getreide-Vorräthen. Muthmaßlich angelegt.

Ertrunkene.

Im August. — Zittau, den 1. ward unterhalb des Wehres bey der Neumühle der todte Körper des im Krankenhause aufbehaltenen Schulze, der vormals wegen Diebstahls im Zuchthause gesessen, gefunden. Fallsucht, an welcher er sonst litt, mochte seinen Tod verursacht haben, da er gewöhnlich an der Neisse krebsen gieng. — Görlitz, den 2. gerieth der Gymnasiast J. Gfr. Kneschke, ein hoffnungsvoller Jüngling, (Sohn eines Gärtners in Ober-Sohland und 1790 den 25. Dezb. geboren,) beym Baden in der Neisse in eine Untiefe, versank, und konnte, aller Hülfe ohngeachtet, nicht ins Leben zurückgebracht werden. — An eben dem Tage zu Margliſſa ertrank ebenfalls beym Baden im Queiſſe des Nadlers A. Schubert Sohn, 16 Jahr alt, und ward zwar vom Mousketier J. Gf. Wolf vom Regim. von Low aus einer Tiefe von 7 Ellen mit Lebensgefahr, aber leblos, herausgezogen. — Desgleichen an dem nämlichen Tage in Weiſſenberg beym Baden des B. und Hausbeſitzers Glob. Ackermann 12jähriger Sohn, Johann,

in dem vorbeyfliessenden Löbauer Wasser. — Zittau, den 3. der Bürg. und Tuchmachermeister K. A. Scholze, 28 Jahr alt, der sonst ein guter Schwimmer war, beym Baden in der Mandau. — An demselben Tage zu Taubenheim der Leinweberlehrling Franz Wetzel, geb. aus Petersbach in Böhmen, ebenfalls beym Baden im Mühlteiche, wo er vermuthlich erhitzt vom Schlage getroffen worden. — Mittelherwigsdorf, den 6. des Gärtners J. Mich. Schüllers 4½jährige Tochter in einem Wasserbehälter. — Klein-Radmeritz, den 7. der Schäfer Chr. Hellmann, geb. aus Ebersbach, beym Baden im Häniſchteiche. — Budiſſin, den 9. ward abends nach 8 Uhr Pet. Rozandt, aus Kroſtwitz, und 13 Jahr alt, unter der neuen Kunſt beym Bade gefunden, und konnte, aller Rettungsmittel ohngeachtet, nicht ins Leben gebracht werden. — Görlitz, den 11. verunglückte des Schneiders, Mſtr. Glob. Schlags, Sohn, H. Glo., alt 9 Jahr 9 M. beym Baden in der Neiſſe, und ertrank. — Neuhörnitz, d. 23. ein Mädchen von 11 Jahren, J. Ch. Härtigin, beym Baden in der Mandau. — Nieder-Seifersdorf, den 27. fiel des Halbhüfners Jak. Bernhardts 5½jährige Tochter in die Dorfbach, ward aber vom Häusler El. Hanſpach und andern herausgezogen, und durch die an-

gewendeten Mittel zum Leben gebracht. — Wendisch-Zeisholz, den 28. ertrank des Richters, Hanns Richters, Sohn, 11 Jahr alt, auf dem Rückwege aus der Bernsdorfer Schule, beym Baden in dasigem Teiche. — Gelenau bey Kamenz, den 17. Sept. der An. Ros. Seifertin unehel. Söhnlein, K. Glo. Madrick, alt 3 Jahr 9 Mon., in einer Pfütze. — Ohorn, den 21. des Bandmachers J. Gf. Philipp 3jähriges Töchterlein, Han. Ele., in dem Wasserbehälter seines Gartens. — den 6. Dez. ward in Berthelsdorf bey Lauban der dasige Tischler, Anton Hilbig, der seit dem 2ten vermißt worden war, im Queisse diſſeits ertrunken gefunden, worein er wahrscheinlich im Finstern vom Steige gefallen war. — Alt-Oppach, den 14. des Kleingärtners und Böttchers Gli. Seiferts Eheweib, geb. Betig, 35 Jahr alt, fiel früh in der 8ten Stunde in die Dorfbach beym Hause, und ertrank. — Von allen diesen Unglücksfällen, deren der Monat August allein 13 zählt, war die Quelle theils Mangel an Aufsicht und Sorglosigkeit, theils Unbehutsamkeit und zu großes Selbstvertrauen. Möchten doch alle Eltern und Vorgesetzte, wenn sie es lesen, durch fremden Schaden gewarnt, aufmerksamer werden, und, ihrer Pflicht eingedenk, das Leben und die Gesundheit ihrer eignen und

der ihnen anvertrauten Kinder sorgfältiger wahrnehmen! Möchten namentlich alle jungen Leute aus solchen Beyspielen es lernen, daß der Genuß des Badens auch bey dem, der seiner Sache noch so gewiß zu seyn meynt, die möglichste Vorsicht erfordere, weil die Gefahr dabey nie genug berechnet werden kann, und daß selbst die erworbene Fertigkeit des Schwimmens nicht die Bedachtsamkeit ausschliessen, am wenigsten mit Vermessenheit sich paaren dürfe, weil der Gebrauch jener Kunst so leicht durch einen unvorhergesehenen Zufall (z. B. des Krampfes) vereitelt werden kann.

Verunglückte.

Im August. — Niederkunnersdorf, den 8ten, fiel der Einwohner und Maurer, J. Gf. Hennig, bey seiner Berufsarbeit von der Leiter, und beschädigte sich am Kopfe so, daß er in einer Stunde darauf verschied. — Nieder-Reutnitz, den 20sten, erhieng sich der Freygärtner Klimt auf seinem Boden aus Schwermuth. — Görlitz, den 25sten, stürzte sich die verwittwete Häubelin, wahrscheinlich aus Unmuth über ihre Dürftigkeit, in die Neisse, und fand ihren Tod. — Deutschossig, den 30sten, ward eine unbekannte Weibsperson todt aus der Neisse gezogen.

Digitized by Google

Im Oktober. — den 4. Ober-Strahwalde, ward eine unbekannte Mannsperson, der Vermuthung nach ein Fuhrknecht aus Böhmen, an einer Birke erhenkt gefunden. — den 7. Groß-Schönau, erhing sich Glob Wenzel, Häusler und Gezogenweber, 70 Jahr alt, ein sonst rechtschaffener Mann, aus Schwermuth über die jetzigen Zeitumstände, in einer Bodenkammer. — den 18. Ober-Oderwitz, ward Traugott Schneider, ein Tagarbeiter und Jüngling von 17 Jahren, bey der Feldmühle durch einen Schuß verwundet gefunden, und verschied bald darauf. Da er das Schiessen liebte, so vermuthet man, daß ihm das Gewehr bey einem Fall in den dasigen Löchern losgegangen seyn müsse. — den 22. Kunnerwitz, ward in des Richters Kießlings Garten ein todter Mensch, der bey ihm gefundenen Kundschaft nach ein Schuhmachergeselle, Namens Joh. Michael Koch aus Rodach, 40 Jahr alt, aufgehoben. Da er äusserst abgezehrt, zerlumpt und voll Ungeziefer war, so mochte Krankheit seinen Tod verursacht haben. — den 28. Eselsberg, brachen früh um 3 Uhr 4 unbekannte Mannspersonen in das Herrnhaus, schlugen die Stube mit einem Fleischbeile auf, versetzten dem Gutsbesitzer, Herr J. Bär, drey Wunden in den Kopf, knebelten und

mißhandelten ihn nebst seiner Gattin, und raubten ihnen verschiedene Gelder und Sachen.

Im November. — den 18. Dörgenhausen bey Wittichenau, ward von einer Räuberbande bey dem Bauer Schulze ein gewaltsamer Einbruch verübt, wobey dessen Sohn von den Räubern, die er verfolgte, durch Säbelhiebe über den Kopf und einen Stich in den Rücken so verwundet ward, daß er am 19. Novemb. starb.

Milde Stiftungen.

Der in mehr als einem Sinn wahrhaft edle Herr von Gersdorf, auf Meffersdorf ec. hat in seinem am 16ten Juny 1807 eröffneten Testamente und Kodizillen nicht nur seinen patriotischen Eifer für das allgemeine Beste des Vaterlandes werkthätig bewährt, sondern auch seine Fürsorge für die gemeinnützigen Anstalten seiner Besitzungen, die in ihm als Herrn auch ihren Wohlthäter verehrten, durch folgende milde Vermächtnisse über sein Leben hinaus verlängert, und den Vater-Namen, mit welchem schon jetzt der dankbare Unterthan ihn so gern ansprach, auch auf die spätesten Enkel fortgepflanzt. Er verordnete nämlich ausser

6000 Thalern für die Kön. Sächs. Oberlauf. Gesellschaft der Wissenschaften, welche theils zu Besorgung eines Platzes bey Aufstellung des ihr, vermöge seiner Donation, vermachten litterarischen und Kunst-Vorrathes, theils zur Vermehrung desselben, theils zu Ansetzung eines Bibliothekars verwendet werden sollen,

2700 Thlr. zur Verbesserung des Katechetenamtes in Messersdorf, deren Zinsen der jedesmalige Katechet bezieht;

600 Thlr. zum Bau einer Katechetenwohnung, wozu eine an der Kirchhofmauer gelegene Baustelle vom Gutsbesitzer unentgeldlich zu überlassen ist, und überdies

300 Thlr. zu Unterhaltung derselben;

600 Thlr. zu Verbesserung der Pfarrstelle in Volkersdorf, deren Zinsen zu 4 vom Hundert der Pfarr zu geniessen hat;

1500 Thlr. zu Verbesserung des Kantorats und der Organistenstelle in Messersdorf, wie auch der Schulmeisterstelle in Grenzdorf, von denen jeder, der diese Stellen vertritt, jährlich die Zinsen von 500 Thlr. empfängt;

1250 Thlr. zu Anstellung eines Adjunkts bey der Schule zu Grenzdorf, mit der Bedingung, daß der öffentliche Unterricht an

keinem andern Orte, als in dem dasigen Schulhause, ertheilt werde;

1500 Thlr. den drey Kirchen zu Meffersdorf, Schwerte und Volkersdorf zu gleichen Theilen;

3600 Thlr. zu Errichtung einer gemeinschaftlichen Versorgungsanstalt in Meffersdorf, an welcher alle zu diesem Hauptgute gehörige Gemeinen Theil nehmen, und wozu ein Haus erbaut oder gekauft, für die nothdürftigen Armen, Kranken und Wahnsinnigen eingerichtet werden, und der Gutsbesitzer das erforderliche Stammholz, Breter, Latten und Steine unentgeldlich liefern und anfahren lassen soll;

2000 Thlr. zu einer dergleichen Anstalt in O. und Nieder-Schwerta;

1000 Thlr. zu demselben Zweck in Volkersdorf, wozu an beyden Orten die schon bestehenden Gemeinhäuser eingerichtet, und von den Besitzern das nöthige Stammholz und Ziegeln geliefert werden sollen;

5000 Thlr. zu Anstellung eines Arztes in Meffersdorf, und

1200 Thlr. zu Anstellung eines Geburtshelfers eben daselbst, von deren Zinsengenuß ersterer die zur medicinischen Polizey gehö-

eigen Gegenstände, und bey Krankheiten die Herrschaft, so wie die in herrschaftl. Lohn und Brod stehenden Unterthanen und deren Angehörige, auch alle notorisch Arme in der Gemeine, letzterer aber die Entbindung der Armen und in herrschaftlichen Diensten stehenden Personen, unentgeldlich zu besorgen hat.

300 Thlr. zu Verbesserung des Gerichtsfrohndienstes.

Überdies ist nach der letzten Willensmeinung des Edlen den Unterthanen ein großer Theil der rückständigen Hausmanns- und Grundzinsen, und andere zu leistenden Prästationen erlassen, auch die für die Meffersdorfer Gemeine im baierschen Erbfolgekriege gemachten Geld- und Naturalienvorschüsse der Armenanstalt angewiesen worden. Ingleichen sollen die auf den Gütern schon haftenden und zu milden Stiftungen bestimmten Kapitalien ferner zu Sechs vom Hundert verzinset werden. Solche Werke und Anstalten sind ein glänzendes und unvergängliches Denkmahl, das auf die Nachwelt übergeht.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 38. Zeile 11. von unten, fehlen 2 Commata: wodurch vorzüglich, in den zarten Jahren besonders,

— 40. — 5. von unten, Swäche l. Schwäche.

— 47. — 6. v. o. anständigste l. beständigste (oder dergl.)

— 47. — 7. v. o. bis sie l. als sie.

— 48. — 2. v. o. Censoren l. Censuren.

— 48. — 9. v. o. soll es heissen: und wohl jeder, deren Wangen dann noch vor gerechter Beschämung glühen!

Digitized by Google

— 52. — 6. von oben, Schmäung l. Schwächung.
— 195. — 12. lies so statt sie.
— 196. — 4. l. Sorgen st. Segen.
— 5. l. Heil'ge st. heil'ge.
— 197. letzte Z. l. und st. nur.
— 199. l. durch st. Durch.
— 233. — 4. von unten, l. einer Altane st. Altar.
— 236. l. die st. dir.
— 518. — 20. soll's heissen: am 3. Aug. 1806.
— 519. — 5. v. u. l. 17ten st. ersteren.
— 520. — 11. l. 16. st. 15.
— 563. — 15. lies Göbel st. Gäbel.
— 615. — 2. lies Syndicus statt Secretair.

Digitized by Google

Anzeigen.

Freunden des Gesangs mache ich hierdurch bekannt: daß ich gesonnen bin, meine Kompositionen für Gesang mit Pianofortebegleitung unter dem Titel: Euphrosine, herauszugeben. Der erste Heft, welcher 12 Lieder enthalten wird, soll zu Ende Januars 1808 erscheinen. Wer bis Anfang Januars darauf subscribiren will, wende sich in Leipzig entweder an mich, oder an die Tauchnitzische Buchhandlung; in Dresden an die Hilscherische Kunsthandlung; in Zittau an die Schöpsische Buchhandlung; in Görlitz an die Redaction der Monatsschrift. Wer sich unmittelbar an mich wendet, und auf mehrere Exemplare Bestellung macht, erhält das sechste frey. Der Subscriptionspreiß ist 12 gl., der nachherige Ladenpreiß 16 gl. Sächsisch. Nach verflossenem Subscriptionstermin ist das Werkchen im Bureau de Musique des Hrn. A. Kühnel in Leipzig zu bekommen.

Leipzig, im November 1807.

Friedrich Schneider,
Universitätsorganist.
logirt im Brühl 315. 4 Treppen.

Digitized by Google

Die Herren Buchhändler Barth und Kummer in Leipzig kündigen eine vollständige Sammlung von F. A. Carus hinterlaſsnen Werken auf Subſcription an, und wollen demnächſt das wichtigſte Werk deſſelben, die Pſychologie, zuerſt bekannt machen, dann aber die Geſchichte der Pſychologie überhaupt und der bibliſchen insbeſondre, eine Sammlung pſychologiſcher Abhandlungen, ferner die Geſchichte der Menſchheit, die Pädagogik, die Moral, die Religionsphiloſophie, die Ideen zur Geſchichte der Philoſophie, endlich eine Auswahl von Religionsvorträgen folgen laſſen. Das Ganze erſcheint in gr. 8. das Alphabet auf Schreibpapier zu 1 thlr. 16 gl., auf Druckpapier 1 thlr. 8 gl. Sächſiſch, für die Subſcribenten mit $\frac{1}{4}$ Abzug auf Schreibpapier 1 thlr. 6 gl., Druckpapier 1 thlr. Man ſubſcribirt auf das Ganze, oder nur auf die Theile der einzelnen Wiſſenſchaften. Die Pſychologie erſcheint zur Oſter-Meſſe 1808. Wer Carus und ſein Streben nach wiſſenſchaftlicher Vollendung näher kannte, und die Anzahl ſeiner

Freunde, Schüler und Verehrer in seinem Vaterlande ist nicht gering, wird sich durch diese einfache Anzeige zur Unterstützung des ganzen Unternehmens hinreichend aufgefordert fühlen. Wer durch Entbehrung buchhändlerischer Verbindungen sich für ausser Stand dazu halten sollte, dem wird die Redaction der Monatsschrift auf jede Art zur Erfüllung seiner Wünsche behülflich seyn.

Digitized by Google

Register 1807.

I. Abhandlungen.

Anton, Ka. Glieb, von den Wohlthaten, welche das Vaterland 1806 genossen hat, 9. geschichtl. Bemerkungen dazu, 264.

— — — Nachruf an den verstorb. Knote, 262.

Benigna, ein vaterländ. Trauerspiel, Proben aus demselben, 189. 225.

Bericht über die 57ste Hauptversammlung der K. S. Ök. Ges. d. Wiss. 665.

Erinnerungen an Henriette Herrforth, 559.

Gedichte: Das Gebet des Herrn, 1. Gott, 97. Aussicht ans Ziel, 99. Friede im Bewußtseyn, 101. Worträthsel, 223. 288. 424. 432. 654. Gottin des Glücks, 237. der Pilger, 239. Nachtlied, 240. Dem Andenken des Hrn. v. Gersdorf auf Meffersdorf, 289. die Berge, 292. die Insekten, 425. Antwort, 426. der Glühwurm, 427. Saiten und Harfner, 429. die junge Elster, 430. Regenbogen und Sonne, 431. Julius u. August des Jahres 1807. 649. der Fuchs und der Marder, 653.

Hartung, M. Die Societät in Budissin, 53.

von Högelmüllers Anerbiethen bey seiner vorhabenden Reise nach dem Orient, 78.

Knebel, D. Gedächtnißschrift auf Christoph Nathe, 161. dessen Nachtrag zu D. Stölzers dazu gemachte Bemerkungen, 537.

— — Anweisung zum Gebrauch der salzsau-

Digitized by Google

ren Dämpfe, als eines ansteckungswidrigen Mittels, 314.
Mitsching, meteorol. Beobachtungen, 148. 343. 591. 678.
M. M. Über das Unkraut unter dem Waizen, 433.
Musikalische Kultur in der Oberlausitz, 294.
Pohl, Joh. Em., über den im Jahre 1805 gefallenen Getreide-Regen, und den daraus entspringenden Nutzen, 639.
Rösch, zur Erklärung der in der Grenz-Berichtigungs-Urkunde von 1228 dem Königreich Böhmen und dem Stift Meissen namhaft gemachten Grenz-Maale, 455.
Schulz, Versuch einer Geschichte der Hrn. von Hund und Alten-Grotkau in der Ob.-Lausitz, 479. 537.
Schwarze, M. Chstn. Aug., Empfehlung einiger Erziehungsgrundsätze, 33.
— — — über frühe Leitung zur Religiosität, 361.
— — — Zum Andenken des verewigten Prof. Carus in Leipzig, 601.
— — — über einige noch lebende anonyme Schriftsteller unter dem Oberlaus. Adel, 628.
Sohr, D. Sam. Aug., über v. Tischers Aufsatz über den Schmetterlingsregen ꝛc. 120.
Stein, von Reproduction der Vogelschnabel, 450. mit D. Sohrs Anmerk.
Stölzers, D., Bemerkungen zu D. Knebels Gedächtnißschrift auf Chph. Rathe, 242.
Struve, D., Entstehung der tiefen Damenshüthe, 445.

— — Galls Schädellehre im Homer, 447.
Th. über Theilnahme der Geistlichkeit an den Kriegssteuern, 304.
v. Tischer, vom Schmetterlingsregen und populäre Naturgeschichte schädlicher Insecten, 104.
Zier, Biographie T. E. Krumbholzes, 183.
Z. fortgesetzte Bemerkungen zu C. G. Käufers Abriß der Oberlaus. Geschichte, 3ter und 4. Theil, 322.

II. Angezeigte Schriften.

M. Anton, philosoph. Prüfung der Jesuitischen Meinungen uber den Eid, Forts. 673
M. Barth, de philosophia in Gymnasiis caute tractanda, 587.
Brauer, Carl Glieb, de vi frigoris praesertim medica, 279.
des Codicis August. zweite Fortsetz. 404.
Costumes de Saxe, 278.
M. Ebermann, leichtes Mittel, wie Rittergutsbesitzer ꝛc. vielen tausend Armen gleich in den ersten Tagen der Erndte das allerwohlfeilste Brod verschaffen können, 145.
v. Gersdorf, Carl Heinrich Traugott, Kant jugé par l'Institut; Observations sur ce jugement, par un disciple de Kant; et Remarques sur tous le trois, par un observateur impartial. 636.
M. Hergang, Karl, kleine Gymnastik der Sinnen- und Seelen-Kräfte, 137.

Digitized by Google

Käufers Abriß der Oberlauſ. Geſchichte, 3. und 4. Theil, 322. 566.
Kretſchmann, Chriſtian Gottfried, Geſchichte des Kurfl. Sächſ. Oberhofgerichts zu Leipzig, 128.
M. Lachmann, de amore maſculo educationi Veterum adhibito, Part. VI. 675.
— — Part. VII. de amatoribus educationi liberorum adhibitis, 587.
Leonhard, über das hundertjährige Gedächtniß der Kirche zum Kreuz Chriſti in Lauban, 144.
Pfeiffer, Chr. Fr., Verſuch über die Urgeſchichte der Neiſſe, 672.
Pilz, von den Überſchwemmungen der Neiſſe, 677.
Puſe, Beſchreibung der Todtenbücher bey der Peterskirche in Görlitz, 6te Fortſ. 677.
Rätze, Joh. Glieb, Auszug aus dem Neuen Teſtamente, 575.
— — Stunden der Muſſe, der edlen Entſchlieſſungen und frohen Hofnungen für Jünglinge, oder Taſchenbuch der Humanität, Religion und Sittlichkeit für edle Jünglinge, 520.
Richter, Geſchichte der Jakobskirche in Görlitz, 7ter Beytrag, 677.
M. Rudolph, Nachrichten über das Zittauer Gymnaſium, 3tes Stück, 674.
— — von dem der Erziehung ſo ſchädlichen Vorſatz, manches nicht lernen zu wollen, 276.

Digitized by Google

M. Rüffer, de feriis scholasticis, Prolus. II. 586
von Schindels Übersetzung von Torquato Tasſos befreitem Jeruſalem, aus dem Ital. 630. und deſſen nächtliche Klagen der Liebe, 632.
— — Johann Friedrich Neumann, ein biographiſch-charakteriſtiſcher Verſuch, 634.
Schulze, Joh. Dan., Stipendien-Lexikon von und für Sachſen, erſter Theil, 133.
— — — Qv. Horatii Flacci Paedagogica, 675.
— — — Denkwürdigkeiten des Luckauer Lyceums, 2tes Stück, 676.
— — — wie haben Schullehrer ihre Zöglinge zur Benutzung des Unterrichts und Vermeidung der Gefahren auf der Akademie vorzubereiten? 677.
Schwarze, M., de lapide Heraclio, 278.
— — — Materialien zu einer Geſchichte des Görlitzer Gymnaſiums im 19ten Jahrhundert, 5ter Beytrag, 146.
M. Siebelis, Einige Worte über die beyden untern Klaſſen des Bauzner Gymnaſiums, 582.
— — über Amtstreue, 589.

III. Chronik.

Ackermann, Joh., ertrank, 713.
Altgersdorf, Brand, 535.
v. Ampach, Chr. Lebr., heir. 349.
Anton, M. Ka. Gli., heir. 85.
Balzer, Joh. Tob., ſt. 351.

Digitized by Google

Balzerin, erschossen, 595.
Barth, M. K. F., wird Subrekt. 217.
Barthhold, Fr., st. 215.
Baruth, Brand, 222.
Bauer, Chr. Ehrenfr., st. 659.
Baumeister, Fri. Wilh., ertr. 221.
— — Guido Ernst, st. 154.
Bayer, Joh., wird ermordet, 597.
Becker, Andr., verungl. 221.
Beckmann, K. A. W., st. 214.
Behrnauer, K. F. Aem., wird Adv. 322.
Bellmann, Ros. Dor., st. 212.
— — Louis Alex. geb. 655.
Benade, M. D., st. 154.
Behnisch, Rosalie, geb. 347.
Bellmannsdorf, Brand, 712.
Berger, H. Ernestine, geb. 696.
— J. H. Karoline, st. 705.
— Glo. Eduard, st. 708.
Bergt, Aug., Organist in Bud. 303.
Bernhardi, F. W., heir. 84.
Bernhardin, ertrank, 714.
Berthold rettet einen Scheintodten, 220.
Berzdorf, Brand, 355.
Beyer, K. Gh. Lebr., w. Pfarrsubst. zu Gersdorf, 695.
Birnbaum, Regine Elis., st. 704.
Blaser, Tr. Ado., heir. 84.
Bluna, Brand, 712.
Bobliz, Straßenraub, 159.
Böhmer, J. Sli., w. Kantor 523. heir. 657.
Bornmann, Minna, geb. 84. st. 534.
v. Bose, K. Hugo, st. 155.
v. Boxdorf, Sli. Karl, st. 657.

Brahtz, K. Traug., ſt. 708.
Brauer, K. Gli., wird Doct. Med. 95.
— Ernſt W., w. Acciseinnehmer, 217.
Braun, Natalie Laura, geb. 655.
Brescius, K. Moritz, geb. 83.
— — Adelheid, ſt. 89.
v. Broltzem, Curt H., ſt. 660.
— — K. Fr., w. Amtshptm. des Meißn. Kreiſes, 691.
Brotze, Guſtav, geb. 655. ſt. 699.
Brückner, F. Glo., ſt. 93.
— — Chſtn. Dan., ſt. 152.
v. Brühl, Marie Anne, Gräfin, deren Schilderung, 34.
Bucher, Kar. Charl., ſt. 664.
Buchwalde, Brand, 536.
Budig, H. Max., ſt. 710.
Budiſſin, Societät, 53. Schmetterlingsregen, 104. Rathschür, 216. Kaiſer Napoleon von König Friedr. Aug. empfangen, 519. Todtgefundnes Kind, 598. Geburtstagsfeyer des Rektor M. Siebelis, 689.
v. Bünau, Rud., heir. 349.
— — Gräfin, ſt. 659.
— — Rud. ſt. 661.
Buhl, Glo., verunglückt, 218.
Burdach, D. K. F., w. auſſerordentlicher Profeſſor, 688.
v. Carlowitz, geb. 656.
Carus, M. Fr. Aug., ſt. 89. Ankündigung ſeiner hinterlaßnen Werke, 725.
v. Cerrini, Agnes, ſt. 152.
— — Franz, blieb vor Danzig, 215.

Digitized by Google

Clauswitzin, J., heir. 528.
Compaß, D. K. A., ſt. 87.
— J. Marthe, ſt. 155.
Conrad, Konſtant. Emilie, geb. und ſt. 655.
— Mar. Antonie, geb. 655.
v. Criegern, K. Fr., ſt. 351.
— — F. Ch., wird Deput. bey der Brandverſicherungsdeputation, 692.
Crügerin, geb. 347.
Crüger, We. He. und Fr. Bonaparte, ſt. 709.
Cruſius, geb. 507.
v. Dallwitz, J. Udo., ſt. 350.
Danz, D. Eph. Heinr., ſt. 704.
Danzin, J. R., ſt. 529.
Dehmel, Clara Thereſe, geb. 84.
Dehſa, Kindermord, 96.
Deutſchoſſig, eine ertrunkene Weibsperſon gefunden, 716.
Diemer, D. A. L., wird Prof. 516.
Diehm, Ch. F., heir. 697.
Döring, J. Fri. Sam., Kantor in Görlitz, 303.
Dorfmeyer, D. J. A., ſt. 89.
Draniz, Theodore Salome, ſt. 658.
Dubsky, Marie, vom Blitz getödtet, 595.
Dulce, T. F., wird Viceactuar, 692.
v. Dyherrn, A. Gfr., ſt. 214.
Ehrenbezeugungen beym Militär, 524.
Eifler, Joh. Glo., wird ermordet, 220.
— Chriſtiane Thereſie, ſt. 533.
— Joſephine, geb. und ſt. 696.
Engelſchall, Ch. E., ſt. 711.
Engemannin. Chriſt. H., ſt. 657.
Eſelsberg, gewaltſamer Einbruch, 717.
Exner, Tr., ſt. 156.

Digitized by Google

Ext, D. J. A., heir. 349.
Fahnauer, Joh. Rosine, st. 664.
Feigs, Gli. A., st. 92.
Felix, K. Jos., st. 211.
Fielitz, Gli. H., wird D. Med. 516.
Finster, Ernst Eduard, geb. und st. 655.
Fischer, M. D. Fd. Fürchteg., wird Diakon. in Elstra, 694.
v. Fischer, Constantin, geb. 347. st. 534.
Flach, Jak. Gf., st. 92.
Fleck, M. Ado. Gf., st. 86. 210.
Flemming, Chr. Fr., st. 353.
Flössel, K. Gli., w. Schuladj. in Schwerta, 523.
v. François, geb. 656.
Franke, J. Gli., w. D. Med. 95. 287.
— W. A. Ghold, heir. 656.
Franz, ertrank, 595.
Frenzel, Fürchteg. Fri., st. 152.
— J. Theod. Glo., wird Zolleinn. 522.
— Lic. J. S. Tr., st. 710.
— Rud. st. 710.
Friedersdorf an der Landeskr. neue Orgel, 518.
Frosch, J. A., heir. 84.
Geißler, K. G. A., wird Acciseinn. 158.
— Franz, ersäuft sich, 220.
— H. Emil, geb. 655.
Gerlach, Ch. B., st. 87.
— Joh. Chph., ertrank 219.
v. Gersdorf, Ado. Traug., st. 529. dessen milde Stiftungen, 718.
— — K. Reimund, st. 352.
Giese, Fr. Wilhelmine, st. 664.
— Dor. Eleo. Rosine, st. 702.
Girbigsdorf, Brand, 354.
Gleichmann, K. Val., wird Adv. 322.

Digitized by Google

Görlitz, Fest wegen des posener Friedens ꝛc. 81. Veränderung in rathhäuslichen Aemtern, 217. 512. Brand, 355. Hauptversammlung der oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften, 665.
Götze, K. A., disputirt, 688.
Gotthans, Abr., st. 154.
Gräber, Gustav Adolph, geb. 348.
Gräfe, K. Fd., wird D. Med. 286.
v. Gregory, Fr. Louise, heir. 528.
Grosse, M. J. Glo. F., w. Pfarr zu Weissag, 695.
Grupe, K. A., wird D. Med. 96.
Guben, Durchreise der königlichen Familie, 686.
Günther, J. Chr., st. 663.
Günzel, K. W., st. 352.
-- Aug. Josephine, st. 518.
Gutjahr, D., wird Mitglied der schwedischen Gesetzkommission, 517.
Härringin, J. Ch., errr. 714.
Hättasch, J., wird Landaccis- und Zolleinnehmer in Neusalz, 692.
Häubleinin, ersäufte sich, 716.
Hainik, Fel. A., disputirt, 688.
Halenz, Mart. Gfr., wird Konrektor in Kottbus, 695.
Hand, M. J. Ch., st. 214.
Handrik, J., verunglückt, 221.
Hartmann, J. Gli., heir. 84. w. Kantor, 159.
Hartwig, wird Schulhalter, 217.
Harz, K. W., disputirt, 688.
Hase, Ernst Emil, geb. 347. st. 704.
v. Hausen, H. Eleonore Fr. Wilh., geb. 656.
Heber, M. Chr. Tr., st. 87.
Heffter, Dav. Fri., wird D. Med. 285.

Digitized by Google

Heide, Joh. Gli., wird Pfarr, 158.
Heidel, K., wird Steuerkassirer in Görlitz, 693.
Heim, Johanne Kath., st. 709.
Heine, Laura Klem. Caroline, geb. 347.
Heinitz, K. Ch. Ado., geb. und st. 695.
Heino, H. A., w. Amtsakt. 522. heir. 697.
Heinrich, J. A., st. 156.
— — Christiane Sophie, st. 351.
— — Amalie, geb. 696.
v. Heinze, J. Chl. Abigail, st. 154.
— — Friedrich, heir. 657.
Heitmann, J. Chph., Dienstjubel, 518.
Hellmann, Chr., ertrank, 714.
Hennersdorf, Brand, 94. 95.
Hennig, J. Gf., verunglückt, 716.
Hentsch, J. Christiane, st. 698.
Hermsdorf, Brand, 222. 517.
Herrfurth, Henriette, st. 559.
Herrlich, Joh. Gli., st. 528.
— — Emilie Louise, st. 704.
Heymann, J. Glo. K., wird Schulmeister, 523.
Hilbig, Anton, ertr. 715.
Hille, Gustav E., heir. 84.
Hirt, D. F. W. L., wegen Schutzpocken, 526.
Hochheimer, Kasp. K. Matthias, st. 350.
Höhle, H. Glo., geb. 83.
Höhne, J. Jacob, st. 660.
Hofrichter, Emma, geb. 327. st. 534.
v. Hohenthal, Graf, w. Konferenzminister ꝛc. 691.
Holz, J. Gfr., st. 705.
v. Holzendorf, Graf, W. Glo., kommt in weiten Ausschuß, 692.
Holzkirch, Brand, 536.

Digitized by Google

Hortzschansky, B. Gll. Ado., heir. 348.
— — Laura Agnes, geb. und st. 655.
Hottewitzsch, J. Ado., heir. 348.
v. Houwald, geb. 347.
— — K. Mg. verw., st. 156.
Hoyerswerda, Durchreise der königlichen Familie, 683.
Hübner, J. G., st. 659.
Hülse, st. 663.
v. Hünefeld, K. H., wird Zolleinn. 158.
v. Huldenberg, Freyherr, Glob Erasm., wird supernum. Ass. iud. ord. 692.
Hustig, Karl Heinrich, geb. 347. st. 704.
Jacob, Andreas, verunglückt, 221.
Jakubetz, M. Dorothee, st. 155.
Janke, Mar. Aug., geb. 527.
Jeschke, ertrank, 595.
v. Ingenhäff, Aug. Ludolphine Bertha, geb. 347.
Jördens, Felix, geb. 527.
Jokusch, S. Gf., wird Adv. 522.
Israel, M. J. Ch. W., st. 708.
Jungin, J. Fr., st. 154.
Junghänel, J. Glieb, wird Pfarr, 158.
Junker, J. Glob, heir. 656.
Jurke, Gottlob, ertrank, 219.
Just, K. A. Cöl., st 660.
Kamenz, Rathswahl, 693.
Kaufmann, Lisette, st. 354.
Käuffer, Gustav Ado., geb. 83. st. 86.
Kielblok, J. Glieb, wird Organist, 159.
Kiesdorf, Brand, 354.
Kießler, G. Chph., wird Tanzmeister, 522.
Kirchhof, Nanny Emma, geb. 347. st. 663.
Klahre, J. Glieb, wird Kantor, 159.

Kleeditz, Otto, geb. 83. st. 153.
v. Kleist, B. Livia Nathalie, geb. 84.
Klengel, J. A., wird Accisinspektor in Bischofswerda, 692.
Klette, F. W. Dorothee, geb. 696.
Kliembtin, J. Chr. Fr., heir. 697.
Kliemt, erhieng sich, 716.
Klotzsch, wird Souslieutenant, 690.
v. Klüx, Sidonie und H. Concord. st. 534.
Kneschke, J. Gfr., ertrank, 713.
Knispel, M. R. verw. D., st. 213.
Knobloch, J. Bh., erschoß sich, 218.
Kober, K. Gotthelf, heir. 697.
Koch, Joh. Mich., todtgefunden, 717.
Kodersdorf, Brand, 222.
Kögelin, J. Jul. Dor., st. 153.
— Jul. Franzisca, geb. 346. st. 212.
Kölln bey Meschwitz, Brand, 711.
König, Aug. Wilh., disp. 95. wird Aktuar in Görlitz, 693.
— Chph. Gfr. S., heir. 697.
Königsbrück, toller Hund, 219. Durchreise der königlichen Familie, 682.
Kolbitz, Einbruch, 598.
Kolmen, Brand, 94.
Korn, W. Glob, wird Diakon, 523.
Kosche, Christiane Karoline, st. 704.
Kottner, J. Glieb Tr., ertrank, 596.
Kosel, Brand, 712.
Krahmer, M. Ch. Ado., Amtsjubel, 518.
— — K. H. heir. 657.
Krieger, K. A., st. 212.
Krodel, Marie Louise, geb. 347.
Krumbholz, Tr. Eph., st. 87. 183.

Digitized by Google

Krüger, Matth., heir. 656.
— Eleonore Louise, heir. 528.
Kuhlmann, K. August, geb. 83.
Kummer, D. K. Gfr., heir. 528.
Kunschmann, J. H., st. 86.
v. Kutschenbach, geb. 655.
Langer, Joh. Sam., st. 700.
Lauban, Schulfeyerlichkeiten, 690. Rathswahl, 693.
v. le Coq w. Oberster und Generaladjut. 690.
Lehmann, D. J. Gf., st. 91.
Lehmann, Joh. A., wird Acciseinn. 158.
Leißnig, Glob August, heir. 528.
Leonhard, Marie Pauline, 655.
Leschwitz, Brand, 222.
Lessing, K. Leoph., heir. 657.
Leuschnerin, Chr. Am., geb. 347.
— — Johanne Christiane, st. 699.
Lilie, Peter Herm. Gustav, 348.
v. Lindenau, Ado. Ghold, heir. 349.
v. Lindenfels, wird Sousslieutn. 690.
Linke, Glob, heir. 348.
Lipsius, Ch. F., wird Mag. 516.
— M. Ado. Gf. W., wird Diakon in Bernstadt, 695. Mitglied der oberlaus. Gesellschaft der Wissensch. 666.
Litschen, Brand, 535.
v. Löben, geb. 656.
Löser, Rb. W. Rhd., geb. 696.
Lorenz, Gf., heir. 697.
Losnitzer, K. A., st. 533.
Ludewig, J. Ch., wird Schulmeister in Dobristroh, 695.
Lux, K. Glieb, st. 664.

Digitized by Google

zu Lynar, Mor. Ludw. Ernst, Fürst, st. 658.
— — Rochus L. Feodor, Graf, geb. 84.
Märkisch, J. G., st. 156.
Mäyer, J. Fri., wird ermordet, 597.
v. Manteufel, Fr. Dorothee, st. 151.
— — Hans K., w. geh. Kriegsrath, 157.
— — K. st. 353.
Markersdorf, Brand, 222.
Marloth, K. Glieb, wird Pfarr in Postwitz, 694.
Mauermann, J. Chph., st. 88.
Maurer, Ludwig, geb. 527. st. 699.
Meerhold, Joh. Glieb A., wird D. Med. 516.
Mehlichin, F. Chr., st. 350.
Mehnert, Gle. B., st. 703.
Meißner, A. Glieb, st. 91.
v. Metzrad, Hans Adolph, st. 89.
— — J. Ferdinand, wird Landeskommiss. budiss. Kreises, 691.
v. Meyer zu Knonow, geb. 347.
Michael, S. E. Fr., geb. 347.
Michel, J. Chph., verunglückt, 221.
Mitschoß, George, erfror, 218.
Mitschke, J., wird Pfarr, 523.
Modrik, K. Glob, ertrank, 715.
Moldau, Frz. Rebecca, geb. 83.
Mühlbock, Brand, 536.
v. Mühlen, geb. 347.
— — Balth. Erdm. st. 154.
Müller, Joh. Andr., wird Konrektor, 158.
— K. Sfr. verunglückt, 595.
v. Muschwitz, geb. 347.
Näumann, K. Glieb, heir. 656.
Napoleon in Görlitz und Budissin, 519.
Nathe, Chph., Lebensumstände, 242. 257.

Digitized by Google

Rehrhof v. Holderberg, Moritz H., wird Advokat, 216.
Neubert, J. W. Ch., wird subst. Pfarr, 523.
Neudorf, Brand, 712.
Neugebauer, Glieb, st. 214.
Neugersdorf, Brand, 535. 536.
Neumann, J. A., wird Mag. 516.
— — Joh. Soph. st. 659.
— — A. W. geb. 696.
Nicha, Brand, 94.
Niesky, ein ermordeter Mann gefunden, 218.
Nitzsche, J. F., wird Gerichtsaktuar, 157. heir. 697.
Noak, Joh. George, st. 661.
v. Nostitz und Jänkendorf, wird Ober-Consistorial-Präsident, 691.
v. Nostitz, K. Glob, st. 216.
— — Barbara Elisabeth, st. 699.
Nüsser, J. F., disputirt, 688.
v. Obyrn, Amalie Fr. Soph., st. 151.
Oderwitz, Brand, 535.
v. Oerzen, geb. 347.
— — Graf, Lp. K. L., st. 699.
Ohle, D., wird Generalstabschirurg. 690.
Opitzin, st. 88.
— Ch. D. ertrank, 594.
v. Oppen, Chph. E., st. 531.
Otto, M. Ch. Glieb, wird Konrektor, 158.
Pannach, Ehrg. Fr., wird Katechet, 158.
Pauli, Chr. W., wird Viceactuar in Lübben, 693.
Pech, George, ertrank, 596.
Persch, K. Adolph, st. 708.
Petri, Joh. Glob, st. 89.

Digitized by Google

Philipp, Hanne Eleonore, ertrank, 715.
Pfeiffer, K. Chph., ſt. 703.
Pfennig, D. J. Se., ſt. 534.
Pfennigwerth, J. F., wird Adv. 522.
v. Pflugk, ſt. 657.
Pful, Joh. Roſine, verunglückt, 219.
Pilzin, Chr. Henr., geb. 347.
Pietſch, K. Gfr., ſt. 658.
Plotzen, Einbruch, 598.
v. Pöllnitz, Chr. S. Tgdr., 352.
Pötſchke, wird Regiments-Quartiermeiſter, 157.
— — Johann Ch., ſt. 698.
v. Ponickau, H. Mariane, ſt. 157.
Preißaufgaben, beantwortete, 669.
Probſt, J. Gf. A., wird Senator, 217.
Pudor, K. F., diſputirt, 687.
Pufe, Joh. Chph., wird Aedituus, 217.
Rabe, wird als Poet gekrönt, 516.
Radibor, Brand, 536.
Rämiſch, Mathilde Adelheid, geb. 655.
— — George, ſt. 533.
— — Marie wird vom Blitz getödtet, 596.
Randel, K. F, heir. 85.
Rauh, Julie Emilie, geb. 696.
Reichel, Ch. H., ſt. 212.
Reichenbach, Joh. Benj., wird Pfarr, 158.
Reichenbach, Brand, 536.
Reichwalde, wird verreicht, 517.
Reim, F. T., ſt. 86.
Reinhart, J. Marie, erſäuft ſich, 218.
Reuß, Heinrich XXI. Graf, ſt. 705.
v. Reyter, F., ſt. 704.

Richter, J. K. Thereſe, geb. 84.
— ertrank, 715.
— D. Gfr. A., ſt. 87.
— B. Friedrich, wird Pfarr in Kohlfurth, 694.
— Anne Roſine erſäuft ſich, 594.
— Carl Ferdinand wird Doct. iuris, 688.
— wird Steuereinnehmer in Görlitz, 693.
Rieſchke, Heinr. Glob, ſt. 531.
Rinder, J. Ch., ſt. 89.
Ringel, K. A., diſputirt, 517.
Ritſcher, J. Glob, wird Zolleinn. 522.
Ritſchler, J. Charlotte, ſt. 211.
Rößler, J. K., heir. 348.
Romkopf, Fr., wird Aedituus, 217.
Roſe, Franz Wilh., ſt. 85.
— Frl. Glob, heir. 528.
v. Rothe, F. E. Glob, ſt. 711.
Rothe, J. Glieb, verunglückt, 596.
— Fri. Sophie, heir. 548.
Rozandt, Peter, ertrank, 714.
Rubel, Johanne Chriſtiane, ſt. 699.
Rudelius, M. Anton Fr. A., heir. 528.
Rudolph, Joh. Chr. Henriette, ſt. 88.
Sänitz, Brand, 536.
Samuel, Hanna, verunglückt, 596.
Scalli, M. Ch. Glob, ſt. 156.
v. Seckendorf, Anton Berend, geb. 655.
Seeliger, Anne Helene, wird erdroſſelt, 229.
Seibt, Joh. Gfr., ſt. 660.
Seidel, Fr. W. und Fr. A. geb. 83.
— — — ſt. 83.
— Marthe Eleonore, ſt. 349.

Digitized by Google

v. Seidlitz, K. Elisabeth, heir. 697.
Seyfert, J. K. Be., st. 156.
— — verunglückt, 219.
Seyfertin, ertrank, 715.
v. Seyfertitz, geb. 656.
Sieber, Gfr., st. 664.
— K. F. W. wird Hofgerichts-Sekretair, 158.
Sohr, D. Samuel August, wird Senator in Görlitz, 693.
Sommer, Friedr. Tr., verunglückt durch einen Schuß, 596.
Sonntag, Herrm. Mor., geb. 84.
v. Spangenberg, Friderike, st. 710.
Spiller, Joh. Glo., w. Bierrevisor, 217.
Spremberg, Durchreise der königlichen Familie, 684. Brand, 712.
Stange, J. Gfr., st. 709.
Staude, K. A. F., wird Vice-Zoll-Einnehmer in Görlitz, 692.
Stephan, Joh. Dorothee, verbrennt, 357.
Steudner, Joh. Chph., st. 700.
Strahwalde, Erhenkter w. gefunden, 717.
Struve, D. Chr. Aug., erwirbt einen Preiß, 525. st. 700.
Süssemilch, geb. 656.
Schäffer, J. F., erhenkt sich, 220.
Scheibe, Alt-, Brand, 712.
Scheinert, Chr. Gbf., st. 155.
v. Schierbrandt, geb. 83.
Schindler, H. Ado., geb. und st. 696.
— — J. Ferdinand, st. 704.
Schirach, Fri. Jul. Ferd., geb. 527. st. 701.

Digitized by Google

Schlag, H. Glo., ertrank, 714.
Schletter, Mich. Tr., ſt. 661.
Schmeiſſer, J. Fr., ſt. 351.
Schmieder, F. W., wird Pfarr in Uſtkulalinka, 523.
Schmidt, Magd., verunglückt, 220.
— — J. K., heir. 528.
— — K. F. W., ſt. 534.
— — Joh. Chph., wird Schulmeiſter in Oßlingen, 695.
— — Ch. Zach., ſt. 709.
Schneegaß, E. L., ſt. 93.
Schneider, J. Ch., ſt. 153.
— — Ch. Glo., wird Katechet zu Meffersdorf, 694.
— — Traug., verunglückt, 717.
Schnelke, Joh. Gli., erſtickt nebſt Ehefrau und Sohne, 357.
v. Schönaich, Chph. Otto, Freyhr., ſt. 662.
Schönau, Brand, 712.
Schöne, Joh. Geo., erhieng ſich, 594.
Scholze, K. A., ertrank, 714.
Schreiber, Laura Louiſe Leopoldine, geb. 696.
Schubart, Ch. Gf., ſt. 94.
— — ertrank, 713.
Schüllerin, ertrank, 714.
Schulze, Ch. Glo., ſt. 89.
— — J. Ghf., ſt. 89.
— — Fri. Libeg., heir. 698.
— — von Räubern ermordet, 718.
— — S. B., w. ſubſt. Pfarr, 217. 522.
— — M. David Fri., wird Prediger in Zittau, 522. heir. 528.

Digitized by Google

Schulze, Gfr. B., ſt. 531.
— — ertrank, 713.
Schuſter, wird Premierlieutenant, 691.
Tauchritz, Bkand, 354.
v. Thielau, w. Mitgl. der oberlauſ. Geſ. der Wiſſenſch. 666.
Thiermann, geb. 527.
Thorer, Tobias, w. todtgefunden, 226.
Tietze, Louiſe Emilie Fdne., ſt. 705.
Tillich, M. E., ſt. 710.
Tobias, Chr. Glo., w. D. Med. 285.
Traun, D. Ch. F., ſt. 156.
Trautner, Eleo Fri. Charl., ſt. 661.
Trepte, J. Glo., wird Organiſt in Drebkau, 695.
Trömter, A. Roſine, verbrennt, 357.
Trotſchendorf, Brand, 222.
v. Tſchirſchky, Fr. Lud., heir. 348.
Tſchorna, Einbruch, 598.
Tunkel, Rah. Eliſab., ſt. 155.
v. Uffel, Herm. K., wird Landeshauptmann der Niederlauſ. 691.
Uhſe, Amalie, heir. 697.
Ullrich, Joh. Herm. F., ſt. 214.
Ulrici, K. A., wird Poſtmeiſter in Spremberg, 691.
Unger, J. Ch. F., wird Oberpfarr in Elſtra, 694.
Viol, G. A., heir. 528.
Vogel, Gottfried, wird Pfarrer in Waldau, 694.
Vogel, J. Mich., ſt. 352.

Digitized by Google

Vogelgesang, D. K. W., wird Accoucheur in Görlitz, 693.
Vogt, Pet. Andr., st. 535.
— Joh. Glob., st. 657.
Volkammer, wird Postpackmeister, 158.
Voß, G. W. F., st. 709.
Wagler, J. Glo., wird Postmeister, 502.
Walther, K. Glieb, disputirt, 688.
v. Warnsdorf, Erneſtine, geb. 348. st. 531.
— — Hans H., st. 211.
— — K. F., st. 708.
v. Watteville, Elisab., st. 88.
Weber, J. Chph. K., heir. 84.
— Mar. Sib. H., st. 709.
Wege, K. Ch., st. 213.
Wehlin, J. Chr. H., st. 350.
Weicker, K. Mor. William, geb. 696.
Weissig, Brand, 94.
v. Weiß, Marie, st. 661.
Wemme, Marie Adelheid, st. 92.
Wenzel, Glob, erhieng sich, 617.
Werner, J. Gli., st. 704.
Wetzel, Franz, ertrank, 714.
Wilisch, A. Glob, w. Acciseinnehmer, 217.
Winkler, Adolph W., geb. 83.
— Mariane Amalie, geb. 655.
— Joh. Ghf., st. 659.
Woch, Louise Ae., geb. 696.
Wünsch, Ge. Gf., st. 703.
Zacher, J. Gfr., Ehejubiläum, 85.
v. Zehmen, H. L., setzt einen Preiß auf die Kuhpockenimpfung, 525.

Digitized by Google

von Zehmen, Moritz Adolph Wilhelm, heir. 698.
von Zerssen, W. Fr. L., heir. 348.
von Zeschau, st. 659.
Zibelle, Strassenraub, 159.
Ziegert, Adelheid Rosamunde Sophie, geb. 527.
Zier, A. Konr. Florentin, geb. 83.
Zille, Brunnemann Moritz Friedrich, st. 663.
Zimmermann, Juliane Friederike Adelheid, geb. 646.
— — J. Erdm. Chl., st. 534. 599.
v. — — Otto, geb. 84.
Zittau, Rathsschür, 693.

Digitized by Google

Die Bezahlung für diesen und den folgenden Jahrgang der Neuen Lausitzischen Monatsschrift wird nicht an den Herrn Buchhändler Anton, der sich für jetzt nicht damit befaßt, sondern an den D. Knebel in Görlitz eingeschickt. Die ersten Hefte fürs gegenwärtige Jahr erscheinen im nächsten Monat.

Görlitz, den 27. Jan. 1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Metscher / P. 520
Schneider
Rams 534.
Brasse 708.

Digitized by Google